

SEPTEMBER 2019

OPER!

ILDAR

ABDRAZAKOV

OPÉRA ROYAL DE
VERSAILLES

ZUBETTGEHEN MIT
DEM SONNENKÖNIG

PAGLIACCI IN
BAYREUTH?

TOBIAS KRATZERS WITZIG-
NACHDENKLICHER *TANNHÄUSER*

SCHLECHTER
SCHNITT

SALZBURGS DURCHWACHSENE
ERSTE PREMIEREN

10,50 € (D) · 11,60 € (EU-Ausland) · 18,00 CHF (CH)

WWW.OPER-MAGAZIN.DE

03942



09

OPER! AWARDS

**KONZERTHAUS BERLIN
21. SEPTEMBER 2019**

19 UHR



WWW.OPER-AWARDS.COM

FÜR MÖGLICHE RESTKARTEN WENDEN SIE SICH BITTE PER MAIL AN UNS: TICKETS@OPER-AWARDS.COM

LIEBE LESER*INNEN,

Stolze 83 öffentlich finanzierte Opernhäuser, die ältesten Opernfestspiele der Welt, zahlreiche weitere Festivals, Opernkompanien, Operetten(häuser) und experimentelle Formen der Kunstgattung Oper: Kein anderes Land der Welt verfügt über eine solche Dichte an Musiktheatern wie Deutschland. Einmalig ist das und anerkanntes immaterielles UNESCO-Kulturerbe. In knapp 7.000 Vorstellungen jährlich wird es gepflegt, tradiert und lebendig weiterentwickelt. In den USA, die an zweiter Stelle im Ranking stehen, sind es schon über 5.000 Aufführungen weniger (nämlich ca. 1.700) und Italien, immerhin das Mutterland der Oper, hat im Durchschnitt nur etwa 1.400 Vorstellungen zu bieten. Doch trotz der internationalen Sonderstellung Deutschlands: Einen Preis, der die Besten der nationalen und internationalen Opernbranche öffentlich und im Rahmen einer Preisverleihung auszeichnet, gibt es hierzulande bislang nicht. Eine absurde Situation, mit der andere Kunstsparten schon längst aufgeräumt hätten oder es bereits getan haben. Der Film ohne prominente Preisverleihung? Undenkbar! Die Opernbranche dagegen, die mancherorts noch gerne einen intellektualistischen Dünkel pflegt und despektierlich auf alles herabblickt, was Öffentlichkeit schafft, ist sich zu fein dafür. Zum Schaden aller – der Künstler, der Kunst, ihrer Ermöglicher und der gesamten Branche.

Um das zu ändern, hat OPER! die OPER! AWARDS ins Leben gerufen. Damit bekommt Deutschland seinen ersten ausschließlich der Oper gewidmeten und öffentlich verliehenen Branchenpreis überhaupt. Die OPER! AWARDS werden von einer prominent besetzten, achtköpfigen Journalisten-Jury in insgesamt 20 Kategorien an die besten nationalen und internationalen Akteure auf und hinter der Opernbühne vergeben. Beginnend mit der Preisgala am 21. September 2019 im Konzerthaus Berlin werden sie fortan jährlich verliehen, die Gewinner werden am Abend selbst bekanntgegeben. Wer das Rennen in diesem Jahr gemacht hat, erfahren Sie in der nächsten Ausgabe von OPER!, oder ab dem 21. 9. unter www.oper-awards.com sowie über unsere Social-Media-Kanäle. Online finden Sie schon jetzt nähere Informationen zu den Awards.

„Kinder, schafft Neues!“, forderte Richard Wagner vehement. Die OPER! AWARDS tun genau das. Und wo, wenn nicht auf dem Grünen Hügel, sollte die Aufforderung besonders nachdrücklich vernommen werden? Ob es Tobias Kratzer, dem Regisseur der Neuproduktion des *Tannhäuser*, gelungen ist, Neues zu schaffen, erfahren Sie in dieser Ausgabe. Ebenso, wie das künstlerische Ergebnis der ersten Premierenstaffel bei den Salzburger Festspielen ausgefallen ist und was andere Festivals wie Aix, Orange, Bregenz und München sich haben einfallen lassen.

Ich wünsche Ihnen einen guten Start in eine bereichernde neue Spielzeit!

Ihr
Ulrich Ruhnke



Dr. Ulrich Ruhnke
Chefredakteur



30

Manches kommt zu kurz, trotzdem sehenswert: die Ausstellung zum 100. Geburtstag Wolfgang Wagners.



40

Kein Grund zur Trauer: das Mozart-*Requiem* in Aix-en-Provence.



48

Der Sonnenkönig tanzt wieder: königliche Spektakel und musikalischer Zauber in Versailles.



36

Lächelt, als wär's das Leichteste auf der Welt: Stephen Gould sang sowohl *Tannhäuser* als auch *Tristan* in dieser Bayreuth-Saison.

TOPS & FLOPS

24 BAYREUTHER FESTSPIELE

Tannhäuser

28 BAYREUTHER FESTSPIELE

Lohengrin / *Die Meistersinger von Nürnberg* / *Parsifal* / *Tristan und Isolde*

32 SALZBURGER FESTSPIELE

Médée / *Idomeneo* / *Adriana Lecouvreur*

40 AIX-EN-PROVENCE

Tosca / *Requiem* / *Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny*

44 ORANGE

Guillaume Tell

46 BREGENZER FESTSPIELE

Rigoletto / *Don Quichotte*

52 MÜNCHEN (STAATSOPER)

Salome

54 DRESDEN

Les Huguenots

56 PRAG

Dalibor

62 KÖLN

Je suis Jacques

64 ANTWERPEN

Macbeth

66 STYRIARTE

Dafne in Lauro

MAGAZIN

08 MELDUNGEN

Was gibt's Neues in der Welt der Oper

12 DER HORMOCENTA-EFFEKT

CD-Cover heute und gestern

30 EIN STREITBARER PRINZIPAL

Sonderausstellung Wolfgang Wagner in Bayreuth

48 ZUBETTGEHEN MIT DEM SONNENKÖNIG

Château Versailles Spectacles

58 DIE WANNE IST VOLL

Die Musikalische Komödie Leipzig

97 WAS MACHT EIGENTLICH ...

Catherine Malfitano

INTERVIEWS

16 ILDAR ABDRAZAKOV

36 STEPHEN GOULD

THEATER

PREMIEREN OPER 2019/2020

14. SEPTEMBER 2019

SCHWEIZER ERSTAUFFÜHRUNG

AL GRAN SOLE CARICO D'AMORE (UNTER DER GROSSEN SONNE VON LIEBE BELADEN)

Szenische Aktion von Luigi Nono

Musikalische Leitung Jonathan Stockhammer

Inszenierung Sebastian Baumgarten

27. SEPTEMBER 2019

URAUFFÜHRUNG/AUFTRAGSWERK

ANDERSENS ERZÄHLUNGEN

Schauspieloper von Jherek Bischoff und Jan Dvořák

Musikalische Leitung Thomas Wise

Inszenierung Philipp Stölzl

17. OKTOBER 2019

PREMIERE

IL BARBIERE DI SIVIGLIA (DER BARBIER VON SEVILLA)

Oper von Gioachino Rossini

Musikalische Leitung David Parry

Inszenierung Kirill Serebrennikov

Szenische Neueinstudierung Julia Huebner

29. NOVEMBER 2019

URAUFFÜHRUNG/AUFTRAGSWERK

SCELLEN-URSLI

Familienoper von Marius Felix Lange

Musikalische Leitung Stephen Delaney

Inszenierung Tim Jentzen

14. DEZEMBER 2019

PREMIERE

LA BOHÈME

Oper von Giacomo Puccini

Musikalische Leitung Kristiina Poska

Inszenierung Daniel Kramer

18. JANUAR 2020

PREMIERE

LE NOZZE DI FIGARO (DIE HOCHZEIT DES FIGARO)

Oper von Wolfgang Amadeus Mozart

Musikalische Leitung Christian Curnyn

Inszenierung Barbara Frey

6. FEBRUAR 2020

OPER AM KLAVIER

DARIUS MILHAUD: LA MÈRE COUPABLE

Musikalische Leitung Thomas Wise

Szenische Einrichtung Ulrike Jühe

«FIGARO-
TRILOGIE»

27. MÄRZ 2020

PREMIERE

PETER GRIMES

Oper von Benjamin Britten

Musikalische Leitung Kristiina Poska

Inszenierung Ulrich Rasche

24. APRIL 2020

PREMIERE

DIE KUH VOM EIS

Eine Operettenverschweizerung von Tom Ryser

Musikalische Leitung Leonid Maximov

Inszenierung Tom Ryser

14. MAI 2020

PREMIERE

LE VIN HERBÉ (DER ZAUBERTRANK)

Weltliches Oratorium von Frank Martin

Musikalische Leitung Eduardo Strausser

Inszenierung Thom Luz

29. MAI 2020

PREMIERE

JEANNE D'ARC AU BÛCHER (JOHANNA AUF DEM SCHEITERHAUFEN)

Dramatisches Oratorium von Arthur Honegger

Musikalische Leitung Franck Ollu

Inszenierung Romeo Castellucci

«FIGARO-
TRILOGIE»

«FIGARO-
TRILOGIE»



20

Mehr Oper für's Geld: Robert Carsen inszeniert die Doppelnummer und macht in Amsterdam *Pag/Cav aus Cav/Pag*.



92

Mehr Freiheit bei den kleinen Labels: Magdalena Kožená hat gleich zwei neue CDs bei Pentatone eingespielt.



72

Der Liedsänger gibt den Don Giovanni: André Schuen, einer unserer Sängertipps.

SERVICE

71 MULTIMEDIAL

Oper im Fernsehen, Rundfunk, Stream und Kino

74 ABO / IMPRESSUM

76 SPIELPLÄNE

Programme der Opernhäuser, Festivals und Musiktheater weltweit

90 OPER! SCOUT

Bücher, CDs, DVDs und Blu-rays

91 CD DES MONATS

92 VORGESTELLT

Magdalena Kožená bei neuem Label

94 VORGESTELLT

Das britische Label Chandos feiert Geburtstag

VORSCHAU

20 NAHAUFNAHME

Cavalleria rusticana / Pagliacci in Amsterdam

68 NAMEN & TERMINE

Wer singt was?
Personalien aus der Opernwelt

72 SÄNGERTIPPS

Besondere Vorstellungen mit besonderen Sängern

75 PREMIERENTIPPS

Besondere Premieren im Oktober

OPER! BEI ...

87 BAYREUTHER FESTSPIELE

88 SALZBURGER FESTSPIELE

89 BAYERISCHE STAATSOOPER

89 SEMPEROPER DRESDEN

KILL YOUR
DARLINGS

BAYERISCHE STAATSOOPER

SPIELZEIT
2019 – 2020



Premieren

Erich Wolfgang Korngold DIE TOTE STADT 18.11.19

Hans Abrahamsen THE SNOW QUEEN 21.12.19

Béla Bartók KONZERT FÜR ORCHESTER / HERZOG BLAUBARTS BURG 01.02.20

Giuseppe Verdi I MASNADIERI (DIE RÄUBER) 08.03.20

Marina Abramović / Marko Nikodijević 7 DEATHS OF MARIA CALLAS 11.04.20

Jean-Philippe Rameau CASTOR ET POLLUX 26.06.20

Giuseppe Verdi FALSTAFF 05.07.20

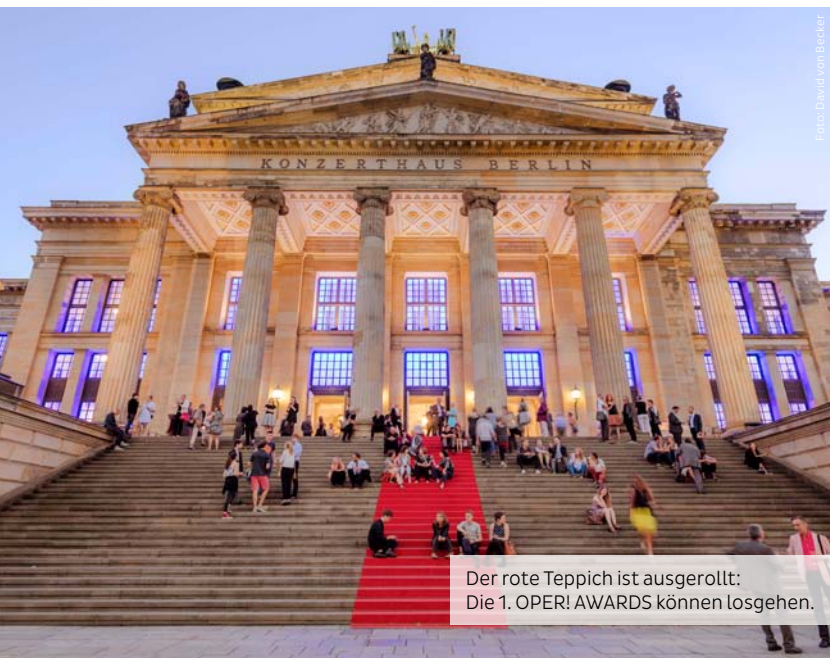
Infos / Tickets
T +49.(0)89.21 85 19 20
tickets@staatsoper.de
www.staatsoper.de

Linde

Spielzeitpartner 2019/2020

Hinter der Abbildung verbirgt sich
ein Video! Mit ARTIVIVE kostenlos
anschauen: itunes.apple.com/de/app
und play.google.com/store/apps





Der rote Teppich ist ausgerollt:
Die 1. OPER! AWARDS können losgehen.

1. OPER! AWARDS

Opernhäuser und Musiktheater gibt es in Deutschland so viele wie nirgends sonst auf der Welt. Die klassische Musikszene ist enorm reich und vielfältig. Was es bislang allerdings nicht gibt, ist ein Preis, der die Schaffenden auf und hinter der Opernbühne öffentlich würdigt. Dem möchte OPER! abhelfen: Am 21. September werden wir daher zum ersten Mal den roten Teppich ausrollen und die OPER! AWARDS vergeben. Im Rahmen einer Galaveranstaltung im Konzerthaus Berlin zeichnen wir in insgesamt 20 Kategorien die besten nationalen und internationalen Akteure der Opernbranche aus, gewählt von einer prominent besetzten, achtköpfigen Journalisten-Jury. Dazu gehören, na klar, „Beste Sängerin“ und „Bester Sänger“, aber auch das beste Opernhaus möchten wir ehren, ebenso Dirigent, Regisseur, Orchester und Chor. Welche Uraufführung stach hervor? Wer ist gerade ganz groß im Kommen und verspricht noch mehr? Wer hat ein beachtenswertes Comeback hingelegt? Wessen Lebenswerk sollte unbedingt noch einmal in Erinnerung gebracht werden? Und weil nichts im Leben perfekt ist – wer oder was verursachte zuletzt das größte Opernärgeris? Verraten möchten wir an dieser Stelle noch nichts. Aber neugierig machen. Vielleicht sehen wir uns in drei Wochen in Berlin! Weitere Informationen und Kontaktdetails für die Ticket-Reservierung gibt es auf unserer Webseite www.oper-awards.com. ■

KARRIERESCHRITTMACHER

Wichtige Wettbewerbe sind Schrittmacher für die Gesangskarriere. Und zu den wichtigsten zählen die International Hans Gabor Belvedere Singing Competition und der Operalia-Wettbewerb. Erstere konnte Anfang Juli die russische Sopranistin Valeriia Savinskaia für sich entscheiden, die neben dem 1. Preis auch den Preis der Medien-Jury erhielt. Die 2. und 3. Preise gingen an den Tenor Boikhutso Owen Metsileng aus Südafrika bzw. an die slowakische Sopranistin Slávka Zámečnicková. Den Belvedere-Publikumspreis gewann die Sopranistin Masabane Cecilia Rangwanasha, ebenfalls aus Südafrika. Die belebende Wirkung aufs Engagement wird vom Belvedere-Wettbewerb ganz konkret herausgehoben; „Warum teilnehmen?“, fragt die Webseite – nicht zuletzt, weil im vergangenen Jahr zehn von 16 Finalisten die Veranstaltung mit einem Jobangebot seitens der Opern-Jury-Mitglieder beendeten. Auch dieses Jahr sieht's ähnlich aus: Savinskaia wird man in Dortmund und an der Deutschen Oper Berlin hören können, Metsileng in Covent Garden. Weitere Finalisten erhielten Einladungen nach Klagenfurt, Erfurt und, noch einmal, ans Londoner Royal Opera House. Knapp drei Wochen später kürten auch die Operalia ihre Gewinner. Zum ersten Mal fand das Finale in der Tschechischen Republik statt. Hier bekamen Adriana Gonzalez (Sopran, Guatemala) und Xabier Anduaga (Tenor, Spanien) die Siegerkrönchen. Anduaga durfte sich außerdem über den Plácido-Domingo-Ferrer-Zarzuela-Preis freuen. Der 2. Preis und der Publikumspreis gingen an die russische Mezzosopranistin Maria Kataeva, die Opernfans aus dem Rhein-Ruhr-Gebiet als Ensemblemitglied der Deutschen Oper am Rhein bekannt sein dürfte. Den 2. Preis der Herren konnte der südkoreanische Bariton Gihoon Kim mit nach Hause nehmen. Christina Nilsson (nomen est omen?), Sopranistin aus Schweden, und der deutsch-amerikanische Counter Aryeh Nussbaum Cohen erhielten den 3. Preis. An der Deutschen Oper am Rhein zeigte man sich natürlich erfreut über den Erfolg der hauseigenen Sängerin: „Wir sind sehr stolz auf Maria Kataeva, und ich gratuliere ihr sehr herzlich zu diesem fantastischen Erfolg“, sagte Generalintendant Christoph Meyer. „Maria Kataeva ist nach dem Sieg von Adela Zaharia vor zwei Jahren eine weitere Künstlerin der Deutschen Oper am Rhein, die mit ihrer Auszeichnung bei einem der renommiertesten Wettbewerbe der Welt beweist, auf welchem hervorragendem Niveau sich das Ensemble der Deutschen Oper am Rhein befindet.“ ■



Operalia-Gewinner Xabier Anduaga
und Adriana Gonzalez.

DIE FALLSTRICKE DER IDENTITÄTSPOLITIK

Muss Otello, muss Aida dunkelhäutig sein? Und wenn sie es nicht von Natur aus sind, soll man, darf man nachhelfen? Blackfacing, Identitätspolitik im weiteren Sinne sind heiße Eisen auch im Opernbetrieb. Ein Fall der vergangenen Festival-Saison war *Aida* in Verona. Die US-Sopranistin Tamara Wilson, engagiert für die Titelpartie, postete ein langes Statement auf Instagram, um ihre Ablehnung des für die Inszenierung vorgesehenen Make-up zu erklären. Anders als die Kommentarspalte, die – wie bei Social Media zu erwarten – rasch in zwei diametrale Lager zerfiel, war Wilsons Position durchaus komplex: „Ich möchte nicht Italiens Operntradition beleidigen, aber es ist falsch und ich werde nicht dazu beitragen, es [Blackfacing] fortzusetzen.“ Auch mit Hinblick auf das rasche Entgleisen von Online-Debatten fügte Wilson später



Foto: Agentur
Ganz in Weiß? Tamara Wilson und das *Aida*-Blackfacing.

hinzu: „Ich wollte eine Gelegenheit, um mich zu erklären und offen zu sein ... Rasse und ihre Operndarstellung werden immer ein heikles Thema sein ... Ich kenne und habe Gespräche mit Kolleginnen, die eine geschminkte Aida nicht als rassistisch empfinden und eine Darstellung als Weiße als Löschen eines starken schwarzen Charakters, was ich völlig verstehe ... Es gibt keine einzig korrekte Ansicht dazu, besonders da das Thema so persönlich ist.“ Dietmar Schwarz,

Intendant der Deutschen Oper Berlin, äußerte sich, unabhängig von Verona, in einem Interview mit der *Berliner Morgenpost* ebenfalls zu dem Thema: „Ich glaube, dass der schwarz ange malte Otello als theatrales Mittel heute überhaupt nicht mehr geht“, auch wenn das Publikum ihn erwartet. „Aber es ist unsere künstlerische Aufgabe, über solche Erwartungshaltungen hinauszugehen.“ Dies kann über die Inszenierung selbst geschehen, aber auch über begleitende Informationen, etwa im Programmheft. Kritisch steht man dagegen bei der *Neuen Zürcher Zeitung* den Forderungen der Identitätspolitik gegenüber. In mehreren Artikeln seit dem Frühjahr behandelte die Zeitung die Frage, ob die neuen Spielregeln nicht vielmehr bereits so schematisch und tabubesetzt geworden seien, dass sie Exklusionsmechanismen eigentlich gar nicht mehr intelligent verhandeln und insofern auch nicht mehr kritisieren könnten: Um Außenseiterchicksale zu erzählen, „muss die Oper sie allerdings darstellen. Sie wird deshalb gerade nicht nach den Regeln der Identitätspolitik spielen dürfen – und zur Not muss man einen Shitstorm eben einfach auch einmal aushalten.“ ■



Foto: Anton Demidov
Permanent in Perm? Nicht mehr. Teodor Currentzis geht.

VERTREIBUNG AUS DEM PARADIES

Mit einem eher kryptischen offenen Brief – dessen Übersetzung aus dem Russischen nicht unbedingt für mehr Klarheit sorgte – hat Teodor Currentzis seinen Abschied als Künstlerischer Leiter des Opern- und Ballett-Theaters in Perm bekannt gemacht. Currentzis' Beweggründe scheinen zwischen den Zeilen durch. Nach Gedanken darüber, ob die Arbeit des Künstlers jemals gänzlich nachvollzogen werden kann und nach Danksagungen an Kollegen und Publikum endet die Erklärung mit einer ironischen Wendung an die Distriktsverwaltung von Perm: „Ohne Ihr volles Missverständnis, Ihren Mangel an Verlangen und Feingefühl hätte ich niemals die Kraft gefunden, mein Paradies zu verlassen.“ Currentzis, bekannt für die Kultivierung eines intensiven künstlerischen Habitus, leitete das Haus in Perm seit 2011. Bereits im Februar hatte es Gerüchte gegeben, dass der Dirigent seine Position in Perm aufgeben wolle. Seit mindestens zwei Jahren gab es Probleme zwischen ihm und der Regionalbürokratie, die wohl nur oberflächlich gelöst wurden: Die finanzielle Lage in Perm ist angespannt, Currentzis wollte dem mit einem Übergang von Ensemble- zu Stagione-Betrieb begegnen. Zugleich sollte das Haus langfristig durch einen zeitgemäßerer Neubau ersetzt werden. Auch hatte Currentzis angedeutet, mehr mit seinem eigenen Ensemble, MusicAeterna, arbeiten zu wollen. MusicAeterna ist seit einigen Jahren Orchestra in residence in Perm, wird nun wohl aber nach Moskau oder St. Petersburg abwandern. Seit September letzten Jahres ist der Maestro aus Griechenland zudem Chefdirigent des SWR Symphonieorchesters. All dies hat sich wohl nicht unter einen Hut bringen lassen. ■

„ES IST ERLEDIGT“

In dem seit gut einem Jahr anhängigen Rechtsstreit zwischen der Metropolitan Opera New York und ihrem ehemaligen Chefdirigenten und Emeritus James Levine haben sich die Parteien außergerichtlich geeinigt. Levine und die Met hatten sich im Frühjahr 2018 gegenseitig auf jeweils 5,8 Millionen Dollar (ca. 5,2 Millionen Euro) Schadensersatz verklagt. Zur Erinnerung: Ende 2017 hatte die *New York Times* Polizeiberichte veröffentlicht, nach denen Levine von mehreren Männern beschuldigt worden war, sie vor Jahren sexuell belästigt und unter Druck gesetzt zu haben. Die Met hatte darauf eigene Nachforschungen angestellt, die „glaubhafte Belege“ für die Anklage der Betroffenen zutage gefördert hätten. Als Konsequenz kündigte die Met Levines Vertrag, nach dem er als Musikdirektor Emeritus ein Gehalt von 400.000 Dollar (360.000 Euro) jährlich bezogen hatte. Levine verklagte daraufhin die Oper wegen Vertragsverletzung und Verleumdung, die Met antwortete mit einer Gegenklage. Bereits im Vorfeld hatte das Bundesgericht in New York die meisten Klagepunkte Levines abgewiesen, hielt aber den Anklagepunkt aufrecht, dass eine von der Met abgegebene Erklärung diffamierend gewesen sei, da sie der Klage des Hauses vorausgegangen war. Der Fall war für beide Seiten hochnotpeinlich – ein Gerichtsverfahren hätte unangenehme Einzelheiten zu Levines Privatleben öffentlich werden lassen, für die Met hätte sich die Frage ergeben, ob das Haus nicht viel früher von den Vorwürfen hätte wissen können. Über Details des nun möglicherweise geschlossenen Vergleichs wurde nichts bekannt, auch nicht, ob etwaige Geldzahlungen der Parteien erfolgten. Levines Anwalt Edward J. M. Little teilte lakonisch mit: „Ich kann nur sagen, es ist erledigt.“ Ob der Fall auch für Levines Ankläger erledigt ist, ist unklar. ■



James Levine und die Met haben sich außergerichtlich geeinigt.



Vorwürfe wegen sexueller Übergriffe: Plácido Domingo.

#YOUTOO, PLÁCIDO DOMINGO?

Es ist der mit Abstand bekannteste Name der Musikwelt, der bisher im Zusammenhang mit der #MeToo-Bewegung genannt wurde, auch für viele Nicht-Opernhörer ist Plácido Domingo ein Begriff. Mitte August berichtete die Nachrichtenagentur AP, dass neun Frauen – acht Sängerinnen und eine Tänzerin – dem Opernstar vorwerfen, sexuell übergriffig geworden zu sein. Die Vorfälle reichten demnach bis in die 80er-Jahre zurück. Fast drei Dutzend andere Kulturschaffende – Sänger, Tänzer, Musiker, Bühnentechniker und Opernmitarbeiter – gaben gegenüber AP an, Zeuge von sexualisiertem Betragen Domingos gewesen zu sein. Der Fall erinnert stark an den von James Levine. Auch hier wurde nach ersten öffentlichen Anschuldigungen schnell klar, dass schon lange Gerüchte und offene Geheimnisse existierten. Ein Kolumnist des britischen *Guardian* schrieb: „Vor fast 30 Jahren erzählte mir eine berühmte Sopranistin im Vertrauen, dass Domingo ‚ein wenig ein Grabscher‘ sei ... In der Opernwelt, fügte sie hinzu, sei Domingos Verhalten wohlbekannt und nicht einzigartig.“ Ebenso ähneln sich die widersprüchlichen Reaktionen der mit Domingo arbeitenden Institutionen: Die von Domingo geführte LA Opera sagte, man werde Untersuchungen einleiten, die Oper von San Francisco und das Philadelphia Orchestra strichen geplante Konzert-Auftritte. Man sei verpflichtet, ein „sicheres, unterstützendes, respektvolles und angemessenes Umfeld“ zu bieten, hieß es aus Philadelphia. An der Met, wo Domingo im September und Oktober auftreten soll, wollte man die Untersuchungen in Los Angeles abwarten. Dagegen verlautete aus Salzburg und von der Elbphilharmonie bei Redaktionsschluss, man werde an Domingo festhalten. Auch in den sozialen Medien gehen die Meinungen weit auseinander. Auf Instagram etwa findet sich #isupportplacidodomingo, wo die Unterstützung einer Reihe namhafter Kollegen ge-repostet wurde. Domingo sei ein überragender Künstler, der so vielen jungen Talenten geholfen und sich dabei stets als Gentleman erwiesen habe, lauteten sinngemäß viele Einträge. Auch diese Argumentation erinnert deutlich an ähnlich gelagerte frühere Fälle. Domingos eigenes Statement liest sich eher zweideutig. Er glaube, „dass alle meine Interaktionen und Beziehungen immer gut aufgenommen wurden und einvernehmlich waren. Menschen, die mich kennen oder mit mir gearbeitet haben, wissen, dass ich jemand bin, der niemals absichtlich jemanden verletzen, beleidigen oder in Verlegenheit bringen würde.“ ■

FRISCHER WIND IN BAYREUTH 2020

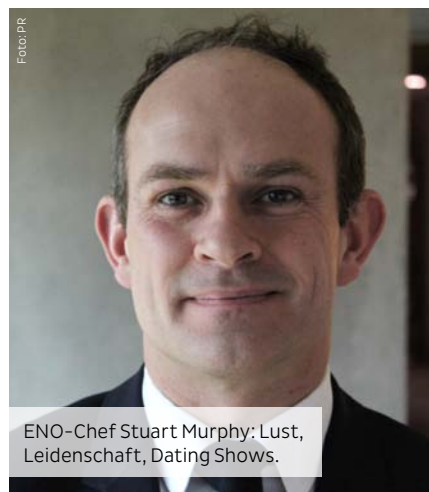
Dass Katharina Wagner den Unmut konservativer Wagnerianer aushalten kann, weiß man mittlerweile. Unerschrocken lässt sie daher auch im nächsten Jahr – nach Tobias Kratzers frech, aber schlüssig aufgerautem *Tannhäuser* in der gerade vergangenen Saison – erneut junge Kräfte walten: Für die Neuinszenierung des *Ring*-Zyklus heuert man den finnischen Dirigenten Pietari Inkinen (39) an, Regie soll der Österreicher Valentin Schwarz führen, der dann gerade einmal 31 sein wird. Inkinen sagte dazu: „Nur wenigen Dirigenten wird die Ehre zuteil, dieses große Meisterwerk unter den einzigartigen Bedingungen und in der besonderen Atmosphäre des Bayreuther Festspielhauses dirigieren zu dürfen. Ich fühle mich geehrt, mich in den exklusiven Kreis der herausragenden Kollegen einzureihen, die dieses große Meisterwerk geleitet haben.“ Ein Hügel-Debüt also, aber immerhin hat Inkinen bereits internationale Erfahrung, er ist derzeit Chefdirigent der Deutschen Radiophilharmonie Saarbrücken Kaiserslautern und der Prager Symphoniker, zudem ist er Gastdirigent des Japan Philharmonic Orchestra. Dagegen ist Schwarz noch ein wenig beschriebenes Blatt: 2017 gewann er den Regiewettbewerb „Ring Graz Award“, inszeniert hat er bislang an Opernhäusern wie dem Staatstheater Darmstadt, der Staatsoperette Dresden oder der Oper Köln. Seine dortige Produktion *Mare Nostrum* nannte Wagner als eine Arbeit, die sie für Schwarz eingenommen habe. Details gab es auch zur *Ring*-Besetzung: Wotan wird von Günther Groissböck gesungen, Lise Davidsen kehrt nach Bayreuth zurück, als Sieglinde. Klaus Florian Vogt übernimmt Siegmund, den Siegfried Andreas Schager (*Siegfried*) und Stephen Gould (*Götterdämmerung*). Die Brünnhilde-Partien singen Petra Lang (*Walküre*), Daniela Köhler (*Siegfried*) und Christine Goerke (*Götterdämmerung*). Unabhängig von den *Ring*-Neuigkeiten wurde auch bekannt, wer *nicht* auf dem Grünen Hügel zu erleben sein wird: Nachdem Anna Netrebko im August erschöpfungsbedingt ihr Hügel-Debüt als *Lohengrin*-Elsa kurzfristig abgesagt hatte, wurde schnell klar, dass auch aus 2020 nichts wird: „Die Planungen für nächstes Jahr sind bereits vollständig, das können wir ausschließen“, sagte Festspiel-Sprecher Peter Emmerich. ■



Pietari Inkinen wird *Ring*-Dirigent 2020.

DIE ENTKLEIDETE INSEL

Eine „Unbewohnte Insel“, die *Isola disabitata*, brachte Haydn 1779 auf die Bühne. Der Komponist, so heißt es, hatte einen ausgeprägten Sinn für Humor – und wer weiß, vielleicht würde er heute der Empfehlung von Stuart Murphy, Intendant der English National Opera (ENO), folgen und eine „Unbekleidete Insel“ vertonen. Murphy nämlich schrieb in einem Artikel für den Londoner *Evening Standard*: „Als meine Kinder, im Teenager-Alter, wie angewurzelt das Finale [der Dating-Reality-Show] *Love Island* verfolgten, fiel mir auf, wie sehr das Drama den Stücken ähnelt, die wir auf der Bühne der ENO sehen: Leidenschaft, Lust, Verrat, Glamour, Liebe, Freundschaft, Albernheit. Oper bietet all das in rauen Mengen, nur mit der schönsten Musik der Welt dazu. Das einzige, was fehlt, sind die Zuschauer-Votings.“ Wenig überraschend grauste es ob dieser Ansicht konservativere Musikschafter und Opernfans, die prompt eine angebliche fortschreitende „Verdummung“ anprangerten. Beides wird man vor dem spezifischen Hintergrund der ENO sehen müssen: Das Haus kämpft



ENO-Chef Stuart Murphy: Lust, Leidenschaft, Dating Shows.

seit Jahren mit Publikumschwund, finanziellen Problemen und Querelen in der künstlerischen wie betrieblichen Leitung. Die Berufung Murphys, der langjährige Erfahrung im Fernsehgeschäft, aber keine Opern-Expertise mitbringt, im März 2018 wurde vielfach kritisch kommentiert. Im Juli gab zudem der

Künstlerische Leiter der ENO, Daniel Kramer, seinen Posten nach kaum drei Jahren wieder auf, ein Nachfolger wird derzeit noch gesucht. Neue Stücke, wie die Auftragskomposition *Jack the Ripper: The Women of Whitechapel* im vergangenen Frühjahr, inszeniert von Kramer, fanden nur mäßig Anklang – eher gut gemeint als gut gemacht, lautete der Tenor. Ob die ENO sich freilich allein durch die Rückbesinnung auf die Standards der „alten Garde“ sanieren kann, ist ebenfalls offen. Wie Murphy in seinem Beitrag weiter schrieb, besteht die Aufgabe für die ENO in einem Balanceakt, der sicherstellen muss, dass sich Neulinge ebenso zuhause fühlen wie gestandene Opernkennner: „Hier bei der ENO kümmert es uns recht wenig, wie wir die Leute gewinnen – wir möchten ganz einfach, dass die Gattung Oper wächst und sich entwickelt. Darin besteht unser öffentlicher Auftrag. Der Organisation und mir, als relativ neuem Intendanten, kommt es zu, die Aufwendung öffentlicher Gelder zu rechtfertigen, indem wir neue Besucher erreichen, jung und alt, aus allen möglichen Schichten, um sie an der Opernbegeisterung teilhaben zu lassen.“ Zu den Strategien, um dieses Ziel zu erreichen, gehören kostenlose Tickets für die U18-Gruppe, Einführungsvorträge, aber auch das Einspannen von Celebrities und Influencern. Und bei allen Vorbehalten gegenüber trendigen (und kurzlebigen) Ideen – vielleicht sind die Narrative von *Love Island* und *Così fan tutte* doch nicht so unterschiedlich, wie es zuerst scheinen mag. ■

Mag's lieber dezent und unauffällig:
Anna Netrebko.

DER HORMOCENTA- EFFEKT



CD-Cover einst und jetzt zeigen die Veränderung des Selbstbildes großer Sänger – und sind viel unpersönlicher geworden.

Von Kai Luehrs-Kaiser

Ach, waren das Zeiten! Als Joan Sutherland sich für das Cover ihrer *Sonnambula* noch als junges Mädchen in Öl verewigen ließ, als Sylvia Geszty mit ondulierter Turmfrisur schielen durfte und Luciano Pavarotti für sein Album „Mattinata“ auf einem schwarzen Wallach durch die italienische Steppe preschte. Vorbei! Die mutigen Zeiten, in denen sich Opernstars stilisierten wie die Sprösslinge märchenhaft entlegener Fürstentümer, sind dahin. Unwiederbringlich.

Es waren die Goldgräberzeiten der Schallplatten- und CD-Industrie. Erfolgreiche Geschäftsmodelle wollte man auch nach außen hin feiern. Das Gesamtwerk der amerikanischen Sopranistin Leontyne Price etwa wurde in den 90er-Jahren in einem rotgoldenen Leinen-Schuber verpackt, der ebenso gut ein Diadem oder eine Krone hätte beinhalten können. Man verdiente gut. Und verklärte die Helden und Heldinnen der Epoche zu kunstgekrönten Häuptern.

Oft schoss man über Geschmacksziele hinaus. Allerdings so, dass man noch heute großartig darüber lachen kann. Die US-Amerikanerin Felicia Weathers räkelt sich erotisch auf Kühlerhauben oder wirbelte ihren quietschbunten Umhang so ekstatisch durch die Plastik-Kulisse einer Fernseh-Dekoration, dass die Party-Gene der 70er-Jahre wach werden. Renata Tebaldi ließ sich gerne mit so kolossalen „Big Hair“-Frisuren fotografieren, dass selbst Celine Dion oder Lady Bunny neidisch werden. Der Tenor Peter Schreier trug bei einer Mozart-Platte so viel – und so gut deckendes – Make-up, als schicke er sich zur Rollenübernahme des Otello an.

All diese Köstlichkeiten lassen sich heute auf Liebhaber-Seiten im Internet wiederfinden. Diese hören auf Namen wie vinyldivas.com oder durbeckarchive.com. Hier kann man lernen, dass das Über-die-Stränge-Schlagen keine Errungenschaft der 70er-Jahre war. Schon der Wagner-Tenor der Schellack-Ära, Lauritz Melchior, schlüpfte bereitwillig in Lederhosen, wenn eine

Werbekampagne es von ihm verlangte. Birgit Nilssons schrilles *Turandot*-Outfit (mit 20 cm langen Fingernägeln) war ein ironischer Reflex auf die Tatsache, dass sie, wie sie gern zugab, „mit Wagner berühmt, aber mit Puccini reich geworden“ war.

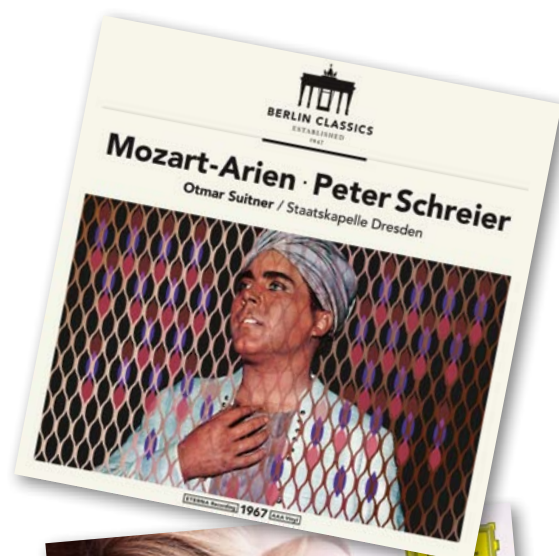
Die Zeiten üppiger Covergestaltungen gingen erst mit dem sich ankündigenden Niedergang der Schallplattenindustrie zu Ende. Nach der Jahrtausendwende trat die Ernüchterung ein. Bei einer heutigen Karriere wie der des kommerziell wichtigsten Tenors der Jetztzeit, Jonas Kaufmann, wurden anfangs noch – etwa für die CD „Sehnsucht“ (2009) – aufwendige Fotomontagen betrieben. Die genannte Veröffentlichung zeigt den Sänger auf der Spitze eines Caspar-David-Friedrich-Felsens. Zumeist aber wird nur noch das Konterfei Kaufmanns in wechselnde Beleuchtung versetzt. Chronologisch ordnen lassen sich die Alben fast nur noch, indem die Haare des Sängers immer kürzer werden.

Welch verwegenen Aufwand betrieb da noch die Sopranistin Edita Gruberová auf ihrem Label „Nightingale“. Mit abstrusen Puffärmeln und Haubenaufsätzen verwandelte sie sich nacheinander in sämtliche Tudor-Königinnen und Wahnsinnsdamen. Es herrscht derselbe Ernst wie bei einer Kostümwahl für *Roberto Devereux* oder *Linda de Chamounix*. Camp oder Trash? Davon ließ sich die Sängerin nichts träumen. Seit einigen Jahren jedoch, bei ihren Lieder-CDs, präsentiert sich auch Grubi ungeschminkt. Im Naturzustand.

DIE ÄSTHETISCHEN MITTEL SIND SUBTILER GEWORDEN

Nun mag man sich über derlei Rückzugsgefechte wundern, wenn man bedenkt, dass hier – bei rückläufigen Verkaufszahlen – ein Markt scheinbar kampflos aufgegeben wird, statt mit umso mehr Kreativität gegenzusteuern. Doch das täuscht. Die ästhetischen Mittel, die man aufwendet, sind heutzutage keineswegs geringer geworden, sondern nur subtiler. Und werden umso großzügiger angewandt.

Bei der jüngst erschienenen „Broadway“-CD von Renée Fleming war kaum noch zu unterscheiden, ob beim Gesicht der Sängerin auf dem Deckblatt zu viel Botox im Spiel war oder zu viel Photoshop. (Möglicherweise: beides.) Beim neuesten, spanischen Recital von Elina Garanča hat man die Fotos so rabiat nachbearbeitet, dass die Sängerin eigentlich kaum noch wiederzuerkennen ist. Die angewandten Mittel sind digital – also technoider als früher. Das Ergebnis erscheint sogar gröber als ehemals üblich; wohl auch deswegen, weil man auf die Computer-Fähigkeiten neuer Medien ganz naiv vertraut. ►





Natürlich spricht aus solcher Digitalisierung ein künstlerisches Kennzeichen unserer Zeit. Die Entwürfe tarnen sich und werden unmutiger, ganz ähnlich wie die künstlerischen Persönlichkeiten uniformierter werden. An die Stelle von Individualität tritt Professionalität. So will es das Selbstbild heutiger Sänger. Deswegen scheinen die Entwürfe weniger schrill, aber kaum geschmackssicherer als ehemals. Sie sind verwechselbarer geworden. – Es bleibt eines der merkwürdigsten Phänomene der Gegenwart: Je mehr wir uns auf die persönlichen Entfaltungsmöglichkeiten des Einzelnen zugutehalten, desto unpersönlicher werden wir.

Typisch, dass sich auch die CD-Labels in der Zwischenzeit fast unsichtbar gemacht hatten. Von stolzen Firmen-Logos wie etwa dem sogenannten „Gelbetikett“ der Deutschen Grammophon – also dem goldenen Passepartout auf der Vorderseite jeder DG-Veröffentlichung – war man eine Weile lang völlig abgerückt. Signés der Decca, der EMI (heute Warner) oder kleinerer Labels wurden auf die Rückseite verbannt. Man konnte kaum noch ermitteln, welche Firma hinter einem Produkt steckt. Von dieser Politik des Sich-Totstellens scheint man inzwischen nichts mehr wissen zu wollen. Hoffnung auf eine zurückkehrende Persönlichkeitsstärke?

Nun ja. In den letzten Jahren begannen sich Klassik-Künstlerinnen erfolgreich dagegen zu wehren, auf Fotos allzu sehr als Objekte des Betrachters erhalten zu müssen. Besonders Geigerinnen, auch Sängerinnen wurden zu oft dazu animiert, sich räkelnd oder spärlich bekleidet dem Käufer auf einem Titelblatt darzubieten. Die Rebellion dagegen war ein hellsichtiger Vorschein heutiger #MeToo-Debatten. Bloß, dass mit Landschaftsabbildungen oder floralen Mustern, zu denen man stattdessen greift, bei heutigen Cover-Gestaltungen auch kein Blumentopf zu gewinnen ist.

DIE CD ALS FATALER AUSDRUCK DES PLASTIK-WAHN

Ob die CD-Gestaltung noch einmal einen ästhetischen Neuaufschwung erlebt? Das mag angesichts der Rezession der Branche zu bezweifeln sein. Nicht einmal die technischen Defizite des Produkts hat man in den fast 40 Jahren in den Griff bekommen. Noch immer, obwohl eine Vollpreis-CD um die 20 Euro kostet, bricht das Plastik-Gehäuse unerbittlich entzwei, wenn einem das Ding zuhause auf den Parkettfußboden fällt. Der grassierende Plastik-Wahn hat in der CD einen idealtypischen, fatalen Ausdruck gefunden. Dabei ist man in Wirklichkeit längst zu der Erkenntnis zurückgekehrt, dass die großen Vinyl-Cover der Vergangenheit auch ästhetisch... viel schöner waren.

Tatsächlich! Als Maria Callas für ihr legendäres, von Nicola Rescigno dirigiertes Recital „Callas portrays Verdi Heroines“ auf einer rosa Ottomane Platz nahm, als wäre sie Audrey Hepburn: Da sah sie fabelhaft aus. Doch sie bedurfte für ihre Wirkung des großen, luxuriösen Formats eines Langspielplatten-Covers. Es musste groß sein, um groß zu wirken. Viele der schönsten LP-Cover haben nicht zufällig nie den Weg auf eine CD gefunden. Es wäre vergebens gewesen. Um ihre Wirkung gebracht, blieben sie auf der Strecke.

Was für Wunderdinge konnte da in den 50er-Jahren noch die Sopranistin Elisabeth Schwarzkopf als Cover-Girl ihrer selbst bewirken. Um die Lücke zwischen ihren Schneidezähnen zu kaschieren, operierte sie mit Prothesen, Retuschen und sonstigen Tricks. Und erzielte Ergebnisse von zeitloser Radikalität. Unvergessen ihr grünstichiges Operetten-Album (unter Otto Ackermann), bei dem die Schwarzkopf, den Schwanenhals aus weißem Nerz reckend, dermaßen viel Feuchtigkeitscreme aufgetragen hatte (damals eine Novität!), dass jeder Wiederbelebungsversuch vergeblich schien. Noch als Schminkopfer und Hormocenta-Wasserleiche machte sie: *bella figura*.

Schöner Trost: Wenn erst ein paar Jahre vergangen sind, werden wir auch auf Cover-Ausrutscher von heute großzügiger, ja gerührter zurückblicken. Auf Anna Netrebko etwa, die mit geschmackloser Grusel-Krone auf ihrem Verismo-Album posiert. Auf Magdalena Kožená, die sich auf ihrem neuesten Barock-Album liegend präsentiert, um jünger auszusehen. Oder auf Joseph Calleja, der von Platte zu Platte immer mehr Haupthaar trägt. Hoffen wir auf diesen Hormocenta-Effekt! Er lässt Altes rückblickend jünger erscheinen. Je öller, je doller? Dass Schminke besser ist als digitale Manipulation, zeigen frühere Zeiten überwältigend. Und zum Lachen schön. ■



DISCOVER THE NEW SEASON



— O P E R A

DON CARLO

GIUSEPPE VERDI
18 sept - 6 oct 2019

L'ELISIR D'AMORE

GAETANO DONIZETTI
29 oct - 12 nov 2019

IL PIRATA

VINCENZO BELLINI
30 nov - 20 dec 2019
PREMIERE AT THE TEATRO REAL

DIE ZAUBERFLÖTE

WOLFGANG AMADEUS MOZART
19 jan - 24 feb 2020

DIE WALKÜRE

RICHARD WAGNER
12 - 28 feb 2020

ACHILLE IN SCIRO

FRANCESCO CORSELLI
17 - 27 mar 2020
PREMIERE AT THE TEATRO REAL

LEAR

ARIBERT REIMANN
16 - 28 apr 2020
PREMIERE IN SPAIN

LA TRAVIATA

GIUSEPPE VERDI
9 may - 19 jul 2020

IRIS

PIETRO MASCAGNI
18 & 22 may 2020
PREMIERE AT THE TEATRO REAL

DIE PASSAGIERIN

MIECZYŚŁAW WEINBERG
8 - 22 jun 2020
PREMIERE IN SPAIN

— D A N C E

ENGLISH NATIONAL BALLET

Giselle
10 - 12 oct 2019

BALLET NACIONAL DE ESPAÑA

Electra
28 - 30 dec 2019

NEDERLANDS DANS THEATER

Jubilee
12 - 15 jun 2020

SEASON
19/20 DON'T IMAGINE... **LIVE IT.**

TEATRO REAL . ES · 9 0 2 2 4 4 8 4 8 · BOX OFFICE ·    

BECOME *amigo* OF THE TEATROREAL

AND YOU'LL GET A 10% DISC. ON PREFERENTIAL SALES OF OPERA AND BALLET SHOWS 19/20

amigosdelreal.com · 915 160 630

„ICH WOLLTE NIE ZUR OPER!“

Bei Ildar Abdrazakov dreht sich gerade alles um Giuseppe Verdi: auf der Bühne und auf CD. Im Interview spricht der Bassbariton über die Komplexität von dessen Rollen, über die Entwicklung seiner eigenen Stimme und Golfpartien mit dem Tenorkollegen Piotr Beczala.

Interview: Franziska Stürz

Herr Abdrazakov, eigentlich möchte man Sie mit „Herr Attila“ ansprechen, denn diese Verdi-Partie haben Sie maßgeblich geprägt. Nicht zuletzt in der Saison-Eröffnungproduktion der Mailänder Scala im vergangenen Dezember. Ist diese Figur ein Teil Ihrer Sängerpersönlichkeit geworden?

Als ich Attila zum ersten Mal gehört habe, war das ein Erweckungserlebnis für mich. Ich war 18 und sah eine Produktion der Mailänder Scala mit Samuel Ramey in der Titelrolle. Der Dirigent war Riccardo Muti. Ich bin zu meiner Gesangslehrerin gegangen und habe sie um die Noten gebeten, damit ich die große Traumszene von Attila studieren könnte. Sie hat mir damals dringend abgeraten und mir stattdessen altitalienische Arien zu singen gegeben. Das war bitter, aber drei Jahre später konnte ich mich an den Attila wagen und hatte die große Arie im Repertoire für meine Wettbewerbsteilnahmen. Ich habe fünf Wettbewerbe gewonnen, in denen ich auch diese Arie gesungen habe. Dann habe ich Riccardo Muti kennen gelernt, und es war immer mein Traum, mit ihm am Pult diese Rolle zu singen. Als er 2010 *Attila* für sein Debüt an der Metropolitan Opera in New York ausgesucht hat und mich dafür besetzte, wurde dieser Traum Wirklichkeit. Und dann stand auch noch Samuel Ramey

mit mir als Papst Leo auf der Bühne – das war einfach unglaublich! Was ich an dieser Oper so mag, ist, dass sie nicht zu lang ist – zwei Stunden und 15 Minuten – und dass sie so viel kraftvolle, herrliche Musik hat und man schauspielerisch gefordert ist. Attila, dieser Barbar, der sich aber wie ein Gentleman benimmt, darf richtig viel spielen. Verdi hat ihn vollkommen anders porträtiert, als man es von dieser Figur des Erobers erwartet. Am Ende bedauert man, dass Attila sterben muss. Er hat den falschen Menschen vertraut.

In Mailand wurde die gesamte Szenerie durch aufwendige Videoprojektionen sehr lebendig und hintergründig. Nun haben Sie dieses Frühjahr selbst den Attila in Ufa inszeniert. Was hat Sie zu Ihrem Regiedebüt bewogen, und wie haben Sie das optisch angelegt?

In der Mailänder Inszenierung von Davide Livermore erlebt man in einer Filmsequenz zu Beginn den Grund, warum Odabella Attila töten wird: Attila bringt ihren Vater um. Das fand ich sehr gut, denn es geht zwar auch um Vaterlandsliebe in dieser Oper, aber nichts berührt uns so stark, wie die Bedrohung der eigenen Familie, und so kann man Odabellas Rache doch besser verstehen. Ich

mag diese Oper einfach sehr, und ich finde sie auch nicht schwer zu inszenieren. Verdi ist allgemein nicht so kompliziert auf die Bühne zu bringen wie Rossini oder Mozart. Seine Opern verlangen eigentlich nicht viel Schauspielerei, sondern es geht mehr darum, aufzutreten und richtig gut zu singen. In einem *Don Giovanni* muss man wirklich in jeder Minute etwas anderes machen, das ist bei Verdi nicht so. Ich habe den Moskauer Künstler Ivan Skladchikov kennen gelernt, und seine Arbeiten haben mich inspiriert, ihn zu fragen, ob er nicht *Attila* ausstaten wolle. Ich wollte etwas Neues, Schönes, optisch Außergewöhnliches für die Oper in Ufa machen. Ufa ist halt doch Provinz, und da gibt es keine so ausgefallenen Bühnenkonzepte zu sehen. Die Menschen dort lieben Farbigkeit und können mit den abstrakten schwarz-weiß-grauen Bühnenbildern, die international gerade so „in“ sind, wenig anfangen. Der Vorhang geht auf, und das Publikum soll etwas zu sehen bekommen und staunen können. Wir haben sehr viel Aufmerksamkeit für diese Produktion an der Baschkirischen Staatsoper bekommen, und nächstes Jahr gibt es ein Gastspiel am Bolschoi-Theater in Moskau. ►

ILDAR ABDRAZAKOV

wurde 1976 im russischen Ufa in eine Künstlerfamilie geboren. Mit 18 beginnt er eine Gesangsausbildung an der staatlichen Kunsthochschule in Ufa, mit 21 gibt er sein Debüt am Mariinsky-Theater in St. Petersburg. Nach Ersten Preisen bei mehreren internationalen Gesangswettbewerben folgen Engagements an der Mailänder Scala, der Metropolitan Opera New York, am Londoner Royal Opera House Covent Garden, der Opéra de Paris, der Bayerischen und der Wiener Staatsoper sowie bei den Salzburger Festspielen.

Sie sind also ein Kulturbotschafter ihrer Heimatstadt geworden. Außerdem engagieren Sie sich für den sängerischen Nachwuchs und geben Meisterklassen.

Ach, ich mag dieses Wort „Meisterklassen“ gar nicht so gerne. Ich möchte anderen Künstlern weiterhelfen, aber um effektiv Gesangstechnik zu unterrichten braucht man viel mehr Zeit, als in diesen Kursen. Ich versuche, den jungen Sängern mit Tipps zur Gestaltung und emotionalem Inhalt weiterzuhelfen. 99 Prozent der Sänger denken nur an ihren Klang; das ist zwar während des Studiums wichtig, aber wenn man auf der Bühne steht, geht es um die Übertragung von Emotionen durch den Klang. Das ist das Wesentliche. Ich bin ja auch noch Direktor der Elena-Obraztsova-Akademie in St. Petersburg, und da gibt es zum Glück sehr gute Lehrer. Ich selbst kann aufgrund meiner Verpflichtungen leider nicht sehr häufig dort sein.



Wer waren denn Ihre wichtigsten Lehrer auf dem Weg in die internationale Sängerspitze?

Meine Gesangslehrerin war einzig und allein Professor Murtazina in Ufa. Und auch wenn ich gesagt habe, dass Ufa Provinz sei, so hat doch am dortigen Theater Fjodor Schaljapin seine Karriere begonnen, und wir haben schon ein paar große Künstler hervorgebracht: den Geiger Wladimir Spiwakow, den Tänzer Rudolf Nurejew... gar nicht so schlecht, oder? Mein Vater, der Schauspieler, Regisseur und dann Filmregisseur war, hat mir die Theaterwelt eröffnet, als ich noch klein war. Ich war bei seinen Musik-Videoproduktionen dabei, und es hat mir gefallen, wenn dort baschkirische Lieder gesungen wurden. Mein erster Opernbesuch war übrigens nicht sehr positiv. Es gefiel mir gar nicht als Jugendlicher mit zwölf, 13 Jahren. Ich war lieber in meiner Clique mit Jungs unterwegs, die Fußball und Hockey spielten und Metal-Musik hörten. Niemals wollte ich an die Oper! Erst als ich Gesangsunterricht bekam und man mir kleine Arien zu singen gab, kam ich auf den Geschmack und hatte dann auch schnell Erfolg damit: Mit 19 habe ich die ersten kleinen Rollen an der Oper in Ufa gesungen und mit 21 bereits im Mariinsky-Theater.

War die Stimme schon immer so tief, oder haben Sie im Baritonfach angefangen?

Ich war von Anfang an ein Bassbariton, und jetzt mit über 40 fange ich mit den reinen Basspartien an. Eine deutliche Veränderung habe ich ab 35 gespürt. Da wurden die Resonanzen kräftiger, und ich fühlte mich immer wohler in meinem Repertoire.

Verdis Basspartien scheinen Ihnen besonders gut zu liegen, jedenfalls folgt auf das Duett-Album mit Rolando Villazón nun ein Soloalbum, auf dem Sie ausschließlich Verdi-Arien singen. Ganz am Anfang steht – wie könnte es anders sein: natürlich Attila.

Ja, und ich kann Giuseppe Verdi gar nicht genug danken für die wunderbare Musik, die er für die Bassstimme geschrieben hat! Er hatte wirklich eine besondere Liebe und ein großartiges Gespür für dieses Stimmfach. Diese Gestaltungsvielfalt findet man als Bassbariton bei kaum einem anderen Komponisten. Ich singe auf der CD auch den Oberto, den Titelhelden seiner allerersten Oper. Da merkt man noch die stilistische Nähe zu Donizetti, und er folgt dem strengen Aufbau mit Rezitativ, Arie und Cabaletta. Die lässt Verdi dann in den späteren Werken meistens weg. Es gibt bei Verdi so viele dieser unglaublich facettenreichen Vaterfiguren wie Simon Boccanegra,

Nabucco, den Conte di Walter in *Luisa Miller*, den Silva in *Ernani* oder Philipp in *Don Carlo*. Den habe ich sowohl auf Französisch als auch auf Italienisch gesungen, wobei das Italienische mir doch etwas lieber ist. Die Vokale sind einfach klarer in dieser Sprache.

Im letzten Jahr haben Sie bei den Salzburger Pfingstfestspielen mit Cecilia Bartoli in *L'Italiana in Algeri* von Rossini als Mustafa auf der Bühne wortwörtlich die Hosen runterlassen müssen. Es war urkomisch und ein ziemlicher Kontrast zu all den eher düsteren, seriösen Basspartien in Ihrem Repertoire. War das eine willkommene Abwechslung?

Ich liebe dieses Stück, und der Mustafa ist genau wie Attila irgendwie in meinem

Blut. Attila ist ein Barbar und ein Nomade. Mein Volk, die Baschkiren sind auch ein Nomadenvolk. Wir lebten mit Pferden und Zelten, waren immer unterwegs. Mustafa, der Algerier, ist Muslim, wie die Mehrheit in meiner Heimat, in der es mittlerweile einige sehr wohlhabende Menschen gibt. Mustafa ist genau so einer. Er lebt wie ein moderner Pascha, die ich von meiner Heimat kenne, und darum wusste ich, was ich darzustellen hatte in dieser witzigen Inszenierung von Leiser und Caurier. Es war ganz leicht für mich, diese Rolle zu singen und zu spielen, weil es diese Verbindung zu meiner persönlichen Erfahrung gibt. Das ist wichtig für mein Spiel auf der Bühne. Ich habe beispielsweise trotz vieler Anfragen lange Jahre gewartet, den Boris Godunow zu singen, weil mir die Lebenserfahrung für diese Rolle fehlte. Jetzt, wo ich schon fast erwachsene und noch ganz kleine Kinder habe, wo ich genauer weiß, was Verantwortung bedeutet, da kann ich nachempfinden, wovon Boris singt. Diese Partie ist nicht allein zum Singen da, ist kein Belcanto, sondern vor allem emotionale Äußerung. Ich habe mit Boris erst vor einem Jahr angefangen, weil die Partie diese kraftvolle Gefühlsäußerung fordert und man das, was er singt, auf der Bühne durchleben muss. Ich kann mir zwar nicht wirklich vorstellen, wie es sich anfühlt zu sterben, aber zum Beispiel die Beziehung zwischen Boris und seiner Tochter Xenia kann ich jetzt authentisch nachempfinden.

Das Nomadenleben als Sänger liegt Ihnen also, nehme ich an. Gibt es dennoch unter den Metropolen mit großen Opernhäusern eine, in der Sie sich besonders zu Hause fühlen?

Es ist wirklich so, dass ich mich da zu Hause fühle, wo ich bin. Meine Frau und Kinder reisen ja auch mit mir. Sei es an die Met, wo mich die Verwaltungsangestellten oder die Musiker mit „Welcome home, Ildar!“ begrüßen, oder an die Mailänder Scala, wo mir dasselbe auf Italienisch gesagt wird. Ich spreche beide Sprachen sehr gut, das hilft natürlich. Sowohl die Opernhäuser als auch das Publikum sind dennoch sehr verschieden in London, Paris, München oder den USA. Irgendwie ist diese internationale Riege der Top-Opernhäuser aber auch wie eine Familie. Man trifft immer wieder dieselben Kollegen, und ich freue mich, wenn ich in meiner Freizeit beispielsweise mit Piotr Beczala Golf spielen gehen kann. Wir kennen uns sehr gut und haben 2016 bei den Salzburger Festspielen den Gounod-*Faust* gemeinsam gemacht. Er ist ein fantastischer Golfspieler! Mein Handicap ist nicht so toll, aber es macht mir unglaublich Spaß! Wäre ich nicht Opernsänger, würde ich auch sehr gerne einfach nur Golf spielen. ■

Ab Ende September steht Ildar Abdrakov als Banco in Verdis *Macbeth* auf der Bühne der Metropolitan Opera in New York, 2020 folgt Filippo in Verdis *Don Carlo*, sowohl an der Bayerischen Staatsoper in München als auch an der Semperoper in Dresden.

Season 2019/2020

Opera

Le nozze di Figaro

By Mozart

Revival Premiere

31 August

Carmen

By Bizet

Revival Premiere

1 November

Die Walküre

By Richard Wagner

Premiere 1 December

La bohème

By Puccini

Premiere 1 February

Così fan tutte

By Mozart

Premiere 14 March

Death in Venice

By Britten

Premiere 4 April

Tosca

By Puccini

Revival Premiere 8 May

Musical

Oliver!

By Lionel Bart

Premiere 14 September

Production licensed by Cameron Mackintosh and the Southbrook Group.

Concert

Wagner, Elgar & Mendelssohn

29 September

Twelfth Night Concert & Ball

5 January

La ville morte

Opera by Boulanger & Pugno

Women's Day

8 March

George Fentons

Planet Trilogy

Produced by BBC EARTH.

Blue Planet in Concert

15 May

Planet Earth in Concert

16 May

Frozen Planet in Concert

17 May

1970 – the Final Concert

Premiere 3 June

Family

Rakel and the Oracle

Mini musical by Per Larsson and Anders Wängdahl.

World Premiere

23 October

A Christmas Tale

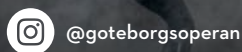
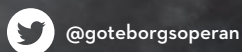
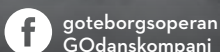
Musical by Tobias Ahlsell, David Lundqvist and Anders Wängdahl.

Revival Premiere

13 December

Learn more on opera.se

The Göteborg Opera Main Sponsors
Göteborgs Hamn, SKF, VOLVO
Tickets www.opera.se



*Eine Grenze
zwischen*

**REALITÄT UND
THEATER?**

Bei der Probenarbeit: Robert Carsen.

In Amsterdam inszeniert
Robert Carsen zwei
Repertoire-Schlachtrösser,
Mascagnis *Cavalleria
rusticana* und Leoncavallos
Pagliacci. Und dreht den
Spieß dabei gehörig um.

Von Isabella Steppan

„D a bekommt das Publikum für sein Geld sogar die doppelte Menge an Oper geboten!“, antwortet der kanadische Regisseur Robert Carsen lachend auf die Frage, wieso das Publikum sich seine Neuproduktion von *Cavalleria rusticana* und *Pagliacci* an der Oper in Amsterdam nicht entgehen lassen darf. Denn natürlich sind es vor allem künstlerische Gründe, die das Publikum in die niederländische Metropole locken sollen. Etwa die Tatsache, dass „dieses Opernhaus absolute Weltklasse ist und wir eine hervorragende Besetzung haben“, gerät der Regisseur ins Schwärmen, der auch wegen der Atmosphäre immer gerne hierher zurückkehrt. Nicht lange nachdenken muss er bei der Frage, was die Kunstform Oper eigentlich so speziell macht: „Diese Kombination aus Musik und Text, die nicht voneinander zu trennen ist. Das Libretto ist dabei greifbarer und mit dem Verstand zu erfassen, während die Musik abstrakter ist und auf emotionaler Ebene wirkt. Genau diese Kombination ist das Tolle an der Oper, sie ist der Grund, warum die Leute sie lieben – weil Herz und Verstand gleichermaßen angesprochen und befriedigt werden.“

Ein weiterer Aspekt, den Carsen betont, ist, dass „die Themen, die sowohl in *Pagliacci* als auch *Cavalleria rusticana* im Vordergrund stehen – Liebe, Eifersucht, eine unglückliche Dreiecksbeziehung, Gewalt – nach wie vor aktuell sind. Sie beschäftigen die Menschen auch im Jahr 2019 noch genauso wie damals, auch wenn wir heute vielleicht zu anderen Lösungen dieser Konflikte greifen würden.“ Beide Opern enden mit Todesopfern: In *Cavalleria rusticana* stirbt Turiddu im Duell. Trotz seiner Beziehung zu Santuzza kann er nämlich seine Jugendliebe nicht vergessen und fängt mit Lola, die aber mittlerweile mit Alfio verheiratet ist, eine Affäre an. Nachdem Santuzza erkennen musste, dass Turiddu Lola immer noch liebt, berichtet sie Alfio aus Eifersucht von der Affäre zwischen Turiddu und Lola, woraufhin es zum Kampf auf Leben und Tod zwischen den beiden Männern kommt.

Ähnlich blutig geht es in *Pagliacci* zu, denn auch das Liebespaar Nedda und Silvio wird erstochen. Canio, Neddas Ehemann, erwischt seine Frau in flagranti und als er schließlich in seiner Rolle als Bajazzo während einer Aufführung eines klassischen *Commedia dell'arte*-Stückes mit der gleichen Situation konfrontiert wird, verschwimmen für ihn die Grenzen zwischen Spiel und Wirklichkeit. Trotz thematischer Parallelen haben die 1890 uraufgeführte *Cavalleria rusticana* von Pietro Mascagni und die knapp zwei Jahre später entstandene Oper *Pagliacci* aus der Feder von Ruggero Leoncavallo nicht allzu viele Gemeinsamkeiten.

NEUE BLICKWINKEL MÖGLICH MACHEN

Dass hier zwei Werke nebeneinandergestellt werden, die eigentlich nicht dazu bestimmt waren, gemeinsam aufgeführt zu werden, birgt besondere Herausforderungen für jede Inszenierung. Nur selten entscheiden sich Opernhäuser bzw. Regisseure dazu, das gern als *Cav/Pag* bezeichnete gemischte Doppel voneinander unabhängig auf die Bühne zu bringen, und so muss für die beiden Geschichten ein verbindendes Element gefunden oder geschaffen werden. Robert Carsen hat sich aus diesem Grund für einen ganz neuen Weg entschieden, um mit der Aufführungspraxis zu brechen, ohne die beiden Opern zu trennen. Denn der Regisseur stellt die traditionelle Reihenfolge ganz einfach auf den Kopf. Zuerst *Pagliacci* und dann *Cavalleria rusticana*. Dieser Kunstgriff sei notwendig, damit sein Konzept, durch das er „hoffe, neues Licht auf diese beiden großartigen Werke werfen zu können“, aufgehen kann, erzählt er im Gespräch. Denn der Dreh- und Angelpunkt dieser Produktion sei genau der Theater-im-Theater-Gedanke, der bei *Pagliacci* ohnehin von zentraler Bedeutung ist und sich in Robert Carsens Lesart durch den gesamten Abend ziehen soll. Im Prolog zu *Pagliacci* erklärt Tonio dem Publikum: „Schaut her, ich bin's (...) Doch nicht, um euch zu sagen: ‚Die Tränen der Bühne sind falsch, sind Lug, falsch alle Seufzer auch, und die Schmerzen Betrug; nehmt drum die Bühne nie ernst!‘ Nein! Nein! Heut schöpft der Dichter kühn aus dem wirklichen Leben schaurige Wahrheit!“ ➤



Aus *Cav/Pag* wird *Pag/Cav*.



Eifersucht und Mord: Es gibt viel zu lachen bei den Proben.

Fotos: Formik van Geesel

Die Idee sei es daher, den Prolog an den Beginn des Abends zu stellen, wodurch er in beide Werke gleichermaßen einführe, um so das Spiel um die Frage nach den Grenzen zwischen Theater und wahren Leben erst zu ermöglichen. Zeit und Ort der Handlung werden „die Gegenwart, dieses Opernhaus, in dem wir uns während der Aufführung befinden“ sein. Besonders inspiriert habe ihn „eine Textzeile Canios in *Pagliacci*, der feststellt, dass Theater und das echte Leben nicht das Gleiche sind“; und so sollen nicht nur die Charaktere auf der Bühne, sondern auch das Publikum mit der Frage nach dem Verhältnis zwischen Spiel und Realität konfrontiert werden.

Spiel und Realität und er kann diese Ebenen nicht mehr unterscheiden. Deswegen ist das eine besonders interessante Partie. Als Clown wird er ausgelacht, wenn seine Frau ihn betrügt, aber genau das passiert ihm in seinem eigenen Leben auch. Und er ist ein eifersüchtiger und impulsiver Mann, deswegen verübt er schließlich auch diese Tat, worin die Tragik der Geschichte liegt, denn ich glaube, er ist eigentlich ein guter Mensch“, erzählt Robert Carsen und fügt abschließend hinzu, dass „Canio außerdem der einzige Charakter in diesen beiden Opern ist, dem genau dieses Verschwimmen der Grenzen zwischen Realität und Spiel bewusst wird“. ■

SPANNENDE BESETZUNG

Im Nachgang betont Carsen wie wichtig es für ihn ist, dass „sich die Sänger heutzutage auch als Schauspieler verstehen. Sie stehen nicht nur an der Rampe und singen ihre Arien, sondern sind auch darstellerisch voll involviert und bestrebt, die Charaktere durch ihre schauspielerischen Fähigkeiten so lebendig wie möglich zu gestalten.“ Mit dem Mezzo Anita Rachvelishvili und der Sopranistin Ailyn Pérez werden zwei temperamentvolle Sängerinnen die Frauenfiguren Santuzza und Nedda verkörpern; die beiden Tenöre Brandon Jovanovich und Brian Jagde sind als nicht minder spielfreudig bekannt und werden als Canio, beziehungsweise Turiddu zu hören und zu sehen sein.

Dass dabei zwei Sänger die beiden männlichen Hauptpartien singen – in einigen Produktionen übernimmt ein und derselbe Tenor die Aufgabe – ist „keine zusätzliche Herausforderung, da es eigentlich keinen Unterschied für mich als Regisseur macht“, erläutert Carsen. Der Canio sei für ihn ohnehin die interessanteste Figur in den beiden Stücken: „Er ist in dieser existenziellen Krise, er ist Schauspieler und macht seinen Job, aber dann vermischen sich



Mit Mamma Lucia Elena Zilio.

MONTEVERDI L'INCORONAZIONE DI POPPEA

YONCHEVA / LINDSEY / D'OUSTRAC

LES ARTS FLORISSANTS
WILLIAM CHRISTIE

BODHI PROJECT & SEAD
JAN LAUWERS

„Die wunderbarste Musik der Welt“: So beschreibt William Christie *L'incoronazione di Poppea* und lässt dabei die humanistische Dimension dieses Werks, das die Tyrannei und Intrigen der Mächtigen thematisiert, nicht außer Acht.

Eine hervorragende Besetzung wurde aufgeboten (u. a. Sonya Yoncheva, Kate Lindsey, Stéphanie d'Oustrac), und die außergewöhnliche Inszenierung von Jan Lauwers schafft eine enge Verbindung zwischen den fein geführten Figuren und dem kleinen Orchester sowie dem filigranen Continuo und bringt so die besondere Seele dieser Monteverdi-Oper zum Ausdruck. Aufnahme und Mitschnitt entstanden im Rahmen der prestigeträchtigen Produktion der Salzburger Festspiele 2018.



FOTO D.R.

3 CDs + DVD HAF 8902622.24

Venus am Steuer: Elena Zhidkova mit Tannhäuser Stephen Gould.

HOLPRIG IST DER WEG NACH BAYREUTH

Tobias Kratzer gelingt in Bayreuth eine kluge, streckenweise witzige, sehr heutige *Tannhäuser*-Variante. Das Bayreuth-Debüt von Lise Davidsen war eine Sensation für sich.

Von Joachim Lange

Wenn der Regisseur Tobias Kratzer auf der Bühne witzig wird, dann gibt's noch eine Prise Selbstironie dazu. So nimmt er gleich zu Beginn seiner zweiten eigenen *Tannhäuser*-Inszenierung deren Bayreuther Vorgänger-Produktion auf die Schippe. Eine fahrende Theatertruppe mit einer flotten Venus am Steuer und Tannhäuser als Sozius sehen wir in dem fabelhaften Video von Manuel Braun auf dem Weg von der Wartburg nach Bayreuth an einer Biogasanlage vorbeifahren. Die wurde gerade „wegen mangelnder Nachfrage“ geschlossen. Wer da im Publikum lachte, kannte das Monstrum der Vorgängerinszenierung, in das Sebastian Baumgarten den Sängerkrieg verfrachtet hatte. Kratzer hat Venus nicht nur den traurigen Clown Heinrich, sondern auch noch den kleinen Blechtrommler Oskar und eine sich selbst spielende Drag Queen hinzugefügt. Manni Laudenbach und Le Gateau Chocolat machen ihre Sache ganz hervorragend.

Und doch folgt auch Kratzer seinem Kollegen beim imaginären Einreißen der vierten Wand und dem Unterlaufen des Pausenregimes. Die Truppe, die da im alten Citroën-Kastenwagen durch den deutschen Wald gondelt und dann auf der Bühne landet, macht auch im Festspielpark Station, entert in der ersten Pause den Teich im Park unterhalb des Festspielhauses und liefert ihre eigene alternativ-krawallige *Tannhäuser*-Show. In der zweiten Pause steht dann noch die Leiter am Balkon, über die Venus, Oskar und Le Gateau Chocolat den ausgebüchsten Heinrich verfolgt haben, um ihn aus der Zwingburg der Hochkultur wieder zu sich zu holen. Ins Theater *on the road*, um wieder nach dem revoluzzernden Motto Richards „Frei im Wollen, frei im Thun, frei im Genießen“ zu leben. Das hängt als Transparent auch am Balkon und wird bei jeder Gelegenheit als Flugblatt auf der Bühne verteilt.

Was auf den ersten Blick wie Klamauk aussieht, ist Teil einer stringenten Deutung. Kratzer geht es nicht um den Mann in der erotischen Falle zwischen zwei Frauenbildern, sondern zwischen zwei Welten. Um den Ausbruch ins ungebunden Freie hier – und die Ordnung und „Hochkultur“ dort. Also nicht um das schon x-mal durchdeklinierte Schwanken des Mannes zwischen Heiliger und Hure. Weil die *on the road*-Welt der Venus nicht nur frei ist, sondern u.a. auch Tote beim Benzinklau achselzuckend einkalkuliert, steigt Heinrich vorm Festspielhaus wieder aus. Er lässt sich von seinen früheren Kollegen wieder in die laufende Inszenierung einfügen. Die Partitur hatte er – als Rückversicherung – ohnehin immer am Mann. Und während dort ein altmodisch inszenierter Sängerkrieg läuft, schleichen sich Venus und ihre Resttruppe ein, um das Chaos anzuzünden. Die Festspielchefin selbst ruft (im Video) die Polizei, die dann die Bühne stürmt und Tannhäuser abführt. „Nach Rom!“ ist eben auch nicht mehr, was es mal war. Wenn die Drag Queen in dem Tumult eine Regenbogenfahne über die Harfe wirft, fragt man sich, ob der Putin-Freund im Graben das wohl mitgekriegt hat...

Im letzten Akt ist der demolierte Wagen der Venustruppe unter einer Werbetafel gestrandet, auf der jetzt Le Gateau Chocolat Reklame für Luxus-Uhren macht. Das System hat mal wieder (zumindest einen) Außenseiter absorbiert. Was bei der Begegnung von Wolfram und Elisabeth als Sex im Auto hätte schief gehen können, wird hier zu einem berührend packenden Bild. Er zieht sich die Clowns-Klamotten von Tannhäuser über, um bei ihr doch noch zu landen. Als er dann aber Skrupel kriegt und sich zu erkennen gibt, besteht sie auf der Verkleidung. Trauriger geht's nimmer. Tannhäuser und Wolfram halten schließlich die tote, blutüberströmte Elisabeth, die sich die Pulsadern aufgeschnitten hat, im Arm. Auf der Leinwand aber fahren Elisabeth und Heinrich mit dem Citroën ins Irgendwo. Das kleine Glück – ein Traum. Mehr ist nicht zu haben.

Am Pult im verdeckten Graben: der rastlos in der ganzen Welt dirigierende und u.a. seit 2015 auch in München als Chefdirigent der Münchner Philharmoniker verpflichtete Russe Valery Gergiev. Vor ihm sitzt zwar das Wagner-Orchester schlechthin, doch auch da müssen Gestaltungswille und Inspiration vom Pult ausgehen. Anfangs hatte man den Eindruck, als hielte sich Gergiev bewusst zurück. Ausgerechnet beim eigentlichen Sängerkrieg kam die innere Spannung dann fast gänzlich abhanden. Den großen Bogen, die Idee, den Willen zu „seinem“ *Tannhäuser* blieb der Russe jedenfalls weitgehend schuldig. Er war die Enttäuschung dieser Produktion.

Ganz anders die Sänger. Hier war beisammen, was auf die Bayreuther Festspielbühne gehört. Mit Stephen Gould einer der wenigen „Nummer-Sicher“-Tannhäuser, der jeden Ton beherrscht und mit imponierender Präzision abliefern. Aus der Romerzählung macht er vokal und darstellerisch eine packende Studie jener inneren Zerrissenheit, die der Regisseur im Visier hatte. Die kurzfristig eingesprungene Elena Zhidkova war der (um Tannhäuser) kämpfenden

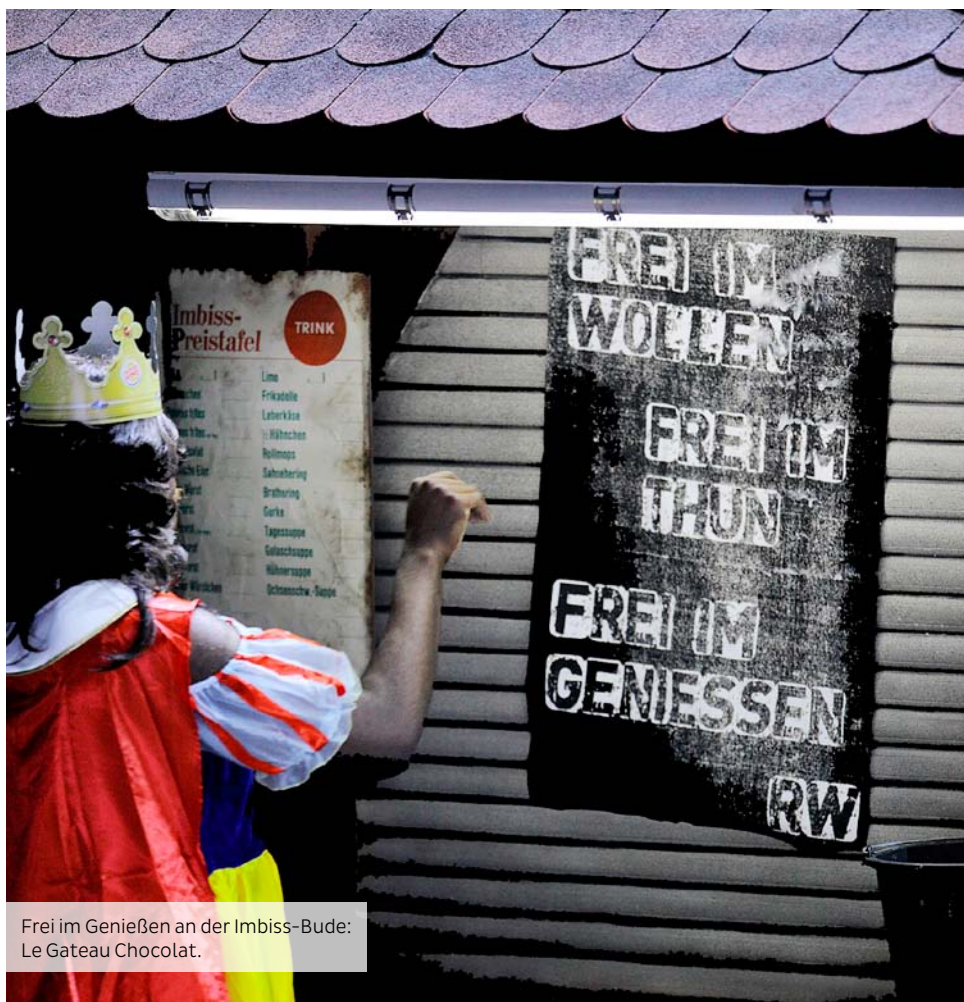
Dauerpräsenz dieser Venus voll gewachsen. Lise Davidsen hat eine Kraft, die für zwei Elisabeths reichen würde – eine Wagner-Stimme von Jahrhundertformat aus Norwegen! Ihre Elisabeth wäre auch ein klein wenig dosierter noch eine Sensation.

Markus Eiche ist ein vitaler Wolfram ohne liedhafte Überfeinerung. Auch alle anderen singen auf Festspielniveau. Daniel Behle ist ein wohlklingender Walther und Stephen Milling ein profunder Landgraf. Kay Stieffermann (Biterolf), Jorge Rodriguez-Norton (Heinrich der Schreiber) und Wilhelm Schwinghammer (Reinmar von Zweter) komplettieren die Sängerriege angemessen. Dazu Katharina Konradi als glockenklarer junger Hirte. Und natürlich der von Eberhard Friedrich einstudierte Chor. Der wechselt souverän von den pilgernden Festspielbesuchern über die Festgesellschaft in einer ziemlich historischen Inszenierung bis hin zu den heimkehrenden Verlierern der Gesellschaft.

Tobias Kratzer ist hier eine kluge, streckenweise witzige, sehr heutige *Tannhäuser*-Variante gelungen, wie man sie lange nicht gesehen hat. Und wie sie nach Bayreuth gehört. Im nächsten Jahr wird Axel Kober im Graben stehen. Diesmal viele Bravos für die Sänger, den Chor und das Regieteam – und hörbare Buhs für den Dirigenten. Genau richtig! ■

Wagner: *Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg*

Premiere: 25. Juli 2019 (auch besuchte Vorstellung)
 Mskl. Leitung: Valery Gergiev, Inszenierung: Tobias Kratzer, Ausstattung: Rainer Sellmaier, Video: Manuel Braun, Licht: Reinhard Traub, Dramaturgie: Konrad Kuhn, Chor: Eberhard Friedrich
 Stephen Milling (Landgraf Hermann), Stephen Gould (Tannhäuser), Markus Eiche (Wolfram von Eschenbach), Daniel Behle (Walther von der Vogelweide), Kay Stieffermann (Biterolf), Jorge Rodriguez-Norton (Heinrich der Schreiber), Wilhelm Schwinghammer (Reinmar von Zweter), Lise Davidsen (Elisabeth), Elena Zhidkova (Venus), Katharina Konradi (Ein junger Hirt), Le Gateau Chocolat (Le Gateau Chocolat), Mani Laudenschlager (Oskar)



Frei im Genießen an der Imbiss-Bude:
Le Gateau Chocolat.



Fotos: Enrico Nawrath

Anarchotruppe im (und neben dem) Klapperkleinbus: Le Gateau Chocolat, Manni Laudenbach (Oskar), Stephen Gould (Tannhäuser) und Ekaterina Gubanova (Venus).

Oskar (Manni Laudenbach) und Elisabeth (Lise Davidsen).





Revolution in der teuren Halle: Minnesänger treffen auf Drag Queen und Wachstumsverweigerer.

Ridi, pagliaccio: Stephen Gould (Tannhäuser), Elena Zhidkova (Venus), Oskar (Manni Laudenbach).



NEUE SÄNGER, ALTE PROBLEME

Bei den Bayreuther Festspielen präsentiert sich auch das Repertoire in guter Form. Ein Festspieljahrgang, der sich sehen und hören lassen kann!

Von Joachim Lange

So lange sind die Zeiten noch nicht her, als im Zusammenhang mit den Bayreuther Festspielen von der Krise des Wagner-Gesangs geredet wurde, gar die Festspiele selbst ins Wanken zu geraten schienen. *Tempi passati*. Mittlerweile hat sich Katharina Wagner einen Ruf als Festspielchefin erarbeitet, der die Verlängerung ihres Vertrages mit den Gesellschaftern – inklusive des Segens der Bayerischen Staatskanzlei – zur wahrscheinlichsten Option werden lässt. Mit „ihren“ Sängern, wie sie gerne sagt, hat sie jedenfalls ein glückliches Händchen. Fällt jemand aus, kann der Ersatz (wie der Tenor Piotr Beczala als Vorjahres- und aktueller Zweit-Lohengrin) zum bereichernden Glücksfall werden. Selbst eine „erschöpft“ absagende Anna Netrebko bringt hier nichts wirklich ins Wanken. Der Zustand des wenn auch überschaubaren Repertoires belegt jedenfalls, dass die Festspielleitung ihren Laden im Griff hat. Bei der Auswahl der Regisseure gelang es Katharina sogar (wie im Falle des neuen *Ring*-Teams), die versammelte Presse, fast wie ihr Vater, mit Mut zum Risiko zu überraschen.

Krisenmanagement und Repertoirepflege funktionieren also. Das gilt für die beiden letztmals gezeigten Produktionen: Uwe Eric Laufenbergs *Parsifal* mit Semyon Bychkov am Pult und Katharina

Wagners *Tristan und Isolde*, die sich ihr Musikdirektor Christian Thielemann wiederum nicht entgehen ließ. Barrie Koskys *Meistersinger* und der Vorjahres-*Lohengrin*, bei dem die Regie von Yuval Sharon im Blau des Malerstars Neo Rauch zur Nebensache wurde, bleiben der Gemeinde hingegen noch eine Weile erhalten. Im kommenden Jahr werden sie neben dem neuen *Ring* und der *Tannhäuser*-Wiederaufnahme den Hügelspielplan komplettieren.

Im *Lohengrin*, der nun doch ohne den Hype um Anna Netrebkos ausgefallenes Bayreuth-Debüt auskommen muss, ernteten aber auch Klaus Florian Vogt in seiner Leib- und Magenrolle als Schwanenritter und (in diesem Jahr neu) Camilla Nylund als Elsa Beifallsstürme. Bei Christian Thielemann versteht sich das von selbst. Tomasz Konieczny lässt sich als poltriger Telramund diesmal von Elena Pankratova als Power-Ortrud manipulieren. Georg Zeppenfeld ist als König Heinrich (in diesem Jahr sonst „nur“ noch als dessen Kollege Marke im Hügelsinsatz) eine mehr als sichere Bank.



Lohengrin-Wiederaufnahme: Der 1. Edle setzt Elsa (Camilla Nylund) in Brand.



Auch im dritten Jahr sind die *Meistersinger* frisch, opulent und politisch wie beim ersten Mal. Mit dem hinreißenden Porträt von Richard & Co in der Villa Wahnfried und einer Beschwörung der Abgründe deutscher Geschichte im Schwurgerichtssaal der Nürnberger Prozesse. Philippe Jordan trägt Koskys aktionsreiche und detailgenaue Personenregie sicher und inspiriert mit. Nach dem Motto „wenn schon, denn schon“ ist Camilla Nylund auch hier als Eva dabei und schlägt sich wacker. Souverän Wiebke Lehmkuhl (Magdalene) und Daniel Behle (David). Natürlich heimste Klaus Florian Vogt auch als Walther von Stolzing (er ist halt seit Jahren ein amtierender Publikumsliebhaber vor Ort) Jubel ein. Die *Meistersinger* selbst sind noch immer mit komödiantischem Feuereifer bei der Sache. Phänomenal vor allem Michael Volle als Hans Sachs in den sprichwörtlich besten Jahren. Hier obendrein in der Doppelrolle als dichtender Schuster und als Komponist R. W. höchstselbst. Johannes Martin Kränzle gelingt sowohl das Porträt des vom Hausherrn gepiesackten Juden Hermann Levy als auch sein mit Empathie gezeichneter Beckmesser. Günther Groissböck meistert



Ebenfalls wieder im Spielplan: *Tristan und Isolde* – v.l.n.r. vorne: Stephen Gould und Petra Lang (Titelpartien), Georg Zeppenfeld (König Marke).

natürlich den Schwiegervater Liszt genauso glaubwürdig wie seinen Pogner. Im Nürnberger Gerichtssaal des zweiten Aktes findet sich das Interieur der Villa Wahnfried als Sperrmüll wieder. Dem in der Prügelfuge aus dem Rednerpult wachsenden Ballonkopf eines mit antisemitischem Furor gezeichneten Juden ist zudem seit der Premiere deutlich mehr warnendes Potenzial zuge wachsen.



Beim *Parsifal* bewährte sich Semjon Bychkov mit wohl dosiertem Tempo und Sinn für die Architektur der Musik. Andreas Schager triumphierte als durchschlagskräftiger Titelheld mit gewachsenem darstellerischem Potenzial; grandios (auch hier) der designierte nächste Wotan Günther Groissböck, diesmal als Gurnemanz. In der arg beschädigten Kirche im Nahen Osten kreuzen Soldaten in Kampfuniform auf. Die Blumenmädchen sind (zunächst) voll verschleiert, aber vokal erfreulich klar zu unterscheiden. Hier im Hamam startet die fulminant auftrumpfende Kundry Elena Pankratova ihren Verführungsversuch. Stark ist nach wie vor der Schluss: In einer Utopie der Befreiung aus den Zwängen der Religion(en) legen alle die Symbole ihres Glaubens ab. Während das Licht (der Aufklärung?) den Saal erleuchtet, treten auf der Bühne alle hinaus ins Freie ...



Am Pult des *Tristan* schließlich demonstriert Christian Thielemann mustergültig, wie man mit dem wunderbaren Orchester und der Akustik des Festspielhauses umgeht. Bei ihm hört man, dass zwischen Tristan und Isolde Anziehungskräfte wirken, die gar keiner Wunderdroge bedürfen und warum es Kurwenal (neu, viril: Greer Grimsley) und Brangäne (mit dramatischer Eloquenz: Christa Meyer) im Treppen- und Hebebühnen-Labyrinth des ersten Aufzugs kaum schaffen, sie auseinander zu halten. Stephen Gould (Tristan) und Petra Lang (Isolde) sind vielleicht nicht in jeder Phase ideal, liefern aber in beeindruckender

Hochform die besten Porträts, die sie in dieser Inszenierung in den letzten Jahren geboten haben. Vor allem Gould reklamierte damit seine immer noch bestehende Weltklasse. Ohne Konditionsprobleme. Dazu ein fabelhafter Georg Zeppenfeld, dessen Marke man durchaus anmerkte, dass er sich in diesem Sommer allein auf seine beiden Könige konzentrieren konnte. Alles in allem ein beeindruckendes Adieu für die beiden scheidenden Produktionen. Und ein Festspieljahrgang, der sich sehen und hören lassen konnte. ■

Wagner: *Lohengrin*

Premiere der WA am 26. Juli 2019 (auch besuchte Vorstellung)
Mskl. Leitung: Christian Thielemann, Inszenierung: Yuval Sharon, Bühne: Neo Rauch, Rosa Loy, Kostüme: Rosa Loy, Neo Rauch, Licht: Reinhard Traub, Chor: Eberhard Friedrich
Georg Zeppenfeld (König Heinrich), Klaus Florian Vogt (Lohengrin), Camilla Nylund (Elsa von Brabant), Tomasz Konieczny (Friedrich von Telramund), Elena Pankratova (Ortrud), Egils Silins (Der Heerrufer des Königs)

Wagner: *Die Meistersinger von Nürnberg*

Premiere der WA am 27. Juli 2019 (auch besuchte Vorstellung)
Mskl. Leitung: Philippe Jordan, Inszenierung: Barrie Kosky, Bühne: Rebecca Ringst, Kostüme: Klaus Bruns, Licht: Franck Evin
Michael Volle (Hans Sachs), Günther Groissböck (Veit Pogner), Tansel Akzeybek (Kunz Vogelgesang), Armin Kolarczyk (Konrad Nachtigall), Johannes Martin Kränzle (Sixtus Beckmesser), Daniel Schmutzhard (Fritz Kothner), Paul Kaufmann (Balthasar Zorn), Christopher Kaplan (Ulrich Eißlinger), Ralf Lukas (Hermann Ortel), Andreas Hörl (Hans Schwarz), Timo Riihonen (Hans Foltz), Klaus Florian Vogt (Walther von Stolzing), Daniel Behle (David), Camilla Nylund (Eva), Wiebke Lehmkuhl (Magdalene), Wilhelm Schwinghammer (Ein Nachtwächter)

Wagner: *Parsifal*

Premiere der WA am 30. Juli 2019 (auch besuchte Vorstellung)
Mskl. Leitung: Semyon Bychkov, Inszenierung: Uwe Eric Laufenberg, Bühne: Gisbert Jäkel, Kostüme: Jessica Karge, Licht: Reinhard Traub, Video: Gérard Naziri, Chor: Eberhard Friedrich
Ryan McKinny (Amfortas), Wilhelm Schwinghammer (Titirel), Günther Groissböck (Gurnemanz), Andreas Schager (Parsifal), Derek Welton (Klingsor), Elena Pankratova (Kundry), Martin Homrich (1. Gralssritter), Timo Riihonen (2. Gralssritter), Alexandra Steiner (1. Knappe, Klingsors Zauber Mädchen), Mareike Morr (2. Knappe, Klingsors Zauber Mädchen), Paul Kaufmann (3. Knappe), Stefan Heubach (4. Knappe), Katharina Konradi, Ji Yoon, Bele Kumberger, Marie Henriette Reinhold (Klingsors Zauber Mädchen), Simone Schröder (Altsolo)

Wagner: *Tristan und Isolde*

Premiere der WA am 1. August 2019 (auch besuchte Vorstellung)
Mskl. Leitung: Christian Thielemann, Inszenierung: Katharina Wagner, Bühne: Frank Philipp Schloßmann, Matthias Lippert, Kostüme: Thomas Kaiser, Licht: Reinhard Traub, Chor: Eberhard Friedrich
Stephen Gould (Tristan), Georg Zeppenfeld (König Marke), Petra Lang (Isolde), Greer Grimsley (Kurwenal), Armin Kolarczyk (Melot), Christa Meyer (Brangäne), Tansel Akzeybek (Ein Hirt; Junger Seemann), Kay Stiefemann (Ein Steuermann)



Stimmlich top, modisch flop: Günther Groissböck als Gurnemanz in *Parsifal*.

EIN STREITBARER PRINZIPAL

Das Wagner-Museum Wahnfried widmet dem 100. Geburtstag des langjährigen Festspielleiters Wolfgang Wagner eine Sonderschau.

Von Andreas Berger

Das Foto von Wolfgang Wagner im Spiegel, das ihn fünffach und in verschiedener Ansicht zeigt, scheint wie gemacht, um Christian Thielemanns Bonmot zu illustrieren, dass er aufgrund der Omnipräsenz des Chefs im Bayreuther Festspielhaus gefragt habe: „Herr Wagner, gibt es sie mehrfach?“ Die Schwarzweiß-Aufnahmen von Stefan Moses könnten eine eigene Ausstellung vertragen, so still und würdevoll präsentieren sie den Enkel Richard Wagners, bis hin zu der Altersaufnahme im Wald, die so wunderbar zu dem etwas knorrigen Wesen des altgewordenen Festspielleiters passt.

„Der Prinzipal“ haben die Kuratoren in Haus Wahnfried die Schau zum 100. Geburtstag Wolfgang Wagners genannt: Von der Wiedergründung der Bayreuther Festspiele 1951 bis zum Rücktritt 2008 stand er den Festspielen vor. Er kommt im Erdgeschoss des Neubaus in zahlreichen Videoausschnitten selbst zu Wort. Leider ist die Installation, im Gegensatz zu der technisch fortschrittlichen Schau des vergangenen Jahres, nicht optimal ausgestattet: Es gibt keine Kopfhörer, so dass alle Filme in mittlerer Lautstärke laufen, bei der man nicht alles verstehen kann, aber trotzdem von den anderen Apparaten gestört wird.

An sich hat die Ausstellung ein gutes Maß gefunden, die Lebensstationen Wolfgang Wagners, die immer auch künstlerische und gesellschaftliche Positionen sind, mit jeweils nur ganz wenigen Objekten deutlich zu machen. Die knappen Texte sind exzellent. Und sofort könnte man sich zu jeder Station eine eigene Schau, mehr Stel-

lungnahmen von Wegbegleitern und Kritikern wünschen. Die Ausstellungsmacher erklären ausdrücklich, dass diesem ersten Schritt weitere folgen sollen. Ein Symposium findet ergänzend während der Festspielzeit statt.

Es war schon ein Jahrhundertleben. Wolfgang Wagner hat als Kind noch mit der alten Cosima gespielt, hat als Jugendlicher im Haus seiner Mutter Winifred per Du mit Onkel Wolf, dem verhängnisvollen Führer, gesprochen und diese Nähe der Familie zu Hitler nach dem Krieg als große persönliche Hypothek empfunden. Mit Bruder Wieland Wagner entzog er durch die Entrümpelung der Bühne und eine unpolitische Konzentration auf archetypische Konstellationen in der skulpturalen Personenführung das Werk des Großvaters der nationalkonservativen Tradition. Das verschreckte die Alt-Wagnerianer und verhinderte zugleich die politische Aufarbeitung. Typisch für die Nachkriegszeit der 50er-Jahre, nur dauerte sie in Neubayreuth bis in die 70er-Jahre an.

Ein Jahr nach Wielands Tod 1967 holte Wolfgang Wagner auch externe Regisseure nach Bayreuth, auch sehr politische wie Götz Friedrich, Patrice Chéreau und Harry Kupfer, nur an die Aufarbeitung der eigenen Familien- und Festspielgeschichte traute sich keiner heran. Erst Tochter Katharina Wagner wagte sich 2007 mit ihren *Meistersingern* an diese Auseinandersetzung, noch unter Wolfgang Wagners



„A weng göttlich.“
 Wolfgang Wagner 1900 auf die Frage, wie der Direktor des Wahnfried sich selbst heute vorzustellen habe.



Die Inszenierungen kommen etwas zu kurz – vielleicht ein Zukunftsprojekt für kommende Ausstellungen.

Ägide und fortgesetzt von Stefan Herheims *Parsifal* 2008. In all den Jahren hat sich der 2010 gestorbene Prinzipal schützend vor seine Künstler gestellt. Gerade in den politisch motivierten Grabenkämpfen gegen Friedrich und Chéreau hat er sich beispielhaft verhalten. Der Riss ging mitten durchs Publikum, durch die Gesellschaft, auch durch die Wagner-Verbände, die rechte Konkurrenz bekamen.

Die Ausstellung zitiert auch aus einem „Leserbrief“ des bayerischen Ministerpräsidenten Franz-Josef Strauß, der in Götz Friedrichs *Lohengrin*-Chor polemisch den „Betriebskampf-Gruppenchor ‚Rote Lokomotive Leipzig‘“ zu erkennen meinte. Ein Prinzipal wie Wolfgang Wagner hatte Standing genug, trotzdem weiterhin die nötigen Subventionen zu erhalten. Als Geschäftsführer und alleiniger Gesellschafter auf Lebenszeit der Festspiele GmbH und mit der Gesellschaft der Freunde von Bayreuth als treuen Sponsoren, die er zu pflegen wusste, genoss er große Unabhängigkeit.

Wenn es auch gegen Ende seiner Amtszeit Mode geworden war, den über 80-Jährigen als gestrig zu schmähen, sein Bekenntnis zum modernen Regietheater war älter als dessen aktuelle Protagonisten glaubten: „Die ständige lebendige Auseinandersetzung mit dem Aktuellen, mit unserer Gegenwart, das ist es, was wir in dem Begriff ‚Werkstatt Bayreuth‘ zusammenfassen“, erklärte Wolfgang Wagner 1979. Ob er das später alle seine Gastregisseure noch so überzeugend spüren ließ wie einst Chéreau, steht dahin. Christoph Schlingensief, der 2004 den *Parsifal* als „interkulturelles Ritual“ und „multimediale Bilderorgie“, so der Ausstellungstext, präsentierte, berichtet jedenfalls im Video von versuchter Einflussnahme Wolfgang und insbesondere Gudrun Wagners. Die zweite Frau des Festspielleiters strebte wohl selbst die Leitung an, wofür sich aber im Stiftungsrat der Festspiele keine Mehrheit fand.

Zu kurz gekommen ist die Präsentation der Inszenierungen im Untergeschoss. Die festgefühten Vitrinen lassen offenbar keine irgendwie logische Abfolge an Kostümfiguren zu, die wenigen Bühnenbilddioramen sind noch einmal reduziert. Es müsste doch möglich sein, durch Fotos jede der 13 Neuinszenierungen Wolfgang Wagners in Bayreuth ausführlich zu dokumentieren und zumindest mit einem Bühnenbilddiorama vorzustellen. Zugleich ist es natürlich interessant, die Stilvielfalt seiner Intendanz durch entsprechende Dokumente der Gastinszenierungen zu belegen. Ein Projekt vielleicht für den Musiktheaterstudiengang der Universität Bayreuth. In der aktuellen Schau läuft das munter durcheinander, dabei gibt sie textlich wiederum bemerkenswert treffende Charakterisierungen.

Von Rosalies Regenbogeneimern im *Ring* über Arlauds Tulpenbeet im *Tannhäuser* zu Schlingensiefs rotierendem Religionspasticcio im *Parsifal* läuft ein Band postmoderner Ziellosigkeit, dessen ästhetische Beliebbarkeit dann Wolfgang Wagner vorgeworfen wurde, dabei bestimmte sie dieses nachpolitische Nachwendejahrzehnt allenthalben. Er selbst hielt ja mit den statischen Idealbildern der gleißend ausgeleuchteten *Meistersinger*-Inszenierung dagegen. Die inszenierungs-ästhetische Aufbereitung der Festspielgeschichte bleibt in Wahnfried ein Desiderat. ■

SPIELZEIT 2019/20

Premiere 14. September 2019
LA JUIVE/DIE JÜDIN
Oper von Fromental Halévy
Musikalische Leitung: Constantin Trinks
Inszenierung: Lydia Steier

Premiere 26. September 2019
**الملك HAMED
UND الأميرة SHERIFA** 
Musiktheater von Zad Moulata
Musikalische Leitung: Cameron Burns
Inszenierung: Rahel Thiel

Premiere 20. Oktober 2019
TOSCA
Melodrama von Giacomo
Puccini
Musikalische Leitung: Kevin John Edusei
Inszenierung: Vasily Barkhatov

Premiere 16. November 2019
**MÄRCHEN
IM GRAND HOTEL**
Lustspieloperette
von Paul Abraham
Musikalische Leitung: Carlos Vázquez
Inszenierung: Stefan Huber

Premiere 17. Januar 2020
KUCKUCK 
Oper für Babys
Inszenierung: Friederike Karig

Premiere 18. Januar 2020
**IL BARBIERE DI
SIVIGLIA/DER BARBIER
VON SEVILLA**
Oper von Gioacchino Rossini
Musikalische Leitung: Eduardo Strausser
Inszenierung: Nicola Hümpel


Premiere 8. Februar 2020
ALCINA
Dramma per Musica von Georg
Friedrich Händel
Musikalische Leitung: Rubén Dúbrovsky
Inszenierung: Lydia Steier

Premiere 29. Februar 2020
**HEUTE ABEND:
LOLA BLAU**
Musical von Georg Kreisler
Musikalische Leitung:
Maxim Böckelmann
Inszenierung: Claudia Isabel Martin

Premiere 15. März 2020
**ZÄHLEN UND
ERZÄHLEN** 
Musiktheater für Unerwachsene
von Mauricio Kagel
Inszenierung: Karsten Barthold

Premiere 21. März 2020
**THE GREEK PASSION/
DIE GRIECHISCHE
PASSION**
Oper von Bohuslav Martinů
Musikalische Leitung:
Valtteri Rauhalampi
Inszenierung: Barbora Horáková

Uraufführung 17. April 2020
**DER MORDFALL HALIT
YOZGAT**
Oper von Ben Frost
Koproduktion mit dem Schauspiel
Hannover
Musikalische Leitung: Florian Groß
Inszenierung: Ben Frost

Premiere 14. Mai 2020
TEUFELS KÜCHE 
Kochoper von Moritz Eggert
Inszenierung: Julia Huebner

Premiere 24. Mai 2020
NIXON IN CHINA
Oper von John Adams
Musikalische Leitung: Daniel Carter
Inszenierung: Daniel Kramer

STAATSOPER
HANNOVER


SALZBURGER WETTERLEUCHTEN

Wieso opfern Väter ihre Söhne? Warum töten Mütter ihre Kinder? Die Salzburger Festspiele gehen der Sache nach. Simon Stone verkürzt Cherubinis *Médée* auf ein Puppenhaus, Peter Sellars will mit Mozarts *Idomeneo* den Planeten heilen, und Anna Netrebko macht alles wieder gut mit Gesang – vorausgesetzt, sie sagt nicht ab.

Von Eleonore Büning



Wenn das Benzin schon wieder teurer wird ...
Elena Stikhina (*Médée*) an der Tanke.

 Schon wieder der Anrufbeantworter. Oder schickt sie diesmal eine SMS? Medea stalkt Jason, fernes Maschinengedröhn untermalt ihre Menetekel, Wiens Philharmoniker schweigen dazu im Graben, 2.179 Leute lesen im Dunkeln mit. So viele passen pro Vorstellung ins Große Festspielhaus. Und gewiss ist keiner darunter, der nicht angefasst wäre von der magischen Stimme der französischen Schauspielerin Amira Casar, die hier mit perfekt abgerundetem osteuropäischen Akzent raunt, fleht, droht, argumentiert, ausrastet. Da spricht eine von heute, von nebenan. Diese Edelmigrantin hätte gerade noch neben uns sitzen können, so elegant, gebildet, kultiviert, wie sie durch den knapp und stilvoll bis in die Frisurspitzen durchgestylten Ouvertüren-Film geschwebt ist: Medea als Upperclass-Lady und Helikopter-Mom, die auf der Terrasse ihrer Villa im Salzburger Land glücklich mit dem Gatten schmust, mit freiem Blick auf See und Berge, um die Söhne anschließend hinunter zum Geigenunterricht zu chauffieren, ins Mozarteum. Jetzt ist sie nur noch eine Geschiedene, Abgeschobene. Ohne Pass, am Rand der Katastrophe.


Simon Stone hat Korinth nach Salzburg verlegt und die Videos für seine Inszenierung der romantisch-revolutionären Reformoper *Médée* von Luigi Cherubini vor Ort selbst gedreht. Mit Filmsequenzen und SMS-Botschaften ersetzt er die gesprochenen Dialoge dieses legendären Mach- und Meisterwerks aus dem Jahr 1797, das viel zu selten aufgeführt wird, freilich in den Fünffzigern in italienischer Fassung, mit nachkomponierten Rezitativen, für wenige Jahre dank Maria Callas wieder auferstanden war. Erst seit 2006, seit es eine kritische Originalausgabe der französischen Urfassung gibt, kündigt sich eine zweite Renaissance an. Zuletzt wurde diese *Médée* von Andrea Breth für die Berliner Lindenoper inszeniert, ihr Einheitsbühnenbild zeigte eine triste Tiefgarage, dagegen wirkt Stones multimediale Ausstattungsgorgie so fidel, clean und verlogen wie der Klischeekatalog, aus dem sich Fernsehserien bedienen.

Alle Figuren sind ausgeschnittene Anziehpüppchen, Models, Schablonen. Alles ist ungeheuer fotogen. Im Brautmodenstudio nippen kichernde junge Gänse, in weiß oder pink, am Champagnerkelch. Graue Schlipsträger feiern in der Striptease-Bar beim Tabledance den Junggesellenabschied Jasons. Der hat in seinem Designer-Loft eigens einen Zimmerservice, der die Laken wechselt, rasch und diskret, wenn der Escort-Service geht. Denn merke: Männer sind Schweine. Fräulein Dircé, Jasons Neue, Tochter des Landeshauptmanns Créon, der sich persönlich zum Salzburger Flughafen bemüht, um Medea an der Wiedereinreise zu hindern, würde, hätte sie die Sache überlebt, keine Sonne mehr sehen mit diesem Bräutigam.

Dircé hat nur eine einzige, sehr anspruchsvolle und herrlich ausufernde Koloraturarie zu singen. Rosa Feola absolviert die Prachtnummer mit Bravour, aber auch mit einer Prise zu viel Schärfe. Pavel Černoch als Jason sieht besser aus, als er klingt. Auch Vitalij Kowaljow als Créon fehlen Farbe und Durchschlagskraft. Immerhin, Alisa Kolosova, in der Nebenrolle der Nérés, Amme der Kinder, die ebenfalls von Cherubini mit einer außergewöhnlichen Arie bedacht wurde,

weiß klug zu gestalten: Diese Szene, mit obligater Fagottbegleitung, ist eine gespenstische Zäsur, ein Innehalten in g-Moll – kurz bevor die Handlung kippt und das Morden beginnt. Doch selbst Kolosovas junge, stabile Stimme hat hart zu kämpfen mit dem dynamischen Konzept des Dirigenten. Thomas Hengelbrock verwechselt Leidenschaft mit Lautstärke. Er heizt seine Mannschaft auf zu donnernden Parforcejagden. Einzig Elena Stikhina als Médée kommt mit ihrem stählernen Heldinnensopran mühelos über das Orchester. So sportlich stocknüchtern, so monochrom hat man die Wiener in Salzburg selten gehört; noch tags zuvor, unter Franz Welser-Möst, mit Wagner und Strauss, gab's hundertfach mehr Zwischenfarben.

Wieso töten Mütter ihre innig geliebten Kinder? Entsetzliche Frage! Diese Oper will und kann sie nicht beantworten. Der Showdown ist ein einziges, stilistisch disparates, von Widersprüchen zerrissenes Espresso. Bis zuletzt bleibt offen, wie Medea sich entscheiden wird. Und Stone, der dem Festspielpublikum wohl einen Spiegel vorhalten wollte mit seiner schmucken, sozialkritischen Tatort-Parodie, schießt sich am Ende selbst ins Knie. Aufgemerkt, liebe Demagogen: So schnell werden Migranten zu Mördern! So und nicht anders ist konsequenterweise seine finale Botschaft zu verstehen, auf der Tankstelle an der Landstraße nach sonstwohin. Er hat sie zurückhaltend gebildet: als kleiner Feuerzauber im Fond von Medeas Mittelklassewagen. Hoffentlich hat's niemand bemerkt.

 Und wieso opfern Väter ihre Söhne? Auch so eine alte, schier alttestamentarische Frage. Doch dazu gibt es eine probate Antwort, sie lautet: aus Gründen des Machterhalts, oder, weil die Götter es fordern – auch nur eine andere Vokabel für Macht. Altmeister Peter Sellars, der seine Salzburger *Idomeneo*-Inszenierung mit wenigen Handgriffen in ein Lehrstück verwandelte, ließ den Konflikt zwischen Vater und Sohn dabei außen vor. Er hat Größeres im



Russell Thomas (M.) in der *Idomeneo*-Titelpartie.

Sinn: die Verkündung der „Vier Edlen Wahrheiten“ der buddhistischen Lehre, die Heilung unseres Planeten, die Rettung der Weltmeere sowie Friede, Freude, Eierkuchen für alle Menschen, die guten Willens sind und Müll trennen. Szenisch nicht gerade prickelnd. Fast könnte man von einer konzertanten Aufführung sprechen. Doch Mozarts Musik hält das locker aus.

Idomeneo, Rè di Creta ist eine Kreuzung aus italienischer *Seria* und französischer *Tragédie Lyrique*: eine quasi Mannheimer Oper, entstanden auf Münchner Boden. Vierundzwanzig war Wolfgang Amadeus Mozart, als er sie als Auftragswerk komponierte für das beste Orchester der damaligen Musikwelt. Jedes Instrumentalstück darin, die Ouvertüre, die Märsche, Intermezzi, Pantomimen und Ballettmusiken, sind wahre dramatische Farbfeuerwerke. Erzählt wird, wie der Kreterkönig Idomeneo an der Heimkehr aus dem Trojanischen Krieg gehindert wird, weil Gott Neptun seine Menschenwürdigkeit testen will. Unterdessen ringt sich Kreterprinz Idamante daheim nach und nach zu wahrer Liebe durch, zu echtem Frieden: Er löst seine Verlobung mit der rachsüchtigen Griechin Elektra und entscheidet sich für eine besiegte Trojanerin, Prinzessin Ilia. Das dauert. Das Chorvolk wartet ab, es trauert, leidet, klagt. Neptun zürnt. See-schlangen kriechen an Land, Stürme toben.

Just diese Chöre sowie die Ensembles aus Chor und Soli sind mit das Ergreifendste, Vollkommenste der Partitur. Und der Chordirigent Vitaly Polonsky hat fantastisch gearbeitet. So himmlisch geschmeidig, intensiv ausdrucksstark und präzise agiert sein *musicAeterna* Choir, dass die Chorpartien zur musikalischen Hauptattraktion dieser Produktion werden. In dem mit H-Klarinetten ausgerüsteten Abschiedslied „*Placido è il mar*“ im zweiten Akt kann man, wenn man die Augen schließt, geradezu hören, wie sich Sängerinnen und Sänger im fließenden *Diminuendo* in der Ferne verlieren. Um dem Dirigat von Teodor Currentzis zu folgen, braucht man dagegen vor allem die Augen. Er dirigiert, wofür er berühmt geworden ist, alles in Großbuchstaben, mit dynamisch extrem zugespitzten Effekten. Die Kunst des Übergangs ist seine Sache nicht. Auch für die Präzision der Einsätze müssen die bewährten Musiker des Freiburger Barockorchesters selbst Sorge tragen, nach Möglichkeit. Dafür knattern und brüllen Neptuns *Tuttistürme*, dass sie Tote aufwecken könnten. Mattes Wetterleuchten dazu auf der weiten, ästhetisch ansprechend zugemüllten Felsenreitschulbühne, vorwiegend in Blau.


Deformierte Riesenplastikflaschen sollen an die Verschmutzung der Meere gemahnen. Das Sängerpersonal hält sich vorwiegend an der Rampe auf, fällt auf die Knie oder einander um den Hals oder deutet mit Händen und Füßen an, wie ihm gerade so zumute ist. Kreter und Trojaner, alle in Tarnschlafanzügen, haben den gleichen *Eurythmie-Kurs* belegt. Alle *Secco-Rezitative* sind gestrichen, ebenso die *Scena Ultima* im letzten Akt mit Idomeneos Abdanke-rie.



Wenn sie singt, wird alles gut: Anna Netrebko (r.) als Adriana Lecouvreur, mit Anita Rachvelishvili (Princesse de Bouillon).

Gut für Russell Thomas, der als Idomeneo ohnehin überfordert zu sein scheint. Überhaupt sind, abgesehen von Levy Sekgapane (als Arbace) und Nicole Chevalier (Elektra) erstaunlicherweise alle Hauptpartien in dieser Mozart-Oper schwach oder nicht fachgerecht besetzt. Eine allzu lyrische Ilia (Ying Fang), ein allzu braver Idamante (Paula Murrihy): Da fehlt es an dramatischer Fallhöhe. Eigenwillige Improvisationen perlen aus dem Graben, wo Maria Shabashova am Hammerflügel sitzt. Vielleicht ihr und dem Chor zuliebe wurden zwei Musiknummern aus anderen Mozart-Werken interpoliert: eine Bass-plus-Chor-Arie aus *Thamos* KV 345 sowie die Konzertarie für Nancy Storaice „*Chio mi scordi di te/Non temer, amato bene*“ KV 505, mit reichem Klavierpart. Wenn sich am Ende, nach rituellen polynesischen Tempeltänzen, alle Mitwirkenden wie fürs Seniorenheimkreisspiel bei den Händen fassen, ist das zweifellos gut gemeint.

Sicher auch politisch korrekt. Mehr nicht. Wehmütig denken wir zurück an andere *Idomeneo*-Finali, aufrüttelnde, aufgeklärte, etwa an Hans Neuenfels, der die Götter (nicht nur Neptun, auch Buddha) am Ende abschaffen ließ. Sie wurden geköpft, die Menschen aber freigesetzt, zu selbstbestimmtem Tun.

 Anna Netrebko, längst eine Salzburger Altmeisterin, wie Sellars, ist immer goldrichtig besetzt – wenn sie nicht gerade absagt, zum Leid der Veranstalter. Singt sie, dann wird alles gut. Klatsch und Tratsch abgezogen, ist die Netrebko nämlich vor allem eine professionell an sich arbeitende, intelligente Sängerschauspielerin, gesegnet mit einer einzigartig reich timbrierten, fantastisch kontrollierten, nuancenreichen Stimme, was auch ihre schärfsten Rivalinnen anerkennen müssen, sogar die *sempre-fortissimo* trompetende Fürstin von Bouillon alias Mezzosopranistin Anita Rachvelishvili, die Adriana-Anna den Tod an den Hals wünscht und sie mit einem Veilchenstrauß vergiften will. Sie erkennt sie zuerst an der Stimme: „Oh! quella voce! Ecco, l'adoran tutti...“

Es gibt etliche dieser unfreiwillig komischen Stellen in der konzertanten Darbietung von Francesco Cileas belcantoverzuckerter, intrigengesalzener Verismo-Oper *Adriana Lecouvreur*, schließlich handelt es sich um die Tragödie einer Künstlerin, die ganz in ihrem falschen Bühnenleben aufgeht. Pathos- und Kitschgrenzen sind in diesem Stück ebenso wunderschön fließend wie die zwischen den Sängern und ihren Rollen. Anna Netrebko, zur dritten Vorstellung im Großen Festspielhaus wieder hergestellt, singt alle ihre Kollegen an die Wand. Zugleich spielt sie geziert bis outriert sich selbst, manchmal mit leicht-ironischem Lächeln, und transponiert so auch die unwahrscheinlichsten Umwege des Librettos ins wahre Leben. In ihrer harfenumwebten, von der Solovioline umschwärmten Aufttrittsarie „Io son l'umile ancella“ tönt sie so selbstverständlich leichtfließend, geht so traumleicht und sicher vom pastellartigen Lyrischen über ins glühend Dramatische, so hinreißend satt in der Tiefe, leuchtend im Mittelregister und sternstrahlend in der Höhe, dass der Applaus nach dem endlos modulierten Spitzenton geradezu explodiert. Minutenlanges Zwischenapplaus auch nach den von Marco Armiliato quick und munter durchmusizierten Duettpassagen mit dem treuen Manager Michonnet (souverän: Nicola Alaimo) und ihrem Liebhaber Maurizio (bodenständig: Yusif Eyvazov). Zum Sängereinduell steigert sich das Duett mit Rachvelishvili. Letztere brüllt. Sehr schön. Reicht aber nur für den zweiten Platz.

Cherubini: Médée

Premiere am 30. Juli, besuchte Vorstellung am 4. August 2019
Mskl. Leitung: Thomas Henggelbrock, Inszenierung: Simon Stone, Bühne: Bob Cousins, Kostüme: Mel Page, Licht: Nick Schlieper, Sounddesign: Stefan Gregory, Chor: Ernst Raffelsberger
Elena Stikhina (Médée), Pavel Černoch (Jason), Vitalij Kowaljow (Créon), Rosa Feola (Dircé), Alisa Kolosova (Néris), Tamara Bounazou (Erste Begleiterin Dircé), Marie-Andrée Bouchard-Lesieur (Zweite Begleiterin Dircé), Amira Casar (Sprachnachrichten Médée), Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor, Wiener Philharmoniker

Mozart: Idomeneo

Premiere am 27. Juli, besuchte Vorstellung am 2. August 2019
Mskl. Leitung: Teodor Currentzis, Inszenierung: Peter Sellars, Bühne: George Tsypin, Kostüme: Robby Duiveman, Licht: James F. Ingalls, Choreografie: Lemi Ponifasio, Chor: Vitaly Polonsky
Russell Thomas (Idomeneo), Paula Murrihy (Idamante), Ying Fang (Ilia), Nicole Chevalier (Elettra), Levy Sekgapane (Arbace), Jonathan Lemalu (Neptun/La Voce), Brittné Mahealani Fuimaono, Arikita Tentau (Tänzer), musicAeterna Chor of Perm Opera, Freiburger Barockorchester

Cilea: Adriana Lecouvreur

Premiere am 28. Juli, besuchte Vorstellung am 3. August 2019
Mskl. Leitung: Marco Armiliato, Chor: Walter Zeh
Anna Netrebko (Adriana Lecouvreur), Yusif Eyvazov (Maurizio, conte di Sassonia), Anita Rachvelishvili (La principessa di Bouillon), Nicola Alaimo (Michonnet), Mika Kares (Il principe di Bouillon), Andrea Giovannini (L'abate di Chazeuil), Alina Adamski (Mademoiselle Jovenot), Valentina Pluzhnikova (Mademoiselle Dangeville), Ricardo Bojórquez (Quinault), Josh Lovell (Poisson), Alexander Hüttner (Maggiordomo), Philharmonia Chor Wien, Mozarteumorchester Salzburg

PREMIEREN

CARMEN

Georges Bizet **ML** GMD Patrick Lange **IN** Uwe Eric Laufenberg
Mit Lena Belkina, Sébastien Guèze / Aaron Cawley / Brandon Jovanovic,
Christopher Bolduc / Alexey Markov
Premiere 14. 09. 2019

GRÄFIN MARIZA

Emmerich Kálmán **ML** Christoph Stiller **IN** Thomas Enzinger
Mit Sabina Cvilak / Betsy Horne, Erik Biegel, Thomas Blondelle / Marco Jentszsch,
Désirée Nick
Premiere 05. 10. 2019

DER ROSENKAVALIER

Richard Strauss **ML** GMD Patrick Lange **IN** Nicolas Brieger **Mit** Nicolla Beller
Carbone / Johanni van Oostrum / Anja Harteros, Karl Heinz Lehner, Silvia Hauer,
Thomas de Vries / Jochen Schmeckenbecher
Premiere 10. 11. 2019

MATTHÄUS-PASSION

Szenisches Oratorium, Johann Sebastian Bach **ML** Konrad Junghänel
IN Johanna Wehner **Mit** Julian Habermann, Konstantin Krimmel,
Anna El-Khashem, Anna Aläs i Jové / Franziska Gottwald,
Wolf Matthias Friedrich
Premiere 18. 01. 2020

ANNA NICOLE

Mark-Anthony Turnage **ML** Albert Horne **IN** Bernd Mottl
Mit Betsy Horne, Christopher Bolduc, Margarete Joswig, Uwe Eikötter
Premiere 15. 02. 2020

IL TROVATORE

Giuseppe Verdi **ML** Alexander Joel **IN** Philipp M. Krenn
Mit Aluda Todua, Cristiana Oliveira, Vesselina Kasarova / Jordanka Milkova,
Aldo di Toro / Aaron Cawley
Premiere 28. 03. 2020

TRISTAN UND ISOLDE

Richard Wagner **ML** GMD Patrick Lange **IN** Uwe Eric Laufenberg
Mit Lance Ryan / Andreas Schager, Catherine Foster, René Pape /
Tobias Kehrer / Young Doo Park, Thomas de Vries, Andreas Karasiak,
Margarete Joswig
Premiere 01. 05. 2020

IN Inszenierung **ML** Musikalische Leitung

WIEDERAUFNAHMEN

Die Zauberflöte, My Fair Lady, Hänsel und Gretel, Tosca,
Manon, Der Fliegende Holländer, Peter Grimes, Elektra,
Der Liebestrank

Spielplan & Vorverkauf unter www.staatstheater-wiesbaden.de

OPERA

2019-2020

HESSISCHES
STAATSTHEATER
WIESBADEN

So viel Wagner war selten:
Stephen Gould stemmte diese
Bayreuth-Saison Tannhäuser
und Tristan.

A photograph of Stephen Gould, a middle-aged man with grey hair and a beard, wearing a black blazer and a black shirt. He is standing on a wide, modern staircase with dark metal railings, leaning on both sides with his arms. He is smiling slightly at the camera. The background is a plain, light-colored wall.

TANNHÄUSER UND TRISTAN *sind* *komplementär*

Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit. Niemand weiß das so gut, wie der amerikanische Wagner-Marathonläufer Stephen Gould. Bei den diesjährigen Bayreuther Festspielen sowohl als Tannhäuser als auch als Tristan vollbeschäftigt, fand der Heldentenor dennoch zwischen zwei Proben Zeit, sich mit uns zu unterhalten.

Interview: Stephan Schwarz-Peters

Während andere Leute ihren Strandurlaub genießen, sind Sie im Dauereinsatz. Wie sieht Ihr Leben in Bayreuth während der Hochphase aus?

Am Anfang ist es noch sehr gemütlich – und plötzlich kommen die Endproben, dann gibt es hier ein Problem, dort ein Problem, und alles steht auf einmal unter Stress. Gott sei Dank habe ich meinen Rückzugsort. Ich habe in Bayreuth eine eigene Wohnung. Sie ist sehr klein und recht anspruchslos, aber für mich ist es perfekt. Das ist eine ganz wichtige Sache für mich, wenn ich zu den Festspielen komme, dass ich immer am selben Ort bleiben kann. Wo ich meine Routine habe. In fünf Minuten stehe ich auf der Probephase, das ist ideal. Struktur ist sehr wichtig, wenn man diese Stücke täglich proben und durcharbeiten muss.

Dieses Jahr sind Sie besonders gefordert, da sie gleich zwei Riesenpartien auf einmal singen müssen. Wie gehen Sie damit um?

Schon letztes Jahr habe ich zum Beispiel *Tristan* und *Walküre* gemacht. Allerdings waren das keine Neuinszenierungen, das heißt, der Stress ist nicht ganz so groß für mich. Aber so etwas wie in diesem Jahr, den ganz neuen *Tannhäuser* und dann auch noch den *Tristan* aufzufrischen, das hatte ich auch noch nie. Allerdings singe ich nur drei *Tristan*-Aufführungen. Mein Kollege Stefan Vinke übernimmt die anderen, was mir sehr hilft.

Mussten Sie in Ihrer Karriere überhaupt schon einmal während eines so kurzen Zeitraums zwei derart riesige Partien auf einmal bewältigen?

Das passiert schon manchmal. Aber nicht auf diesem Niveau. Ich habe beispielsweise schon mal einen Lohengrin gesungen und in derselben Woche einen *Tannhäuser* oder einen *Parsifal*. Aber *Parsifal* ist nicht so viel Musik, und er liegt ziemlich tief, ist nicht so dramatisch wie die anderen Rollen. Nein, es stimmt: Solche Hammerpartien in einer Woche habe ich noch nie gehabt. Das geht aber auch nur deshalb, weil ich beide schon so oft gesungen habe. Den *Tannhäuser* singe ich seit 2001. Ich habe jetzt – vor der Bayreuther Premiere – 101 Vorstellungen davon hinter mich gebracht. Den *Tristan* habe ich bisher „nur“ 68 Mal gesungen.

Wie vertragen sich die beiden stimmlich miteinander?

Wenn ich an einem Abend *Tannhäuser* und am anderen *Tristan* machen würde, das wäre schon ziemlich hart. Das kommt nicht in Frage. *Tannhäuser* war mein erster Schritt ins Wagner-Fach. Die Tessitura ist hier höher als im *Tristan*. *Tannhäuser* erfordert ein bisschen mehr Kraft, aber auch mehr lyrische Qualitäten. Im *Tristan* hat man auch lyrische Momente, aber im Großen und Ganzen geht es hier mehr um Ausdauer. Ich war mir am Anfang nicht sicher, wie gut es mit diesen beiden Stücken auf einmal laufen würde. Als ich im letzten Jahr viele *Tannhäuser*-Aufführungen als Vorprobe für Bayreuth gemacht habe, habe ich herausgefunden, dass beide sehr gut zusammengehen. Zumindest für mich. Ich finde, es gibt im *Tannhäuser* Qualitäten, die mir beim *Tristan* helfen, und *Tristan* gibt mit Kraft für meine Rollenerzählung im *Tannhäuser*. Meiner Ansicht nach verhalten sich diese Stücke komplementär zueinander.

Spüren Sie nach fast 20 Jahren im schweren Heldenfach – und nach 15 Jahren Bayreuth – nicht langsam Ermüdungserscheinungen in der Stimme?

Tatsächlich ist meine stimmliche Kondition mittlerweile besser als noch vor zehn oder 15 Jahren. Das kommt mit der Zeit. Wenn du 30, 40 oder 50 Vorstellungen in einer großen Rolle bewältigt hast, lernst du langsam, wie du dir die Kräfte optimal einteilst. Es ist wirklich eine Konditionsfrage. Natürlich war das am Anfang nicht so. Bei meinem ersten *Tristan* damals in Tokio war ich zwar sehr gut vorbereitet, und ja: Man kann durchkommen. Aber während des Debüts dachte ich echt, ich überstehe diesen dritten Akt nicht. Gott sei Dank hatte ich sehr gute und erfahrene Kollegen, die mich unterstützt haben. Aber langsam lernt man, was man tun muss. Ich hatte allerdings auch wirklich das richtige Alter, um ins Wagner-Fach zu kommen. Ich war ja fast schon 40.

Und Sie hatten schon eine Menge anderweitiger Erfahrungen auf der Bühne gemacht. Was konnten Sie davon für Ihre Heldenkarriere verwerten?

Eigentlich habe nicht ich zum Wagner-Fach gefunden – es hat mich gefunden. Bevor ich damit anfing, dachte ich, ich bewege mich langsam auf das Ende meiner Sängerkarriere zu. Eingespannt in einen Repertoirebetrieb mit acht Vorstellungen pro Woche, darunter nichts Besonderes, also nicht das, was ich eigentlich singen wollte... Auf der anderen Seite habe ich dabei viel Nützliches für die Praxis verinnerlicht. Du bist erkältet? Egal, „the show must go on“. Über fast zehn Jahre habe ich so gelernt, was ich tun muss, um durchzuhalten. Die Hauptfrage ist ja häufig die, wie ich meine Stimme über fünf Stunden frisch halten kann. ►



STEPHEN GOULD stammt aus Virginia. Nach dem Studium in Boston machte er seine ersten sängerischen Erfahrungen im Nachwuchsprogramm der Lyric Opera of Chicago und trat danach lange Zeit in Musicals auf. Mit fast 40 Jahren wechselte er ins Heldenfach, wo er schnell auf sich aufmerksam machte. 2004 debütierte er in Philippe Arlauds *Tannhäuser*-Inszenierung in Bayreuth und ist seitdem regelmäßig in der Wagner-Stadt zu Gast. 2015 übernahm er in Katharina Wagners *Tristan*-Inszenierung die Titelpartie. Im gleichen Jahr wurde er von der Wiener Staatsoper, einem seiner wichtigsten Stammhäuser, zum österreichischen Kammersänger ernannt.

Foto: Kay Hirschelmann

Nach Bayreuth geht es direkt in Hamburg weiter mit *Ariadne* im September, und im Oktober noch einmal in Wien. Haben Sie auch mal zwei, drei Wochen im Jahr, in denen Sie Ihre Stimme schonen können?

Gott sei Dank ja, das brauche ich auch. Demnächst habe ich wieder ungefähr drei Wochen, in denen ich meinen familiären Pflichten in den USA nachkommen kann. Aber wenn die Karriere so läuft wie gerade bei mir, muss man mitgehen. Man weiß schließlich nie wie es weitergeht, von einem Tag auf den anderen kann alles vorbei sein. Vor allem in meinem Fach kann man nicht davon ausgehen, dass man bis zum Rentenalter singen wird. Bei mir ist es weniger eine Frage der Stimme als eine der Knie. Arthrose liegt bei mir in der Familie, und es schränkt mich sehr in meiner Beweglichkeit ein. In Partien wie *Tannhäuser* oder *Tristan* macht sich das weniger bemerkbar. Beim jungen Siegfried schon eher: Der liegt zwar immer noch in meiner Stimme, aber nicht mehr in meinem Körper.

Ein interessanter Punkt: Man redet bei Sängern immer über die Stimme, aber nie über den Körper.

Absolut! Der *Götterdämmerung*-Siegfried ist, was das angeht, nicht so schwierig, aber der *Siegfried*-Siegfried. Ich bin jetzt 58, und meine Stimme ist optimal. Aber die Figur ist ein 15- oder 16-jähriger Jugendlicher. Als ich jünger war, hatte ich den Vorteil, dass ich ihn als Riesenbaby darstellen konnte. Das geht auch, wenn man etwas kräftiger und größer ist. Aber eigentlich will das Publikum einen hübschen, jungen, halbnackten Mann auf der Bühne sehen. Leider gibt es – das ist aber nur meine Meinung – keinen 20- oder 30-jährigen Siegfried. Wenn du mit 28 den Siegfried singst, garantiere ich dir, dass du mit 38 nie wieder irgendwas singen wirst.

Was haben Sie speziell in Bayreuth über Wagner gelernt?

Ich muss sagen, dass es wirklich ein großer Vorteil für mich war, dass ich sehr schnell zu Beginn meiner Wagner-Karriere in Bayreuth gelandet bin. Klar, das rein Musikalische hätte ich auch anderswo lernen können. Hier aber erfahre ich alles über die Subtilitäten zwischen Text, Musik, Traditionen und Fassungen. Auch die Geschichte, wie sich Wagner Musik seit über 100 Jahren an diesem Ort entwickelt. Das ist sehr wichtig, vor allem für einen jungen Sänger, der sich auf Wagner spezialisieren möchte. Es tut mir immer weh, wenn ich jedes Mal hören muss, wie Leute alles, aber auch wirklich alles, was hier passiert, kritisieren. Hier kommen alle – vom Dirigenten über den Sänger bis zum Techniker oder Maskenbildner – wie in einer großen Familie zusammen, um gemeinsam das Beste zu geben. Nur hier treffen sich die Besten der alten Schule und die Besten von heute und können sich gemeinsam entwickeln.

Apropos Entwicklung: Das Wagner-Fach bietet Ihnen keine weiteren Erschließungsmöglichkeiten. Welches Repertoire steht stattdessen auf Ihrer Wunsch- und Warteliste?

Ich versuche seit Jahren einen Samson zu bekommen. Er wäre ideal für mich, und meine Physis würde dem auch nicht im Weg stehen. Aber bislang engagiert mich leider niemand dafür. Eine weitere große Wunschpartie wäre Herodes, den ich in den kommenden Jahren unbedingt einmal machen möchte. Man muss natürlich aufpassen, denn beim Herodes denken immer alle, man wäre schon ausgesungen. Das ist schade. Konzertant habe ich ihn bereits 2001 mit Zubin Mehta gemacht, als Einspringer für Heinz Kruse, der im Jahr zuvor einen Schlaganfall erlitten hatte. Zubin meinte, für die Bühne wäre ich in dieser Rolle zu jung. Aber es wäre trotzdem manchmal schön, den Herodes „gesungen“ und nicht geschrien zu hören. Ich habe bei dieser Produktion so viel gelernt, Zubin hat mich wirklich an die Hand genommen und mir erklärt, wann es nach Operette oder wann es nach Heldentenor klingen sollte. Ich habe auch immer noch James King im Ohr, den ich noch als Student in Chicago als Herodes gesehen habe – zusammen mit Brigitte Fassbaenders Herodias. Mein Gott, das war eine Erfahrung! ■

Bei den diesjährigen Bayreuther Festspielen konnte man Stephen Gould als Tristan sowie an der Seite von Lise Davidsen als Tannhäuser erleben. Im September geht es für den Heldenentor gleich weiter an die Hamburgische Staatsoper, wo er als Bacchus in Strauss' *Ariadne auf Naxos* auf der Bühne stehen wird – eine Rolle, die er im Monat darauf auch an der Wiener Staatsoper übernimmt.

OPER

Ab 05. Okt. 2019, Opernhaus

RICHARD WAGNER

TRISTAN UND ISOLDE



Mit der »Oper Leipzig«-App
Motiv scannen & Video sehen!
TICKETS +49 (0)341-12 61 261
WWW.OPER-LEIPZIG.DE

*Gewandhaus
Orchester*

**OPER
LEIPZIG**

Die Emotionen entgleiten: Alexey Markov (Scarpia) und Angel Blue (Tosca).

ES LEBE DIE PRIMADONNA

Letzte Glut: Joseph Calleja (Cavaradossi) und Catherine Malfitano (La Prima Donna).

Beim Festival in Aix-en-Provence
begeistert eine exzellente Neudeutung
der *Tosca* durch Christophe Honoré,
gerahmt von einem lebensfrohen
Mozart-*Requiem* Castelluccis
und Weills *Mahagonny*.

Von Andreas Berger

„Vissi d’arte“ – nur der Schönheit, und dann? Der französische Film- und Theaterregisseur Christophe Honoré hat Puccinis allseits bekannte *Tosca* zu einem filmreifen Psychodrama verdichtet. Im Hof der Archevêché von Aix-en-Provence lässt er die historischen Vorgaben ziemlich außen vor, forscht stattdessen den Gemütszuständen einer Primadonna nach, wie sie in Puccinis Oper gefeiert wird. Dazu holt er mit Catherine Malfitano eine der charismatischen Tosca-Darstellerinnen der 90er-Jahre auf die Bühne, die nun die gealterte, abgedankte Diva spielt und das Team einer konzertanten Gala-Aufführung in ihren Salon zur Probe bittet.

Es ist wohlthuend, mal wieder eine so präzise, exzellente Personenregie zu erleben. Honorés Deutung hält in Atem und findet zu beklemmenden Situationen, die nicht immer der äußeren Opernhandlung entsprechen, aber doch die emotionalen Zustände der Figuren bestens vermitteln. Die Primadonna ist eifersüchtig auf ihre junge Nachfolgerin. Natürlich gibt sie als Hausherrin dem Dirigenten im Orchestergraben den Einsatz. Und sie singt auch jene ersten „Mario“-Rufe Toscas, als wäre sie sofort wieder in der Handlung. Es muss schwer sein für eine Sängerin, die ihr Leben ganz der Stimme und ihrer Kunst verschrieben hatte, zu schweigen.

Ihre Gesten gegenüber der jungen Konkurrenz sind gönnerhaft. Besonders fordert die Diva von ihr mehr Leidenschaft. Wer Malfitano so agieren sieht, spürt auch heute noch, welche Glut sie einst zu entfachen vermochte. Und die zärtliche Verehrung des Heldenentors, der Mario singt, zeugt davon, dass sie ein verschworenes Paar einer vergangenen Künstlergeneration waren. Joseph Calleja darf hier den Charme des einst Unwiderstehlichen ausspielen und mit sehr selbstbewussten, eigentlich überdosierten, aber zu diesem Rollenprofil passenden Tönen untermauern.

Doch im zweiten Akt zieht Honoré die Schraube noch einmal an. Die Gäste im Haus, allen voran der russische Bariton Alexey Markov als Scarpia und seine Kleinschergen, werden zu Usurpatoren. Die Situation kippt, parallel zu der sonst unsichtbaren Folterung Marios bedrängen die Kerle die junge Tosca-Darstellerin (Angel Blue) und vergewaltigen den hübschen Majordomus (Jean-Frédéric Lemoues). Großartig vermittelt sich so die Spannung der Szene, das Ausgeliefertsein an das Böse, dem keine Kultur Einhalt gebieten kann. Honoré ist aber ehrlich genug, die erotischen Triebkräfte auf beiden Seiten zu entdecken. Während die junge Tosca mit Scarpia über den Kaufpreis für die Freilassung Marios verhandelt, verfällt die alte Diva dem Reiz des Majordomus. Auch sie zahlt einen Kaufpreis, damit er sich nackt vor ihr räkelt. Sie nehmen gleiche Posen ein wie Scarpia und Tosca. Das ist faszinierend und verunsichernd.

Zu „Vissi d’arte“ kommt das traditionelle rote Kleid der Tosca als Museumsobjekt ins Spiel, noch weitere Kostüme großer Divenrollen und Einblendungen großer Sängerinnen, die Callas vorneweg. Die Inszenierung wird zu einer Hommage an die Oper und ihre Diven. Und dann schreitet im dritten Akt die Primadonna durch den Hof der Archevêché, als wäre es der ihrer Villa, vorbei an uns, ihren geladenen Gästen, nimmt ihren Ehrenplatz auf der Bühne ein, wo nun auch das Orchester und die Solisten in Abendkleidung, wie bei Konzerten üblich, aufgereiht sind. Es ist rührend zu sehen, wie sie den Dirigenten mit den Augen um Aufmerksamkeit anfleht, als müsse er doch ihr, nicht der neuen Tosca den Einsatz geben. Wie sie sich an seinen Arm hängt, durch die Musiker streift, anteilnehmend begrüßt, aber eben auch abgewiesen wird. Ihre Zeit ist vorbei. Auf der Empore über der Bühne nimmt sie sich das Leben, während die Tosca unten auf der Bühne von ihrem Todessprung von der Engelsburg nur singt. Und dann einer nach dem anderen gewahr wird, was oben passiert ist. Honoré hat Handlung und Divenschicksal ergreifend kurzgeschlossen, ein echter Wurf.



Annette Dasch groß und klein:
Zu viel der Video-Manie?

Neben der wunderbaren Darstellerin Catherine Malfitano kann Angel Blue mit einer sorgsam gestalteten „Vissi d’arte“-Arie und rundem, auch dramatisch auftrumpfendem Ton glänzen. Alexey Markov darf hier nicht den intellektuell funkelnden Scarpia spielen, sondern einen eher eindimensionalen Kerl mit Macht. Entsprechend lässt er seinen Bariton kräftig und ausgeglichen klingen. Daniele Rustioni am Pult des Orchesters der Oper Lyon bringt Puccinis drastische Farben dramatisch zum Ausdruck.

Der diesjährige Festivaljahrgang in Aix war dank Honoré auf der Höhe eines schauspielerisch genau arbeitenden Regietheaters, zeigte aber auch eine heute überhandnehmende Manier: Sowohl Honoré ließ alle Szenen mitfilmen und in Großaufnahme über die Bühne projizieren, als auch Ivo van Hove in seiner Inszenierung von Brecht/Weills *Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny* im Grand Théâtre de Provence. Natürlich ist es aufregend, die Mimik aus der Nähe zu sehen, aber wendet man nicht allzu oft den Blick von den lebendigen Protagonisten ab? Und da waren ja Spieltalente dabei wie ►

Mozarts *Requiem* als Tanz des Lebens ...

Karita Mattila, die ihre Witwe Begbick wie Jeanne Moreaus Querelle-Puffmutter anlegte, sexy und herb, im Ton saftig und derb. Annette Dasch ist eine hübsch attraktive Jenny und singt dabei so delikat, dass man im Sinne Brechts schon zu mehr Schärfe aufrufen müsste. Das sind ja alles Raubtiere in Mahagonny, egoistisch und herzlos, die den naiven Jimmy wegen ein paar Dollar Schulden ans Messer liefern. Der Kapitalismus frisst seine Kinder. Nikolai Schukoff spielt ihn grandios und trifft mit seinem hellen, kraftvollen Tenor auch bestens den Ton des Opfers mangels besserer Einsicht.

Nach Jimmys Tod dreht sich der Dirigent Esa-Pekka Salonen in aller Seelenruhe zum Publikum um, lässt die Musik schweigen und guckt mal eben lange ernst. Eine wichtige Bewusstseinsübung. Salonen dirigiert das Philharmonia Orchestra sonst im großen Breitwandsound, das macht es den Sängern nicht leicht, auf der kulissenlosen Riesenbühne Resonanz zu finden. Van Hove füllt den leeren Raum wie ein Filmset mit Schminktischen und Trickleinwand, bei

der der Protagonist vor Einheitsfond gefilmt wird, während im Film selbst dann reich gedeckte Tafeln oder Pornobilder zu sehen sind. Das zeigt schön: Die Triebbefriedigung im kapitalistischen Paradies ist auch nur Fake. Wenn dann die Demonstrationszüge mit Pyrotechnik und Baseballschlägern ihr zynisches „Können uns und euch und niemand helfen“ herausleiern, scheint sich die Ausweglosigkeit selbst zu feiern. Van Hove inszeniert wohlkonfektioniert, aber hier müssten vielleicht inzwischen deutliche Zeichen her, was Brecht vom dumpfen Wutbürgertum hielt und wie Solidarität eine wieder lebenswerte Welt bauen könnte.



Diesbezüglich lässt Romeo Castellucci keine Fragen offen. Er feiert Mozarts *Requiem*, erweitert um weitere Chöre Mozarts und der Gregorianik, als Fest des Lebens, das beginnt mit einer alten Frau, die sich schlafen legt, und endet mit einem lebendigen Baby auf der Bühne, das sich freundlich zum Publikum umdreht. Die Bühne



... auch wenn die Folklore etwas dick aufgetragen wurde.

im Hof der Archevêché ist bei ihm die Erde, und sie macht allerlei durch im Verlauf des Stücks: Sie und die Menschen werden mit Farbe, Humus, Wasser, Federn, Ölen und Asche beschmiert, abziehbare Plastiktapeten und allerlei entledigte Verkleidungen des großartigen Chors Pygmalion und der Tänzer bleiben auf ihr zurück. Lebenskreise, Erdzeitalter. Und dann stellt sich zum Ende die Bühnenfläche senkrecht – und der ganze Dreck rutscht herunter. Tabula rasa, wie man es dem geschundenen Planeten wünschen würde.

Ob nun aber die Choreografie mit manchem albernem Hüpfen und Maibaumbänderreigen wirklich auf der Höhe einer so kreativ-zeitkritischen Installation war, lässt sich bezweifeln. Vielleicht hätte Castellucci den Kommentar zum Geschehen nicht auslagern dürfen auf die Textbänder, auf denen die Verluste verzeichnet sind: von ausgestorbenen Tieren bis zu ausgestorbenen Völkern und zerstörten Kunstwerken. Aber den Hoffnungsschimmer auf Wende und Neubeginn lässt er uns. Und Raphaël Pichon am Pult des Pygmalion-Orchesters verleiht dem musikalisch Klarheit, sehr direkt, schlank, reinigend. Ein guter Provence-Jahrgang! ■

Puccini: Tosca

Premiere am 4. Juli 2019 (auch besuchte Vorstellung)
Mskl. Leitung: Daniele Rustioni, Inszenierung: Christophe Honoré, Bühnenbild: Albert Ho Van, Kostüme: Olivier Bériot, Licht: Dominique Bruguière, Video: Baptiste Klein
Angel Blue (Tosca), Catherine Malfitano (La Prima Donna), Joseph Calleja (Mario Cavaradossi), Alexey Markov (Il Barone Scarpia), Simon Shibambu (Cesare Angelotti), Jean-Frédéric Lemoues (Le Majordome), Chor und Orchester der Oper Lyon

Mozart: Requiem

Premiere am 3., besuchte Vorstellung am 5. Juli 2019
Mskl. Leitung: Raphaël Pichon, Inszenierung, Kostüme, Licht: Romeo Castellucci
Siobhan Stagg (Sopran), Sara Mingardo (Alt), Martin Mitterrutzner (Tenor), Luca Tittoto (Bass), Chor und Orchester Pygmalion

Weill: Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny

Premiere am 6. Juli 2019 (auch besuchte Vorstellung)
Mskl. Leitung: Esa-Pekka Salonen, Inszenierung: Ivo van Hove, Bühnenbild und Licht: Jan Versweyeld, Kostüme: An D'Huys, Video: Tal Jarden Karita Mattila (Leokadja Begbick), Alan Oke (Fatty, der Prokurist), Willard White (Dreieinigkeitsmoses), Annette Dasch (Jenny Hill), Nikolai Schukoff (Jim Mahoney), Sean Panikkar (Jack O'Brien/Tobby Higgins), Chor Pygmalion, Philharmonia Orchestra

L

Oper

Schauspiel
Tanz

Ab 31.08. Tonhalle

Eine musik-theatralische Selbstbehauptung
von Ruedi Häusermann

Ab 13.10. Lieder von Krieg und Liebe

Szenische Madrigale von Claudio Monteverdi
Musikalische Leitung: Howard Arman
Inszenierung: Dominique Mentha

Ab 26.10. Märchen im Grand Hotel

von Paul Abraham, die Operette für Luzern
Musikalische Leitung: William Kelley
Inszenierung: Bram Jansen

Ab 15.12. Salome

Musikdrama von Richard Strauss
Musikalische Leitung: Clemens Heil
Inszenierung: Herbert Fritsch

Ab 08.02. Dschungel

Brass-Oper von Manuel Renggli und Michael Fehr
Musikalische Leitung: Michael Bach, William Kelley
Inszenierung: Tom Ryser

Ab 01.03. Oliver!

Konzertante Aufführung
nach «Oliver Twist» von Charles Dickens
Musikalische Leitung: Eberhard Rex
Konzept: Caterina Cianfarini, Julia Jordà Stoppelhaar

Ab 21.03. Eugen Onegin

Lyrische Szenen in drei Aufzügen von Pjotr I. Tschaikowsky
Musikalische Leitung: Alexander Sinan Binder
Inszenierung: Bettina Oberli

Ab 20.05. María de Buenos Aires

Tango-Operita von Astor Piazzolla auf dem Theaterplatz
Musikalische Leitung: William Kelley
Inszenierung: Cristina Castrillo

Künstlerische Leitung:
Benedikt von Peter und Johanna Wall

19
20

luzernertheater.ch
041 228 14 14

Hauptsponsor:
BUCHERER
1888

T

FREIHEITSHELD WIDER WILLEN

Jean-Louis Grinda inszeniert Rossinis
Guillaume Tell im antiken Theater von Orange
als Hymnus bäuerlicher Heimatliebe

Von Andreas Berger



Die Anlage glüht noch von der Tageshitze. Die 8.600 Plätze des antiken Amphitheaters füllen sich zur ersten Operaufführung der diesjährigen Chorégies d'Orange nicht ganz, aber doch fast. Der neue Leiter des Festivals, Jean-Louis Grinda, hat eine Erstaufführung aufs Programm gesetzt, die man hier nicht erwarten würde: Rossinis *Guillaume Tell*. Wie kriegt man das Freiheitsdrama aus den Schweizer Bergen in die heiße Provence?

Wenn man den revolutionären Helden aus seiner alpinen Verortung risse, den Stoff entmythologisierte, wie es für Wagners Götter längst Gewohnheit ist, oder in ein aktuelles Umfeld packen würde, wie man es auch bei Verdis realeren Liebestragödien tut? Immerhin war Friedrich Schiller Ehrenbürger der Französischen Revolution, und Orange, als protestantisches Fürstentum inmitten des katholischen Frankreich, als bergiger Waldenser-Rückzugsort Bedrohung und Besatzung gewohnt. Aber an solche geschichtliche Wunden wollte Grinda denn doch nicht rühren. Schade, Tell als Freiheitsheld hätte der ausufernden Grand Opéra einen spannenden Fokus geben können und den großen Chorszenen, Balletteinlagen und Natureffekten eine geradezu hollywoodeske Breitwandwirkung im Stile eines *Spartacus reloaded* eröffnet.

Nun muss Grinda mit ein paar Tagen Proben auskommen, da wird man sicher vorsichtig. Schwierig genug, unter solchen Umständen die vereinigten Chöre der Opern von Monte-Carlo und des Capitole de Toulouse in sinnfällige Formationen zu zwingen. Der Regisseur verlässt sich daher ganz auf den imposanten Reiz der Schweizer Bergwelt, die ihm der Ausstatter Eric Chevalier per Video auf die antike Bühnenrückwand zaubert. Romantisch historisierende Kostüme, Armbrust und Pflugschar geben den Figuren allerdings eine gewisse Behäbigkeit. Zumal die stürmische See dann natürlich wieder nur Videowellen auf dem Boden sind, aber Gesslers Kriegsschiff als kompaktes Eisengeschoss hereinrollt.

Grinda hebt in seiner Inszenierung ganz auf den heimatlich-friedlichen Grundzug der Fischer, Sennen und Bauern ab: ein Biedermeiervolk. Und so hat der als Almöhi gezeichnete Melchtal keine größeren Sorgen, als dass sein Sohn Arnold noch nicht verheiratet ist. Arnold freilich hat schon eine Braut im Auge, aber eine von Stand und zwar ausgerechnet das Pflegekind des garstigen Landvogts Gessler, die Habsburgerprinzessin Mathilde. Auch Wilhelm Tell ist ein Held wider Willen. Demonstrativ bestellt er zusammen mit



Wenig Charisma, aber stimmlich grundsolide:
Nicola Alaimo als Tell.

Foto: Bruno Abadie

seinem Sohn Jemmy zum Auftakt eine am Bühnenrand gezogene Ackerfurche. In abgewandelter Form kehrt das Bild am Ende wieder, wenn ein kleines Mädchen dort tätig wird. Kleine Kinder, Frucht und Boden, mehr braucht's also nicht zum Glücklichein? Aber es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt, wissen wir seit Schiller. Und so muss zwischendurch eben doch der Tyrannenmord geschehen.

Es braucht den direkten Angriff auf das eigene Fleisch und Blut, bevor der Widerstand konkret wird. Tell soll dem eigenen Sohn den Apfel vom Kopf schießen. Es ist eine der psychologischen Schlüssel-szenen, und Rossini wächst hier über sich hinaus und formt eine auf Verdi vorausweisende Charakterszene. Nicola Alaimo als Tell gelingt es hier, mit seinem ausdauernden, grundgesunden Bariton Rührung zu erzeugen. Seiner eher gemütlichen Erscheinung fehlt ansonsten das Charisma des Volkstribuns, und Grinda arrangiert die Schwüre der Ehrbaren auch allzu statisch.

Weniger gelungen ist auch der an sich so effektvolle Moment, in dem Mathilde gegen Gessler rebelliert und kraft ihres kaiserlichen Geblüts den kleinen Jemmy unter ihre Obhut nimmt. Vorher auf einem Podest oberhalb des Geschehens postiert, muss sie dazu erst umständlich herunterlaufen. Annick Massis hat ansonsten ihre schönste Szene mit Arnold im Wald, wo sie wie Viscontis Sissi mit dem Pferd auftritt und dann in einer Art Neubayreuther Bühnenrund zu intimen Bekenntnissen kommt. Die Partie verlangt fast dramatische Kraft, breite Tessitura und auch noch gehörige Koloraturgeläufigkeit. Man hätte bei einer so emotional integren Frau auf die unruhigen Verzerrungen verzichten können, aber Rossini nicht. Massis beweist mit ihrem ausgreifenden Sopran frappante Stilsicherheit, muss aber auch manches forcieren.

Schwierig auch die Partie des Arnold, der wegen seiner Liebe zu Mathilde in den Augen der Schweizer fast zum Verräter wird, sich aber nach dem Tod des Vaters besinnt. Das ist nicht der klassische Prince Charming, und Celso Albelo dürfte hier auch stimmlich mehr

seine Zerrissenheit ausdrücken, was aber Rossini nicht wirklich zulässt. Mit klarem, höhensicherem Tenor und selbstbewusstem Auftreten wirkt er hier fast heldisch. Beeindruckend singt Jodie Devos mit klangvollem Sopran den Tell-Sohn Jemmy. Solide klingt der Bass von Philippe Kahn als Melchtal, während Nicolas Courjal als Gessler böser funkeln dürfte. Mit schönem schlanken Tenor singt Cyrille Dubois eingangs den Fischer Ruodi.

Rossini, in alpenländischen Volksgesängen geschult, imitiert in den Koloraturen das schweizerische Jodeln, aber auch die Kuhreigen. Grinda lässt die Chöre und das Ballett-Ensemble von Avignon dazu meist folkloristisch Ringreihen tanzen, wobei Eugénie Andrin Choreografie mit merkwürdigen Kopulationszitate im Hochzeitstanz auffällt. Packend dann aber doch, als das Volk vor den Soldaten Gesslers Runde um Runde drehen muss, immer wieder jemand zusammenbricht, das erinnert an das Strafexerzieren im KZ und vermittelt eindringlich die habsburgische Gewaltherrschaft.

Das Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo unter Gianluca Capuano, das auch zu Hause schon einen *Tell* von Grinda begleitet hat, erweist sich als sichere Bank, die von der sinfonischen Ouvertüre über die prächtig aufgehende Rütlichswur-Szene im Alpenglühen bis zum freiheitlichen Finale Spannung hält und schöne Crescendi aufbaut. Das Werk hat mit seinen ständigen Textwiederholungen trotzdem Längen, auch das Publikum klatscht am Ende des Befreiungskampfs wie befreit. ■

Rossini: *Guillaume Tell*

Premiere am 12. Juli 2019 (auch besuchte Vorstellung)

Mskl. Leitung: Gianluca Capuano, Inszenierung: Jean-Louis Grinda, Ausstattung: Eric Chevalier, Kostüme:

Françoise Raybaud, Choreografie: Eugénie Andrin

Nicola Alaimo (Tell), Nora Gubisch (Hedwige), Jodie Devos (Jemmy), Celso Albelo (Arnold), Philippe Kahn (Melchtal), Nicolas Cavallier (Walter Furst), Nicolas Courjal (Gessler), Annick Massis (Mathilde), Philippe Do (Rodolphe), Julien Véronèse (Leuthold), Cyrille Dubois (Ruodi), Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo

Foto: Philippe Gromelle



Kann ja nicht so schwer sein, einen Apfel zu treffen: Jodie Devos als Jemmy, Nicolas Courjal als Gessler.

Spielzeit 2019 —20



Premieren

Madama Butterfly

Tragedia giapponese von Giacomo Puccini

So, 15.09.2019

Musikalische Leitung: Gabriel Feltz
Regie: Tomo Sugao

Jekyll & Hyde

Musical von Frank Wildhorn

Sa, 12.10.2019

Musikalische Leitung: Philipp Armbruster
Regie: Gil Mehmert

Lohengrin

Romantische Oper von Richard Wagner

Sa, 30.11.2019

Musikalische Leitung: Gabriel Feltz
Regie: Ingo Kerkhof

Im weißen Rössl

Singspiel von Ralph Benatzky u. a.

Sa, 18.01.2020

Musikalische Leitung: Philipp Armbruster
Regie: Thomas Enzinger

Die Stumme von Portici (La muette de Portici)

Opéra von Daniel-François-Esprit Auber

Fr, 13.03.2020

Musikalische Leitung: Motonori Kobayashi
Regie: Peter Konwitschny

Uraufführung Die Kinder des Sultans

Fantastische Oper von Avner Dorman und Ingeborg von Zadow

So, 05.04.2020

Musikalische Leitung: Christoph JK Müller
Regie: Anna Drescher

Erstaufführung der 3. Fassung in französischer Sprache Fernand Cortez oder Die Eroberung von Mexiko

Opéra von Gaspare Spontini

Do, 21.05.2020

Musikalische Leitung: Motonori Kobayashi
Regie: Eva-Maria Höckmayr

Festivals

Ein Mythos beginnt

Wagner-Kosmos I

Do, 21. – So, 24.05.2020

Beyond Opera

Ein Festival für Entdecker

So, 05. – So, 19.04.2020

Junge Oper

Uraufführung Neverland

Ein Lohengrin für Jugendliche nach Richard Wagner von Francesco Damiani und Alvaro Schoeck

Sa, 26.10.2019

Musikalische Leitung: Satomi Nishi
Regie: Alvaro Schoeck

Uraufführung Die kleine Gans, die aus der Reihe tanzt

Musiktheaterstück für Kinder von Michael Kessler und Johannes Gaudet

Do, 02.04.2020

Musikalische Leitung: Michael Kessler
Regie: Johannes Gaudet

Uraufführung Die Kinder des Sultans

Fantastische Oper von Avner Dorman und Ingeborg von Zadow

So, 05.04.2020

Musikalische Leitung: Christoph JK Müller
Regie: Anna Drescher

Inside Carmen

Ein partizipatives Projekt

So, 12.04.2020

Regie: Alexander Becker

Bürgeroper

We DO Opera!

Das Ensemble der Bürgeroper präsentiert sich

Sa, 18.04.2020

Extras

Mein Liebeslied muss ein Walzer sein

Festliche Operettengala

Sa, 28.09.2019

Musikalische Leitung: Sebastian Engel, Christoph JK Müller

Her Noise (AT)

Installative Performance

Fr, 17.04.2020

Sounds of Dortmund

Eine performative Soundcollage

Sa, 18.04.2020

One Hand, One Heart

Musical-Highlights mit Anton Zetterholm

Mi, 17.06.2020

Musikalische Leitung: Philipp Armbruster

Oper Dortmund

Intendant der Oper
Heribert Germeshausen

Überwältigungsbühne: Gegenüber der Riesemaschine drohten die Sänger zu verblassen.

MASCHINEN- UND MÄNNERTHEATER

Auf der Seebühne der Bregenzer Festspiele übernimmt Philipp Stölzls Maschinen-Clown die Macht über Verdis *Rigoletto*, während in der Hausproduktion Mariame Clément Massenets *Don Quichotte* auf seine Männlichkeit überprüft.

Von Tobias Gerosa



Schon auf dem großzügigen Vorplatz der Bregenzer Festspiele beginnt der Zirkus: Artisten in Affenmasken und gestreiften Retro-Kostümen unterhalten zu greller Banda-Musik das Publikum, wie sie es später auch auf der gigantischen Seebühne tun werden. Und auch wenn die fast 7.000 Zuschauer sitzen, eröffnet nicht Verdis düstere Bläserfanfare mit dem Motiv des Fluchs, wie die *Rigoletto*-Partitur es vorsieht, sondern der Höfling Borsa den Abend: Vom Scheitel des alles dominierenden 13 Meter hohen Clownskopfs begrüßt Paul Schweinester pseudoitalienisch radebrechend das Publikum im Zirkus. Wichtiges Zeichen dabei: Das Leitungsteam vertraut der Dramaturgie seines Stückes nicht – was sich leider über die gesamten, wie immer in Bregenz pausenlosen zwei Stunden zieht.

Zirkus also. Regisseur Philipp Stölzl, der zusammen mit Heike Vollmer auch für die Bühne verantwortlich ist, setzt den ikonischen Clownskopf ins Zentrum: Ein klobiger, schon angegrauter Brettergeselle vom Gewicht eines LKW am langen Kran. Er kann seinen Mund bis in den Bodensee tauchen, aber auch melancholisch in den Himmel schauen oder maliziös auf die Opernfiguren und das Publikum, bewegliche Augen und Mund machen erstaunliche Mimik möglich. Unter dem Kopf liegt eine runde Spielfläche,

die Halskrause oder die Zirkusmanege sein kann. Rechts und links auf zwei kleineren runden Bühnen die Hände: Die eine umklammert einen Luftballon, die andere kann jeden Finger bewegen – und so auch provokativ den Mittelfinger strecken, wenn der Herzog wieder eine Frau entführt.

Nur: Wer oder was ist diese Maschine und was bedeutet sie in der Dreiecksgeschichte zwischen Vater, Tochter und dem lasterhaften Herzog, der sich an eben diese Tochter heranmacht? Optisch sieht sie aus wie Rigoletto, der auch mit einem gelben Luftballon auftritt – gut, um ihn im ständigen Gewusel von Statisten und Artisten auch zu finden. Vladimir Stoyanov in der Titelpartie bekommt szenisch erstaunlich wenig zu tun, nutzt diesen Freiraum aber für eine stilsichere vokale Gestaltung, die den verschiedenen Facetten vom schneidenden Zyniker bis zum leidenden Vater vielschichtig gerecht wird. Zuerst ist der Kopf aber der Sitz des Herzogs, der hier zum Zirkusdirektor geworden ist. Der Clownsmund wird seine Loge, in die ihm sein Hofstaat die Schönen wörtlich in den Rachen wirft (natürlich werden sie später effektiv im See entsorgt).

Stephen Costello als Herzog (es gibt in Bregenz drei alternierende Besetzungen) droht optisch unterzugehen zwischen Artisten und Stuntmen in unmöglichen

Posen an Seilen, nur die Peitsche, mit der er sein Gefolge von vier Affen als Handlanger kommandiert, hebt ihn heraus. Nach etwas Anlaufschwierigkeiten in der sehr gedeckt angegangenen Höhe steigert er sich bei der Premiere stimmlich hörbar und wird immer geschmeidiger. Nebst dem vokalen Feuer wären allerdings noch mehr Zwischentöne wünschenswert – mithin mehr Intimität, aber um die geht es Regisseur Stölzl offensichtlich nicht. Zu „Parmi veder le lagrime“, wo der Wüstling plötzlich doch so etwas wie Gefühle zu entwickeln scheint, muss Costello auf einer freistehenden Leiter balancieren und seine Affen schunkeln dazu. In solchen Momenten wirkt die Musik schlicht nicht ernst genommen, funktioniert bloß noch als Begleitung. Da kann der Dirigent Enrique Mazzola die Soli noch so herauschälen und trockene, scharfe Akzente setzen mit dem Orchester.

Die Personenführung und Motivierung liegt ganz stark in der Maschinerie. Toll die Bilder, wenn der Mund zum frauenverschlingenden Rachen wird oder auch wenn Rigoletto seine überbehütete Tochter Gilda in der Faust der linken Maschinenhand findet: Käfig wie Schutz und der gleiche Ort, an dem zu „La donna è mobile“ später des Herzogs Puppen mit monströsen Multi-Brüsten zapeln werden. Es wirkt, als ob die Orte und

ihre technischen Möglichkeiten bestimmen, was wo gespielt wird; die Machtfrage, um die es geht, wird verkleinert, und darum lässt einen alles schließlich recht kalt.

Dass Gilda ihre große Arie „Caro nome“ im Fesselballon singt, der dabei auf 15 Meter aufsteigt und sie sich ganz in ihrer Verliebtheit versunken auf den Rand des Korbs setzt, ist dabei ein packendes Bild, auch weil der Clownskopf sie beim Höhenflug sicher am Seil hält und sie seinen Blick, der die schwierige Vater-Tochter-Beziehung schlagend einfängt, nicht sehen kann. Mélissa Petit glänzt nicht nur hier mit Technik und Gestaltung. Bei ihr entsteht ein spannender Kontrast zwischen den innigen und verwirrten Gefühlen der Figur und dem riesenhaften Umfeld.

Mit der Demontage des Hofnarren Rigoletto durch die Entführung seiner Tochter verwandelt sich der Clownskopf in einen Totenschädel und gleichzeitig zur Spelunke Sparafuciles und seiner verführerischen Schwester Maddalena (Miklos Sebesteyén und Katrin Wundsam). Auf dem Scheitel des Clowns fläzt sich derweil der Herzog, zwölf Meter über dem Wasser in die Hän-gematte – ein Double natürlich, so wie man



Wann ist ein Mann ein Mann?
Gábor Bretz als Don Quichotte.

nie wirklich sicher sein kann, ob man nun wirklich die richtigen Sänger sieht, die von irgendwo singen. Die Technik dominiert also über das Stück. Leider funktioniert sie aber gerade beim Bregenzer Herzstück, der dieses Jahr nochmals überarbeiteten akustischen Verstärkung und Gestaltung bei der Premiere noch nicht wunschgemäß. Sparafuciles Mikrophon fiel am Schluss ganz aus, der Mix zwischen den akustisch wie gestalterisch sehr präsenten, aus dem Festspielhaus übertragenen Wiener Symphonikern und den Solisten klang uneinheitlich und unstet. So lag der Fokus am Premierabend ungewollt noch mehr auf dem Technischen.

Die Seeoper finanziert in Bregenz klar auch die Hauspremiere. Für gerade einmal drei Vorstellungen eine ausgewachsene Opernproduktion zu stemmen, wäre auch nicht möglich, wenn der szenische Aufwand weniger groß wäre als bei Julia Hansens sechs Bühnenbildern für Massenets *Don Quichotte*. Dabei beginnt alles vor dem ersten Ton mit einem umstrittenen Werbevideo eines großen Rasierer-Herstellers, das eine Diskussion ausgelöst hatte, was denn einen Mann heute ausmache. Regisseurin Mariame Clément lässt darauf den Schauspieler Felix Defèr aus dem Zuschauerraum eine Diskussion über Werbung in der Oper und Männlichkeit vom Zaun brechen, bis ihn Don Quichotte auf die Bühne führt. Geht der Vorhang auf, sehen wir nochmals das Festspielhaus nachgebaut, und auf der Bühne wird Quichottes Männlichkeit vorgeführt und hinterfragt. Das beginnt in altmodischen Pappkulissen für den ersten Akt und führt dann über in ein modernes Bad (was unterscheidet einen Ventilator von einer Windmühle?) und einen Spiderman-Auftritt in einem graffitiverschmierten Hinterhof ins speißeige Großraumbüro. Die Leitfrage dabei: Was kann ein Mann tun, um seiner Dulcinée zu gefallen? Das wirkt auf den ersten Blick etwas zerstückelt, fügt sich aber schließlich zu einem stimmigen Gesamtbild. Gabor Bretz (Don Quichotte) und Anna Goryachova (Dulcinée) spielen und singen die Hauptrollen packend; David Stouts hemdsärmlicher Sancho Pansa kann da nicht ganz mithalten. Die Sprachbehandlung allerdings ist, wieder einmal bei französischer Oper, bei niemandem ideal. Die Intensität, die die Figuren menschlich spürbar werden lässt, kommt dabei auch aus dem Graben, wo der Darmstädter GMD David Cohen mit den Wiener Symphonikern (präziser als im *Rigoletto* am Abend zuvor) erstaunlich feine, genau gemischte Klänge zaubert. Auch im Haus wird also mit großem Aufwand inszeniert, anders als auf dem See kommen hier aber Ausstattungs-Überwältigung und inhaltliche Interpretation zusammen. ■

Verdi: *Rigoletto*

Premiere am 17. Juli 2019 (auch besuchte Vorstellung)

Mskl. Leitung: Enrique Mazzola,

Inszenierung: Philipp Stözl, Bühne: Philipp Stözl und Heike Vollmer, Kostüme: Kathi Maurer, Licht: Georg Veitl und Philipp Stözl, Chor: Lukas Vasilek

Stephen Costello (Duca), Vladimir Stoyanov (Rigoletto), Mélissa Petit (Gilda), Katrin Wundsam (Maddalena), Miklos Sebesteyén (Sparafucile), Wiener Symphoniker, Prager Philharmonischer Chor

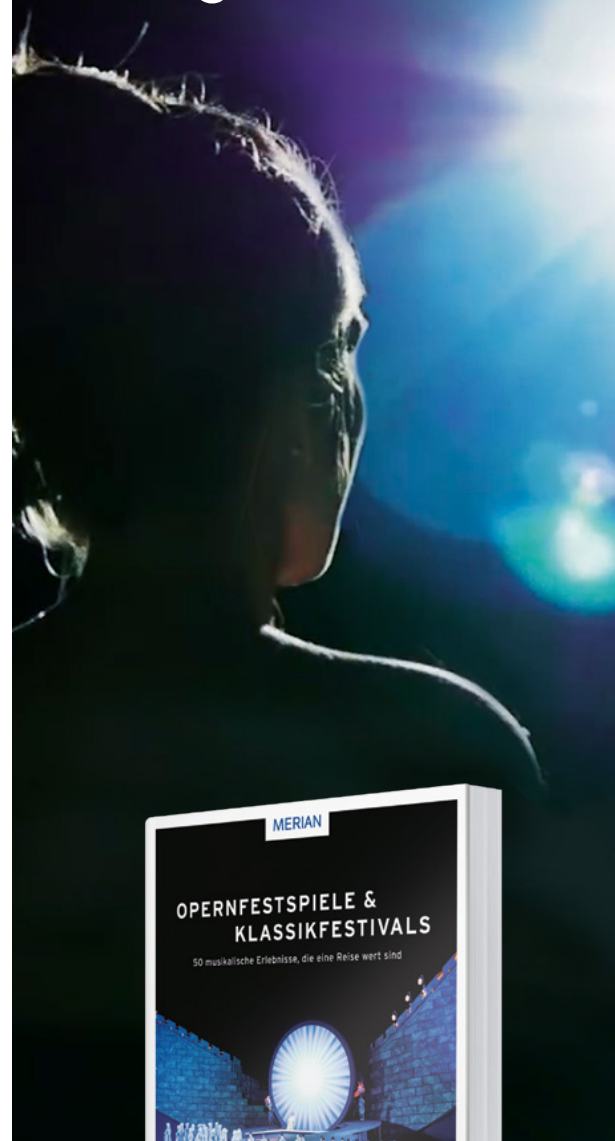
Massenet: *Don Quichotte*

Premiere am 18. Juli 2019 (auch besuchte Vorstellung)

Mskl. Leitung: Daniel Cohen

Inszenierung: Mariame Clément, Bühne und Kostüme: Julia Hansen, Licht: Ulrich Gad, Chor: Lukas Vasilek
Gabor Bretz (Don Quichotte), David Stout (Sancho Pansa), Anna Goryachova (Dulcinée), Felix Defèr (Der Mann), Wiener Symphoniker, Prager Philharmonischer Chor

Ihre Ohren werden Augen machen.



MERIAN – OPERNFESTSPIELE & KLASSIKFESTIVALS

Entdecken Sie jetzt den umfassenden Guide zu den 50 großen klassischen Musikfestivals im In- und Ausland! Namhafte Musikjournalisten porträtieren die berühmten Klassik-Highlights inklusive Bayreuth, Bregenz, Glyndebourne, Drottningholm. Eine spannende Inspiration für Live-Erlebnisse der Extraklasse!

Jetzt im guten Buch- und Fachhandel, sowie auf www.merian-shop.de erhältlich.

MERIAN

Die Lust am Reisen

Klotzen statt Kleckern – in der Opéra de Versailles hat man sich's nicht zweimal sagen lassen.

Dank „Château Versailles Spectacles“ beleben sich alle Räume von Schloss Versailles sowie seine Dependancen und Gärten mit Musik, Tanz und Theater. 2020 feiert die Opéra Royal im Schloss ihr 250. Jubiläum.

Von Andreas Berger

ZUBETTGEHEN MIT DEM SONNENKÖNIG



In Versailles ist die Sonne zu Hause. Dass hier mal Sümpfe waren und mancher Höfling die Nase rümpfte, als Ludwig XIV. 1677 die Verlegung seiner Residenz von Paris in die angrenzende Provinz verfügte, kann man sich unter der glühenden Hitze auf den Gartenpartieren des klassizistisch-barocken Prachtbaus heute nicht mehr vorstellen. Die symmetrischen Rasenflächen und die weiten Sichtachsen sind ganz dem Licht und der Sonne zugewandt. Hier durfte der Sonnenkönig mit seinem Gestirn um die Wette strahlen.

Und welch ein Glück, dass André Le Nôtres Parkkonzept so viele Springbrunnen an den Wegkreuzungen und in den Wäldchen vorsah. Dank der Gesellschaft „Château Versailles Spectacles“ rieseln sie wochenends und an manchem Sommerferienwochentag (fast) alle für ein paar Stunden wieder wie in alten Zeiten und treiben feuchte Brisen über den Kies. Dazu erklingt (aus Lautsprechern) barocke Musik, und man kann sich vorstellen, wie hier die Hofdamen, dem Klang folgend, hinter jeder Boskett-Ecke neue tanzende Fontänen oder üppige Kaskaden entdeckten. Die feuchten Attraktionen geben dem Park seinen einstigen Sinn als Ort sinnlicher Reize und Vergnügen zurück. Einige Brunnen sind inzwischen automatisiert und laufen regelmäßig.

„Château Versailles Spectacles“, hundertprozentige Tochter der staatlichen Schlösserverwaltung, kümmert sich seit zehn Jahren darum, Sinn und Sinnlichkeit in den Schlössern und Gärten des Geländes am Leben zu halten. Beglücken die „Grandes eaux musicales“, die musikbegleiteten Wasserspiele, alle Gartenbesucher und damit tausende von Touristen, reichen die klassischen Konzerte von

Operninszenierungen in der Opéra Royal de Versailles im Nordflügel des Schlosses bis zu intimen Kammerkonzerten in den königlichen Gemächern.

Für Laurent Brunner, Direktor der „Château Versailles Spectacles“, früher auch mal Kulturattaché in Berlin, ist die historische Genauigkeit wichtig. „Wir wollen mit unseren Konzerten erlebbar machen, wie eng die politische Machtentfaltung und das Selbstverständnis des Königs von Gottes Gnaden mit der Musik, den Zeremonien, ja selbst den Theateraufführungen verbunden waren.“ So wird es auch im nächsten Jahr erneut das 2017 wiederbelebte *Ballet royal de la nuit* geben, in dem einst der 15-jährige Ludwig XIV. anlässlich seiner Krönung zum ersten Mal tanzend als Sonne über die nächtigen Schatten seiner Gegner triumphierte: künstlerisch, allegorisch, politisch. In der *Messe du Roi Soleil*, die wie viele der Konzerte in Versailles auf dem eigenen CD-Label erschienen ist, wird Musik der täglichen Messe, die der König in der 1710 vollendeten Hofkapelle besuchte, von der Glocke über die Fanfare bis zu den liturgischen Motetten (von Lully) und den Meditationen der Orgel (von François Couperin) wieder lebendig gemacht.

IM SCHLAFZIMMER DES SONNENKÖNIGS

Fast schon privat wird es 2020 beim Konzert „Les couchers du roi“ zugehen, das den Abendmusiken des Sonnenkönigs gewidmet ist. „Das sind nicht die Festmusiken für das offizielle Zubettgehen. Wenn alle Höflinge verschwunden waren, ließ er sich Monsieur Couperin kommen, der ihm noch etwas vorspielte vor dem Einschlafen. Thibault Roussel wird Musik dafür zusammenstellen und in den königlichen Gemächern spielen“, erklärt Brunner. Konzerte dieses Formats haben ihren Preis, denn die Räume sind klein. Um ungestört ►

von den Touristenschlangen, die sich tagsüber durch die Enfiladen drängeln, in Ludwigs Schlafzimmer dessen Einschlafmusik hören zu können, muss der Musikfan 198 bis 298 Euro investieren.

Wer das ganz Außergewöhnliche sucht, konnte 2017 und in diesem Jahr zwei Aufführungen von Jean-Jacques Rousseaus *Le devin du village* (*Der Dorfwahrsager*) erleben, den 1780 Marie-Antoinette in der kleinen Opéra de la Reine auf dem Gelände des Schlosses Petit Trianon von Versailles aufführen ließ. Die Gattin Ludwigs XVI. sang damals selbst die Partie der Colette, einer hübschen Schäferin, die mit einem gutmütigen Trick den auf städtische Abwege geratenen Schäfer Colin wieder für sich gewinnt. Auch dank des Dorfwahrsagers, der mit seinem Rat diejenigen wieder zusammenbringt, die sich ohnehin schon lieben. Sébastien d'Hérin leitete ein historisches Kleinstorchester und entwarf die ebenso historisch orientierte Inszenierung, die tatsächlich noch in den Dekorationen aus Marie-Antoinettes Zeit arrangiert war. Und so wie die Königin damals mit ihren Freunden für Freunde spielte, waren auch diesmal nur die bis zu 100 Zuschauer zugelassen, die das kleine Trianon-Theater fasst. Wie damals wurden sie mit Häppchen und Feuerwerk verwöhnt. Stilvoller lassen sich alte Wonnen nicht heraufbeschwören. Auch hier regelte der Preis die Nachfrage. In selbiger Nacht konnte man noch barock kostümierten Gestalten auf den Wegen zum großen Schloss begegnen: In der Orangerie wurde ein Bal masqué mit 2.500 Teilnehmern gefeiert.

INTIME FORMATE UND POMPÖSE SPEKTAKEL

Im Gesamtprogramm von „Château Versailles Spectacles“ überwiegen freilich Formate für ein größeres Publikum zu moderaten Preisen. 2020 wird vor allem das 250. Jubiläum der Opéra Royal gefeiert, die im Mai 1770 anlässlich der Hochzeit des damaligen Kronprinzen und späteren Königs Ludwig XVI. mit Marie-Antoinette eingeweiht wurde. Da im üblichen Besichtigungsparcours die 2009 renovierte und wiedereröffnete Oper nicht enthalten ist, bieten Konzerte, Opern und Ballette die rare Gelegenheit, die goldene

Pracht im Glanz der vor Spiegeln platzierten Lüster zu bewundern. 640 Plätze stehen zur Verfügung, auf denen man etwa Molières Comédie-Ballet *Le bourgeois gentilhomme* (*Der Bürger als Edelmann*) mit der Musik von Lully erleben kann.

Die diesjährige Inszenierung von und mit Jérôme Deschamps, einem Komödianten von Millowitsch-Format, nutzt barocke Versatzstücke, dreht aber in den Kostümen und wenigen Requisiten die Schraube noch etwas weiter ins Absurde. Während aus dem Orchestergraben die Musiciens du Louvre unter Marc Minkowski Lullys Originalmusik federn lassen. Gerade in der Regie nicht immer auf historischen Purismus zu setzen, ist grundsätzlich eine gute Entscheidung.

2020 gibt es zehn Inszenierungen, die alle Phasen der Opéra Royal präsentieren: Rameaus Opéra-Ballet *Platée* mit dem Ballet de Toulouse und inszeniert von dem Komikerpaar Shirley & Dino (Corinne und Gilles Benizio) sowie ein Pasticcio rund um die Liebe mit Musik von Scarlatti, Händel, Mozart und Rameau, inszeniert von Robert Carsen und musiziert von Les Arts Florissants unter William Christie. Hervé Niquet dirigiert Grétrys *Richard Coeur de Lion* (*Richard Löwenherz*), dessen Schlusschor 1789 das Letzte war, was in der Oper erklang: Die Revolution zwang den König und seine Frau Marie-Antoinette nach Paris und ein paar Jahre später unter die Guillotine.

Konzertante Opern ergänzen das Programm, darunter Lullys *Isis* mit Les Talens Lyriques unter Christophe Rousset, Monteverdis *Orfeo* und Rameaus *Les Indes galantes*. Aber eben auch John Eliot Gardiner, der hier mit seinem Orchestre Révolutionnaire et Romantique keine Alte Musik spielt, sondern *Benvenuto Cellini* von Hector Berlioz. Gardiner hat hier bereits die *Symphonie fantastique* aufgenommen. Und denkwürdig muss im Wagner-Jahr 2013 der Abend mit beiden Fassungen des *Fliegenden Holländers* gewesen sein, dem von Wagner und dem von Louis Dietsch, jenen Komponisten, an den Wagner aus Geldnot sein Libretto hatte verkaufen müssen. Am Pult: Marc Minkowski.

„Wir wollen immer auch ein Stück weit gegen das Klischee Versailles/Barock arbeiten“, sagt Brunner. Die Begegnung von Spezialisten Alter Musik mit Romantik und Moderne, alte Stoffe in modernem Gewand, das führe zu neuer Kreativität, wie sie einst der Sonnenkönig förderte. Und so werde es zum Jubiläum der Uraufführung von Wagners *Ring des Nibelungen* die Tetralogie in Kooperation mit einem deutschen Theater auch in Versailles geben. „Unsere Bühne war mal eine der größten. 21 Meter Tiefe und Höhe, sieben Meter Breite, da hat auch Wagner genug Raum.“ Das Orchester auch? Ver-



Gärten, Springbrunnen, Spektakel – der Schlosspark von Versailles.

Foto: Christian Millet



Foto: Bruce Zinger

Da würde auch eine Wagner-Oper reinpassen – der *Ring* ist in Planung.

sailles ist wie das Bayreuther Festspielhaus aus Holz gebaut. Für guten Klang brauche es vielleicht gar nicht die ganz dicke Besetzung, meint Brunner.

2020 öffnet sich die Opéra Royal erstmal für Jacques Offenbach (*La Périchole* unter Minkowski). Und für die ziemlich hollywoodesken *Fantômes de Versailles* des Amerikaners John Corigliano (einst für die Met entstanden und 1999 an der Staatsoper Hannover zur deutschen Erstaufführung gebracht). Dort ist Marie-Antoinette eine der Hauptfiguren, wie in Thierry Malandains Ballett aus Biarritz. Das Opernjubiläum ist ja schließlich auch ihr Hochzeitstag. Und zum Gratulieren kommen Stars wie Cecilia Bartoli, Philippe Jaroussky und Valer Sabadus mit Recitals ins Opernhaus, Michelle de Young und Simon O'Neill wird sogar mit Wagner zu Gast sein und der Jubilar Beethoven mit sämtlichen Sinfonien und Klavierkonzerten. Musik klingt in Versailles wieder aus allen Kammern und Sälen, aus allen Bühnen und Bosketten. Das barocke Gesamtkunstwerk vibriert unter der Sonne Apolls. ■

BR Münchner
Rundfunk
orchester

SONNTAGSKONZERTE
Große Stimmen. Große Emotionen.

Giuseppe Verdi

ATTILA

Oper, konzertant

Liudmyla Monastyrska SOPRAN
Stefano La Colla TENOR
George Petean BARITON
Ildebrando D'Arcangelo BASS
Chor des Bayerischen Rundfunks
Münchner Rundfunkorchester

Ivan Repušić LEITUNG

13. Oktober 2019 – 19.00 Uhr
PRINZREGENTENTHEATER

Karten € 19,- bis € 57,-
shop.br-ticket.de
Telefon (gebührenfrei): 0800 5900 594

RUNDFUNKORCHESTER.DE



BR
KLASSIK

Tanz mit dem Tod? Oder mit der Filmgeschichte? Marlis Petersen (Salome) und Peter Jolesch (Tod) in Krzysztof Warlikowskis neuer Inszenierung.



SZENISCHE AUSBEUTUNG, MÄSSIGE AUSBEUTE

Welch hübsche Überraschung Salome auch immer aus der Schachtel ziehen wird, der Kopf des Jochanaan ist es nicht. Der haftet noch am Hals seines Besitzers, wovon wir uns anhand seines finalen Herausschlurfens aus den Kulissen überzeugen können. In aller Ruhe zündet sich der Täufer – was in enthauptetem Zustand gar nicht möglich wäre – eine Zigarette an, während die übrige Belegschaft in Strauss' dritter Oper (bis auf deren Titelheldin) zum kollektiven Selbstmord anhebt. Selten hat Herodes seine Worte „Man töte dieses Weib!“ so sinnfrei in die Welt gesetzt wie im Schlusstableau von Krzysztof Warlikowskis Münchner Inszenierung zum Auftakt der diesjährigen Opernfestspiele – einerseits szenische Doktorarbeit über Dystopien im

italienischen Kino der 70er-Jahre mit Zitaten, Verweisen und Fußnoten; andererseits die Eröffnung eines Themenfeldes, an dessen Dimensionen sich ein Regisseur nur verheben kann. Immerhin: Die Publikumsverstörung gelingt ganz gut.

Vor allem die klaustrophobischen Räume von Pier Paolo Pasolinis *Die 120 Tage von Sodom* (1975) und, noch mehr, von Liliana Cavanis *Der Nachtportier* (1974) haben es ihm und seiner ehelich angetrauten Bühnenbildnerin Małgorzata Szcześniak angetan. Kurzerhand verlegen sie das Geschehen in die Düsternis eines Geheimverstecks, das in Größe und Ausstattung auf die Beherbergung wohlhabender Leute schließen lässt; ihren Riten zufolge Juden, ihrer Kleidung nach aus der Zeit der frühen 40er-Jahre. Wie eine Art pervertierte Anne Frank – deren Ebenbild er als adrett gekleidetes schwarzgelocktes Mädchen im Bühnenhintergrund herbeizitiert – lässt Warlikowski seine Salo-

In ihrem Rollendebüt luhuisiert Marlis Petersen *Salome* in München – in einer Verwertungs-Version des *Tagebuchs der Anne Frank* von Krzysztof Warlikowski. Wäre der mal besser nicht so oft ins Kino gegangen.

Von Stephan Schwarz-Peters

me am Lagerkoller leiden. Anstatt Tagebuch zu führen, macht die Pubertierende ihrer Ausbruchs- und Freiheitssehnsucht beim Theaterspielen Luft. Gegeben wird die alte Leier von der erotisch lockenden Kindfrau, die „dem Mann“, aber auch sich selbst und ihrer Umwelt, nur Verderben bringt.

Die Krassheit, Unerträglichkeit und Permanenz einer Situation, der Menschen während der Shoa tatsächlich einmal ausgesetzt waren, als Kulisse für einen knapp zweistündigen Mix aus „4.000 Jahren Judentum“, „120 Jahren Filmgeschichte“ und der dramatisierten Fassung des (tatsächlich einmal ernst genommenen!) frauenfeindlichen, antisemitischen Otto-Weiniger-Machwerks *Geschlecht und Charakter* zu verwenden, grenzt fast schon an Obszönität. Das Kino kennt für diese Art ästhetischer Ausbeutung das schöne Wort „Exploitation“; die Opernbühne kennt es, dank Warlikowski nun auch.

Das fragwürdige Regiekonzept mit der notwendigen Portion Sex zu würzen, ist Aufgabe der prominenten Debütantin Marlis Petersen. Als Titelheldin übernimmt sie den einzigen Part, der aus szenischer Sicht wirklich durchgestaltet zu sein scheint. Mit der Bühnenerfahrung ungezählter Lulus verwandelt sich die 50-Jährige bemerkenswert glaubhaft in einen lüsternen Backfisch, den üppig schwelgenden Strauss-Rausch verweigert sie der Figur bis fast zum Schluss, zeigt darstellerisch wie stimmlich stattdessen die Daueragilität einer Kunstturnerin. Anstatt sich die Stimme an den hochdramatischen Anforderungen der Partitur zu verrenken, passt sie so geschickt die Rolle ihren vokalen Möglichkeiten an: eine feine Gratwanderung zwischen lyrischer Emphase und Charakterzeichnung, mit zielgenau eingesetzten Ausdrucksgesten von Locken und Gurren bis Murren und Maulen. Wer könnte einer solch geschickt manipulierenden und trotzköpfig insistierenden Königstochter einen Wunsch abschlagen?

Unter die stimmliche Akrobatik, die Petersen auf der Bühne zelebriert, breiten Kirill Petrenko und das Bayerische Staatsorchester ein feinmaschiges, federndes Netz. Hier im Graben regt sich ein nervöses, von feinsten dynamischen Bezügen durchwirktes und zu dauernder Aufmerksamkeit zwingendes Leben, flammen Farben auf, die man zuvor noch nie aus dieser Partitur herausgehört zu

haben glaubt. Petrenko und seine Musiker verfahren dabei so aufmerksam, so auf den jeweils beteiligten Vokalklang bezogen, dass kein noch so kleiner Bezug verloren geht. Pure Magie im Piano – und welch ein Kontrast zur sonstigen Steifheit dieser Produktion.

Bis auf die einleitende, von der *Kindertotenlieder* singenden Kathleen Ferrier untermalte, surreal-albtraumhafte Varieté-Szene und Salomes Tanz mit dem Tod (Peter Jolesch) unterscheidet sich Warlikowskis Personenregie nicht unbedingt von dem, was in jeder x-beliebigen *Salome*-Inszenierung seit 1905 zu sehen ist. Wer etwa Romeo Castelluccis durchgestaltete Salzburger Produktion des letzten Jahres gesehen hat, wird vom vielen Gesänge an der Staatsoper-Rampe möglicherweise irritiert sein. Das betrifft die neurotischen Hampeleien des Herodes (mit Wolfgang Ablinger-Sperrhacke adäquat und erfahren besetzt) ebenso wie den vulgären Puffmutter-Zynismus der Herodias, die Michaela Schuster aber wenigstens mit darstellerischer Leidenschaft verkörpert. Selbst möchte man Wolfgang Koch als Jochanaan nicht unbedingt bescheinigen. Eintönig in Gesang und Spiel, verbreitet er weniger die faszinierende Aura eines sich von Heuschrecken ernährenden Fanatikers als die Gemütlichkeit eines evangelischen Pfarrers in der Anflugschneise zum Sonntagsbraten.

Hier geht Warlikowskis Idee mit dem Judenversteck ausnahmsweise auf: Es kann nur der Lagerkoller sein, weswegen sich Salome ausgerechnet zu diesem Mann hingezogen fühlt. Tenorschön, aber auch ein wenig steif, gibt Pavol Breslik den Narraboth. An seiner Seite: die überaus erfreuliche Rachael Wilson, die als Page hier nicht in eine Hosenrolle schlüpft, sondern ganz wie Gott sie geschaffen hat als Frau zu sehen ist. ■

Strauss: Salome

Premiere am 27. Juni 2019, besuchte Vorstellung am 2. Juli
Mskl. Leitung: Kirill Petrenko, Regie: Krzysztof Warlikowski, Bühne/
Kostüme: Matgorzata Szcześniak, Licht: Felice Ross, Video: Kamil Polak,
Choreografie: Claude Bardouil, Dramaturgie: Miron Hakenbeck, Malte
Krasting
Wolfgang Ablinger Sperrhacke (Herodes), Michaela Schuster (Herodias),
Marlis Petersen (Salome), Wolfgang Koch (Jochanaan), Pavol Breslik
(Narraboth), Rachel Wilson (Ein Page der Herodias), Scott MacAllister
(Erster Jude), Roman Payer (Zweiter Jude), Kristofer Lundin (Dritter
Jude), Kevin Connors (Vierter Jude), Peter Lobert (Fünfter Jude), Callum
Thorpe (Erster Nazarener), Ulrich Reß (Zweiter Nazarener), Kristof
Klorek (Erster Soldat), Alexander Milev (Zweiter Soldat), Milan Siljanov
(Ein Cappadocier) Mirjam Mesak (Eine Sklavin), Jutta Bayer (Frau des
Cappadociers), Peter Jolesch (Der Tod)

oper

4.48 PSYCHOSIS
PHILIP VENABLES

RUSALKA
ANTONÍN DVOŘÁK

ANATEVKA
JERRY BOCK

WANDA WALFISCH
RENAISSANCEMUSIK

PARSIFAL
RICHARD WAGNER

UNTIL THE LIONS –
STIMMEN AUS DEM MAHABHARATA
THIERRY PÉCOU

COSÌ FAN TUTTE
WOLFGANG AMADEUS MOZART

MONDRÄUMER
HOWARD MOODY

IL TROVATORE
GIUSEPPE VERDI

tanz

LA GRAN PARTITA
TÄNZER-CHOREGRAF-INNEN
DES BALLETTES DER ONR

TSCHAIKOWSKY, SCHOSTAKOWITSCH
TANZEN...

MATTIA RUSSO & ANTONIO DE ROSA
BRUNO BOUCHÉ / HÉLÈNE BLACKBURN

YOURS, VIRGINIA
GIL HARUSH

UNTIL THE LIONS –
STIMMEN AUS DEM MAHABHARATA
SHOBANA JEYASINGH

DER RATTENFÄNGER
BÉATRICE MASSIN

GEISTER EUROPAS #2
BRUNO BOUCHÉ / WILLIAM FORSYTHE

KARTENVORVERKAUF

BEGINNT AM DIENSTAG
DEN 3. SEPTEMBER 2019


opéra national
du rhin opéra d'europe



Leonardos *Abendmahl* als visuelle Klammer. Die die Regie aber auch nicht zusammenhielt.

HOLZHAMMER AUF MEISTERWERK

Peter Konwitschny verzichtet beim Dresdner Comeback auf Feinarbeit für Meyerbeers *Les Huguenots*. Dem Abend an der Semperoper tut das nicht gut.

Von Roland H. Dippel



Diese Produktion sollte ein Höhepunkt von Peter Theilers erster Spielzeit als Intendant der Semperoper werden. Auf Arnold Schönbergs vergeistigtes Musikdrama *Moses und Aron* folgte eine weitere Oper eines jüdischen Komponisten: Gleich nach der Uraufführung am 29. Februar 1836 in Paris hatten sich Giacomo Meyerbeers und Eugène Scribes *Les Huguenots* weltweit in das Kernrepertoire eingegraben und Spuren in Opern von Verdi und Wagner bis hin zu Puccinis *Edgar* oder Strauss' *Guntram* hinterlassen. In Nürnberg hatte Theiler *Les Huguenots* in der Regie von Tobias Kratzer als Koproduktion mit der Opéra de Nice herausgebracht. Damals dauerte die Aufführung länger als die an der Semperoper. Die Anforderungen liegen allerdings woanders als in der Vollständigkeit, weil Meyerbeer wie bei *Le prophète* und *L'Africaine* (*Vasco de Gama*) Notenmaterial für zwei Opernabende mit damals üblicher Länge hinterließ. In der Semperoper gab es zur Pause schütteren und nicht einmal am Ende den sängerischen Leistungen angemessenen Applaus. Warum?

Als visuelle Klammer für die auf den Massenmord der Bartholomäusnacht 1572 zusteuernde Handlung hatten Peter Konwitschny und sein Ausstatter Johannes Leiacker das bei jeder Zäsur kleiner reproduzierte *Letzte Abendmahl* Leonardo da Vincis auf den Vorhang gesetzt, das Symbol der letzten Zusammenkunft einer kurz darauf katastrophal zerfasernenden Gemeinschaft. Die Handlungszeit blieb mit verallgemeinernden Akzenten erhalten: Zunehmend geschwärzt und mit viel Bewegungsenergie von Konwitschnys schablonenhaftem Zugriff zeugend, der Meyerbeers differenzierender Klangsprache allenfalls ansatzweise gerecht wird. Menschen sind schon zu Beginn nur verroht oder dumpf. Deshalb ist, wenn das berühmte Basskla-

rinettensolo (Billy Schmidt) am Schluss anstelle in der Mitte des Schlussakts erklingt, die Erschütterung größer als das Mitleiden. Auf Feinzeichnung muss man verzichten.

Fast schmerzlich sticht die matte Charakterisierung der weiblichen Hauptfigur Valentine (in der Dresdner Erstaufführung 1838 eine Paradepartie von Wagners Ur-Senta und Elisabeth Wilhelmine Schröder-Devrient) ins Auge. Konwitschny macht die Katholiken zu verfressenen, auf Stunk versessenen Gecken und die Hofdamen zu einem naiven Zickenhaufen. Zu sehen ist weder, dass Königin Marguerite mit ihrem „Liebeshof“ ein strategisches Idyll gegen die

Venera im Bade: Venera Gimadieva als Marguerite de Valois.



Bürgerkriegszustände inszeniert noch die von Meyerbeer und Scribe sehr differenziert ausgestalteten Handlungsdetails in den Konversationszenen. Sobald Meyerbeers Exposition in die zweite, hochdramatische Stückhälfte gleitet, stört Konwitschnys szenische Holzhammertherapie in Johannes Leiackers Bühnenraum, der Leonardos Saal des letzten Abendmahls ähnelt, weniger. So mündet der Abend doch noch in eine halbwegs erträgliche Zielgerade.

Geplant war diese Produktion in Zusammenarbeit mit der Opéra de Paris: Diese entschied sich aber dann doch für den Regisseur Andreas Kriegenburg, weil man Konwitschnys Strichvorschläge nicht akzeptieren wollte. Zwei verdienstvolle Entdeckungen gibt es in Dresden allerdings: Erstmals seit langer Zeit spielt man die Szene, in der Valentine ihren Verlobten Nevers bittet, sie wegen ihrer Liebe zu einem anderen Mann freizugeben. Und erstmals tritt, von Meyerbeer vor der Uraufführung verworfen, in Dresden die alte Catherine de Médicis selbst auf und treibt zum Blutbad gegen die Hugenotten. Allerdings vermisste man bei der Besetzung mit Sabine Brohm, die in Konwitschnys Inszenierung der *Verkauften Braut* an der Semperoper den Höhepunkt ihrer Karriere erreicht hatte, die angemessene vokale Strahlkraft für diese Figur. Konwitschnys Comeback an der Semperoper bleibt also weit hinter seinen früheren Inszenierungen dort vor dem großen Krach mit der *Csárdásfürstin* (Schlagwort des damaligen Ekklats: „Schützengraben“) zurück.

Leider wollten weder Dirigent noch Regisseur die hervorragenden Gastsstars Venera Gimadieva, vor zwei Jahren Dresdens sensationelle Lucia di Lammermoor, und John Osborn, der bereits in Essen im *Prophet* glänzte, zu den erwarteten Glanzleistungen führen, die in dieser Oper an einem A-Haus unerlässlich sind. Im Falle der musikalischen Einstudierung war das Erstaunen über die negativen Energien noch größer, weil alle Voraussetzungen für einen großartigen Meyerbeer-Abend eigentlich zum Standard der Sächsischen Staatskapelle gehören. Aber Stefan Soltész war seine Erfahrung in vielen Vorstellungen der *Hugenotten*-Inszenierung von John Dew (Deutsche Oper Berlin) nicht anzumerken. Vielmehr bestätigte er alle (bei angemessener Gestaltung nicht zutreffenden!) Vorurteile aus der Wagner'schen Stoßrichtung gegen Meyerbeer. Vieles – nicht nur der erinnerungsmotivisch verwendete Choral „Ein feste Burg“ – klangen zu kompakt und zu grob, gerade so als seien sie plumpe Imitationen Verdi'scher Strukturen. Längen stellten sich ein, weil Soltész die mit Detailliebe komponierte Abwärtsspirale von elegant-überzivilisierter Verfeinerung in die Katastrophe nicht nachzeichnete. Aus der von mehreren Zwischensätzen unterbrochenen Soloszene der Königin Marguerite wird durch die die Werksubstanz torpedierenden Striche etwa eine von Meyerbeer so nicht vorgesehene schablonenhafte Folge von Rezitativ, Kavatine und Cabaletta.

Dabei enthält Konwitschnys szenische Sprache keinen einzigen Moment, der diese Verschlimmbesserung einer der wichtigsten Opern des 19. Jahrhunderts rechtfertigen würde. Leidtragende waren neben John Relyea, der Raouls Diener Marcel als ausschließlich ungeschlachten Grobian spielen musste, die Interpreten der vielen mittleren Partien und vor allem der in den ersten drei Akten in allzu schrofte Lautstärken getriebene Chor sowie der Kinderchor. Immerhin konnte sich Jennifer Rowley nach viel Vibrato als Valentine im stratosphärischen Liebesduett mit Raoul und dem Massenschlachten zu einer packenden Interpretation steigern. ■

Meyerbeer: *Les Huguenots*

Premiere am 29. Juni, besuchte Vorstellung am 2. Juli 2019

Mskl. Leitung: Stefan Soltész, Inszenierung: Peter Konwitschny, Konzeptionelle Mitarbeit: Bettina Bartz, Bühne und Kostüme: Johannes Leiacker, Chor: Jörn Hinnerk Andresen, Licht: Fabio Antoci
Venera Gimadieva (Marguerite de Valois), Jennifer Rowley (Valentine), Sabine Brohm (Catherine de Médicis), John Osborn (Raoul de Nangis), John Relyea (Marcel), Tilmann Rönnebeck (Graf de St. Bris), Christoph Pohl (Graf de Nevers), Stepanka Pucalkova (Urbain), Simeon Esper (Cossé), Aaron Pegräm (Tavannes), Chao Deng (De Retz), Magnus Piontek (Méru), Mateusz Hoedt (Maurevert), Jürgen Müller (Bois-Rosé), Gerald Hupach (Léonard), Michal Doron (Erste Hofdame), Grace Durham (Zweite Hofdame), Sächsischer Staatsopernchor Dresden, Kinderchor der Semperoper Dresden, Sächsische Staatskapelle Dresden

PALAZZETTO BRU ZANE

CD-BÜCHER DER REIHE
„OPÉRA FRANÇAIS“

Faust (1859) Charles Gounod



mit Benjamin Bernheim,
Véronique Gens,
Andrew Foster-Williams,
Jean-Sébastien Bou

LES TALENS LYRIQUES
FLEMISH RADIO CHOIR
Christophe Rousset *Leitung*

*Ein Meisterwerk,
das noch nicht
alle seine Geheimnisse
offenbart hat.*

Label Bru Zane

Vertrieb durch

outhere
MUSIC



BRU-ZANE.COM



PALAZZETTO
BRU ZANE
CENTRE
DE MUSIQUE
ROMANTIQUE
FRANÇAISE

ENDLICHE FREIHEITSMELODIE

20 Jahre nach der letzten *Dalibor*-Inszenierung wagt sich die Prager Staatsoper erneut an Smetanas sperriges Werk.

Von Antonia Munding

Der historische Ritter Dalibor lebte in den letzten Jahrzehnten des ziemlich wüsten 15. Jahrhunderts und taugte eher zum Raufbold als zum Helden. 1498 wurde er in Prag wegen Landfriedensbruchs hingerichtet. Im Gefängnis, jener Daliborka, dem düsteren Türmchen auf dem Hradschin, soll er ergreifend Geige gespielt haben. Dieses Motiv übernahm Smetanas Librettist Josef Wenzig, übertrug es aber auf Dalibors toten Freund Zdenek. Von ihm schwärmt der Held in so innigen Melodien, dass Kritiker immer wieder von einer homoerotischen Tragödie sprechen. Dabei ging es Smetana wohl eher um ein Symbol unzerstörbarer Treue. Der Plot ist schnell erzählt: Dalibor hat den Mord an seinem geliebten Freund gerächt und wird dafür vom König zum Tode verurteilt. Obgleich seine Anklägerin Milada, fasziniert durch Dalibors ritterliche Erscheinung, alles tut, um ihn mit Hilfe eines schlaunen Nebenpaars (Jitka und Vitek) zu befreien, scheitert die Rettungsaktion. Milada wird tödlich verwundet, Dalibor stürzt sich verzweifelt in die feindlichen Schwerter.

Verklärung und Erhabenheit statt geschichtlicher Fakten. Wenzigs poetische Chuzpe – mochte sie auch ziemlich dilettantisch umgesetzt sein – muss Smetana beeindruckt haben. Warum sonst nahm er ein so verschwurbeltes Libretto in Kauf, das zudem noch holprig ins Deutsche übersetzt wurde? *Dalibor* sollte die pompöse Begleitmusik zur Grundsteinlegung des Prager Nationaltheaters 1868 liefern und damit Auftakt einer neuen tschechischen Nationaloper sein – fiel

beim Publikum aber zunächst durch. Kritiker warfen Smetana Wagnerismus vor, statt eines eigenständigen Tons. Dabei lag der Grund wohl eher in den mies gereimten Versen Wenzigs als in Smetanas Musik.

Auch der diesjährige *Dalibor* hat es, zwei Jahrzehnte nach seiner letzten Neuproduktion am Haus, nicht leicht. Vorbehalte gegenüber der künftigen Leitung hatten die Proben überschattet, für den Tag der Premiere war ein Generalstreik angekündigt, die Vorstellung wackelte. Fiel das szenische Konzept deshalb so zaghaft aus? Ungeleckt tanzende Ritter, die immer wieder die sperrigen Schnabelhelme abnehmen, um in ihren Rüstungen nicht übereinander zu purzeln. König Vladislav schwebt auf einem Thron mit futuristischem Strahlenkranz herab, wozu sich Hofstaat und Klerus in demütigen Bücklingen üben. Mit riesiger Krone überm Wallehaar hält er Gericht über den aufmüppigen Dalibor, der, in Lederkluft und Goldkragen, ab Akt zwei hinter virtuellen Gefängnismauern verschwindet.

Jiří Nekvasils Inszenierung schwankt zwischen steif arrangiertem Historiensinken und Robert-Wilson-Ambitionen, versucht sich in ironischen Anspielungen, die leider oftmals platt ausfallen. So beklagt Dana Burešová als Milada den Tod des Bruders mit einer Schar Zofen im Schlepptau, die, das Konterfei des Getöteten an die Brust geheftet, ihre Arme zu tiefen Streicherklängen wie Martha-Graham-Epigonen in die Luft recken. Oder Adam Plachetka als König im Nebeldampfbad. Während er von seinen Herrscher-Pflichten singt, wird er von

Die Pflichten eines Herrschers ... König Vladislav (Adam Plachetka) im Bade.



Foto: Patrik Borecky

blonden Nymphen massiert. Als er Dalibors Todesurteil fast nackt unter der böhmischen Flagge verkündet, hagelt es gellende Buhs für den sonst so beliebten Bariton. Ein Angriff auf den tschechischen Nationalstolz? Oder kassiert Plachetka Häme, weil er einer derjenigen ist, die der designierten Theaterleitung offiziell das Misstrauen ausgesprochen haben? Fragen, die wie der dicke Bühnennebel vorerst im Zuschauerraum hängen.

Eine zentrale Stelle dieses *Dalibor* wird jedoch (dank Videotechnik) zu einer echten Schlüsselszene. Als Bursche verkleidet hat sich Milada zu Beginn des zweiten Aktes in den Gefängnistrakt geschlichen. Mit einer Lyra lullt sie den alten Wärter Beneš ein, entwendet den Schlüssel für Dalibors Zelle und beschwört dabei die (Suggestions-)Kraft der Musik: „Ich kenne keinen Tschechen, der Musik nicht liebt...“ Bei diesen Worten flackern im Zuschauerraum die Lichter auf, die projizierten Mauerklötze verschwinden, und während sich Konzertmeister Ondřej Hás als Paganini-Wiedergänger an der Rampe postiert, dreht sich der gefangene Dalibor zum sehnsüchtigen Violinspiel wie eine Spieldosenfigur vor einem Wattewölkchen-Prospekt. Ein wunderbar kitschiges Traumbild, das nicht nur vorführt, wie klischeebeladen und brüchig (die böhmischen) Freiheitsvorstellungen sind, sondern auch dass sie sich immer mit einer großen Melodie verbinden. Denn kaum ist die Geige verklungen, verwandeln sich die Wolken wieder zu dicken Mauern.

Michal Lehotský gibt den Titelhelden mit schönem Tenor, geradlinig, fast liedhaft, was der vom Libretto so grob behandelten Figur erst einmal guttut. An entscheidenden Stellen vermisst man jedoch die feine Emphase, die Smetanas Melodien, die sich in *Dalibor* allesamt aus einem Urmotiv entspinnen, tatsächlich adeln würde. So gelingt Lehotský in der großen Gerichtsszene des ersten Aktes zwar ein wunderbar frisches Allegro („Ah welche Wonne!“), doch fehlt es dem ergreifenden Abschied im dritten Akt („Ich bin bereit“) an visionärer Kraft und Nuancen. Dana Burešová hingegen wagt in ihrer Darstellung der Milada viel. Bereits bei ihrem ersten emotionalen Ausbruch vor dem König beeindruckt sie mit dramatischen Farben und klaren Höhen (die nur an einigen Stellen ins Schrilke kippen) und entwickelt subtile Schattierungen im Piano. Leider singt sie (vor allem im Passaggio) oftmals zu tief, führt ihre Stimme zu breit. Adam Plachetka hat stimmlich und körperlich das passende Herrscher-Format. Doch in dieser Vorstellung stemmt er zu viel Masse in die Höhe – was auf Kosten der Phrasierung und Intonation geht. Überzeugend jedoch der wohlklingende Bass von Jiří Sulženko als Kerkermeister Beneš. Stimmliche und darstellerische Glanzpunkte setzen Alžběta Poláčková und Jaroslav Březina als gewitztes Bauernpaar Jitka und Vítek. Besonders Jitkas Arie mit Chor, in welcher sie Miladas Tod betrauert, wird dank Poláčkovás klarem und eindringlichem Sopran zu einer aufwühlenden Szene.

Abgesehen vom misslungenen Wechselspiel mit dem Chor zu Beginn des zweiten Aktes gelingen Jaroslav Kyzlink und den Prager Philharmonikern die überraschenden Stimmungs- und schnellen Tempowechsel, die die Partitur verlangt. Unterstützt vom kultiviert und klangschön singenden Chor ergründen sie die vielfältigen musikalischen Beziehungen in Smetanas Melodienoper. Jiří Nekvasil's Regie jedoch verfängt sich in den vielen Fallstricken des dramaturgisch unvergorenen Librettos – zitiert Lohengrin-Erhabenheit und Leonoren-Auftritt, zeigt aber keine eigenständige Figuren-Entwicklung. Einen *Dalibor*, den man in Prag gut hören kann, aber nicht unbedingt sehen muss. ■

Smetana: *Dalibor*

Premiere am 27. Juni 2019 (auch besuchte Vorstellung)

Mskl. Leitung: Jaroslav Kyzlink, Inszenierung: Jiří Nekvasil, Bühne: Daniel Dvořák, Kostüme: Zuzana Bamušek Krejzková, Chor: Pavel Vaněk, Choreografie: Alena Pešková
Michal Lehotský (Dalibor), Dana Burešová (Milada), Alžběta Poláčková (Jitka), Adam Plachetka (Vladislav), Jiří Brückler (Budivoj), Jiří Sulženko (Beneš), Jaroslav Březina (Vítek), Chor des Nationaltheaters Prag, Orchester des Nationaltheaters Prag

DONIZETTI OPERA



International festival in Bergamo (Italy)
birthplace of the great Italian composer
from 12 November to 1 December 2019

Teatro Sociale
14 November

Gala Concert

Music by Gaetano Donizetti

Conductor **Riccardo Frizza**
Soprano **Carmela Remigio**
Soprano **Marta Torbidoni**
Tenor **Francesco Demuro**
Baritone **Alessandro Corbelli**
Baritone **Florian Sempey**
Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI
Chorus Donizetti Opera

Teatro Sociale
15, 23 November – 1 December

Pietro il grande Kzar delle Russie

Music by Gaetano Donizetti

Conductor **Rinaldo Alessandrini**
Director **Ondadurto Teatro**
Orchestra Gli Originali
Chorus Donizetti Opera
New Production

**The Donizetti Theater's
Restoration Site**
16, 21 November

L'ange de Nisida

Music by Gaetano Donizetti

Conductor **Jean-Luc Tingaud**
Director **Francesco Micheli**
**Orchestra and
Chorus Donizetti Opera**
New Production

Teatro Sociale
22, 24, 30 November

Lucrezia Borgia

Music by Gaetano Donizetti

Conductor **Riccardo Frizza** (22, 24)
Carla Delfrate (30)
Orchestra Giovanile Luigi Cherubini
Chorus Teatro Municipale di Piacenza
New Production

Basilica di Santa Maria Maggiore
29 November

Messa di Gloria

Music by Gaetano Donizetti

Conductor **Corrado Rovaris**
Orchestra Donizetti Opera
Chorus Donizetti Opera

Boxoffice:

T. 035.4160601/602/603

info@fondazioneteatrodonizetti.org – gaetanodonizetti.org

✈️ **FLY TO THE OPERA** ✈️

Milano Bergamo is a full service airport 10 minutes away from Bergamo City Centre.
Flights from **Berlin Schönefeld, Bremen, Düsseldorf Weeze, Frankfurt-Hahn, Hamburg, Köln, Nürnberg** and from the major european airports.
info: www.milanbergamoairport.it

DIE WANNE IST VOLL

Die Musikalische Komödie Leipzig bezieht während der Umbauphase des Theaters die Eventlocation Westbad. In der Zwischenzeit wird das Stammhaus fit für die Zukunft gemacht.

Von Roland H. Dippel



Wegen Renovierung geschlossen: die „MuKo“ in Leipzig.

Foto: Dirk Broska

Frische Zeiten beginnen für die alte Operette in Lindenau, dem Kulturquartier im Leipziger Westen. Dort befindet sich die Musikalische Komödie. Alteingesessene und Neu-Leipziger nennen sie liebevoll „MuKo“. Gemeint ist damit das zweite Musiktheater der Stadt mit eigenem Chor, Ballett, Orchester und Werkstätten wie auch der Spielort Haus Dreilinden. Ganz korrekt ist das nicht. Denn das einstige Varieté-Theater für die um 1900 neben Hamburg reichste Stadt Deutschlands beherbergte bis 1959 Oper und Operette, nachdem im Zweiten Weltkrieg alle innerstädtischen Spielstätten zerstört worden waren. Dann zog die Oper in das neue große Haus am Augustusplatz, die Operette (mit dem sich nach 1960 etablierenden Musical) blieb in Lindenau.

Vor der Wende 1989/90 gehörten die separaten Ensembles von Oper, Operette, Ballett und Schauspiel zu den Bühnen Leipzig. Heute untersteht die Musikalische Komödie mit der Oper und dem Ballett Leipzig der Generalintendanz von Ulf Schirmer. Dennoch wird das Ensemble ebenso als autonomer Kulturbetrieb betrachtet wie die Staatsoperette Dresden. Anders als etwa in München, wo es mehrere Jahrzehnte dauerte, bis das Staatstheater am Gärtnerplatz sein Image von der „kleinen Schwester der Staatsoper“ zu „Münchens anderer Oper“ ausbaute, besucht man in Leipzig die Musikalische Komödie selbstverständlich wie Oper und Ballett, Gewandhaus und Thomaskirche.

Seit der Schließung des Berliner Metropoltheaters befinden sich die beiden einzigen im deutschsprachigen Raum noch bestehenden Repertoiretheater mit den prägenden Schwerpunkten Operette und Musical im Freistaat Sachsen. Denn Bühnen mit einer früher vergleichbaren Profilierung wie die Volksoper Wien und das Gärtnerplatztheater München verlagerten ihren Schwerpunkt nach 1970 zunehmend auf die Oper. Dagegen hatten die Musikalische Komödie, die Staatsoperette Dresden und das Berliner Metropoltheater wäh-



Bis Ende 2020 geht's hier weiter:
das Westbad.

rend der sozialistischen Regierung bis 1989 eine vorrangige Stellung bei der Weiterentwicklung von Operette und Musical. Das betraf gleichermaßen die sorgfältige Interpretation eines Repertoire-Kanons von Offenbach bis Kander sowie neue Stücke von Komponisten wie Gerd Natschinski und Guido Masanetz, den die Musikalische Komödie 2015 zu seinem 101. Geburtstag mit einer halbszenischen Aufführung seines Musicals *In Frisco ist der Teufel los* geehrt hatte.

INTENSIVE ANHÄNGLICHKEIT DES PUBLIKUMS

Dieser spezifischen Geschichte der Musikalischen Komödie ist es zu danken, dass die Anhänglichkeit des Publikums für „seine“ Künstler außergewöhnlich intensiv ist und die Umbaumaßnahmen im Haus Dreilinden auf breites öffentliches Interesse stoßen. Bis vor wenigen Jahren trennte nur ein Vorhang den Kantinen-Bereich von der öffentlich zugänglichen rustikalen Theatergaststätte. Jetzt gibt

es im dezent kühlen Bar-Restaurant Lortzing Kammerkonzerte und Talk-Veranstaltungen, auch während der Umbauzeit mit der umfassenden Neugestaltung von Zuschauerraum und Orchestergraben.

Schon lange genügt die Akustik dort nicht mehr heutigen Ansprüchen. Licht- und Tonanlage kommen, besonders wichtig für Musicals, endlich auf den optimalen Stand, eine Klimaanlage steigert den Komfort. Der neue fahrbare Orchestergraben ermöglicht zeit-sparende Umbauten, und durch eine neue Bestuhlung auf in Stufen ansteigenden Reihen von der früheren Parkettebene auf Ranghöhe ist optimale Sicht von jedem Sitz möglich. Die Platzkapazität wird von 522 auf 640 erhöht. Für diese Maßnahmen sind 7,6 Millionen Euro aus Mitteln des Förderprogramms Stadtumbau Ost – Aufwertungsgebiet Leipzig West und ein Eigenanteil der Oper Leipzig vorgesehen.

Ulf Schirmer, Chefregisseur Cusch Jung und Torsten Rose, Betriebsdirektor der Musikalischen Komödie, sind davon überzeugt, dass sich die Leipziger auf das erweiterte Platzangebot stürzen werden. Im Repertoire der Musikalischen Komödie gibt es zahlreiche Kassenmagnete mit langjähriger Laufzeit. Zum Beispiel Karl Zugowskis Inszenierung von Gerd Natschinskis *Mein Freund Bunbury*. Das bekannteste Musical der DDR wurde nach einer Produktionskette während der Ostalgie-Welle nur noch in der Musikalischen Komödie gespielt. Seit der Premiere der bereits dritten Inszenierung im Jahr 2002 gab es zahlreiche Wiederaufnahmen, bis zu seinem Tod 2015 schaute der Komponist regelmäßig vorbei. Nach der Besitznahme des optimierten Hauses Dreilinden wird *Mein Freund Bunbury* allerdings nicht mehr auf den Spielplan zurückkehren. „Wir überlegen uns genau, was wir ins Westbad mitnehmen können, wie wir diese außergewöhnliche Spielstätte nutzen und den Spielbetrieb danach optimal neugestalten können“, sagt Rose. ►



Auf Dauerbrenner wie die *Fledermaus* (oben) oder den *Zauberer von Oz* (links) müssen die Leipziger nicht verzichten.



Foto: Tom Schulze

Ein maritimes Layout leuchtet aus der Spielzeit-Broschüre und stimmt ein auf den interimistischen Spielort, der sich nur wenige 100 Meter vom Stammhaus befindet. Im Haus Dreilinden wird auch während der Umbauphase, die nur den öffentlich zugänglichen Bereich betrifft, geprobt, verwaltet und organisiert. Die Ausweichspielstätte Westbad, einen imposanten Backsteinbau, nutzte man nach seiner Eröffnung 1930 für Sportveranstaltungen. Heute ist er ein privat geführtes Veranstaltungszentrum, das die Crew der Musikalischen Komödie mit etwa 480 variablen Plätzen ausstatten wird. Kommunikative Schaltstelle zwischen Umbau und temporärem Umzug ist der technische Direktor Frank Schmutzler, in der kommenden Spielzeit als Bühnenbildner gefordert wie noch nie. „Wir wollen den ungewöhnlichen Spielort optimal nutzen und richten deshalb für jede Produktion eine andere Bestuhlung ein. Das uns verbundene Publikum wird die Nähe zu seinen Künstlern also etwas anders als im Stammhaus erleben.“

BÜRGERNAHES THEATER FÜR EIN BUNTES PUBLIKUM

Chefdirigent Stefan Klingele, der vor der Sommerpause eine CD-Einspielung von Leo Falls und Erich Wolfgang Korngolds Operette *Rosen aus Florida* fertigstellte, sieht den Umzug als Chance: „Ein wichtiger Schwerpunkt in unserem Erfolgskurs sind die Entdeckungen später Operetten wie Dostals *Prinzessin Nofretete*, Künnekes *Die große Sünderin*, Korngolds *Das Lied der Liebe* oder einer Oper wie *Casanova* von Albert Lortzing, dessen Werk hier an seinem Wohnort Leipzig besondere Pflege verdient. Wir haben die Aufgabe, alle Generationen gleichmäßig für unser Spielplan-Angebot zu interessieren. Das geht bei der extrem von Trends abhängigen Gattung Operette nur, indem wir die Qualität der Stücke bestätigen, dabei unterhalten und historisch-wissenschaftlichen Ansprüchen genügen. Das ist für uns inzwischen fast so wichtig wie bei der Oper.“

Niemand wollte vor der Sommerpause heraus mit der Sprache, was der mehrfach angedeutete Kick an Rainer Holzapfels Inszenierung von Zellers *Der Vogelhändler* sein wird. Anders schaut es bei John Kanders und Terrence McNallys *Kuss der Spinnenfrau* aus. Denn dieses Musical, dessen deutsche Erstaufführung 2002 in Coburg stattfand, ist mit seiner seit einigen Jahren für das Genre spezifischen Kombination von Genderthematik und Politik Neuland für die Musikalische Komödie. Frank Schmutzler dazu: „Bei *Kuss der Spinnenfrau* verwenden wir variabel einsetzbare Gitterwände für das Gefängnis, in dem das Stück spielt. Wenn die Produktion ein Erfolg wird, werden wir sie im Haus Dreilinden weiterspielen.“ Auf Zugstücke wie *Die Fledermaus*, *Die lustige Witwe*, *Das Land des Lächelns* und *Der Zauberer von Oz* muss das Publikum im Westbad nicht verzichten, bis das Ensemble, wenn alles nach Plan läuft, im November 2020 mit einer festlichen Eröffnung das Stammhaus wieder in Besitz nehmen wird. Auch im Westbad, wo der Ballettdirektor Mirko Mahr mit seiner Kompanie den zweiteiligen Abend *Zorbas/Balkanfeuer* herausbringen wird und die Entdeckung von Franz Lehárs Operette *Die Juxheirat* ab 4. April 2020 einen überregional bedeutenden Akzent setzt, bleibt die MuKo ein bürgernahes Theater für ein buntes Publikum. ■



Das MuKo-Leitungsteam Torsten Rose, Cusch Jung und Stefan Klingele.

Foto: Iida Zenna

JUBILÄUMSSPIELZEIT 2019/2020



LANDESTHEATER
DETMOLD



100
JAHRE

PREMIEREN

GIUSEPPE VERDI

Aida

I: Joan Anton Rechi

B: Gabriel Insignares

K: Mercè Paloma

Freitag, 13. September 2019

ALBERT LORTZING

Der Wildschütz

I: Martina Eitner-Acheampong

B: Katrin Wittig

K: Valerie Hirschmann

Freitag, 6. Dezember 2019

GISELHER KLEBE

Der Jüngste Tag

I: Jan Eßinger

B: Sonja Füsti

K: Nora Johanna Gromer

Freitag, 7. Februar 2020

ERNST TOCH

Die Prinzessin auf der Erbse [6+]

R: Georg Heckel

A: Nora Johanna Gromer

Freitag, 20. März 2020

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Don Giovanni

I: Aron Stiehl

B: Jan Freese

K: Dietlind Konold

Freitag, 15. Mai 2020

FREDERICK LOEWE /

ALAN JAY LERNER

My Fair Lady

I: Christian Poewe

B: Markus Meyer

K: Maren Steinebel

Freitag, 25. Oktober 2019

WIEDERAUFNAHMEN

GIUSEPPE VERDI

Luisa Miller

Samstag, 19. Oktober 2019

ENGELBERT HUMPERDINCK

Hänsel und Gretel

Sonntag, 29. Dezember 2019

EDUARD KÜNNEKE

Der Vetter aus Dingsda

Mittwoch, 11. Dezember 2019

Luisa Miller / Foto: A. T. Schaefer



www.landestheater-detmold.de

INTENDANT: GEORG HECKEL | GMD LUTZ RADEMACHER

Der Komponist als Barkeeper: John Heuzenroeder (Jakob) mit der Dame vom Markt Alina Wunderlin.

KÖSTLICH, POETISCH, HINTERSINNIC

Die Kölner Oper feiert 200 Jahre Offenbach in der Geburtsstadt des Komponisten. Mit der Revue *Je suis Jacques* gelingt ein vergnüglicher, kurzweiliger Abend, der – mit ironischen Selbstbezügen – auf der Dauerbaustelle des Opernhauses über die Kantinen-Bühne geht.

Von Markus Schwering



„Wir sind hier kein Nachtlokal, auf dieser Baustelle ist jetzt Ruhe“, dekretiert der Kellner Jakob, der sich zu später Stunde vor Gästen an seinem Rundtresen nicht retten kann. Das mit der Baustelle stimmt bekanntlich, die Bemerkung gehört zum Repertoire der heiteren Selbstzügigkeiten dieser Produktion. Tatsächlich empfangen das Publikum in der Kantine im Riphahn-Bau überall Beton und Leitungen, die nur zum Teil durch Dekoration in 4711-Farben verkleidet wird. Indes kann man hier durchaus Theater spielen – 200 Besucher finden zu beiden Seiten des Rundtresens Platz,

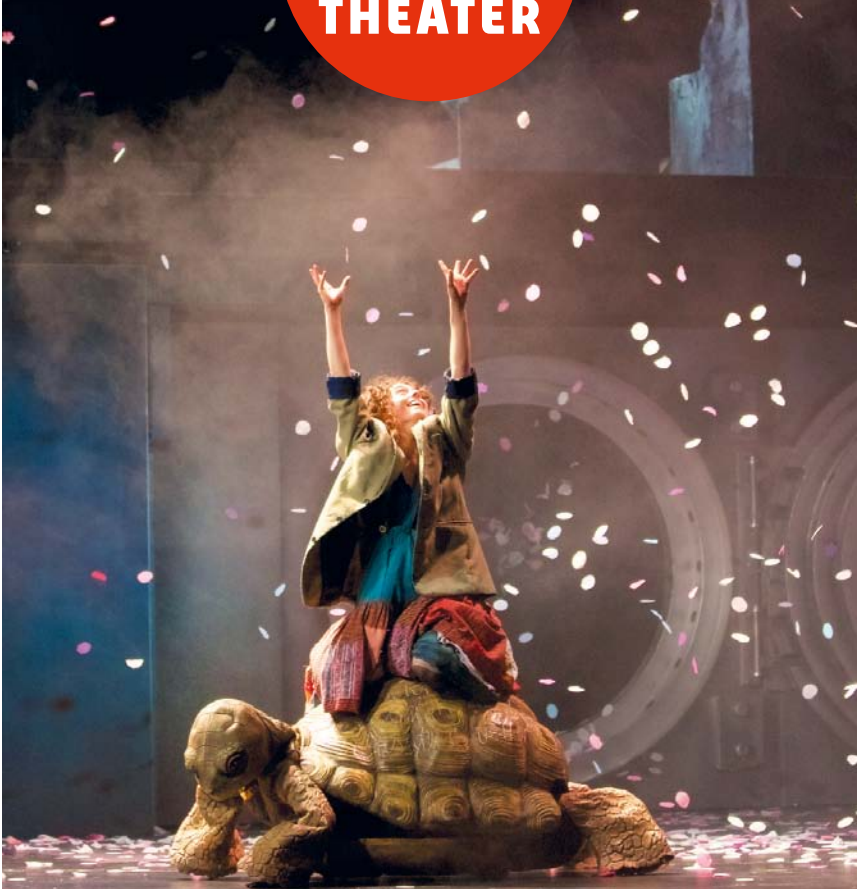
das abgespeckte Orchester postiert sich in einer Nische. Der Zuschauer sitzt hart am Geschehen, die Klangwirkung von Spiel und Gesang ist direkt und herzlich.

Ins Werk gesetzt wird die Geburtstagsrevue *Je suis Jacques* (Inszenierung: Christian von Götz; Bühne: Dieter Richter), und zu erleben ist ein vergnüglicher, kurzweiliger Abend, der auch der poetischen und hintersinnigen Aspekte nicht entbehrt und – vor allem – ein Füllhorn ganz unterschiedlicher Offenbach-Musik über dem Hörer ausschüttet. Zum dramaturgischen Grundeinfall mag Regisseur Götz durch Offenbachs letzte Oper, *Hoffmanns Erzählungen*, inspiriert worden sein. Beim Kellner Jakob/Jacques – später stellt sich heraus, dass dieser der Komponist selbst ist, der zur Feier seines Geburtstags eingeladen hat – finden sich nach und nach zentrale Gestalten seiner Bühnenwerke ein – darunter Blaubart, Orpheus, Olympia, Lindorf, die schöne Helena –, die nicht nur (teils in Verkürzung) die ihnen zugeordneten Arien und Ensembles singen, sondern sich auch über sich selbst und ihre Rollen unterhalten. Mit zunehmendem Alkoholgenuss geht es dabei durchaus nicht immer friedlich zu, zwischen der schönen Helena und der Dame vom Markt etwa entspinnt sich ein gehässiger Zickenkrieg mit köstlichen wechselseitigen Beschimpfungen.

**GÄRTNER
PLATZ
THEATER**

Das Bewegungsspiel rund um den Tresen ist exzellent, hervor- gehoben sei Verena Hierholzer, die die (stumme) Partie der Pup- pe Olympia mit barbiehaft-grotesker Eindringlichkeit zelebriert. Gesungen wird ausgezeichnet: John Heuzenroeder als Kellner Jakob/ Offenbach im Zentrum, Jeongki Cho, Insik Choi, Matthias Hoffmann (als fies wienernder Teufel), Judith Thielsen (als görenhafte Helena) und Alina Wunderlin (mit souverän exerzierten Koloraturen) – sie alle werden ihren teils mit umfangreichen Sprechstrecken gespickten Rollen vollauf gerecht. Offenbachs französische Originaltexte wurden von Christian von Götz zum großen Teil in ein recht munteres, lässig-flapsiges Deutsch übertragen. Als geschmeidiger Mitakteur be- tätigt sich das kammermusikalisch reduzierte Gürzenich-Orchester unter Gerrit Prießnitz (am Flügel). Dabei dürften die Zuhörer einen Großteil der Musik gar nicht kennen. So erschließt der Abend einen weithin ungeläufigen Kontinent namens Offenbach. ■

Offenbach: Je suis Jacques
 Premiere am 22. Juni 2019 (auch besuchte Vorstellung)
 Mskl. Leitung: Gerrit Prießnitz, Inszenierung: Christian von Götz, Bühne: Dieter Richter, Kostüme: Sarah Mitten- bühler, Licht: Andreas Grüter, Dramaturgie: Georg Kehren
 John Heuzenroeder (Jakob), Judith Thielsen (Schöne Helena / Die Dame), Jeongki Cho (Blaubart / Frauen- mörder), Insik Choi (Orphée / Geigenlehrer), Matthias Hoffmann (Lindorf / Geheimrat), Verena Hierholzer (Olympia / Puppe), Alina Wunderlin (Dame vom Markt / Hérmynie), Gürzenich-Orchester Köln



Stumm aber eindrucksvoll:
Verena Hierholzer (Olympia).

PREMIEREN 2019 | 2020

OPER	DIE KLUGE	2.10.2019
MUSIKTHEATER	DER MESSIAS	10.10.2019
OPER	TOSCA	14.11.2019
OPER	RIGOLETTO	30.1.2020
BALLETT	SALOME TANZ	URAUFFÜHRUNG 28.2.2020
OPER	SCHUBERTS REISE NACH ATZENBRUGG	URAUFFÜHRUNG 23.4.2020
MUSIKTHEATER	MASS	18.6.2020

Keiner kommt hier heil raus:
Craig Colclough als Macbeth.



Sie hat nicht mal einen Vornamen. Aber sie hat das Sagen. Jedenfalls bis fast zum Ende des Stückes: Lady Macbeth. Das Shakespeare-Stück und die Verdi-Oper sind dennoch nach ihrem Mann benannt. In Antwerpen ist Marina Prudenskaya diese Lady. Eine faszinierende Gestalt, die zudem Verdis oft zitierter, von den Interpretinnen aber dann doch umgangener Forderung nahekommt, dass die Lady nicht „schön“, also belcantisch, singen soll, ohne dass sie sich verstellen muss. Aber auch ohne dass irgendein Zweifel aufkäme, dass sie diesen Exkurs ins vokale Abenteuer nicht jederzeit wieder verlassen könnte. Sie ist eine geradezu exemplarische Lady! Wenn der amerikanische Bassbariton Craig Colclough als Macbeth im Moment seiner größten Verzweiflung (in der großen Hexen-Szene im dritten Akt) stimmlich die Grenze des gesungenen furchterregenden Wohlklangs überschreitet, dann passte auch das haargenau. Ganz gleich, ob es nun Absicht war oder er sein Kräfte-limit erreicht hatte.

Dieser *Macbeth* ist für sich genommen ein szenischer und musikalischer Paukenschlag. Er ist zugleich ein Ausrufezeichen hinter den Jahren, in denen der Intendant Aviel Cahn die Flämische Oper ganz vorn in der Opernlandschaft Belgiens und mitten in der Mitteleuropas etabliert hat. Dass Regisseure wie Michael Thalheimer gerne einem Ruf ins Flämische folgten, verwundert nicht. Für Thalheimer und sein Team ist es zudem der Abschluss einer Verdi-Trilogie zu der *La forza del destino* (2012) und *Otello* (2016) gehören.

Thalheimer hat im vorigen Jahr im Berliner Ensemble in seiner Heiner-Müller-Bearbeitung des Shakespeare-Stücks seinen Macbeth durch Nebel und Blut wanken lassen. Der ließ seine Lady einfach mit entblößten Brüsten stehen, weil er Schottland als Braut vorzog. In Antwerpen liegen die beiden am Ende gemeinsam an der Rampe wie das düstere Spiegelbild eines Liebespaares par excellence. *Macbeth* passt zu Thalheimers Methode, die Stücke und die letzten Dinge, die sie verhandeln, auf den Punkt zu bringen. Sein Team hat daran keinen geringen Anteil, diesmal sind es wieder Henrik Ahr (Bühne) und Michaela Barth (Kostüme).

Hexenkessel, Abgrund, Grube – diesen Assoziationen kann man keine Sekunde lang ausweichen. Sie sind gewaltig, auch im Sinne des Wortstamms „Gewalt“. Das ist so simpel wie atemberaubend. Wenn die Hexen in ihrer zweiten großen Prophezeiungsszene einen Leichnam ausweiden, muss niemand blubbernden Sud rühren,

LEBEN IM ABGRUND

Die Flämische Oper beschließt in Antwerpen die Dekade unter Leitung von Aviel Cahn mit einem von Michael Thalheimer atemberaubend inszenierten *Macbeth*.

Von Joachim Lange

hier sind sie selbst der Sud. Gespenstisch und mit sparsamem Theatereffekt folgen dann die Prophezeiungen als solche. Bewusst verwischt Thalheimer die Grenzen von realem Geschehen im Stück und von dem, was nur im Kopf von Macbeth geschieht bzw. ausgeblendet wird. Wenn der ermordete Banco als blutige Leiche mitten auf der Bühne liegt, scheinen ihn weder Macbeth noch seine extensiv um gute Stimmung bemühte Lady zu sehen. Und doch ist mit Händen zu greifen, dass er ihnen gleichsam auf der Seele liegt.

Auf dem Höhepunkt ihrer Macht sind die beiden ganz unten in ihrem Abgrund! Der Hofstaat steht oben am Rand – so wie vorher die Hexen und dann die Mörder. Alle sind mit Papierschlängen behängt und für einen Moment durch eine explodierende Salve von bunten Papierschnipseln erschreckend kurz illuminiert. Die Königin versucht tanzend, in prä-wahnsinniger Übermotorik Fröhlichkeit zu erzwingen. Der neu gekrönte König fordert seinen Hof zum Jubel auf – was ihm aber nur für Augenblicke bei denen, die er unmittelbar im Auge hat, gelingt. Bis Macbeth und die Lady über Bancos Leiche stolpern und der sich wie ein Geist erhebt. Dieser Balanceakt auf der Grenze von Wahn und Wirklichkeit ist stringent gedacht und überzeugt restlos. So ähnlich ist es auch, wenn die Lady im Wahnsinn versinkt – in einem Lichtviereck in der Mitte bis zur Rampe hin. Dort bleibt sie zusammengesunken sitzen. Ihr Mann singt sie zwar an, bemerkt aber erst, als die Botschaft von ihrem Tod durch den Raum hallt, wen er da eigentlich vor sich hat.

Am Ende die Pointe: Wenn Macduff dem Usurpator die Kehle durchgeschnitten hat und der auf die Leiche seiner Frau sinkt, geht die Krone fast wie von selbst in Macduffs Hände über. Als Thronanwärter Malcolm (Michael J. Scott) auftaucht, entreißt er sie ihm nicht nur mit großer Entschlossenheit, sondern schubst Macduff rabiat beiseite, putzt sie schnell noch am Schottenrock von Macbeth blank, gebärdet sich wie ein siegreicher Profiboxer und verlangt, wie vor ihm Macbeth, vom Volk, das immer noch oben am Rande des Abgrundes steht, ihm zuzujubeln. Noch während der neue König im Selbstbewusstsein seiner neuen Macht abgeht, taucht ein kleiner Junge auf. Während er sich selbst eine funkelnde Krone auf den Kopf setzt, quillt aus seinem Mund das Blut, das schon vor ihm so reichlich geflossen ist. Keine Hoffnung auf Besserung, heißt das unverkennbar. Und auch: Die Hexen hatten recht.

Und Aviel Cahn mit der Wahl dieses Inszenierungsteams und des Ensembles ebenfalls. Paolo Carignani langt am Pult des Symphonischen Orchesters der Flämischen Oper kräftig zu, setzt auf das Raue, Wilde dieser grandios vitalen Musik. Damit hat aber nicht nur das Bühnenehepaar Macbeth keine Probleme. Als Macduff setzt Najmiddin Mavlyanov bei seiner Arie „O figli, o figli miei!“ nach dem „Patria oppressa“-Chor zwar etwas zu sehr auf eine Art dramatischen Kriegsbelcanto. Aber dass der Chor nicht gleich von Anfang an von der Rampe aus den Saal fixiert, sondern in den Abgrund rutscht, als würden Leichen entsorgt, überlagert als starker Eindruck jeden Einwand. Als Banco ist Tareq Nazmi anfangs an der Seite von Macbeth eine eindrucksvoll stattliche Erscheinung mit enormer stimmlicher Präsenz.

Zum Glück verschwindet diese Produktion nicht, wenn sie an der Flämischen Oper abgespielt ist. Wie das Théâtre de la Ville de Luxembourg wird auch Christoph Meyer diese Koproduktion im Mai 2020 an die Deutsche Oper am Rhein nach Düsseldorf übernehmen. ■

Verdi: Macbeth

Premiere am 21. Juni 2019 (auch besuchte Vorstellung)

Mskl. Leitung: Paolo Carignani, Regie: Michael Thalheimer, Bühne: Henrik Ahr, Kostüme: Michaela Barth, Licht: Stefan Bollinger, Dramaturgie: Bettina Auer, Chor: Jan Schweiger
Craig Colclough (Macbeth), Marina Prudenskaya (Lady Macbeth), Tareq Nazmi (Banco), Najmiddin Mavlyanov (Macduff), Chia Fen Wu (Dame der Lady), Michael J. Scott (Malcolm), Donald Thomson (Arzt)

PREMIEREN 2019 | 2020

MEFISTOFELE 28.09.2019

Guillermo García Calvo | Balázs Kovalik

BEI DER FEUERWEHR WIRD DER KAFFEE KALT (UA) 02.11.2019

Oliver Ostermann | Alexander Kuchinka

LOHENGRIN 25.01.2020

Guillermo García Calvo | Joan Anton Rechi

CARMEN 14.03.2020

Guillermo García Calvo | Arla Siegert

DIE ENTFÜHRUNG AUS DEM SERAIL 08.05.2020

N. N. | Johannes Pölgutter

EVITA 26.06.2020

Jakob Brenner | Thomas Winter



MUSIK GEWINNT

Die Styriarte feierte mit Johann Joseph Fux' *Dafne in Lauro* ein Opernfest. Zum vollständigen Funkenschlag hätte es jedoch einer der musikalischen Qualität ebenbürtigen Szenerie bedurft.

Von Isabella Steppan



Von Graz in die weite Welt und einige hundert Jahre später wieder zurück – diese Reise absolvierte der 1660 geborene Bauernsohn Johann Joseph Fux, der zu Lebzeiten Hofkapellmeister am Wiener Kaiserhof war und nach vielen Jahren in Vergessenheit dank der Grazer Styriarte nun eine Renaissance erlebt. In diesem Jahr stand die Oper *Dafne in Lauro*, die sich, typisch für das barocke Zeitalter, mit allerhand mythischen Begebenheiten beschäftigt, auf dem Spielplan der steirischen Festspiele. Amor hat darin mit Apollo noch eine Rechnung offen, da dieser die Liebe nicht ernst nimmt, und so beschließt er, einen glühenden Liebespfeil auf ihn zu schießen und die von ihm verehrte Dafne mit einem eiskalten Pfeil zu treffen, sodass sie ihn verschmäht. Die Göttin Diana hatte ihre Nymphen bereits vor dem umtriebigen Apollo gewarnt, und auch Mercurio versucht, diesen zur Mäßigung zu bewegen. Zwecklos, denn Apollo bedrängt Dafne so penetrant, dass diese sich schließlich nicht anders zu helfen weiß, als sich in einen Lorbeerbaum zu verwandeln, um ihre Tugend zu bewahren. Eigentlich alle Zutaten für einen unterhaltenden Opernabend, aber...

„Wollte man sich etwa keinen Kastraten leisten?“, empörte sich Johann Joseph Fux – an diesem Abend verkörpert von Christoph Steiner – gleich zu Beginn in der Grazer Helmut-List-Halle. Ob dieser Kunstgriff, einer Art Einführung durch den Komponisten, nötig war, sei dahingestellt; da er aber schon anwesend war, hätte er sich auch gleich über die szenische Umsetzung seiner *Dafne* durch Wolfgang Atzenhofer alterieren können. Zu Beginn der Oper kroch Arianna Vendittelli als Dafne aus einem digitalen Baum und muss sich fortan – grün bemalt! – ziemlich derb und ungenlenk über die Bühne bewegen. Monica Piccininis Diana war ebenso eingefärbt und stand hauptsächlich herum. Personenregie? Fehlanzeige! Als Amor

schließlich auftauchte, kam endlich ein bisschen Bewegung ins Spiel, Sonia Tedla hauchte dem Liebesgott keckes Leben ein, sah in ihrem Kostüm aber ebenso aus, als ob sie einer Einladung zu einer Bad Taste Party gefolgt wäre. Immerhin ganz unterhaltsam und selbstironisch legten Raffaele Pe und Valerio Contaldo ihre Rollen als Apollo und Mercurio an. Aber trotzdem wirkte die Interaktion zwischen allen Charakteren hölzern, wobei auch die Bühne einen Teil des Problems darstellte. Schon klar, die Helmut-List-Halle ist kein Opernhaus und ermöglicht weder ein aufwendiges Bühnenbild noch viel Illusion. Dass die etwas wahllos herumliegenden Requisiten aber aussahen als seien sie von der griechischen Nacht eines Club-Hotels ausgeborgt und dass sich das digitale Bühnenbild in mitunter allzu hektischen Bildern von antiken Ruinen zu moderner Betonwüste wandelte, hätte nicht sein müssen.

Immerhin gibt es über die musikalische Seite des Abends beinahe ausschließlich Positives zu berichten: Arianna Vendittelli gestaltete die Dafne mit fokussierter, klarer Stimme, die in allen Lagen schön anspricht und nicht nur zu lyrischer Emphase, sondern auch zu kraftvoller Attacke fähig ist und die Koloraturen mühelos sprudeln lässt. Als Apollo demonstrierte Countertenor Raffaele Pe, dass diese Stimmlage bei Spitzentönen keinesfalls nur gesäuselt im Falsett daherkommen muss. Er verfügt über ein großes, technisch sauber geführtes Organ. Immer wieder wirkte die Stimme jedoch etwas müde, was möglicherweise auch dem straffen Zeitplan der drei Aufführungen innerhalb von vier Tagen geschuldet sein dürfte. Sonia Tedla verlieh dem Amor helle, kecke Töne und legte großen Esprit in ihren Sopran; der Mercurio von Valerio Contaldo setzte seinen Tenor charaktervoll ein. Als Göttin Diana stand Monica Piccinini zwar kein allzu großes Volumen zur Verfügung, dafür aber ein großer Erfahrungsschatz an kluger Gestaltung und Phrasierung, sodass sie die Vorzüge ihres lyrischen Soprans ideal zur Geltung bringen konnte.

Unter der Leitung von Alfredo Bernardini spielte das Zefiro-Barockorchester auch in diesem Jahr ganz ausgezeichnet auf und machte dem Titel Opernfest alle Ehre. Das Orchester legte eine Fülle an Klangfarben und feine Details der Partitur frei und hielt die Spannung in lyrischen und dramatischen Momenten stets aufrecht, sodass dem Ohr zu keiner Zeit langweilig wurde. Nicht immer erweisen sich historische Instrumente als der Weisheit letzter Schluss, aber in diesem Rahmen und angesichts der Klangschönheit, die das Zefiro-Barockorchester bietet, war die Entscheidung für den Originalklang goldrichtig. Im kommenden Jahr geht das Fux-Opernfest bei der Styriarte in seine dritte Saison. Hoffentlich mit der gewohnt hohen musikalischen Qualität und einer deutlichen Steigerung was die szenische Umsetzung angeht! ■

Johann Joseph Fux: *Dafne in Lauro*

Premiere am 21. Juni, besuchte Vorstellung am 24. Juni 2019

Mskl. Leitung: Alfredo Bernardini, Inszenierung: Wolfgang Atzenhofer, Bühne und Kostüme: Lilli Hartmann,

Licht: Thomas Bernhardt, Choreografie: Jörg Weinöhl

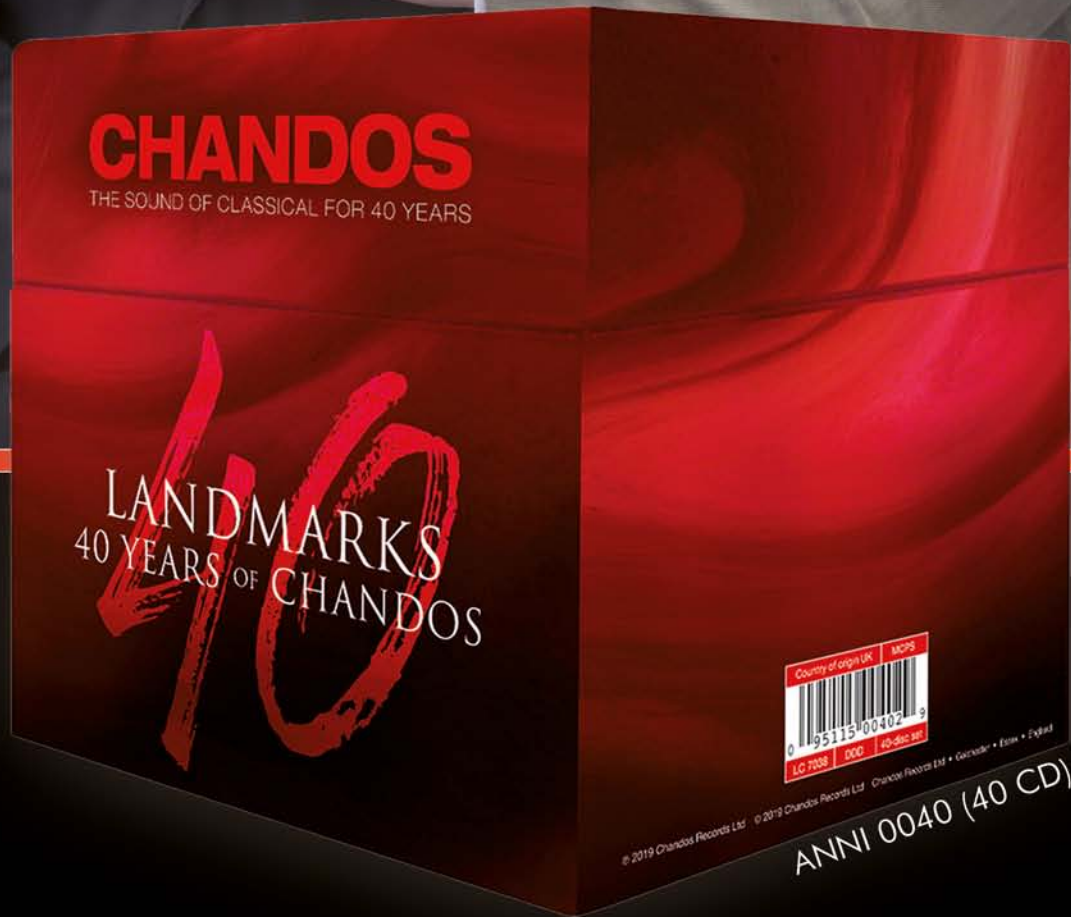
Monica Piccinini (Diana), Arianna Vendittelli (Dafne), Sonia Tedla (Amore), Raffaele Pe (Apollo), Valerio Contaldo (Mercurio), Astrid Julen/Kana Imagawa/Elise Busoni/Estella List (Tänzerinnen)



Besuch vom Mars? Musikalisch, immerhin, ein Treffer: *Dafne in Lauro*.

40 JAHRE CHANDOS

Ralph & Brian Couzens (© Paul Marc Mitchell)





HENNING RUHE

Ab in den Norden: Henning Ruhe, derzeit Künstlerischer Betriebsdirektor der Bayerischen Staatsoper, wechselt zum Januar 2020 als neuer Künstlerischer Direktor der Sparte Oper/Drama zur Göteborg Opera. Ruhe (41) stammt aus Hamburg und studierte dort Politikwissenschaft sowie Klavier und Kulturmanagement an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT in Weimar. Nach einem Intendanzpraktikum an der Staatsoper Unter den Linden Berlin war er Regieassistent und Abendspielleiter am Théâtre du Châtelet in Paris und persönlicher Assistent von Robert Wilson in Paris und New York. Von 2006 bis 2008 arbeitete er für die Agentur Mastroianni Associates / IMG Artists. Seit der Spielzeit 2008/09 ist Ruhe an der Bayerischen Staatsoper, zunächst leitete er dort das Opernstudio und die Education-Abteilung, seit 2012 ist er für die internationalen Kooperationen und Gastspiele des Hauses verantwortlich, 2017/18 trat er seine derzeitige Position an. Göteborgs Intendantin Christina Björklund begrüßte Ruhes Berufung: „Er verfügt über weite und tiefe Kenntnis der internationalen Musiktheaterszene und ist eine erfahrene, wagemutige und umsichtige Führungspersönlichkeit.“ ■



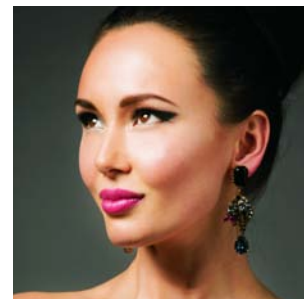
IVAN REPUŠIĆ

Manche verlassen München – siehe Henning Ruhe –, andere bleiben: So Ivan Repušić, der seinen Vertrag als Chefdirigent des Münchner Rundfunkorchesters im Juli bis 2023 verlängert hat. Der gebürtige Kroat (41) leitet das Ensemble seit der Saison 2017/18. Ulrich Wilhelm, Intendant des Bayerischen Rundfunks, begrüßte Repušićs Verbleib, er habe „großartige künstlerische Impulse gesetzt und mit technischer Brillanz und Leidenschaft das Orchester geleitet.“ Der Dirigent selbst erklärte, er wünsche sich, „dass wir neugierig und motiviert bleiben, um uns programmatisch weiterzuentwickeln und auch in Zukunft mit höchster Qualität zu musizieren.“ Repušić studierte Dirigieren an der Musikakademie in Zagreb, seine Karriere startete er 2002 als Dirigent am Kroatischen Nationaltheater in Split, wo er von 2006 bis 2008 Chefdirigent und Operndirektor war. Von 2010 bis 2013 war er als 1. Kapellmeister an der Staatsoper Hannover, 2012 wurde er Kapellmeister an der Deutschen Oper Berlin. 2016 kehrte er noch einmal als GMD nach Hannover zurück, verabschiedete sich dort allerdings diesen Sommer nach nur drei Jahren. ■



ANTONIO PAPPANO

Sir Tony ist eine treue Seele: Ende letzten Jahres verlängerte er seinen Vertrag in Covent Garden, wo er bereits seit 2002 Chefdirigent ist, bis 2022/23. Aber auch in Rom, an der Accademia Nazionale di Santa Cecilia, ist er altgedient – seit 2005 – und will auch hier noch länger, ebenfalls bis 2023 bleiben. Sein Vertrag wurde Ende Juli erneuert. Das ist sinnvoll, denn Pappano zieht Repertoire den Neuinszenierungen vor. „Wiederholen ist wichtiger als Neumachen“, sagte er einmal im *OPER!*-Interview. Pappano (60) wurde in Epping, nahe London, als Sohn italienischer Einwanderer geboren und wuchs in Connecticut in den USA auf. Im Alter von 21 Jahren begann er als Probenpianist an der New York City Opera, später wurde er Assistent von Daniel Barenboim bei den Bayreuther Festspielen und von Michael Gielen in Frankfurt und Barcelona. 1990 wurde er Musikdirektor in Oslo, von 1992 bis 2002 war er in gleicher Position am Brüsseler Opernhaus. Er gilt als ausgewiesener Spezialist für die italienische Oper. ■



AIDA GARIFULLINA

Fleißig Flugmeilen sammelt Aida Garifullina in den kommenden Monaten: Von einem Konzert am Teatro Colón in Buenos Aires ist sie eben zurück, weiter geht's nach Wien an die Staatsoper für das Rollendebüt als Mimi (29. Sep; 03., 07. Okt), danach an die Staatsoper Unter den Linden für Gilda (17., 20., 24., 26. Okt) in Bartlett Shers etwas flach geratenem *Rigoletto*. Im Januar erwartet sie erneut *La bohème*, diesmal am Royal Opera House Covent Garden, jedoch als Musetta statt als Mimi (die singt Sonya Yoncheva) am 10., 14., 17., 20., 23. und 29. Januar. Als Adina in *L'elisir d'amore* ist die russische Sopranistin im Frühjahr an der Bayerischen Staatsoper zu erleben (08., 12., 15. Mai). ■



ALEXANDER NEEF

Es ist einer der prestigereichsten Posten der internationalen Opernszene – die Leitung der Opéra de Paris. Die übernimmt nun, nachdem mehrere Monate lang spekuliert worden war, der Deutsche Alexander Neef (45). Er folgt Stéphane Lissner ab der Saison 2021/22, zunächst auf sechs Jahre. Als studierter Historiker und Altphilologe begann Neef eher als Enthusiast denn als Insider. Die *New York Times* beschrieb ihn als „die Art von Opernfan, der Libretti besitzt und eine wandelnde Enzyklopädie von Opernsängern darstellt“. Neef begann seine Laufbahn in der Künstlerischen Leitung der Salzburger Festspiele und der Ruhrtriennale. Während der Intendanz von Gérard Mortier wirkte er als Casting Director von 2004 bis 2008 schon einmal an der Opéra de Paris. Er ist derzeit Leiter der Canadian Opera Company (COC) in Toronto, die er in den vergangenen zehn Jahren zu einem der bedeutendsten Häuser Nordamerikas aufbaute. Dort lässt man Neef nur ungern ziehen: „Wir sind traurig ihn zu verlieren, aber es ist eine Ehre für ihn und eine enorme Ehre für uns“, sagte der COC-Aufsichtsratsvorsitzende Justin Linden. Zu konkreten Plänen für Paris äußerte Neef sich noch nicht, sagte aber, er wolle das zeitgenössische Programm und Auftragswerke fördern. Auch dem französischen Repertoire wolle er mehr Aufmerksamkeit widmen, „den richtigen Stücken und den vergessenen Stücken, um diesen Teil des künstlerischen Erbes am Leben zu halten“. ■



NACHRUF: PIERO TOSI

Fünf Mal war Piero Tosi für den Oscar in der Kategorie Bestes Kostümdesign nominiert, gewonnen hat er den Filmpreis erst 2013 ehrenhalber – eine späte Würdigung für den Kostümbildner, der am 10. August nach langer Krankheit in Rom gestorben ist. Er wurde 92 Jahre alt. Tosi stammte aus Sesto Fiorentino, nordwestlich von Florenz. In der Arno-Stadt studierte er Malerei. Zum Film kam er durch eine Begegnung mit Luchino Visconti Ende der 40er-Jahre, 1951 machte er sein „Filmdebüt“ in Viscontis *Bellissima*. In der Folgezeit arbeitete er wiederholt mit dem Regisseur zusammen – so etwa für *Der Leopard*, der Tosi 1964 seine erste Oscar-Nominierung einbrachte. Zu den Visconti-Produktionen, an denen Tosi beteiligt war, gehören u.a. *Rocco und seine Brüder*, *Die Verdammten* und *Tod in Venedig*. Andere namhafte Filmregisseure, mit denen Tosi arbeitete, waren Mauro Bolognini, Édouard Molinaro (*La cage aux folles*) und Franco Zeffirelli. Dessen *La traviata*-Verfilmung brachte Tosi 1984 seine letzte Oscar-Nominierung ein. Zehn Jahre später arbeitete er noch einmal mit Zeffirelli, für *Storia di una capinera*. Hollywood ließ ihn wiederholt knapp abblitzen, zuhause wurde Tosis Schaffen oft gewürdigt. Mehrfach erhielt er den Nastro d'Argento der italienischen Filmjournalisten und den Premio David di Donatello, den bedeutendsten italienischen Filmpreis. Gestört haben dürfte es ihn ohnehin nicht: „Ich war immer der Ansicht, dass die beste Belohnung in der Zufriedenheit über gut gemachte Arbeit besteht.“ ■



50 JAHRE NEUBAU
THEATER ULM

ZUM 250. GEBURTSTAG
VON LUDWIG VAN BEETHOVEN

Fidelio

Oper von Ludwig van Beethoven
PREMIERE 26/9/2019

ZUM 150. GEBURTSTAG
VON CHARLES TOURNEMIRE

La Légende de Tristan

Oper von Charles Tournemire
URAUFFÜHRUNG 7/5/2020

5. Philharmonisches Konzert

»Die lange
Beethoven-Nacht«
23/6/2020 und 24/6/2020



KARTEN 0731 161 – 4444



FABIO LUISI

Fabio Luisi ist nicht froh: Der Dirigent kündigte in einem Brief an den Florentiner Bürgermeister Dario Nardella und den Superintendenten des Maggio Musicale Fiorentino, Cristiano Chiarot, an, von der Musikalischen Leitung des Festivals zurückzutreten. Luisi sagte, er tue dies „mit einem Gefühl extremer Unruhe und großer Trauer“ und begründete die Entscheidung mit den „unverständlichen strategischen Entscheidungen der letzten Tage“ und einem „Wendepunkt politischer Natur für das Management des Maggio“ hinsichtlich der programmatischen Ausrichtung des Festivals. Luisi (60) wurde erst im letzten Jahr Musikalischer Leiter des Maggio Musicale. Arbeitslosigkeit muss er freilich nicht fürchten; Seit 2012 ist er GMD des Opernhauses Zürich, seit 2017 Chefdirigent des Dänischen Radio-Sinfonieorchesters, zudem ist er designierter Musikdirektor des Dallas Symphony Orchestra ab der Saison 2019/20. ■



GAËLLE ARQUEZ

Als Muse bzw. Nickklausse ist der französische Mezzo diesen Monat an der Wiener Staatsoper gebucht, in *Les contes d'Hoffmann* am 05., 08., 11. und 15. September. In gleicher Rolle kann man sie auch Anfang 2020 an der Bastille-Oper erleben (21., 25., 28. Jan; 02., 05., 08., 11., 14. Feb). Dazwischen liegt ein Hausdebüt an der Metropolitan Opera als Cherubino: Ein längerer Run von *Figaros Hochzeit* mit Hindernissen geht dort am 16., 20., 23., 26. und 30. November sowie am 03., 07., 11. und 14. Dezember über die Bühne (im Februar übernimmt Marianne Crebassa). Ins Barockfach, ein Fokus von Arquez' Repertoire, kehrt sie im Frühjahr zurück, für eine konzertante Aufführung der raren *Circé* von Henri Desmarests an der Opéra Royal de Versailles. ■



SEBASTIAN F. SCHWARZ

Nur kurz war Sebastian Schwarz Direktor in Glyndebourne gewesen. Nach knapp zwei Jahren stieg er dort Ende 2017 bereits wieder aus. Damals erklärte der Kulturmanager, er wolle sich lieber „auf die künstlerische Vision“ konzentrieren statt für „Erfolg und Überleben“ des Festivals verantwortlich zu sein. Die Chance bekommt er jetzt als Intendant des Teatro Regio in Turin. Bürgermeisterin Chiara Appendino sagte, die Entscheidung für Schwarz sei einstimmig gewesen. Mit ihm komme ein „herausragender Name nach Turin“, der der Entwicklung und Internationalisierung des Hauses einen Schub geben werde. Schwarz (45) stammt aus Rostock, wo er Anfang der 90er-Jahre am Volkstheater erste Erfahrungen im Kulturmanagement sammelte. Später studierte er Musikwissenschaft, Amerikanistik und russische Kultur an der FU Berlin. Von 2000 bis 2006 arbeitete er als Sprachcoach am Teatro La Fenice, zugleich war er Leiter der Opernabteilung von Walter Beloch Artists Management in Mailand. Weitere Karrierestationen waren Wexford, die Hamburgische Staatsoper und vor allem Wien, wo er als Künstlerischer Betriebsdirektor am Theater an der Wien und, von 2012 bis 2016, als Geschäftsführer und Künstlerischer Leiter der Wiener Kammeroper tätig war. ■



CARLO RIZZI

Die Belcanto-Ausgräber von Opera Rara bekommen einen neuen Künstlerischen Leiter: Der italienische Dirigent Carlo Rizzi soll diesen Monat Mark Elder ablösen, der seinen Posten nach acht Jahren abgibt. „Oper ist meine Leidenschaft, und ich glaube fest an ihre Zukunft“, sagte Rizzi. „So, wie es wichtig ist, bekannte Meisterwerke immer wieder neu zu präsentieren und neue Werke in Auftrag zu geben, halte ich es für ebenso grundlegend, die verborgenen Schätze ... zu finden und zum Leben zu erwecken.“ Opera Rara erklärte: „[Rizzis] umfangreiche und gefeierte Arbeit im Opernrepertoire des 19. und 20. Jahrhunderts passt perfekt zu unserer Förderung unbekannter Opern-Meisterwerke.“ Der gebürtige Mailänder Rizzi (59) studierte Klavier, Komposition und Dirigieren am dortigen Konservatorium. Danach arbeitete er zuerst als Korrepetitor an der Scala und debütierte im Jahr 1982 mit der Donizetti-Rarität *L'ajo nell'imbarazzo*. In den 80er-Jahren dirigierte er hauptsächlich in Italien, debütierte aber auch in den Niederlanden und Japan, 1992 wurde er Direktor der Walisischen Nationaloper. Mit Opera Rara arbeitete Rizzi zum ersten Mal 2017 für die Einspielung zweier Belcanto-CDs mit Joyce El-Khoury und Michael Spyres. ■

OPER multimedial

KINO TV HÖRFUNK STREAM

01. September 2019

15.05 Uhr, SWR2
Zur Person: Der Tenor Piotr Beczala

19.05 Uhr, BR Klassik
The Warner Brothers Story: Werke von Korngold, Warren, Romberg, Loewe, Kaper u.a.
Lindsey, Dearman, Bennett, Ford; Wilson
BBC Proms

20.04 Uhr, SWR2
Verdi, **Messa da Requiem**
Yeo, Garanča, Meli, Abdrazakov; Muti
Festspielhaus Baden-Baden

21.00 Uhr, Classica
Puccini, **Tosca**
Haveman, Laho, Raimondi; Arrivabeni
Opéra Royal de Wallonie, Liège

03. September 2019

14.02 Uhr, Classica
Dvořák, **Rusalka**
Papatanasu, Cernoch, Persson, White, Morloc; Fisher
La Monnaie / De Munt, Brüssel

20.05 Uhr, BR Klassik
Moniuszko, **Four Litanies of Ostra Brama**
Talerko, Wolak, Bartmiński, Mikalauskas; Wit
Vilnius Festival

04. September 2019

20.04 Uhr, SWR2
Unsere DDR – Stimmen „unter dem Radar“
Trekel; Schleiermacher, Schulze
Sommerliche Musiktage Hitzacker

20.05 Uhr, BR Klassik
Arien von Georg Friedrich Händel
Vitzthum; Tölle
Fränkischer Sommer

05. September 2019

18.05 Uhr, BR Klassik
Werke von Porpora, Monteros, Scarlatti u.a.
Hallenberg; Aresi
Utrecht Early Music Festival

20.04 Uhr, SWR2
Werke von Händel, Vivaldi, Weill, Fauré, Nyman u.a.
Sabadus; SPARK

06. September 2019

20.05 Uhr, BR Klassik
Schönberg, **Gurrelieder**
Skelton, Magee, Karnéus, Saks, Ablinger-Sperrhacker; Mälkki
Helsinki Festival

07. September 2019

13.05 Uhr, BR Klassik
Cantabile: Lieder von Brahms, Wolf, Tschairowsky, Rachmaninow u.a.
Boeva; Demidov

13.05 Uhr, SWR2
Mittagskonzert: Werke von Henze, Puccini, Massenet u.a.
Grobe, Mathis, Freni, Pavarotti, Garanča, Ramey

19.00 Uhr
Verdi, **La traviata**
Lungu, Castronovo, Hampson; Bisanti
Livestream aus der Wiener Staatsoper
www.staatsoperlive.com

19.05 Uhr, Deutschlandfunk Kultur
Strauss, **Die Frau ohne Schatten**
Kerl, Schwanewilms, Komlósi, Mayer, Merbeth; Jurowski
Philharmonie Berlin

20.04 Uhr, SWR2
Purcell, **The Fairy Queen**
Sampson, Dennis, Budd, Lawson; McCreesh
Festival International d'Opéra Baroque, Beaune

08. September 2019

19.05 Uhr, BR Klassik
Werke von Raskatov und Strawinsky
Pudova, Kurenayaya, Krutko, Leontiev, Romanov; Gergiev
Septembre Musical Montreux-Vevey

09. September 2019

18.05 Uhr, BR Klassik
Werke von Wolfgang Amadeus Mozart
Farcas, Lezhneva; Järvi
Kissinger Sommer

20.05 Uhr, BR Klassik
Adams, **In the Name of the Earth**
BBC Symphony Chorus, London Symphony Chorus u.a.
BBC Proms

10. September 2019

14.01 Uhr, Classica
Mozart, **Così fan tutte**
Lhote, Behle, Priante, Bengtsson, Dahlberg, Galitskaya; Montanari
Opéra de Lyon

20.05 Uhr, BR Klassik
Mahler, **Sinfonie Nr. 3 d-Moll**
Fujimura; Mehta
Wratislavia Cantans

12. September 2019

13.05 Uhr, SWR2
Venezianische Reise: Werke von Händel, Rosenmüller, Steffani, Vivaldi u.a.
Gauvin; Gent
Wallfahrtskirche Mariae Krönung, Oberried

18.05 Uhr, BR Klassik
La Voce Strumentale: Werke von J. S. Bach, Vivaldi und Händel
Lezhneva; Sinkovsky
Kissinger Sommer

18.30 Uhr
Verdi, **Don Carlo**
Pape, Sartori, Keenlyside, Ulyanov, Harteros, Zhidkova; Darlington
Livestream aus der Wiener Staatsoper
www.staatsoperlive.com

13. September 2019

21.01 Uhr, Classica
Rimsky-Korsakow, **Der goldene Hahn**
Schagidullin, Lewinski, Breus, Bannik; Nagano
Théâtre Musicale de Paris.

22.30 Uhr, BR Klassik
Zum 200. Geburtstag von Clara Schumann: Werke von C. Schumann, Reimann und Brahms
Richter; Schumann-Quartett
Mozartfest Würzburg

14. September 2019

13.05 Uhr, BR Klassik
Cantabile: Zum 80. Geburtstag der Sopranistin Arleen Augér
Werke von Mozart, Haydn und Strauss

13.05 Uhr, SWR2
Mittagskonzert: Werke von Verdi, Rossini u.a.
Aliberti, Flórez, Ricciarelli, Gasdia, Raimondi, Nucci u.a.

19.05 Uhr, Deutschlandfunk Kultur
Chor.com: „Verleih uns Frieden“ – Vokalkunst von Heinrich Schütz / „Kein schöner Land“ – Volkslieder neu arrangiert
Knabenchor Hannover, Lauschwerk, Solisten des Kammerchors Stuttgart, NDR Chor
Live aus der Neustädter Hof- und Stadtkirche Hannover

20.04 Uhr, BR Klassik / SWR2
Last Night of the Proms
Werke von Bizet, Saint-Saëns, Verdi, Arlen, Arne, Wood, Elgar u.a.
Barton; Oramo
Live aus der Royal Albert Hall

15. September 2019

17.30 Uhr
Offenbach, **Les contes d'Hoffmann**
Kang, Peretyatko, Arquez, Pisoni, Laurenz; Chaslin
Livestream aus der Wiener Staatsoper
www.staatsoperlive.com

20.03 Uhr, SWR2
Verdi, **La forza del destino**
Netrebko, Kaufmann, Tézier, Furlanetto, Simeoni; Pappano
Royal Opera House Covent Garden

16. September 2019

19.05 Uhr, BR Klassik
Con passione: Zum 90. Geburtstag des Bassisten Nicolai Ghiaurov
Werke von Tschairowsky, Rossini, Verdi, Mozart, Mussorgsky u.a.
Ghiaurov, Talvela, Freni

21.01 Uhr, Classica
Händel, **Il Trionfo del Tempo e del Disinganno**
Deviellhe, Fagioli, Spyres, Mingardo; Haïm
Festival d'Aix-en-Provence

18. September 2019

20.03 Uhr, Deutschlandfunk Kultur
Chor.com: Die Kunst der Motette – Werke von Schelle, J. S. Bach und Brahms
NDR Chor, Stok
Neustädter Hof- und Stadtkirche

19. September 2019

20.03 Uhr, Deutschlandfunk Kultur
Johann Rosenmüller zum 400. Geburtstag
Abendmusiken Basel; Bötticher
398. Wartburgkonzert, Palas der Wartburg
Eisenach

20. September 2019

18.05 Uhr, BR Klassik
Klassik-Stars: Ehemalige Preisträger des ARD-Musikwettbewerbs – der Bassbariton Simon Estes
Werke von Bizet, Wagner, Rachmaninow, Verdi und Gershwin

22.03 Uhr, Deutschlandfunk Kultur
„Abendkleid im Küchengarten“: Die Erfolgsgeschichte des Glyndebourne Festivals

21. September 2019

13.05 Uhr, BR Klassik
Cantabile: Internationale Meistersingerakademie
Lieder von Schubert, Donizetti und Rossini

13.05 Uhr, SWR2
Mittagskonzert: Werke von Bellini, Donizetti, Rossini, Pacini u.a.
Bartoli, Beczala, DiDonato, Suliman, Mathieu

19.05 Uhr, BR Klassik
Verdi, **La forza del destino**
Netrebko, Kaufmann, Tézier, Furlanetto, Simeoni; Pappano
Royal Opera House Covent Garden

19.05 Uhr, Deutschlandfunk Kultur
Berlioz, **Benvenuto Cellini**
Spyres, Rose, Lhote, Nazmi, Burgos; Gardiner
Royal Albert Hall, London

20.03 Uhr, SWR2
Offenbach, **Fantasia**
Connolly, Braun, Murray, Rae, Sherratt; Elder

23. September 2019

19.05 Uhr, BR Klassik
Con passione: Belcanto-Entdeckungen
Werke von Rossini und Donizetti
Park, Pizzolato, El-Khoury, Naouri, Priante u.a.

25. September 2019

19.00 Uhr
Verdi, **Il trovatore**
Frontali, Bradley, Bohinec, Sartori, Raimondi; Veronesi
Livestream aus der Wiener Staatsoper
www.staatsoperlive.com

20.03 Uhr, Deutschlandfunk Kultur
Chor.com: Werke von Benevoli, Ravel, Messiaen, Mendelssohn u.a.
Solisten des Kammerchors Stuttgart; Bernius
Neustädter Hof- und Stadtkirche

27. September 2019

20.03 Uhr, SWR2
Manoury, **Lab. Oratorium für Stimmen, Orchester und Live-Elektronik**
Moriah, Augestad; Roth
Köln Philharmonie

20.05 Uhr, BR Klassik
Mahler, **Sinfonie Nr. 2 c-Moll – „Auferstehungsinfonie“**
Müller, von der Damerau; Harding
Live aus der Philharmonie im Münchner Gasteig

28. September 2019

13.05 Uhr, BR Klassik
Cantabile: Voces8
Werke von J. S. Bach, Allegrì, Stanford u.a.

13.05 Uhr, SWR2
Mittagskonzert: Werke von Halévy, Meyerbeer, Offenbach und Gluck
Gens, Damrau, Workman, Kaufmann, Stojanowa, Garanča

19.05 Uhr, BR Klassik
Meyerbeer, **Les Huguenots**
Oropesa, Kang, Jaho, Deshayes, Gay; Mariotti
Opéra Bastille, Paris

19.05 Uhr, Deutschlandfunk Kultur
Moniuszko, **Straszny Dwór (Das Gespensterschloss)**
Piasecka, Ledzion-Porczyńska, Rutkowski, Godlewski; Nowak
Lutoslawski Konzertstudio von Polskie Radio, Warschau

29. September 2019

12.05 Uhr, BR Klassik
Ton Koopman zum 75. Geburtstag: Werke von Buxtehude, J. S. Bach, Mozart und Biber
Schlick, Wessel, de Mey, Mertens

20.03 Uhr, SWR2
Offenbach, **Hoffmanns Erzählungen**
Jobin, Doria, Bovy, Géori-Boué, Musy; Cluytens

30. September 2019

19.05 Uhr, BR Klassik
Con passione: Enfant de Bohème – „Zigeuner“ in Oper und Operette
Werke von Verdi, Bizet, Rachmaninow, Leoncavallo, Kalman u.a.



ELISABETH TEIGE

Junge dramatische Sopranistin aus Norwegen? Lise Davidsen natürlich! Aber auch Elisabeth Teige stammt aus dem Land im hohen Norden und singt Wagner und andere Monsterpartien. Im Oktober (06., 10.) sogar erstmals die Turandot, und das gleich an der Deutschen Oper Berlin. In Wagners *Ring* – wenn auch nur in Loriots humoristisch eingedampfter Ein-Abend-Fassung in Mannheim – singt sie die Brünnhilde (24. Nov; 06. Dez; 17., 23. Jan). Ein Heimspiel für Teige ist die Cio-Cio-San an Den Norske Opera in Oslo (11., 18., 22., 30. Jan; 02., 06., 11., 14., 16., 21., 24. Feb). ■

SÄNGER



Foto: Klaudia Tarday

MARIA KATAEVA

Bei Plácido Domingos „Operalia“-Wettbewerb in diesem Jahr belegte Maria Kataeva zwar „nur“ den zweiten Preis, doch sollte das nicht davon abhalten, sich die russische Mezzosopranistin mit der versierten Technik anzuhören. In einer ihrer Paraderollen, der Angelina in *La Cenerentola*, ist sie im Oktober an ihrem Stammhaus, der Deutschen Oper am Rhein, zu hören (17. Okt; 02. Nov). Am gleichen Haus ist sie im Februar als Ruggiero in Lotte de Beers Neuinszenierung von Händels *Alcina* zu erleben (14., 16., 19., 22., 26., 28. Feb; 01. Mär). ■

SALOME JICIA

Bis auf ein paar *Traviata*-Aufführungen in Berlin war Salome Jicia in Deutschland bislang nicht zu hören. Leider. Der georgischen Sopranistin mit dem markanten Timbre und dem samtigen Klang hört man gerne zu. Wer mag, hat im Oktober dazu die Gelegenheit in Brüssel, zudem in der nicht eben häufig zu erlebenden frühen Verdi-Oper *Giovanna d'Arco* (12., 16. Okt; konzertant). Oder man reist nach Rom – im Herbst sowieso schöner als im Touristensommer –, wo man sie als Donna Elvira in Mozarts *Don Giovanni* hören kann (27., 29. Sep; 01., 03., 05. Okt). Eine lang überfällige Uraufführung – 179 Jahre! – ist *L'ange de Nisida* von Donizetti, den der Komponist nach mancherlei Schwierigkeiten schließlich zu *La favorite* umarbeitete. Konzertant letztes Jahr in London, nun erstmals szenisch, mit Jicia als Sylvia (16., 21. Nov) am Teatro Donizetti in Bergamo. ■



Foto: Roberto Pasquale

ANDRÈ SCHUEN

Von Mozarts *Don Giovanni* hat sich schon so mancher Sänger mit Schwerpunkt im Liedfach angezogen gefühlt. So auch der Südtiroler Bariton André Schuen, der den

Opernherbst mit einer Serie von *Don Giovanni*-Vorstellungen an der Staatsoper Hamburg eröffnet. Ein Wüstling mag Mozarts Titelheld neben vielem anderen vielleicht auch sein, doch in jedem Fall einer mit Feingefühl und Köpfcchen. Möglich, dass die großen Gestaltungsherausforderungen der Partie den im Liedgesang Geschulten besonders reizen. Wie Schuen die gelingen, kann man selbst überprüfen am 20., 23., 26., 29. Oktober sowie 03., 06. und 09. November. Lied steht aber natürlich auch auf Schuens Programm: Liszt in Bonn (22. Sep); Schubert und Mahler in Weimar (17. Nov), Berlin (19. Nov) und im ostenglischen Norwich (21. Nov); Larcher in Wien (01., 03. Dez) und St. Pölten (02. Dez); und Ravel und Beethoven in Mailand (18. Dez) und Stuttgart (20. Dez). ■



Foto: Guido Werner



Foto: Jiyang Chen

MICHAELA SCHUSTER

Die Mezzosopranistin aus Fürth weiß, wie man auf der Bühne mit Stimme und Darstellung gleichermaßen für Präsenz sorgt. Die Fürstin in *Suor Angelica*, die Amme in *Die Frau ohne Schatten* oder auch die Fricka sind Partien, in denen Michaela Schuster gefeiert wird. Im Oktober ist sie als Frau Reich in der Premiere von *Die lustigen Weiber von Windsor* an der Staatsoper Berlin mit von der Partie (03., 05., 09., 11., 13., 19. Okt). Für das Theater an der Wien besorgt der Regisseur, Puppenspieler und Kunstpfeifer Nikolaus Habjan Anfang des Jahres eine neue *Salome*, Michaela Schuster singt die Herodias (18., 20., 23., 25., 28., 30. Jan). Als konzertante Amme kann man Schuster am Théâtre des Champs-Élysées in Paris erleben (17. Feb). ■



Foto: Agentur

RENÉ PAPE

Die deutsche Spieloper war viele Jahre aus der Mode gekommen. Ob sie es zu einem echten Revival bringen wird, bleibt abzuwarten. Einen prominenten Startschuss dazu könnte es im Oktober an der Staatsoper Berlin geben, wenn Otto Nicolais *Die lustigen Weiber von Windsor* mit einer Neuproduktion beehrt werden. Und als wäre die Besetzung mit Daniel Barenboim am Pult und Michael Volle als Herr Fluth nicht schon prominent genug, gibt René Pape sein Rollendebüt als Sir John Falstaff (03., 05., 09., 11., 13., 19. Okt). Neu inszeniert am Haus wird auch der *Rosenkavalier*, von André Heller, mit Pape als Ochs (09., 13., 16., 19., 22., 27., 29. Feb). Dazwischen passt noch Verdis *Don Carlo* an der Opéra Bastille. Pape singt König Filippo II. am 25., 28. und 31. Oktober sowie am 04., 07., 11., 14., 17., 20. und 23. November. ■



Oper! informiert monatlich* über

DIE PREMIEREN UND AUS DER PROBEZEIT

DIE MENSCHEN AUF DER BÜHNE UND DAHINTER

VERSTECKTES REPERTOIREGOLD UND

HÖRENSWERTE BESETZUNGEN

WIEDERAUFNAHMEN UND SPANNENDE BESETZUNGEN

SÄNGERTIPPS UND DAS WICHTIGSTE VON

DEN INTERNATIONALEN OPERNZENTREN

Themen. Menschen. Aufführungen.

Gedruckt und als E-Paper (für die Lektüre am PC, Tablet oder Smartphone)

* 11 Ausgaben pro Jahr (Doppelnummer Juli/August)

ABOS UND EINZELHEFTE

PRINTAUSGABE

→ **Einzelheft** 10,50 € (D), 11,60 € (EU-Ausland), 18,00 CHF (CH). Bei Versand zzgl. 2,00 € (D, EU-Ausland), 4,00 CHF (CH) Verpackungs- und Versandkosten* (12,50 € (D), 13,60 € (EU-Ausland), 22,00 CHF (CH) gesamt inkl. MwSt.)

→ **Jahresabo** 11 Ausgaben zum Preis von 116,00 € (D), 129,00 € (EU-Ausland), 229,00 CHF (CH) inkl. MwSt., Verpackung und Versand**/**

E-PAPER

→ Das jeweils aktuellste **Einzelheft** zum Preis von 9,99 € (D, EU-Ausland), 18,00 CHF (CH) inkl. MwSt.

→ **Jahresabo** 11 Ausgaben zum Preis von 109,00 € (D, EU-Ausland), 187,00 CHF (CH) inkl. MwSt. ***

* Versand mit Deutsche Post AG.

** Das Abo beginnt mit der aktuellen Ausgabe. Lieferzeit: 3-5 Tage. Das Magazin erscheint immer am letzten Tag des Vormonats. Aufgrund der Doppelausgabe Juli/August gibt es Ende Juli keine Ausgabe. Gesamtkosten pro Ausgabe beim Jahresabo Print: 10,55 € (D), 11,72 € (EU-Ausland), 20,81 CHF (CH) inkl. MwSt., Verpackung und Versand.

*** Das Abo beginnt mit der aktuellen Ausgabe. Das Magazin erscheint immer am letzten Tag des Vormonats. Aufgrund der Doppelausgabe Juli/August gibt es Ende Juli keine Ausgabe. Gesamtkosten pro Ausgabe beim Jahresabo E-Paper: 9,90 € (D, EU-Ausland), 17,00 CHF (CH) inkl. MwSt.

Ausführliche Infos zu den Abovorteilen und Bestellmöglichkeiten unter www.oper-magazin.de/shop oder per Mail an: abo@oper-magazin.de

AUCH ALS APP



IMPRESSUM

**4. Jahrgang – Heft 11 –
Ausgabe September 2019
Oper!**

erscheint im
Verlag Ulrich Ruhnke
Alleinhaber: Dr. Ulrich Ruhnke, Journalist
Friedrichstr. 90, 10117 Berlin
Tel 030 – 220 117 690, Fax 030 – 220 117 691
kontakt@oper-magazin.de
www.oper-magazin.de

Herausgeber und Chefredakteur

Dr. Ulrich Ruhnke (V.i.S.d.P.)
chefredakteur@oper-magazin.de

Redaktion

Dr. Jan Geisbüsch, Stephan Schwarz-Peters,
Björn Woll
Friedrichstr. 90, 10117 Berlin
Tel 030 – 220 117 690, Fax 030 – 220 117 691
kontakt@oper-magazin.de

Anzeigen

Dr. Ulrich Ruhnke
Friedrichstr. 90, 10117 Berlin
Tel 030 – 220 117 690, Fax 030 – 220 117 691
kontakt@oper-magazin.de

Preis

Einzelheft: 10,50 Euro (D),
11,60 Euro (EU-Ausland), 18,00 CHF (CH)

Einzelheft- und Abbestellungen

abo@oper-magazin.de
Tel 030 – 220 117 690

Layout und Satz

schech.net | Strategie. Kommunikation. Design.
www.schech.net

Druck

Königsdruck
13407 Berlin

Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht notwendigerweise die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder. Leserbriefe und Zuschriften können nur bei Angabe des vollen Namens und der vollständigen Adresse bearbeitet werden. Für Rückfragen geben Sie bitte Ihre Telefonnummer an. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt wiederzugeben. Wir haben uns bemüht, die Inhaber aller Urheberrechte der in dieser Zeitschrift enthaltenen Texte und Bilder ausfindig zu machen. Sollte dies im Einzelfall nicht ausreichend gelungen oder es zu Fehlern gekommen sein, bitten wir die Rechteinhaber, sich bei uns zu melden. Wir werden berechtigten Forderungen selbstverständlich im Rahmen unserer üblichen Honorierungen unverzüglich nachkommen.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Bei Nichtlieferung infolge höherer Gewalt oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Gewähr.
2365-2217

**DIE OKTOBER-
AUSGABE ERSCHEINT
ENDE SEPTEMBER.**

PREMIEREN TIPPS

OKTOBER 2019

05.10. Königliche Oper Stockholm

Schreker: *Der ferne Klang*

Stockholm macht sich auf die Suche nach dem „Fernen Klang“: In der Inszenierung von Christof Loy erlebt die gleichnamige Oper von Franz Schreker Anfang Oktober in der schwedischen Hauptstadt ihre Premiere. Das Haus wagt sich damit an die erste Produktion dieses gewichtigen Werks seit 1927. Vom Pult aus geleitet wird das personenreiche Jahrhundertwendestück rund um den Komponisten Fritz und seine Geliebte Greta von Stefan Blunier – Darmstadts und Bonns ehemaligem GMD, der in Sachen Schreker nicht zum ersten Mal den Taktstock hebt. In den Hauptrollen sind die Sopranistin Agneta Eichenholz (Greta) und der Tenor Daniel Johansson (Fritz) zu hören.

(weitere Termine: 08., 11., 15., 19., 22., 26., 29. Okt; 02. Nov)



05.10. Opéra de Lyon

Rossini: *Guillaume Tell*

Eben noch mit seinem *Tannhäuser* in Bayreuth beschäftigt, begibt sich der Regisseur Tobias Kratzer in Lyon in ganz andere musikalische Gefilde. Rossinis Schiller-Adaption *Guillaume Tell* steht hier in hervorragender Belcanto-Besetzung auf dem Spielplan, freuen kann man sich bereits jetzt auf den Amerikaner John Osborn, der dem zwischen Liebe und Pflicht hin- und hergerissenen Arnold seinen überaus geschulten Tenor leihen wird. Auch der Name Daniele Rustioni steht für profunde musikalische Fähigkeiten im italienischen Fach, der Dirigent wird die musikalische Leitung des Großprojekts übernehmen. Die Titelrolle fällt Nicola Alaimo zu, die weiblichen Hauptfiguren werden von Jane Archibald (Mathilde) und Enkeledja Shkoza (Hedwige) gesungen. Einer muss der Böse sein: Hier ist es Jean Teitgen als Gesler.

(weitere Termine: 07., 09., 11., 13., 15., 17. Okt)



12.10. Oper Köln

Offenbach: *Barkouf oder Ein Hund an der Macht*

Gut gebellt, Löwe: Nachdem Jacques Offenbachs Satire *Barkouf* bereits in Straßburg für Furore gesorgt hat, kehrt die Produktion der französischen Regisseurin Mariame Clément nun auch in der für ihren Frohsinn bekannten Geburtsstadt des Komponisten ein. Hatte bei der kürzlich aus Anlass des 200. Komponistengeburtstags gespielten *Herzogin von Gerolstein* der Kölner GMD François-Xavier Roth noch persönlich die musikalische Leitung übernommen, steht im Fall der überdrehten Hunde-Operette der Dirigent Arne Willimczik am Pult. Die Hauptrollen übernehmen Matthias Klink, Bjarni Thor Kristinsson und Sarah Aristidou.

(weitere Termine: 17., 20., 23., 27. Okt; 01., 03. Nov)



14.10. Royal Opera House Covent Garden

Donizetti: *Don Pasquale*

In London tritt eine wahre Traumbesetzung zusammen, um das Schabernacktreiben rund um Donizettis berühmten Hagestolz Don Pasquale in Szene zu setzen. Hierzu lässt das königliche Opernhaus niemand geringeren als Bryn Terfel in der Titelpartie antreten; als prominenter Widerpart steht ihm Olga Peretyatko auf der



Sopranseite gegenüber, um ihm in der Rolle der Norina gehörig auf die Nerven zu gehen. Mit goldenen Tenortönen vervollständigt der junge Rumäne Ioan Hotea das Opernkleeblatt (die Besetzung des Doctor Malatesta steht zum Redaktionsschluss noch nicht fest). Die Regie von Damiano Michieletto hat sich bereits in der vergangenen Saison an der Opéra de Paris bewährt. Auch dem Dirigenten muss man sein Handwerk nicht erklären: Es handelt sich um den Belcanto-Experten Evelino Pidò.

(weitere Termine: 18., 21., 24., 26., 30. Okt; 2. Nov)

20.10. Staatsoper Hannover

Puccini: *Tosca*

Erst kürzlich hat Christophe Honoré mit seiner *Tosca*-Inszenierung beim Festival in Aix-en-Provence einen interessanten Neuanfang vorgestellt. Spannend könnte Puccinis Meisterwerk aber auch in Hannover werden. Hier übernimmt der Russe Vasily Barkhatov die Regie, der bereits seit einigen Jahren regelmäßig an deutschen Opernhäusern arbeitet.

In spektakulärer Erinnerung geblieben ist beispielsweise das Raumkonzept seiner Inszenierung von Zimmermanns *Soldaten* am Staatstheater Wiesbaden 2016.

Auch die vielbeachtete Uraufführung von Aribert Reimanns *L'Invisible* an der Deutschen Oper Berlin im Jahr 2017 geht auf Barkhatovs Regiekonto. In der von John Kevin Edusei geleiteten Aufführungen sind Liene Kinca als Tosca, Rodrigo Porass Garulo als Cavaradossi und Seth Carico in der Rolle des fiesigen Baron Scarpia zu hören.

(weitere Termine: 22., 26., 30. Okt; 03., 07., 09., 17., 29. Nov; 03., 18. Dez)



LEGENDE

UA Uraufführung
 P Premiere
 c Konzertant
 m Matinee
 a Morgenvorstellung

Alle Angaben ohne Gewähr.

AACHEN

Theater Aachen
Der Ring (Bearbeitung) 04., 06., 09.
Werther P 27.

AARHUS

Den Jyske Opera
Eugen Onegin 09.

ABERDEEN

West Australian Opera
Macbeth 19., 22., 24., 26.

ALBUQUERQUE

Opera Southwest
Ali Babà P **Bottesini** 20., 25., 27.

ALTENBURG

Theater und Philharmonie Thüringen
Der Vetter aus Dingsda P 06., 10., 11., 18., 20.

AMSTERDAM

Het Concertgebouw
Don Giovanni 15.
Stabat Mater / Stabat Mater Rossini / Szymanowski 25.
De Nationale Opera

Così fan tutte 03., 06., 08., 11., 13., 17., 19.
 Ivor Bolton (ML), Jossi Wieler / Sergio Morabito (R), Barbara Ehnes (B), Anja Rabes (K), Anett Fritsch (Fiordiligi), Angela Brower (Dorabella), Davide Luciano **TIPP** (Guglielmo), Sebastian Kohlhepp (Ferrando), Sophia Burgos (Despina), Thomas Oliemans (Don Alfonso)

ANCONA

Teatro delle Muse
La sonnambula P 11., 13.

ANTWERPEN

Opera Vlaanderen
Don Carlo 02., 06., 09., 16., 19., 22., 25., 27., 30.
 Alejo Pérez (ML), Johan Simons (R), Hans Op de Beeck (B), Greta Goiris (K), Andreas Bauer Kanabas (Philippe II.), Kartal Karagedik (Rodrigue), Leonardo Capalbo (Don Carlos), Mary Elizabeth Williams (Elisabeth), Raehann Bryce-Davis (Eboli), Roberto Scandiuzzi (Grand Inquisiteur)

ASTANA

Astana Opera
Don Carlo 11., 13.

ATHEN

Greek National Opera
La sonnambula 11., 13., 16., 18., 20., 25., 27., 29.
Powder Her Face Benjamin 25.,

27., 31.

ATLANTA

Atlanta Opera
Frida Rodriguez 05., 09., 11., 13.

AUGSBURG

Theater Augsburg
Ariadne auf Naxos 03., 13.
Don Pasquale 31.

BADEN BEI WIEN

Stadttheater Baden
Die Entführung aus dem Serail P 19., 20., 24., 25., 26.

BARCELONA

Palau de la Música Catalana
La bohème 09.
Requiem Mozart 31.
Gran Teatre del Liceu
Turandot P 07., 08., 10., 11., 13., 14., 15., 16., 18., 19., 20., 22., 24., 25.

Josep Pons (ML), Franc Aleu / Susana Gómez (R), Carles Berga (B), Chu Uroz (K), Irène Theorin (07., 10., 13.) / Lise Lindstrom (Turandot), Jorge de León (07., 10., 13., 15., 18., 20.) / Gregory Kunde **TIPP** (Calaf), Ermonela Jaho **TIPP** (07., 10., 13., 15., 18., 20., 24.) / Anita Hartig (Liú), Alexander Vinogradov (07., 10., 13., 15., 18., 20., 24.) / Ante Jerkunica (Timur), Chris Merritt (Altoum)

BARI

Fondazione Petruzzelli
Cavalleria rusticana / La voix humaine 19., 20., 22., 23., 24., 25., 26., 27.

BASEL

Theater Basel
Andersens Erzählungen 06., 13., 21., 27., 31.
Al gran sole carico d'amore Nono 12., 16., 29.
Il barbiere di Siviglia P 17., 20., 25., 28., 30.

BERGAMO

Circolo Musicale Mayr-Donizetti
La cambiale di matrimonio Rossini 04.

BERLIN

Deutsche Oper Berlin
La traviata 01.
 Stephan Zillias (ML), Götz Friedrich (R), Frank Philipp Schloßmann (B), Klaus Bruns (K), Albina Shagimuratova **TIPP** (Violetta), Piotr Beczala **TIPP** (Alfredo), Noel Bouley (Germont)
Nabucco 02.
 Carlo Montanaro (ML), Keith Warner (R), Tilo Steffens (B), Julia Mürer (K), Annika Schlicht (Fenena), George Gagnidze **TIPP** (Nabucco), John Relyea (Zaccaria), Maria Guleghina (Abigaille), Robert Watson (Ismaele)
Die Zauberflöte 03., 12.



Staatsoper Unter den Linden: *Rigoletto*

Foto: Brinkhoff/Mageburg

Daniel Carter (ML), Günter Krämer (R), Andreas Reinhardt (B/K), Flurina Stucki (03.) / Aleksandra Jovanović (Königin der Nacht), Attilio Glaser (03.) / Andrei Danilov (Tamino), Burkhard Ulrich (03.) / Paul Kaufmann (Monostatos), Derek Welton (Sprecher), Siobhan Stagg (03.) / Elena Tsallagova (Pamina), Meechot Marrero (Papagena), Philipp Jekal (03.) / Simon Pauly

Turandot 06., 10.
 Roberto Rizzi-Brignoli (ML), Lorenzo Fioroni (R), Paul Zoller (B), Katharina Gault (K), Byung Gil Kim (Timur), Clemens Bieber (Altoum), Elisabeth Teige **ROLLENDEBÜT** (Turandot), Marcelo Puente (Calaf), Meechot Marrero (Liú)

La bohème 13., 19., 20., 23., 26.
 N.N. (ML), Götz Friedrich (R), Peter Sykora (B/K), Mariangela Sicilia **TIPP** / Ekaterina Siurina (19., 23.) (Mimi), Attilio Glaser / Andrei Danilov **ROLLENDEBÜT** (19., 23.) (Rodolfo), Elena Tsallagova **TIPP** / Alexandra Hutton (19., 23.) (Musetta), Thomas Lehman / Noel Boulay (19., 23.) (Marcello)

Carmen 16., 25.
 Jordi Bernàcer (ML), Ole Anders Tandberg (R), Erlend Birkeland (B), Maria Geber (K), Elena Tsallagova (Micaëla), Irene Roberts (Carmen), Markus Brück (Escamillo), Saimir Pirgu **TIPP** (Don José)

Les contes d'Hoffmann
INSZENIERUNGSTIPP 24., 30.
 Daniel Carter (ML), Laurent Pelly (R/K), Chantal Thomas (B), Byung Gil Kim **ROLLENDEBÜT** (Lindorf/Coppélius/Miracle/Dapertutto), Heather Engebretson (Olympia/Antonia/Giulietta/Stella), Irene Roberts (La Muse/Nicklausse), Tomislav Mužek (Hoffmann)

Komische Oper Berlin
Roxy und ihr Wanderteam Abraham 03., 06.

Candide 04., 18.
Die Perlen der Cleopatra Straus 05., 21.
Die Bassariden P 13., 17., 20.
Eine Frau, die weiß, was sie will! **Straus** 19., 27.
Staatsoper Unter den Linden
Die lustigen Weiber von Windsor **VORSTELLUNGSTIPP** P 03., 05., 09., 11., 13., 19.

Daniel Barenboim (ML), David Bösch (R), Patrick Bannwart (B), Falko Herold (K), Anna Prohaska **ROLLENDEBÜT** **TIPP** (Anna), Mandy Fredrich **ROLLENDEBÜT** (Frau Fluth), Michael Volle **ROLLENDEBÜT** **TIPP** (Herr Fluth), Michaela Schuster **ROLLENDEBÜT** **TIPP** (Frau Reich), Pavol Breslik **TIPP** (Fenton), René Pape **ROLLENDEBÜT** **TIPP** (Falstaff), Wilhelm Schwinghammer (Herr Reich)

Die Zauberflöte 04., 06.
 Alondra de la Parra (ML), Yuval Sharon (R), Mimi Lien (B), Walter Van Beirendonck / Reinhard Traub (K), Gloria Rehm (Königin der Nacht), Grigory Shkapura (04.) / Jan Martinik (Sarastro), Julian Prégardien **TIPP** (Tamino), Serena Sáenz (Pamina), Roman Trekel (Sprecher), Florian Hoffmann (Monostatos), Florian Teichtmeister (Papagena), Victoria Randem (Papagena)

Katja Kabanowa 10., 12., 18., 25., 27.
 Thomas Guggeis (ML), Andrea Breth (R), Annette Murschetz (B), Silke Willrett / Marc Weeger (K), Anna Lapkovskaja (Vavara), Eva-Maria Westbroek (Katja), Karita Mattila **ROLLENDEBÜT** **TIPP**

Rigoletto **VORSTELLUNGSTIPP** 17., 20., 24., 26.
 Domingo Hindoyan (ML), Bartlett Sher (R), Michael Yeagan (B), Catherine Zuber (K), Aida Garifullina **TIPP** (Gilda), Christopher Maltman **TIPP** (Rigoletto), Francesco

Demuro **TIPP** (Herzog), Grigory Shkarupa (Sparafucile)
Love, You Son of a Bitch ^{UA} 25., 27., 28., 30., 31.
 Letizia Renzini (R/K), Lore Binon (Sopran), Thomas Lichteneker (Countertenor)

BERN
Konzert Theater Bern
Il barbiere di Siviglia P 13., 15., 20.
 Matthew Toogood (ML), Cordula Däuper (R), Mareile Krettek (B), Pascal Seibicke (K)

BIALYSTOK
Opera Podlaska
Halka Moniuszko 04., 05., 06.
Der Zigeunerbaron 12., 13., 19., 20.

BIEL
Theater Orchester Biel Solothurn
La fille du régiment 02., 04., 17.
Giovanna d'Arco 25., 27.

BIELEFELD
Theater Bielefeld
Le nozze di Figaro 03., 06., 18., 23., 27.
Orphée aux enfers 05.

BILBAO
Teatro Arriaga Bilbao
El amor brujo P **Falla** 04., 05.
ABAQ
Lucía di Lammermoor 19., 21., 25., 26., 28.

Riccardo Frizza (ML), Lorenzo Mariani / Maurizio Balò (R), Silvia Aymonino (K), Giulio Pelligra / Ismael Jordi (Edgardo), Jessica Pratt **TIPP** / Marina Monzó (Lucía), Juan Jesús Rodríguez / Manel Esteve Madrid (Enrico), Juan José de León (Arturo), Marko Mimica **TIPP** (Raimondo)

BINGHAMTON
Tri-cities Opera
Tosca 20.

BLINDENMARKT
Herbsttage Blindenmarkt
Die Fledermaus P 04., 05., 06., 11., 12., 13., 18., 19., 20., 25., 26., 27.

BONN**Theater Bonn**

Der Rosenkavalier ^P06., 12., 27.
Le nozze di Figaro 20., 26.

BORDEAUX**Opéra National de Bordeaux**

Les contes d'Hoffmann 01.
 Marc Minkowski (ML), Vincent Huguet (R), Aurélie Maestre (B), Clémence Pernoud (K), Eric Cutler (Hoffmann), Aude Extrémo (La Muse/Nicklausse), Jessica Pratt **TIPP** (Olympia/Antonia/Giulietta/Stella), Nicolas Cavallier (Lindorf/Coppélius/Miracle/Dapertutto)

BRATISLAVA**Slovak National Theatre**

Nabucco 02., 25.
Die Zauberflöte 03.
Don Carlo 11., 14.
Turandot 17.
Carmen 18., 21.
Così fan tutte 23.
Macbeth 29.
Tosca 31.

BRAUNSCHWEIG**Staatstheater Braunschweig**

Faust 06., 18., 23.
The Telephone Menotti 27.

BREMEN**Theater Bremen**

Der Rosenkavalier 03., 11., 13., 30.
Don Giovanni ^P20., 26.

BRESCIA**Teatro Grande di Brescia**

Guillaume Tell 11., 13.

BRESLAU**Opera Wroclawska**

Don Giovanni 04., 05.
Cavalleria rusticana / Pagliacci 10., 12.
La bohème 17., 19.
Les pêcheurs de perles 18., 20.

BRISBANE**Opera Queensland**

Orfeo ed Euridice 24., 26., 29., 31.

BRNO**ND Brno**

Les contes d'Hoffmann 05., 06., 29.

BROMBERG**Opera Nova w Bydgoszczy**

Madama Butterfly 19., 20., 22., 23.

BRÜSSEL**La Monnaie/De Munt**

Macbeth Underworld Dusatpin 01., 03., 05.
 Alain Altinoglu (ML), Thomas Jolly (R), Bruno de Lavenère (B), Sylvette Dequest (K), Magdalena Kožená **TIPP** / Sophie Marilley (03.) (Lady Macbeth), Georg Nigl **TIPP** (Macbeth), Kristinn Sigmundsson (Ghost)
Le silence des ombres Attahir 02., 04., 06.
 Benjamin Attahir (ML), Olivier Lexa (R), Clémence Poussin (Bellangère), Julia Szproch (Tintagiles), Raquel Camarinha (Ygraine), Renaud Delaigue (Aglovaire)
Giovanna d'Arco 12., 16.
 Giuliano Carella (ML), Carlo Cigni (Talbot), Dimitri Platanias (Giacomo), Iván Ayón Rivas (Carlo), Maxime Melnik (Delil), Salome Jicia **TIPP** (Giovanna d'Arco)

BUDAPEST**Budapest Operetta Theatre**

Baronin Lili Huszka 11., 12., 13.
Die Csárdásfürstin 29., 30., 31.

Hungarian State Opera

Carmina Burana 01., 02., 03., 04., 05., 06., 12., 13.
Hunyadi László Erkel 09., 09., 10., 10., 11., 11., 14., 14., 15., 15., 16., 16., 17., 17., 20.
Siegfried-Idill Köteles 25., 26., 27.
Müpa Budapest
Angels in America Eötvös 10., 12.

BUDWEIS**South Bohemian Theatre**

Let's Make an Opera 05., 07., 26.
Die verkaufte Braut 19.

BUENOS AIRES**Teatro Colón**

Don Pasquale 01., 02.
 Srbojub Dinić (ML), Fabio Sparvoli (R), Enrique Bordolini (B), Imme Möller (K), Cristian Maldonado / Dario Solari (Dr. Malatesta), Jaquelina Livieri /

Laura Polverini (Norina), Lucas Debevec Mayer / Nicola Ulivieri / Víctor Torres (Don Pasquale), Santiago Ballerini / Santiago Martinez (Ernesto)

BUKAREST**Opera Națională București**

Aida 01.
Samson et Dalila ^P05., 06., 08.
Nabucco 10.
Cavalleria rusticana / Pagliacci 12.
Madama Butterfly 13.
Il trovatore 18.
Tosca 20.
Carmen 23.
Don Giovanni 25.
Faust 26.
Otello 27.
Turandot 31.

BUSSETO**Festival Verdi**

Aida 04., 06., 09., 10., 13., 16., 18., 20.
Luisa Miller 05., 12., 19.

BYTOM**Opera Śląska**

Halka Moniuszko 03., 05.
Let's Make an Opera 08.
Nabucco 12., 15.
Roméo et Juliette 13.
Der Zigeunerbaron 19.
Das Gespensterschloss Moniuszko 20.
La serva padrona 22.

CAGLIARI**Teatro Lirico di Cagliari**

Attila 01., 02., 03., 04., 05., 06.
Macbeth 31.

CARDIFF**Welsh National Opera**

Rigoletto 04., 09., 12., 18., 30.
Das schlaue Fuchslein 05., 11., 17., 31.
Carmen 06., 10., 29.

CATANIA**Teatro Massimo Bellini**

Il pirata 01., 02.

CHEMNITZ**Theater Chemnitz**

Der Teufel auf Erden v. Suppé 04., 13.
Mefistofele 05., 27.

Zarah 47 Lund 09., 18.

Die Zauberflöte 11., 31.

Fidelio 17., 20.

Weißer Rose Zimmermann 25., 27., 28.

CHICAGO**Lyric Opera of Chicago**

Il barbiere di Siviglia 02., 05., 10., 13., 18., 21., 27.
 Andrew Davis (ML), Rob Ashford (R), Scott Pask (B), Catherine Zuber (K), Adam Plachetka (Figaro), Alessandro Corbelli (Bartolo), Lawrence Brownlee **TIPP** (Graf Almaviva), Marianne Crebassa **TIPP** (Rosina)
Luisa Miller ^P12., 16., 20., 25., 28., 31.
 Enrique Mazzola (ML), Francesca Zambello (R), Michael Yeargan (B), Dunya Ramicova (K), Christian Van Horn (Walter), Joseph Calleja **TIPP** (Rodolfo), Krassimira Stoyanova **TIPP** (Luisa), Quinn Kelsey (Miller), Solomon Howard (Wurm)

CLERMONT-FERRAND**Centre lyrique Clermont-Auvergne**

Les pêcheurs de perles 11., 13.

CLUJ-NAPOCA**Opera Națională Română Cluj-Napoca**

Il barbiere di Siviglia 04.
Die lustige Witwe 16.
Orphée aux enfers 27.

COBURG**Landestheater Coburg**

Das Rheingold 03., 08., 20.
Der Vetter aus Dingsda 06., 10., 27.
Carmen 18., 22.
Wunderland Schreier 23., 25., 27., 29.

COMO**Teatro Sociale di Como - AsLiCo**

La sonnambula ^P24., 26.
Macbeth 31.

COMPIÈGNE**Théâtre Français de la Musique**

María de Buenos Aires Piazzolla 04.

COTTBUS**Staatstheater Cottbus**

Frau Luna 05.
Don Giovanni 12., 26.
Papagenos Zauberflöte 29., 30.

CREMONA**Teatro Ponchielli di Cremona**

Guillaume Tell 04., 06., 06.

DAEGU**Daegu International Opera Festival**

La forza del destino 12., 13.

DALLAS**The Dallas Opera**

Le Docteur Miracle Bizet 06.
Die Zauberflöte 18., 20., 23., 26.
Der goldene Hahn 25., 27., 30.

DANZIG**Opera Baltycka**

Olga ^PAntunes 11., 12., 13., 22., 23., 27., 28., 29.
Thaïs 25., 26., 27.

DARMSTADT**Staatstheater Darmstadt**

Die Zauberflöte 03., 04., 11., 25.
Twice Through the Heart / Trouble in Tahiti Turnage / Bernstein 05., 13., 19., 20.
Turandot 06., 12.
Fidelio ^P26.

DESSAU**Anhaltisches Theater Dessau**

Manon Lescaut 05.
Im weißen Rössl 11.
Die Teufelskätche Dvorák 20.
Les contes d'Hoffmann 25.

DETMOLD**Landestheater Detmold**

Luisa Miller 02., 19.
Aida 04., 27.
Der Vetter aus Dingsda 05., 20.

DETROIT**Michigan Opera Theatre**

Don Giovanni 19., 23., 25., 27.

DIJON**Opéra de Dijon**

Requiem Mozart 19.

DNIPROPETROVSK**Dnipropetrovsk Opera and Ballet**

Turandot 01.
Madama Butterfly 05.
Die Fledermaus 06.
La traviata 11.
Rigoletto 18.

DÖBELN**Mittelsächsisches Theater**

Cendrillon ^P19.

DONETSK**Donbass Opera**

Die Csárdásfürstin 06.
Un ballo in maschera 12.
Carmen 27.

DORTMUND**Theater Dortmund**

Madama Butterfly 10., 19., 27.
Lohengrin (Bearbeitung) ^{UA}26.

DRESDEN**Staatsoperette Dresden**

Die Csárdásfürstin 05., 06., 08., 19., 20.
Gianni Schicchi / Die schöne Galathée 10., 11.
Sächsische Staatsoper
Il viaggio a Reims 03., 06., 09., 20., 25.

Francesco Lanzillotta (ML), Laura Scozzi (R), Natacha Le Guen de Kerneizon / Isabelle Girard Donnat (B), Fanny Brouste (K), Christoph Pohl (Don Alvaro), Edgardo Rocha **TIPP** (Graf Libenskopf), Elena Gorshunova (Corinna), Georg Zeppenfeld **TIPP**



Giuseppe Verdi
Aida
 I: Joan Anton Rechi
 B: Gabriel Insignares
 K: Mercè Paloma
 Premiere:
 Freitag, 13. September 2019
 www.landestheater-detmold.de
 LANDESTHEATER
 DETMOLD

(Lord Sidney), Iulia Maria Dan (Madame Cortese), Maria Kataeva **TIPP** (Marquise Melibea), Martin-Jan Nijhof (Baron Trombonok), Maurizio Muraro (Don Profondo), Taylor Stayton (Chevalier Belfiore), Tuuli Takala (Gräfin Folleville)

Die Entführung aus dem Serail 04., 07.

Kristiina Poska (ML), Michiel Dijkema (R/B), Claudia Damm / Julia Reindell (K), Aaron Pegram (Pedrillo), Dimitry Ivashchenko (Osmin), Hulker Sabirova (Konstanze), Jaron Löwenberg (Bassa Selim), Joseph Dennis (Belmonte), Katerina von Bennigsen (Blonde)

Le nozze di Figaro 05.

Omer Meir Wellber (ML), Johannes Erath (R), Katrin Connan (B), Birgit Wentsch (K), Carolina Lippo (Susanna), Christoph Pohl (Il Conte d'Almaviva), Ute Selbig (Contessa d'Almaviva), Lawson Anderson (Figaro), Matthias Henneberg (Bartolo), Stepanka Pucalkova (Cherubino)

Fidelio 11.

John Fiore (ML), Christine Mielitz (R), Peter Heilein (B/K), Klaus Florian Vogt **TIPP** (Florestan), Christoph Pohl (Don Fernando), Elena Pankratova **TIPP** (Leonore), Georg Zeppenfeld **TIPP** (Rocco), Markus Marquardt (Don Pizarro)

Der Rosenkavalier 12., 17., 26., 31.

Nikolaj Szeps-Znaider (ML), Uwe Eric Laufenberg (R), Christoph Schubiger (B), Jessica Karge (K), Rachel Willis-Sørensen **TIPP** / Emily Magee (26., 31.) (Feldmarschallin), Albert Pesendorfer (Ochs), Christina Bock (Octavian), Nikola Hillebrand (Sophie),

DUBLIN

Lyric Opera Productions

Il barbiere di Siviglia 12., 13., 15.

DUISBURG

Deutsche Oper am Rhein

La Cenerentola 02., 17.

David Crescenzi (ML), Jean-Pierre Ponnelle (R/B/K), Miriam Albano (02.) / Maria Kataeva **TIPP** (Angelina), Juan José de León (02.) / Leonardo Ferrando (Don Ramiro), Roman Hoza (Dandini), Pablo Ruiz (Don Magnifico), Torben Jürgens (Alidoro), Heidi Elisabeth Meier (Clorinda), Kimberley Boettger-Soller (Tisbe)

Pique Dame 03., 16.

Aziz Shokhakov (ML), Lydia Steier (R), Bärbl Hohmann (B), Ursula Kudrna (K), Jorge Espino (Jeletzki), Renée Morloc (Die Gräfin), Sarah Ferde (Lisa), Sergej Khomov (Herman), Stefan Heidemann (Tomski)

DÜSSELDORF

Deutsche Oper am Rhein

Geisterritter Reynolds 03., 04.

Patrick Francis Chestnut (ML), Eric Petersen (R), fettfilm (B), Kristopher Kempf (K), David Fischer (Jon Whitcroft), Luke Stoker (William Longspee), Monika Rydz (Ella Littlejohn), Susan Maclean (Zelda Littlejohn)

Tosca 04., 11.

Aziz Shokhakov (ML), Dietrich Hilsdorf (R), Johannes Leiacker (B/K), Eduardo Aladrén (Cavaradossi), Lucio Gallo (Scarpia), Alex Penda (Tosca)

La traviata 06., 12., 25., 30.

David Crescenzi (06., 12.) / Antonino Fogliani (ML), Andreas Homoki (R), Frank Philipp Schließmann (B), Gabriele Jaenecke (K), Adela Zaharia **TIPP** / Eleonore Marguerre **TIPP** (25.) (Violetta Valéry), Eduardo Aladrén (06.) / Ovidiu Purcel (12.) / Matthew Newlin (Alfredo Germont), Lucio Gallo (06.) / Laimonas Pautienius (Germont)

Petruschka / L'enfant et les sortilèges 13.

Marc Piollet (ML), Suzanne Andrade / Esme Appleton (R), Pia Leong / Paul Barritt / Suzanne Andrade / Esme Appleton (B), Suzanne Andrade / Esme Appleton / Paul Barritt / Katrin Kath (K), Tiago Alexandre Fonseca (Petruschka), Pauliina Räsänen (Ptitschka), Slava Volkov (Patap) // Anna Harvey (Kind), Marta Márquez (Mutter/Tasse/Libelle)

Don Giovanni 17.

Marc Piollet (ML), Karoline Gruber (R), Roy Spahn (B), Mechthild Seipel (K), Bogdan Talos (Leporello), Brigitta Kele (Donna Elvira), Jussi Myllys (Don Ottavio), Laimonas Pautienius (Don Giovanni), Mikhail Timoshenko (Masetto), Miriam Albano (Zerlina), Olesya Golovneva (Donna Anna)

Samson et Dalila 18., 20., 23., 26.

Axel Kober (ML), Joan Anton Rechi (R), Gabriel Insignares (B), Mercè Paloma (K), Michael Weinius (Samson), Ramona Zaharia (Dalila), Simon Neal (Oberpriester des Dagon), Luke Stoker (Abimelech)

Roméo et Juliette 22.

David Crescenzi (ML), Philipp Westerbarkei (R), Tatjana Ivshchina (B/K), Ani Yoretz (Juliette), Ovidiu Purcel (Romeo), Bogdan Baciu (Mercutio), Bogdan Talos (Bruder Laurent), Ibrahim Yesilay (Tybalt), Markus Butter (Graf Capulet), Marta Marquez (Gertrude), Richard Sveta (Pàris)

EDMONTON

Edmonton Opera

Rigoletto 19., 22., 25.

EISENACH

Meininger Staatstheater

Tannhäuser 03.

EKATERINBURG

Ekaterinburg Opera

Der fliegende Holländer 01.

Die Zauberflöte 05.

Satyagraha Glass 08.

Die Zarenbraut 10.

La traviata 12.

Madama Butterfly 15.

Rigoletto 17., 29.

La bohème 22.

Griechische Passion Martinů 24.

Fürst Igor 31.

ERFURT

Theater Erfurt

Das Märchen vom Zaren Saltan 5., 13., 16., 25.

Die große Wörterfabrik 5., 12., 19., 22., 25., 27., 27.

Don Pasquale 26.

ESSEN

Aalto-Musiktheater Essen

Così fan tutte 05.

Johannes Witt (ML), Stephen Lawless (R), Frank Philipp Schließmann (B/K), Baurzhan Anderzhanov (Don Alfonso), Bettina Ranch (Dorabella), Dmitry Ivanchey (Ferrando), Liliana Sofia Ferreira de Sousa (Despina), Martijn Cornet (Guglielmo), Tamara Banjesevic (Fiordiligi)

Pique Dame 12., 17., 26., 31.

Tomáš Netopil (ML), Philipp Himmelmann (R), Johannes Leiacker (B), Gesine Völlm (K), Gabrielle Mouhlen (Lisa), Gianluca Terranova (Herrmann), Almas Svilpa (Tomski), Heiko Trinsinger (Jeletzki), Helena Rasker (Gräfin)

Carmen 20.

Robert Jindra (ML), Lotte de Beer (R), Clement & Sanòu (B/K), Agnieszka Rehlis (Carmen), Almas Svilpa (Escamillo), Carlos Cardoso (Don José), Tamara Banjesevic (Micaëla)

FARGO

Fargo-Moorhead Opera

Hänsel und Gretel 25., 27.

FLENSBURG

Schleswig-Holsteinische

Landestheater

Rigoletto 02., 15., 19., 22., 25., 29., 31., 31.

La Cenerentola (Bearbeitung) 12.

FLORENZ

Fondazione del Teatro del

Maggio Musicale Fiorentino

Fernand Cortez 5., 12., 16., 20., 23.

Fabio Luisi (ML), Cecilia Ligorio (R), Massimo Checchetto (B), Vera Pierantoni Giua (K), Alexia Voulgaridou (Amazily), Andrei Kymach (Hohepriester), Dario Schmunck (Fernand Cortez)

Carmen 13., 15., 17., 18., 19., 22., 25.

Sesto Quatrini (ML), Leo Muscato (R), Andrea Belli (B), Margherita Baldoni (K), Fabrizio Beggi (Escamillo), Marina Comparato / Karina Demurova (Carmen), Federica Vitali / Lavinia Bini (Micaëla), Luciano Ganci / Samuele Simoncini (Don José)

FRANKFURT

Oper Frankfurt

Otello Rossini 03., 12., 20.

Sesto Quatrini (ML), Damiano Michieletto (R), Paolo Fantin (B), Carla Teti (K), Enea Scala (Otello), Karolina Makula (Desdemona), Kelsey Lauritano (Emilia), Theo Lebow (Jago)

Julietta Martinů 05.

Alexander Prior (ML), Florentine Klepper (R), Boris Kudlička (B), Adriane Westerbarkei (K), Ian Koziara (Michel), Juanita Lascarro (Julietta), Jonathan Abernethy (Kommissar), Iain MacNeil (Verkäufer von Erinnerungen)

Manon Lescaut 06., 10., 13., 18., 25., 27.

Lorenzo Viotti / Takeshi Moriuchi (18.) (ML), Alex Ollé (R), Alfons Flores (B), Lluc Castells (K), Asmik Grigorian **TIPP** (Manon Lescaut), Donato Di Stefano (Geronte De Ravoire), Iurii Samoïlov (Lescault), Joshua Guerrero **TIPP** (Des Grieux)

Das geheime Königreich /

Schwergewicht / Der Diktator

Krenek 11., 19., 26.

Lothar Zagrosek (ML), David Hermann (R), Jo Schramm (B), Katharina Tasch (K), Ambur Braid (Königin), Davide Damiani (König), Peter Marsh (Rebell), Sebastian Geyer (Narr) // Barnaby Rea (Adam Ochsenchwanz), Barbara Zechmeister (Evelyne) // Davide Damiani (Dikator), Angela Vallone (Charlotte), Juanita Lascarro (Maria), Vincent Wolfsteiner (Offizier)

FREIBERG

Mittelsächsisches Theater

Andrea Chénier 01., 12.

FREIBURG

Theater Freiburg

Falstaff 03., 10., 16.

Don Giovanni 06., 12.

GALWAY

Irish National Opera

La Griselda Vivaldi 12., 15., 17., 19., 22., 24., 26., 27.

GELSENKIRCHEN

Musiktheater im Revier

Frankenstein 03., 12., 20., 27.

Frau Luna 5., 11., 13., 19., 25., 31.

GENÈVE

Grand-Théâtre de Genève

Aida 11., 12., 13., 15., 16., 17., 19., 20., 22.

Antonino Fogliani (ML), Phelim McDermott (R), Tom Pye (B), Kevin Pollard (K), Elena Stikhina **TIPP** / Serena Farnocchia (Aida), Najmiddin Mavlyanov / Yonghoon Lee (Radames), Alexey Markov (Amonasro), Marina Prudenskaya / Anna Smirnova (Amneris), Donald Thomson (Il re), Liang Li (Ramfis)

L'Orfeo 28., 29.

Iván Fischer (ML), Iván Fischer (R), Andrea Tocchio (B), Anna Biagiotti (K), Antonio Abete (Caronte), Emöke Baráth **TIPP** (Euridice), Michał Czerniawski (Speranza), Nuria Rial **TIPP** (Ninfa/ Proserpina), Valerio Contaldo (Orfeo)

GENT

Opera Vlaanderen

Verdi 05., 08.

Alejo Pérez (ML), Eleanor Lyons (Sopran), Roberto Scanduzzi

KULTUR IN ESSEN.

TUP

PIQUE DAME

OPERA VON PJOTR I. TSCHAIKOWSKI

Musikalische Leitung Tomáš Netopil | Inszenierung Philipp Himmelmann
Bühne Johannes Leiacker | Kostüme Gesine Völlm | Licht Stefan Bolliger
Choreinstudierung Jens Bingert | Dramaturgie Svenja Gottsmann

Vorstellungen 12. Oktober (Premiere), 17., 26., 31. Oktober; 3., 13., 16. November 2019
Aalto-Theater

Tickets T 02 01 81 22-200 | www.theater-essen.de





Foto: Felix Grunschloß

Badisches Staatstheater Karlsruhe: *Der Freischütz*

(Bass), Sergey Romanovsky **TIPP**
(Tenor), Teresa Iervolino
(Mezzosopran)

GENUA

Opera di Genova

Marco Polo *Schneider* 01.

Muhai Tang (ML), Kasper Holten,
Amy Lane (R), Luke Halls (B),
Emma Ryott (K), Giuseppe Talamo
(Marco Polo), Haojiang Tian
(Kublai Khan), Xiaotong Cao
(Chian Yun), Ying Liu (Liu Niang)

GIESSEN

Stadttheater Gießen

Le nozze di Figaro 03., 20.

Il barbiere di Siviglia 13.

GLASGOW

Scottish Opera

Tosca 16., 18., 22., 26., 31.

GÖRLITZ

Gerhart-Hauptmann-Theater

Die Fledermaus 05., 13., 19., 27.

GOZO

Festival Mediterranea

Il trovatore 24., 26.

GRAZ

Oper Graz

Don Carlo 03., 09., 20., 23., 26.

Roméo et Juliette 06., 10., 18., 25.,
31.

Die Fledermaus 19., 24., 27., 30.

GRENOBLE

Les Musiciens du Louvre

Grenoble

Le nozze di Figaro 11.

HAGEN

Theater Hagen

Cardillac 03., 18.

Everest *Talbot* 19., 23.

Der Graf von Luxemburg 26., 31.

HALLE

Oper Halle

Ariadne auf Naxos 03., 13.

Giulio Cesare in Egitto 11., 20.

Un ballo in maschera 12., 25.

Papageno spielt auf der

Zauberflöte *Streul* 28.

Die Dreigroschenoper 29.

HAMBURG

Opernloft im Alten Fährterminal Altona

Werther 18., 19.

Staatsoper Hamburg

Katja Kabanowa 01., 04.

Johannes Harnleit (ML), Willy
Decker (R), Wolfgang Gussmann
(B/K), Edgaras Montvidas (Boris),
Hanna Schwarz (Kabanova), Ida
Aldrian (Vavara), Jürgen Sacher
(Tichon), Olesya Golovneva
(Katherina), Oliver Zwarg (Dikoj)
Nabucco 02., 10.

Paolo Carignani (ML), Kirill
Serebrennikov (R/B/K), Dimitri
Platanias **TIPP** (Nabucco), Dovlet
Nurgeldiyev (Ismaele), Liudmyla
Monastyrskaya **TIPP** (Abigaille),
Martin Summer (Oberpriester des
Baal), Nadezhda Karyazina
(Fenena), Tigran Martirosian
(Zaccaria)

Otello 03., 06., 11., 15.

Paolo Carignani (ML), Calixto
Beito (R), Susanne Gschwender
(B), Ingo Krüger (K), Guanqun
Yu **TIPP** (Desdemona), Marco
Berti (Otello), Marco Vratogna
(Jago), Nadezhda Karyazina
(Emilia), Oleksiy Palchykov
(Cassio)

Don Giovanni 20., 23., 26., 29.

Adam Fischer (ML), Jan Bosse (R),
Stéphane Laimé (B), Kathrin Plath
(K), Alexander Roslavets
(Masetto), André Schuen **TIPP**
(Don Giovanni), Anna Lucia
Richter (Zerlina), Dovlet
Nurgeldiyev (Don Ottavio),
Federica Lombardi **TIPP** (Donna
Elvira), Hanna-Elisabeth
Müller **TIPP** (Donna Anna), Kyle
Ketelsen (Leporello)

Così fan tutte 22., 27., 31.

Christopher Ward (ML), Herbert
Fritsch (R/B), Victoria Behr (K),
Alexey Bogdanchikov (Guglielmo),
Katharina Konradi (Despina),
Levente Páll (Don Alfonso), Maria

Bengtsson **TIPP** (Fiordiligi),
Oleksiy Palchykov (Ferrando),
Stephanie Lauricella (Dorabella)

HANNOVER

Staatsoper Hannover

Hamed und Sherifa Moutaka 02.,
27., 28.

Cameron Burns (ML), Rahel Thiel
(R), Elisabeth Vogetseder (B/K),
Aljoscha Lennert (Tenor), Darwin
Prakash (Bariton), Tobias Hechler
(Counter)

La Juive 03., 06., 08., 12., 31.

Constantin Trinks (ML), Lydia
Steier (R), Momme Hinrichs (B),
Alfred Mayerhofer (K), Hailey Clark
(Rachel), Matthew Newlin
(Leopold), Mercedes Arcuri
(Prinzessin Eudoxia), Pavel
Chervinsky (Kardinal Brogni),
Zoran Todorovich (Éléazar)

Die Zauberflöte 04., 11., 25.

Eduardo Strausser (ML), Frank
Hilbrich (R), Stefan Heyne (B),
Julia Mürer (K), Daniel Miroslaw /
Pavel Chervinsky (Sarastro),
Emma Posman (Königin der
Nacht), Hubert Zapiór / James
Newby (Papageno), Rupert
Charlesworth / Long Long
(Tamino), Nikki Treurniet
(Pamina), Uwe Gottswinter /
Philipp Kapeller (Monostatos),
Richard Walshe (Sprecher),
Tahnee Niboro (Papagena)
Tosca 20., 22., 26.

Kevin John Edusei (ML), Vasily
Barkhatov (R), Zinovy Margolin (B),
Olga Shaishmelashvili (K), Damir
Rakhmonov / Rodrigo Porras
Garulo (Cavaradossi), Liene Kinča
(Tosca), Seth Carico (Scarpia)

HEIDELBERG

Theater und Orchester

Heidelberg

Coro fantastico 03., 05., 13., 15.

Die lustige Witwe 17., 19., 24.

HELSINKI

Finnish National Opera

Carmen 03.

Patrick Fournillier (ML), Arnaud
Bernard (R), Alessandro Camera
(B), Carla Ricotti (K), Luc Robert
(Don José), Iryna Zhytynska
(Carmen), Franco Pomponi
(Escamillo), Liine Carlsson
(Micaëla),

Die tote Stadt 05., 09., 11., 16., 18.

Jukka-Pekka Saraste (ML), Kasper
Holten (R), Es Devlin (B), Katrina
Lindsay (K), Anne-Mari Alaspää
(Marie), Elisabet Strid **TIPP**
(Marietta/Voice of Marie), Michael
Kraus (Frank/Fritz), Mika
Pohjonen (Paul)

Oedipus rex 23.

Eivind Gullberg Jensen (ML), Jyrki
Korhonen (Tiresias), Lilli Paasikivi
(Jocaste), Michael Kraus (Créon),
Thomas Mohr (Oedipe)

HILDESHEIM

Theater für Niedersachsen

Im weißen Rössl 02., 04., 05., 06.,
17., 18., 19.

HOF

Theater Hof

In the Penal Colony *Glass* 06., 26.

Orfeo ed Euridice 06., 09., 11., 20.,
28.

HONG KONG

Opera Hong Kong

Rigoletto 09., 10., 11., 12., 13.

HONOLULU

Hawaii Opera Theatre

Tosca 11.

HOUSTON

Opera in the Heights

Tosca 05., 06., 11., 12., 13.

Houston Grand Opera

Rigoletto 18., 20., 26., 29.

Jordan de Souza (ML), Tomer
Zvulun (R), Erhard Rom (B),
Jessica Jahn (K), Arturo
Chacón-Cruz (Herzog), Brian
Mulligan (Rigoletto), David
Shiple (Sparafucile), Mané
Galoyan (Gilda)

Saul Händel 25., 27.

Patrick Summers (ML), Barrie
Kosky / Donna Stirrup
(Neueinstudierung) (R), Katrin Lea
Tag (B/K), Andriana Chuchman
(Michal), Aryeh Nussbaum Cohen
(David), Christopher Purves
(Saul), Paul Appleby (Jonathan),
Pureum Jo (Merab)

INNSBRUCK

Tiroler Landestheater

Don Giovanni 03., 20.

IZHEVSK

Udmurt State Opera

Tosca 20.

JARAGUÁ DO SUL

SCAR-Sociedade Cultura

Artística

Bastien und Bastienne 19., 20.

JESI

Teatro Pergolesi

Madama Butterfly 18., 20.

KAISERSLAUTERN

Pfalztheater Kaiserslautern

La traviata 02., 08., 11., 18., 31.

Die Fledermaus 26.

KARLSRUHE

Badisches Staatstheater

Karlsruhe

Der Freischütz 04.

Faust 19.

KARLSTADT

Wermund Opera

Albert Herring 26., 30.

KASSEL

Staatstheater Kassel

Der Wildschütz 03., 06., 15., 23.

Siegfried 05., 26.

Cavalleria rusticana / Pagliacci 12., 16., 25., 30.

KAZAN

Tatar State Opera

La traviata 03.

KIEL

Theater Kiel

Die tote Stadt 13.

Il viaggio a Reims 19.

KLAGENFURT

Stadtheater Klagenfurt

Tannhäuser 02., 05., 11., 15.

Simon Boccanegra 31.

KLAIPEDOS

Klaipėda State Musical Theatre

Don Giovanni 19.

KNOXVILLE

Knoxville Opera

Madama Butterfly 25., 27.

KOBLENZ

Theater Koblenz

Don Giovanni 05., 08., 10., 13., 19.,
23., 25.

KÖLN

Oper Köln

Die Nachtigall *Strawinsky* 01., 04.,
07., 20., 25., 26., 29., 31.

Rainer Mühlbach (ML), Beka Savić
(R), Céline Demars (B), Darinka
Mihajlović / Selena Orb (K), Alina
Wunderlin (Nachtigall), Arnheidur
Eiriksdóttir (Tod), Kathrin
Zukowski (Köchin), Stefan Hadžić
(Kammerherr), Wolfgang
Schwaiger (Kaiser von China)

Tristan und Isolde 03., 06., 11., 13.

François-Xavier Roth (ML), Patrick
Kinmonth (R), Darko Petrovic (B),
Annina von Pfuel (K), Claudia
Mahnke (Brangäne), Peter Seiffert
/ Heiko Börner (13.) (Tristan),
Ingela Brimberg (Isolde),
Karl-Heinz Lehner (König Marke),
Samuel Youn (03., 11.) / Kostas
Smoriginas (Kurwenal)

Barkouf 19. **VORSTELLUNGSTIPP**

Offenbach 12., 17., 20., 23., 27., 30.

Stefan Soltész (ML), Mariame
Clément (R), Julia Hansen (B/K),
Judith Thielsen (Balkis), Kathrin
Zukowski (Péridade), Martin Koch

Matthias Klink (Bababeck), Patrick Kabongo (Saëb), Susanne Elmark (12., 20., 27.) / Sarah Aristidou (Maïma), Sunnyboy Dladla (Xailoum)

KOPENHAGEN

Royal Danish Opera

Il barbiere di Siviglia 02., 08., 10., 17.

Vincenzo Milletari (ML), Martin Lyngbo / Line Kromann (R), Rikke Juellund (B/K), Anna Kasyan (Rosina), Luthando Qave (Figaro), Per Bach Nissen (Bartolo), Ruzil Gatin (Almaviva)

Carmen 05., 18.

Alexander Vedernikov (ML), Barry Kosky, Alan Barnes (R), Katrin Lea Tag (B/K), Elisabeth Jansson / Michèle Losier (Carmen), Migran Agadzhanyan / Niels Jørgen Riis (Don José), Anatoli Sivko / David Kempster (Escamillo), Gisela Stille / Sofie Elkjær Jensen (Micaëla)

Snedronningen ^{UA} **Abrahamsen** 13., 16., 19.

Michael Boder (ML), Francisco Negrin (R), Palle Steen

Christensen (B), Louis Désiré (K), Elisabeth Jansson (Kay), Johan

Reuter (Snow Queen), Johanne Bock (Grandmother), Sofie Elkjær Jensen (Gerda)

Tristan und Isolde ^P 27.

Lothar Koenigs (ML), Ann Petersen (Isolde), Christopher Ventris (Tristan), Egils Silins (Kurwenal), Hanne Fischer (Brangäne), Kyungil Ko (König Marke)

KOŠICE

Štátne divadlo Košice

La traviata ^P 04., 05., 06.

Die Csárdásfürstin 14.

Don Giovanni 16.

Otello 19.

Samson et Dalila 25.

Nabucco 30.

KRAKAU

Opera Krakowska

Pagliacci / Gianni Schicchi 04., 06.

Tosca 11., 13.

KRASNOYARSK

Krasnoyarsk State Opera

Sadko 12.

The Medium Menotti 19.

Die Zarenbraut 26.

KREFELD

Theater Krefeld und Mönchengladbach

Die Dreigroschenoper 08., 16., 27.

Die Zauberflöte ^P 13., 31.

Boris Godunow 27.

LAUSANNE

Opéra de Lausanne

Les contes d'Hoffmann 02., 04., 06., 09.

LECCE

Teatro Politeama Greco

Carmen 19., 20.

LEEDS

Opera North

Giulio Cesare in Egitto 05., 11., 15., 17., 30.

La bohème 12., 16., 18., 22., 23., 24., 26., 29., 31.

Griechische Passion Martinù 19.

LEIPZIG

Oper Leipzig

L'elisir d'amore 03.

Felix Bender (ML), Rolando Villazón (R), Johannes Leiacker (B), Thibault Vancaerenbroeck (K), Bianca Tognocchi

ROLLENDEBÜT (Adina), Franz Xaver Schlecht (Belcore), Piotr Buszewski (Nemorino), Sejong Chang (Dulcamara)

Tristan und Isolde ^P 05., 12.

Ulf Schirmer (ML), Enrico Lübbe (R), Etienne Pluss (B), Linda Redlin (K), Barbara Kozelj

ROLLENDEBÜT HAUSDEBÜT

(Brangäne), Daniel Kirch (Tristan), Mathias Hausmann (Kurwenal), Meagan Miller (Isolde), Sebastian Pilgrim (König Marke)

Die verkaufte Braut 06.

Felix Bender (ML), Christian von Götz (R), Dieter Richter (B), Sarah Mittenbühler (K), Dan Karlström (Wenzel), Franz Xaver Schlecht (Kruschina), Jean-Baptiste Mouret (Micha), Magdalena Hinterdobler (Marie), Sebastian Pilgrim (Kezal)

Der fliegende Holländer 10., 17.

Ulf Schirmer / Christoph Gedschold (17.) (ML), Michiel Dijkema (R/B), Julia Reindell (K), Christiane Libor (Senta), Iain Paterson **TIPP** (Holländer), Karin Lovelius (Mary), Ladislav Elgr (Erik), Randall Jakobsh (Daland)

Rusalka **INSZENIERUNGSTIPP** 18.

Christoph Gedschold (ML), Michiel Dijkema (R/B), Julia Reindell (K), Gal James (Rusalka), Karin Lovelius (Jezibaba), Patrick Vogel (Prinz), Tuomas Pursio (Wassermann)

Die Fledermaus 20.

Stefan Klingele (ML), Volker Vogel (R), Dietrich von Grebmer (B/K), Adam Sanchez (Alfred), Hinrich Horn (Dr. Falke), Kathrin Göring (Prinz Orlofski), Lilli Wünsch (Rosalinde), Mirjam Neururer (Adele), Peter Bording (Eisenstein)

LILLE

Opéra de Lille

The Indian Queen Purcell ^P 05., 08., 09., 11., 12.

LIMA

Gran Teatro Nacional

La Périchole 11., 20.

LIMOGES

Opéra de Limoges

Jungle Feldhandler 17., 17., 18.

LINZ

Landestheater Linz

The Rape of Lucretia 02., 05., 12., 17.

Le prophète 03., 06., 12., 18., 30.

Der Bettelstudent ^P 11., 13., 20., 22., 27.

LISSABON

Teatro Nacional de São Carlos

La forza del destino 10., 12., 14., 16., 18., 26.

Antonio Pirolli (ML), David Pountney (R), Raimund Bauer (B), Marie-Jeanne Lecca (K), Cristiana Oliveira / Julianna Di Giacomo (Donna Leonora), Kristian Benedikt / Paulo Ferreira (Don

Alvaro), Damiano Salerno (Don Carlo di Vargas), Miklós Sebestyén (Marquis de Calatrava/Padre Guardiano)

LIVORNO

Teatro Goldoni

Cavalleria rusticana / Suor Angelica ^P 19., 20.

LJUBLJANA

SNG Opera in balet Ljubljana

Die Zauberflöte ^P 10., 11., 12., 13., 15., 17.

Nabucco 18.

La traviata 19.

Die verkaufte Braut 19.

LODZ

Teatr Wielki Łódź

Nabucco 13.

Rigoletto 16., 17.

Samson et Dalila 20.

A Streetcar named Desire Previn 26., 27.

Halka Moniuszko 30.

LONDON

Chelsea Opera Group

Un giorno di regno 12.

English National Opera

Orfeo ed Euridice 01., 10., 12., 17., 24., 31.

Orphée aux enfers 05., 11., 19., 23., 26., 30.

The Mask of Orpheus Birtwistle 18., 25., 29.

The Mikado 28.

English Touring Opera

Die Entführung aus dem Serail 04., 08., 11., 18., 21., 25.

Der Silbersee ^P **Weill** 05., 07., 12., 19., 22., 26.

Music Theatre Wales

The Intelligence Park Barry 01., 01., 02., 02., 04., 04., 08., 08., 10., 10., 12., 12.

Royal Opera

Werther 01., 05.

Edward Gardner (ML), Benoît Jacquot (R), Charles Edwards (B), Christian Gasc (K), Alastair Miles (Amtmann), Heather Engebretson (Sophie), Isabel Leonard (Charlotte), Jacques Imbrailo (Albert), Juan Diego Flórez **TIPP** (Werther)

The Intelligence Park Barry 01., 02., 04.

Jessica Cottis (ML), Nigel Lowery (R/B/K), Adrian Dwyer (D'Esperaudieu), Michel de Souza (Robert Paradies), Patrick Terry (Serafino), Rhian Lois (Jerusha Cramer), Stephanie Marshall (Faranesi), Stephen Richardson (Sir Joshua Cramer)

Don Giovanni 03., 08., 10.

Hartmut Haenchen (ML), Kasper Holten (R), Es Devlin (B), Anja Vang Kragh (K), Christine Rice (Donna Elvira), Emanuele D'Aguzzano / Daniel Behle **TIPP** (08.) (Don Ottavio), Erwin Schrott **TIPP** (Don Giovanni), Leon Košavić (Masetto), Louise Alder (Zerlina),

HELIKON. RU
HELIKON OPERA
MOSCOW MUSICAL THEATRE
HELIKON-OPERA
UNDER DMITRY BERTMAN

PREMIERES OF THE 30th SEASON 2019 / 2020

MR. GEORG OTS 12+
September 25, 26 19:00
G. Verdi

LA TRAVIATA 16+
October 22-24 19:00
November 5, 6, 21-23 19:00, 24 16:00
W. A. Mozart

DIE ZAUBERFLÖTE 16+
October 31, November 1, 2 19:00
November 1, 2 14:00 (performance for children) 6+
Stravinsky Hall

19/16 Bolshaya Nikitskaya, Moscow, Russia Box-office +7 495 250-22-22

Malin Byström (Donna Anna), Roberto Tagliavini **TIPP** (Leporello)
Agrippina Händel 04., 07., 11.
Maxim Emelyanychev (ML), Barrie Kosky (R), Rebecca Ringst (B), Klaus Bruns (K), Franco Fagioli **TIPP** (Nerone), Gianluca Buratto (Claudio), Iestyn Davies (Ottone), Joyce DiDonato **TIPP** (Agrippina), Lucy Crowe (Poppea)
Don Pasquale 14., 18., 21., 24., 26., 30.
Evelino Pidò (ML), Damiano Michieletto (R), Paolo Fantin (B), Agostino Cavalca (K), Bryn Terfel **TIPP** (Don Pasquale), Ioan Hotea (Ernesto), Mariusz Kwiecien **TIPP** (Malatesta), Olga Peretyatko **TIPP** (Norina)
Zauberland Focroule 15., 16., 18.
Katie Mitchell (R), Chloe Lamford (B/K), Julia Bullock (Sopran)

LOS ANGELES

LA Opera

La bohème 02., 06.
James Conlon (ML), Barrie Kosky (R), Rufus Didwizus (B), Victoria Behr (K), Marina Costa-Jackson (Mimi), Saimir Pirgu **TIPP** (Rodolfo), Erica Petrocchi (Musetta), Kihun Yoon (Marcello)

LÜBECK

Theater Lübeck

María de Buenos Aires Piazzolla 05., 27.
Christophe Colomb 12., 18.
La traviata 17., 26.
Don Giovanni 25.

LÜNEBURG

Theater Lüneburg

Orfeo ed Euridice 16., 18., 31.

LÜTTICH

Opéra Royal de Wallonie

Orfeo ed Euridice 18., 20., 22., 24., 26.
Guy Van Waas (ML), Aurélien Bory (R), Aurélien Bory / Pierre Dequivre (B), Manuela Agnesini (K), Julie Gebhart (Amour), Mélissa Petit (Eurydice), Varduhi Abrahamyan (Orphée)

LUXEMBOURG

Théâtres de la Ville de Luxembourg Der Freischütz

06., 08.
Laurence Equilbey (ML), Clément Debailleul / Raphaël Navarro (R), (B), Siegrid Petit-Imbert (K), Chiara Skerath (Ännchen), Daniel Schmutzhard (Ottokar), Johanni van Oostrum (Agathe), Tuomas Katajala (Max), Vladimir Baykov (Kaspar)

LUXOR

Luxor Festival

Aida 26., 28.

LUZERN

Luzerner Theater

Märchen im Grand-Hotel Abraham 26., 30.

LVIV

Lviv National Academic Opera and Ballet Theatre

Zaporozhets za Dunayem

Hulak-Artemovskiy 03.

La traviata 17.

Jolanthe 25., 28.

LYON

Opéra de Lyon

Guillaume Tell 05., 07., 09., 11., 13., 15., 17.

Daniele Rustioni (ML), Tobias Kratzer (R), Rainer Sellmaier (B/K), Jane Archibald (Mathilde), Jean Teitgen (Gesler), Jennifer Courcier (Jemmy), John Osborn **TIPP** (Arnold), Nicola Alaimo (Tell), Tomislav Lavoie (Melchthal)

MADRID

Teatro de la Zarzuela

El caserío Guridi 03., 04., 05., 06., 09., 10., 11., 12., 13., 16., 17., 18., 19., 20.

Teatro Real de Madrid

Don Carlo 02., 03., 04., 05., 06.
Nicola Luisotti / Diego García Rodríguez (04.) (ML), David McVicar (R), Robert Jones (B), Brigitte Reiffenstuel (K), Michele Pertusi (02.) / Dmitry Belosselskiy (03., 06.) / Dmitry Ulyanov **TIPP** (04.) (Filippo II.), Andrea Carè (02., 05.) / Francesco Meli **TIPP** (03., 06.) / Alfred Kim (04.) (Don Carlo), Ainhoa Arteta (02., 05.) / Maria Agresta **TIPP** (03., 06.) / Roberta Mantegna (04.) (Elisabetta), Silvia Tro Santafé (02., 05.) / Ekaterina Semenchuk **TIPP** (03., 06.) / Ketevan Kemoklidze (04.) (Éboli), Simone Piazzola **TIPP** (02., 05.) / Luca Salsi (03., 06.) / Juan Jesús Rodríguez (04.) (Rodrigo), Rafal Siwek (02., 04., 05.) / Mika Kares **TIPP** (03., 06.) (Gran Inquisidor)

L'elisir d'amore

29., 30.
Stefano Montanari (ML), Damiano Michieletto (R), Paolo Fantin (B), Silvia Aymonino (K), Brenda Rae (29.) / Sabina Puértolas (Adina), Erwin Schrott **TIPP** (29.) / Adrian Sampetean (Dulcamara), Alessandro Luongo (29.) / Borja Quiza (Belcore), Rame Lahaj **TIPP** (29.) / Francisco Gatell (Nemorino)

MAGDEBURG

Theater Magdeburg

Katja Kabanowa 05., 13.
Gräfin Mariza 06., 26.
La Belle Hélène 19., 27.

MAILAND

Teatro alla Scala

L'elisir d'amore 01., 04., 07., 10.
Michele Gamba (ML), Grischa Asagaroff (R), Tullio Pericoli (B/K), Ambrogio Maestri **TIPP** (Dulcamara), Massimo Cavalletti (Belcore), Rosa Feola **TIPP** (Adina), Vittorio Grigolo **TIPP** (Nemorino)
Quartett Francesconi 05., 11., 14., 17., 19., 22.
Maxime Pascal (ML), Alex Ollé (Original) / Patrizia Frini (Neueinstudierung) (R), Lluç Castells (B), Alfons Flores (K), Allison Cook (Marquise de Merteuil), Robin Adams (Viconte de Valmont)
Giulio Cesare in Egitto 18., 21., 25., 28., 31.
Giovanni Antonini (ML), Robert Carsen (R), Gideon Davey (B/K), Bejun Mehta **TIPP** (Giulio Cesare), Danielle

de Niese (Cleopatra), Christophe Dumaux (Tolomeo), Philippe Jaroussky **TIPP** (Sesto Pompeo), Sara Mingardo (Cornelia)

MAINZ

Staatstheater Mainz

Les contes d'Hoffmann 01., 12.
Boris Godunow 26.

MANNHEIM

Nationaltheater Mannheim

Die Frau ohne Schatten 03., 13.
Alexander Soddy (ML), Gregor Horres (R), Sandra Meurer (B/K), Andreas Hermann (Kaiser), Catherine Foster **TIPP** (Färberin), Julia Faylenbogen (Amme), Miriam Clark (Kaiserin), Thomas Jesatko (Barak)
Il trovatore 05., 11., 18., 25.
Roberto Rizzi-Brignoli (ML), Roger Vontobel (R), Claudia Rohner (B), Nina von Mechow (K), Bartosz Urbanowicz (Ferrando), Evez Abdulla (Graf Luna), Irakli Kakhidze (Manrico), Julia Faylenbogen (Azucena), Miriam Clark (Leonora)
L'elisir d'amore 06., 12., 20.
Mark Rohde (ML), Andrea Schwalbach (R), Tobias Dinslage (B), Anne Neuser (K), Amelia Scicolone (Adina), Bartosz Urbanowicz (Dulcamara), Joshua Whitener (Nemorino), Nikola Diskić (Belcore)

MARIBOR

SNG Maribor

Die Fledermaus 04., 06., 08., 10., 12., 14.

MARSEILLE

Opéra de Marseille

Die Zauberflöte 01., 03., 06.
Le singe d'une nuit d'été *Serpette* 03., 04., 04., 05.
Pomme d'Api Offenbach 05.
Le prince de Madrid 19., 20.
La reine de Saba Gounod 22., 25., 27., 30.

MEININGEN

Meininger Staatstheater

Die Entführung aus dem Serail 05., 19., 27.
Schwarzwalddmädel Jessel 12., 31.

METZ

Opéra-Théâtre de Metz Métropole

Rigoletto 01., 03., 05.

MEXIKO-STADT

Ópera de Bellas Artes

La fanciulla del West 01., 03., 06.

MILWAUKEE

Florentine Opera

Le nozze di Figaro 11., 13.

MINDEN

Stadttheater Minden

Siegfried 03.
Götterdämmerung 06.

MINSK

Bolshoi Theatre of Belarus

La traviata 02.

Aida 05.

Salome 08.

Don Pasquale 09.



STAATSORCHESTER BRAUNSCHWEIG & OLGA SCHEPS: „AUFBRUCH“

Solistin: Olga Scheps, Klavier;
Dirigentin: Lera Auerbach
Mi 18.09.2019



AIDA

Monumentale Oper von Giuseppe Verdi;
in italienischer Sprache mit dt. Übertiteln
Fr 20.09.2019



RIGOLETTO

Verdis Meisterwerk in einer Inszenierung
der Tschechischen Oper Prag
Sa 26.10.2019



CAMERATA ROMEU HAVANA: „VERKLÄRUNG“

Weibliches Kammerorchester aus Kuba;
Dirigentin: Zenaida Romeu
Di 29.10.2019



DEUTSCHES FILMORCHESTER

BABELSBERG: „WOLKENKRATZER“

Dirigent: Helmut Imig
So 24.11.2019



NORDDEUTSCHE BAROCK-SOLISTEN: „REMINISZENZEN“

Solist: Martin Weller, Trompete
Mo 09.12.2019



TSCHECHISCHES SINFONIE-ORCHESTER PRAG & SALOMO SCHWEIZER: „AKADEMISCH“

Solist: Salomo Schweizer, Oboe;
Dirigent: Gerd Schaller
Di 14.01.2020



STAATSORCHESTER BRAUNSCHWEIG: „ISTANBUL“

Solisten: V. Bellanova, S. Flaig, H. Kanjo;
Dirigent: Srba Dinić
Sa 08.02.2020



CONCERTGEBOUW KAMMER-ORCHESTER AMSTERDAM & NIEK BAAR: „INSPIRATION“

Dirigent & Solist: Niek Baar, Violine
Sa 14.03.2020



RINALDO

Georg Friedrich Händels Kreuzritteroper
als faszinierendes Marionettentheater
Fr 24.04.2020



STAATSORCHESTER BRAUNSCHWEIG: & BERLINER DOMKANTOREI: „LIVERPOOL“

Solisten der Berliner Domkantorei;
Dirigent: Tobias Bromman
Mi 29.04.2020



NDR RADIOPHILHARMONIE UND THOMAS ZEHETMAIR: „FARBIGKEIT“

Solist: Thomas Zehetmair, Violine;
Dirigent: Andrew Manze
Fr 15.05.2020



STAATSORCHESTER BRAUNSCHWEIG: „DAS ZEHNTE“

Solisten des Staatstheaters Braunschweig;
Dirigent: Srba Dinić
Fr 19.06.2020



Das komplette Theaterprogramm mit
ausführlichen Informationen finden Sie
im Spielzeitheft 2019/20 und
unter www.theater.wolfsburg.de





Bayerische Staatsoper: Karl V.

Les contes d'Hoffmann 14.
Carmen 16.
Macbeth 30.
L'italiana in Algeri 31.

MÜNCHEN

Bayerische Staatsoper

La traviata **VORSTELLUNGSTIPP** 02.

Jader Bignamini (ML), Günter Krämer (R), Andreas Reinhardt (B), Carlo Diappi (K), Venera Gimadieva **TIPP** (Violetta), Charles Castronovo **TIPP** (Alfredo), Simon Keenlyside **TIPP** (Germont)

Salome 05., 09., 13.

Kirill Petrenko (ML), Krzysztof Warlikowski (R), Małgorzata Szczéśniak (B/K), Marlis Petersen **TIPP** (Salome), Wolfgang Ablinger-Sperrhackle (Herodes), Wolfgang Koch (Jochanaan), Doris Soffel (Herodias), Evan Le Roy Johnson (Narraboth)

Les contes d'Hoffmann 07., 11., 15.

Constantin Trinks (ML), Richard Jones (R), Giles Cadle (B), Buki Shiff (K), Michael Spyres **TIPP** (Hoffmann), Alex Esposito **TIPP** (Lindorf), Elsa Benoit (Giulietta), Nina Minasyan **TIPP** (Olympia), Sarah-Jane Brandon (Antonia), Michèle Losier (Nicklausse/Muse)

Karl V. Krenek **INSZENIERUNGSTIPP**

16., 19., 21.

Erik Nielsen (ML), Carlus Padrissa (R), Lita Cabellut / Carlus Padrissa (B/K), Anne Schwanewilms (Isabella), Bo Skovhus **TIPP** (Karl V.), Christa Mayer **TIPP** (Juana), Gun-Brit Barkmin (Eleonore), Peter Lobert (Sultan Soliman), Wolfgang Ablinger-Sperrhackle (Franz I.)

Fidelio 24., 27., 30.

Stefan Soltesz (ML), Calixto Bieito (R), Rebecca Ringst (B), Ingo Krüglér (K), Adrienne Pieczonka (Leonore), Edwin Crossley-Mercer (Don Fernando), Günther Groissböck **TIPP** (Rocco), Klaus Florian Vogt **TIPP** (Florestan), Michael Kupfer-Radecky (Don Pizarro)

Tosca 28., 31.

Andrea Battistoni (ML), Luc Bondy (R), Richard Peduzzi (B), Milena Canonero (K), Anja Harteros **TIPP** (Tosca), Stefano La Colla (Cavaradossi), Zeljko Lucic **TIPP** (Scarpia)

Prinzregententheater

Attila 13.

Ivan Repušić (ML), Liudmyla Monastyrska **TIPP** (Odabella), Ildebrando d'Arcangelo **TIPP** (Attila), Stefano La Colla (Foresto), George Petean **TIPP** (Ezio)

Staatstheater am Gärtnerplatz

Die Kluge 02., 04., 07., 08., 09., 11.

Andreas Kowalewitz (ML), Lukas Wachernig (R), Stephanie Thurmaier (B/K), Sophie

Mitterhuber (Tochter des Bauern), Matija Meić (König), Christoph Seidl (Bauer)

La bohème 03., 09.

Anthony Bramall (ML), Bernd Mottl (R), Friedrich Eggert (B), Alfred Mayerhofer (K), Suzanne Taffot (Mimi), Ilija Staple (Musetta), Lucian Krasznec (Rodolfo), Matija Meić (03.) / Mathias Hausmann (Marcello)

Messiah 10., 13., 16., 18., 20., 22., 25.

Anthony Bramall (ML), Torsten Fischer (R), Herbert Schäfer (B), Vasilis Triantafillopoulos (K), Alexandros Tsilogiannis (Tenor), Anna-Katharina Tonauer (Mezzo), Dmitry Egorov (Alt), Jennifer O'Loughlin (Sopran), Mária Celeng (Sopran), Timos Sirlantzis (Bass)

Wiener Blut 24., 27., 31.

Howard Arman (24.) / Andreas Partilla (ML), Nicole Claudia Weber (R), Karl Fehringer / Judith Leikauf (B), Marie-Luise Walek (K), Alexandra Reinprecht (Gräfin Zedlau), Daniel Gutmann (Josef), Daniel Prohaska (Graf Zedlau), Hans Gröning (Fürst Ypsheim-Gindelbach), Ilija Staple (Pepi), Sophie Mitterhuber (Demoiselle Cagliari)

MÜNSTER

Theater Münster

Un ballo in maschera 04., 09.

Das Tagebuch der Anne Frank **Frid** 10.

MUSCAT

Royal Opera House of Muscat

La bohème 03., 05.

L'enfant et les sortilèges 25., 26.

Die Geschichte von Kai und Gerda **Banevich** 31.

NANCY

Opéra national de Lorraine

Sigurd Reyer 14., 17.

NANTES

Angers Nantes Opéra

Hamlet **Thomas** 01., 02., 04.

NASHVILLE

Nashville Opera

Madama Butterfly 10., 12.

NEAPEL

Teatro di San Carlo

La traviata 01., 02., 03., 04., 05.

Stefano Ranzani (ML), Lorenzo Amato (R), Ezio Frigerio (B), Franca Squarciapino (K), Claudia Marcu (Violetta), Alessandro Scotto di Luzio / Antonio Poli / Celso Albelo (Alfredo), Roberto de Candia / Alessandro Luongo (Germont)

NEUSTRELITZ

Landestheater Mecklenburg

Wiener Blut 05.

Il barbiere di Siviglia 19., 27.

Turandot 12.
Fürst Igor 15.
Die Zarenbraut 22.
Le nozze di Figaro 24.
Tosca 26.
Die Fledermaus 29.
Madama Butterfly 31.

MOBILE

Mobile Opera
La traviata 25., 27.

MODENA

Teatro Comunale di Modena
La bohème 11., 13.
Tosca 25., 27., 29.

MODESTO

Townsend Opera Players
Rigoletto 25., 27.

MÖNCHENGLADBACH

Theater Krefeld und Mönchengladbach
Salome 08., 19.
Orphée aux enfers 11.
Der goldene Drache Eötvös 21.

MONTPELLIER

Opéra National de Montpellier

Madama Butterfly 02., 04., 06.
Requiem Fauré 09.

MONTRÉAL

L'Opéra de Montréal

Fidelio 25., 27.

MOSKAU

Bolshoi Theatre

Jolanthe 05., 05., 06.
Il viaggio a Reims 09., 10., 11., 12.m, 12., 13.
Rusalka 09., 10., 11., 12., 13.
Don Carlo 16., 17., 18., 19., 20.

Faust 29.

Helikon Opera

Kaffee-Kantate 02., 16., 25., 30.
Sadko 04., 05., 06.

Die sieben Todsünden 09., 10., 11.

La traviata 22., 23., 24.

Die Zauberflöte 31.

Moscow Chamber Opera

Servilia Rimski-Kosakow 04., 05., 06.

La Périochole 12., 13.
Il tabarro / Gianni Schicchi 16.
Il mondo della luna **Haydn** 18., 19.
La voix humaine 20.

The Inspector General
Dashkevich 22.

Il turco in Italia 25., 26.

Ariadne auf Naxos 29.

Die Zauberflöte 31.

Novaya Opera

The Rape of Lucretia 02.

Rigoletto 06.

Lucia di Lammermoor 09.

La Cenerentola 13.

La bohème 18.

L'elisir d'amore 20.

Eugen Onegin 22.

Fürst Igor 25.

Il barbiere di Siviglia 26.

La traviata 27.

Faust 31.

Stanislavsky Opera

Pique Dame 05.

Orfeo ed Euridice 09.

Lucia di Lammermoor 10.

La bohème 11.

NEW ORLEANS**New Orleans Opera****Carmen** 04., 06.**NEW YORK****The Metropolitan Opera****Macbeth** **VORSTELLUNGSTIPP** 01., 04., 08., 12.Marco Armiliato (ML), Adrian Noble (R), Mark Thompson (B/K), Anna Pirozzi (01.) / Anna Netrebko **TIPP** (Lady Macbeth), Plácido Domingo (01.) / Zeljko Lucic **TIPP** (Macbeth), Ildar Abdrazakov **TIPP** (Banco), Matthew Polenzani **TIPP** (Macduff), Giuseppe Filianoti (Malcolm)**Manon** 02., 05., 19., 22., 26.Maurizio Benini (ML), Laurent Pelly / Christian Rath (R), Chantal Thomas (B), Laurent Pelly (K), Lisette Oropesa **TIPP** (Manon), Michael Fabiano **TIPP** (Chevalier des Grieux), Artur Rucinski **TIPP** (Lescaut), Kwangchul Youn **TIPP** (Comte des Grieux)**Turandot** 03., 06., 09., 12., 19., 23., 26., 31.

Yannick Nézet-Séguin / Marco Armiliato (23., 31.) (ML), Franco Zeffirelli (R/B), Anna Anni, Dada Saligeri (K), Christine Goerke (Turandot), Eleonora Buratto / Gabriela Reyes (26.) (Liù), Roberto Aronica (Calaf), James Morris (Timur), Carlo Bosi / Ronald Naldi (Altoum)

Porgy and Bess 05., 10., 13., 16.David Robertson (ML), James Robinson (R), Michael Yeargan (B), Catherine Zuber (K), Eric Owens (Porgy), Angel Blue **TIPP** / Elizabeth Llewellyn (13.) (Bess), Alfred Walker (Crown), Frederick Ballentine (Sportin' Life), Ryan Speedo Green (Jake)**Madama Butterfly** 11., 15., 18.Pier Giorgio Morandi (ML), Anthony Minghella / Carolyn Choa (R), Michael Levine (B), Han Feng (K), Hui He **TIPP** (Cio-Cio-San), Elizabeth DeShong (Suzuki), Piero Pretti **HAUSDEBÜT** (Pinkerton), Paulo Szot (Sharpless)**Orfeo ed Euridice** 20., 24., 29.Mark Wigglesworth (ML), Mark Morris (R), Allen Moyer (B), Isaac Mizrahi (K), Hei-Kyung Hong (Euridice), Hera Hyesang Park (Amore), Jamie Barton **TIPP** (Orfeo)**La bohème** 25., 30.Marco Armiliato (ML), Franco Zeffirelli (R/B), Peter J Hall (K), Ailyn Pérez **TIPP** (Mimi), Matthew Polenzani **TIPP** (Rodolfo), David Bizic (Marcello), Olga Kulchynska **HAUSDEBÜT** (Musetta)**NIZZA****Opéra Nice Côte d'Azur****La Coquette trompée Dauvergne** 06.

Frédéric Deloche (ML), Christian Daumas (R/B/K), Capucine

Daumas (Clarice), Elodie Hache (Florise), Giovanni Sala (Damon)

9. Sinfonie 12.

György Györiányi Ráth (ML)

NORDFJORDEID**Opera Nordfjord****Hänsel und Gretel** 02., 03., 05., 06., 08., 09., 11., 12.**NORDHAUSEN****Theater Nordhausen****Madama Butterfly** 11., 19., 27.**Hexe Hillary geht in die Oper Lund** 23.**NORFOLK****Virginia Opera****Tosca** 04., 06., 08., 12., 13., 18., 20.**NOVARA****Teatro Coccia****Ernani** 18., 20.**NOWOSIBIRSK****Novosibirsk state academic opera and ballet theatre (NOVAT)****La bohème** 02.**The Steadfast Tin Soldier****Banevich** 05.**Aida** 06.**Pagliacci** 09.**Un ballo in maschera** 13.**Francesca da Rimini** ^P**Rachmaninow** 16.**The Little Tower Chamber****Polskiy** 20.**NÜRNBERG****Staatstheater Nürnberg****Don Carlo** 04., 08., 13., 20., 30.

Joana Mallwitz (ML), Jens Daniel Herzog (R), Mathis Neidhardt (B), Sibylle Gädeke (K), Emily Newton (Elisabeth), Martina Dike (Eboli), Nicolai Karnolsky (Philippe II.), Sangmin Lee (Rodrigue), Tadeusz Szlenkier (Don Carlo), Taras Konoshchenko (Grand Inquisitor)

L'italiana in Algeri 06., 12.

Guido Johannes Rumstadt (ML), Laura Scozzi (R), Natacha Le Guen de Kerneizon (B), Tal Shacham (K), Almerija Delic (Isabella), Denis Milo (Taddeo), Martin Platz (Lindoro), Nayun Lea Kim (Elvira), Taras Konoshchenko (Mustafá)

OLDENBURG**Oldenburgisches Staatstheater****Götterdämmerung** 03., 13., 20., 27., 31.**Venus and Adonis / Dido and****Aeneas** 04., 12., 26.**La sonnambula** ^P 18., 23.**Orphée aux enfers** 29.**OLOMOUC****Moravian Theatre Olomouc****Orphée aux enfers** 03.**Das Land des Lächelns** 11.**Mam'zelle Nitouche Hervé** 14.**Così fan tutte** 16., 25.**Jenůfa** 21.**Don Pasquale** 26.**OPAVA****Slezské divadlo****Mam'zelle Nitouche** ^P **Hervé** 13., 15., 30.**Der Freischütz** 17., 19., 31.**Das schlaue Fuchslein** 23.**OSLO****Den Norske Opera****Rigoletto** ^P 05., 08., 10., 14., 16., 19., 23., 25.Keri-Lynn Wilson / Carlo Rizzi (ML), Ole Anders Tandberg (R/B), Maria Geber (K), Atalla Ayan **TIPP** / Mario Chang (Herzog), Fredrik Zetterström / Yngve Søbreg (Rigoletto), Lina Johnson / Sofie Asplund (Gilda), Güneş Gürle / Jens-Erik Aasbø (Sparafucile)**OSNABRÜCK****Stadtheater Osnabrück****Falstaff** 02., 08., 11., 20., 22., 25.**OSTRAVA****National Moravian-Silesian Theatre****Robert le diable** 03., 09.**Juliette Martinů** 04.**Rusalka** ^P 17., 19., 25.**OVIEDO****Ópera de Oviedo****Rinaldo** 06., 08., 10., 12.Aarón Zapico (ML), Kobie van Rensburg (R), Steven Koop (B), Kristopher Kempf (K), Xavier Sabata **TIPP** (Rinaldo), Carmen Romeu (Armida), Lenneke Ruiten (Almirena), Matthew Brook (Argante), Paola Gardina (Goffredo), Rupert Enticknap (Eustazio)**PALERMO****Teatro Massimo di Palermo****Winter Journey** ^{UA} 04., 05., 05., 06., 07.

Carlo Tenan (ML), Roberto Andò (R), Gianni Carluccio (B), Daniela Cernigliaro (K)

Das Paradies und die Peri ^P 24., 26., 27., 29.Gabriele Ferro (ML), Anagoor (R/B/K), Albert Dohmen (Bariton), Marianna Pizzolato (Mezzo), Maximilian Schmitt **TIPP** (Tenor), Sarah-Jane Brandon (Peri), Valentina Mastrangelo (Jungfrau)**PALO ALTO****West Bay Opera****Nabucco** 18., 20., 26., 27.**PARIS****Opéra Comique****L'inondation Filidei** 01., 03.**Opéra National de Paris****La traviata** **VORSTELLUNGSTIPP** 01., 04., 06., 09., 12., 16.Michele Mariotti (ML), Simon Stone (R), Bob Cousins (B), Alice Babidge (K), Pretty Yende **TIPP** (01., 04.) / Zuzana Marková (Violetta), Benjamin Bernheim **TIPP** (01., 04.) / AtallaAyan **TIPP** (Alfredo), LudovicTézier **TIPP** (Germont)**Les Indes galantes** 01., 03., 04., 06., 08., 10., 11., 13., 15.Leonardo García Alarcón (ML), Clément Cogitore (R), Alban Ho Van (B), Wojciech Dziejdzic (K), Alexandre Duhamel (Huascar), Edwin Crossley-Mercer (Osman), Florian Sempey (Adario), Jodie Devos **TIPP** (L'Amour), Julie Fuchs (Émilie), Mathias Vidal (Valère), Sabine Devieille **TIPP** (Phani), Stanislas de Barbeyrac **TIPP** (Don Carlos)**I puritani** 02., 05.Riccardo Frizza (ML), Laurent Pelly (R/K), Chantal Thomas (B), Alexander Tsymbalyuk (Giorgio), Elsa Dreisig **TIPP** (Elvira),Francesco Demuro / Javier Camarena **TIPP** (Arturo), Gemma Ni Bhriain (Enrichetta), Igor Golovatenko (Riccardo)**Madama Butterfly** 09., 12., 19., 26., 29., 30.Giacomo Sagripanti (ML), Robert Wilson (R/B), Frida Parmeggiani (K), Ana María Martínez (09., 19., 30.) / Dinara Alieva **TIPP**(Cio-Cio-San), Giorgio Berrugi **TIPP** (09., 19., 30.) / Dmytro Popov (Pinkerton), Eve-Maud Hubeaux / Marie-Nicole Lemieux **TIPP** (30.) (Suzuki), Laurent Naouri **TIPP** (Sharpless)**Don Carlo** **VORSTELLUNGSTIPP** 25., 28., 31.Fabio Luisi (ML), Krzysztof Warlikowski (R), Małgorzata Szczęśniak (B/K), Aleksandra Kurzak (Elisabetta), Anita Rachvelishvili **TIPP** (Eboli), Etienne Dupuis **TIPP** (Rodrigo), René Pape **TIPP** (Filippo II.), Roberto Alagna **TIPP** (Don Carlo), Vitalij Kowaljow **TIPP** (Grande Inquisitore)**Théâtre des Champs-Élysées****Elias** 08.

Masaaki Suzuki (ML), Anna Stephany (Mezzo), Brenden Gunnell (Tenor), Carolyn Sampson (Sopran), Roderick Williams (Bariton)

Stabat mater Poulenc 11.Bertrand de Billy (ML), Emöke Baráth **TIPP** (Sopran)**Der Freischütz** 19., 21., 23.Laurence Equilbey (ML), Clément Debailleul / Raphaël Navarro (R), Clément Debailleul (B), Siegrid Petit-Imbert (K), Chiara Skerath (Ännchen), Daniel Schmutzhard (Ottokar), Johanni van Oostrum (Agathe), Stanislas de Barbeyrac **TIPP** (Max), Vladimir Baykov (Kaspar)**PARMA****Festival Verdi****Nabucco** 03., 13., 17.**Luisa Miller** 05., 12., 19.**I due Foscari** 06., 11., 17.**PAVIA****Teatro Fraschini di Pavia****L'heure espagnole / Gianni****Schicchi** ^P 04., 06.**Macbeth** 25., 27.**PEKING****National Centre for the****Performing Arts****Il trovatore** 23., 24., 25., 26., 27.Rico Saccani (ML), Hugo De Ana (R/B/K), Carlo Ventre / Giuseppe Gipali (Manrico), Giorgio Giuseppini / Guan Zhijing (Ferrando), Maria Agresta **TIPP** / Xiuwei Sun (Leonora), Marianne Cornetti / Niu Sha Sha (Azucena), Marco Caria / Claudio Sgura (Conte di Luna)**PFORZHEIM****Theater Pforzheim****Rigoletto** 03., 09., 13., 18., 27., 29.**PHILADELPHIA****Curtis Institute of Music****Trouble in Tahiti / Dido and****Aeneas** 04., 05., 06., 07.**PHOENIX****Arizona Opera****Shining Brow Hagen** 05., 06.**PIACENZA****Fondazione Teatri di Piacenza****Opera anthology** ^P 25., 27.**PILSEN****J K Tyl Theatre****Iris Mascagni** 02., 15., 31.**Der Bauer ein Schelm Dvořák** 04., 24., 29.**La vie parisienne** 06.**Nabucco** 23.**Idomeneo** 26., 27.**PISA****Teatro di Pisa****L'empio punito Melani** ^P 09., 12., 13.**PITTSBURGH****Pittsburgh Opera****Don Giovanni** 12., 15., 18., 20.**PLAUEN****Theater Plauen-Zwickau****Aida** 08., 11.**PLOVDIV****State Opera Plovdiv****María de Buenos Aires Piazzolla** 02., 29.**Falstaff** 16.**PORDENONE****Teatro Verdi di Trieste****Carmen** 18.**PORTLAND****Portland Opera****Madama Butterfly** 25., 27., 31.**POZNAŃ****Teatr Wielki Poznań****La traviata** 06., 08.**Macbeth** 13., 15.**Die Zauberflöte** 19., 22.

PRAG

National Theatre Prague
Die Liebe zu den drei Orangen 02., 10.
Lolita ^P *Shchedrin* 03., 05., 11., 19., 25.
Rusalka 07.
Die verkaufte Braut 12., 24.
Die Teufelskätche *Dvořák* 12.
Tosca 13., 21.
Carmen 17.
Jakobín *Dvořák* 20., 22.
Libuse 28.

QUÉBEC

Opéra de Québec
La traviata 19., 22., 24., 26.

RADEBEUL

Landesbühnen Sachsen
Fidelio 03.

REGENSBURG

Theater Regensburg
Lucia di Lammermoor 05., 09., 20.
Fida Ninfa ^P *Vivaldi* 26., 28.

REIMS

Opéra de Reims
Rigoletto 13., 15.

RENNES

Opéra de Rennes
Tagebuch eines Verschollenen
Janáček 01., 02.
Hamlet *Thomas* 01., 02., 04.

REYKJAVIK

Islenska Operan
Le nozze di Figaro 05.

RIGA

Latvian National Opera
Carmen 03.
Don Pasquale 05.
Pagliacci / L'incantesimo 09.
Der fliegende Holländer 11.
Rose and Blood *Liepīņš* 13.
Turandot 17.
Le nozze di Figaro 19.
Faust 25.
The Birds' Opera *Lusens* 27.
Dialogues des Carmélites 30.

ROM

Teatro dell'Opera di Roma
Don Giovanni 01., 02., 03., 04., 05., 06.
 Jérémie Rhorer (ML), Graham Vick (R), Samal Blak (B), Anna Bonomelli (K), Alessio Arduini / Riccardo Fassi (02., 04., 06.) (Don Giovanni), Vito Priante / Guido Loconsolo (02., 04., 06.) (Leporello), Juan Francisco Gatell / Anicio Zorzi Giustiniani (02., 04., 06.) (Don Ottavio), Maria Grazia Schiavo / Valentina Varriale (02., 04., 06.) (Donna Anna), Salome Jicia **TIPP** / Gioia Crepaldi (02., 04., 06.) (Donna Elvira), Marianne Croux / Rafaela Albuquerque (02., 04.) (Zerlina), Emanuele Cordaro / Andrii Ganchuk (02., 04., 06.) (Masetto),

ROSTOCK

Volkstheater Rostock
La traviata ^P 05.

ROUEN

Opéra de Rouen Normandie
Il barbiere di Siviglia 01., 03., 05.

SAALFELD

Theater Nordhausen
Hänsel und Gretel 12., 20., 22.

SAARBRÜCKEN

Saarländisches Staatstheater
Le nozze di Figaro 01., 06., 12., 18.
Faust 03., 09., 20.
Die arabische Prinzessin ^P
Arriaga 13., 19., 27., 29.
Die lustige Witwe ^P 26., 31.

SABADELL

Amics de l'Opéra de Sabadell
La Cenerentola 23., 24., 25., 26., 27.

SAINT PAUL

Minnesota Opera
Elektra 05., 08., 10., 12., 13.

SALERNO

Teatro Verdi di Salerno
Die lustige Witwe ^P 05., 06.
Il trovatore ^P 30.

SALT LAKE CITY

Utah Opera
La traviata 12., 14., 16., 18., 20.

SALZBURG

Salzburger Landestheater
Oberon 01., 12., 17., 20., 23.

SAMARA

Samara Academic Theatre of Opera and Ballet
The Bear *Kortes* 03.
Aida 06.
Die Fledermaus 09.
Fürst Igor 10.

SAN DIEGO

San Diego Opera
Aida 19., 22., 25.

SAN FRANCISCO

Claude Heater Foundation
Nabucco 20.
San Francisco Opera
Roméo et Juliette 01.
 Yves Abel (ML), Jean-Louis Grinda (R), Éric Chevalier (B), Carola Volles (K), Amina Edris (Juliette), Pene Pati (Roméo), Daniel Montenegro (Tybalt), Eve Gigliotti (Gertrude), James Creswell (Friar Lawrence), Lucas Meachem (Mercutio), Timothy Mix (Count Capulet)
Le nozze di Figaro ^P 11., 13., 16., 19., 22., 25., 27.
 Henrik Nánási (ML), Michael Cavanagh (R), Erhard Rom (B), Constance Hoffman (K), James Creswell (Bartolo), Jeanine De Bique (Susanna), Jennifer Davis (Contessa d'Almaviva), Levente Molnár (Conte d'Almaviva), Michael Sumuel (Figaro), Serena Malfi (Cherubino)

SANTA CRUZ DE TENERIFE

Ópera de Tenerife
L'elisir d'amore 24., 25., 26., 27.

SANTIAGO

Opéra Nacional de Chile
L'italiana in Algeri 05., 07., 08., 09., 10., 11.

SARATOV

Saratov Opera and Ballet
Eugen Onegin 01.
Die Zarenbraut ^P 03.
Madama Butterfly 06.
Fürst Igor 09.
Don Giovanni 13.
Die Zauberflöte 18.
Le nozze di Figaro 20.
Die lustige Witwe 22.
Die Fledermaus 25.

SASSARI

Ente Concerti Marialisa de Carolis
Pagliacci 18., 20.

SCHWERIN

Mecklenburgisches Staatstheater Schwerin
Der Rosenkavalier 02.
Rigoletto ^P 18., 20., 27., 30.
Andrea Chénier 24.

SEATTLE

Seattle Opera
La Cenerentola 19., 20., 23., 25., 26., 27., 30.

SEOUL

Korea National Opera
Les contes d'Hoffmann 24., 25., 26., 27.

SEVILLA

Teatro de la Maestranza
Don Pasquale 12., 15., 17., 19.

SOFIA

Sofia Opera
Carmen 01.
Don Giovanni 17.
Eugen Onegin 20.
Don Pasquale 26.

ST. GALLEN

Theater St. Gallen
Rusalka 02., 06., 20., 29.
Faust ^P 26., 31.

ST. PETERSBURG

Mariinsky Theatre
Otello 01.
La bohème 02.
Attila 03.
Die Zauberflöte 04.
Adriana Lecouvreur 04.
Der Spieler 05.
Die Nachtigall *Strawinsky* 06., 27.
Sadko *Rimski-Korsakow* 06.
Die Frau ohne Schatten 08.
Tannhäuser 09.
Simon Boccanegra 09.
Die Verlobung im Kloster 10.
Fürst Igor 11.
Un ballo in maschera 12.

Der unsterbliche Kaschtschei
Rimski-Korsakow 13.
Ruslan und Ludmilla / Pagliacci
Glinka 13.
Lady Macbeth von Mzensk 16.
Carmen 18.
Il trittico 20.
La fanciulla del West 22.
Faust 23.
Jolanthe 24.
Pelléas et Mélisande ^P 24., 28.
I Capuleti e i Montecchi 25.
The Turn of the Screw 25.
Aida 26.
Il barbiere di Siviglia 27., 27.
Oedipus rex *Strawinsky* 27.
Boris Godunow 29.
La traviata 30.
Mazepa *Tschaikowsky* 31.
Mikhailovsky Theatre
L'elisir d'amore 08.
Le nozze di Figaro 09.
Manon Lescaut 11.
Pagliacci 15.
Tosca 18.
Der fliegende Holländer 22.
Un ballo in maschera 25.
Jolanthe 27.
Die Zauberflöte 31.
St Petersburg Chamber Opera
Dido and Aeneas 02.
L'elisir d'amore 09.
Cavalleria rusticana 10.
L'oca del Cairo 12.
Faust 13.
Les pêcheurs de perles 17.
Madama Butterfly 18.
La scala di seta 20.
Il mondo della luna *Haydn* 24.
Rigoletto 30.

STARA ZAGORA

State Opera Stara Zagora
Tosca 25.

STETTIN

Opera na Zamku
Un ballo in maschera 12., 13.
Gräfin Mariza 18., 19., 20.

STOCKHOLM

Folkoperan
Die Dreigroschenoper 02., 03., 05., 06., 09., 10., 12., 13., 16., 17., 19., 20., 23., 24., 26., 27., 30., 31.
Kungliga Operan
La Cenerentola 01.
 Ramón Tebar (ML), Lindy Hume (R), Dan Potra (B/K), Dara Savinova (Angelina), Francine Vis (Tisbe), Jens Persson (Dandini), John Erik Eleby (Don Magnifico), Marianne Odencrants (Clorinda), Markus Schwartz (Alidoro), Michele Angelini (Don Ramiro)
Der ferne Klang ^P 05., 08., 11., 15., 19., 22., 26., 29.
 Stefan Blunier (ML), Christof Loy (R), Raimund Orfeo Voigt (B), Barbara Drosihn (K), Agneta Eichenholz (Grete), Daniel Johansson (Fritz)
Die Zauberflöte 18., 21., 24.
 Anna Skryleva (ML), Ole Anders Tandberg (R/B), Maria Geber (K), Joel Annmo (Tamino), Hanna

Husáhr / Magdalena Risberg (Pamina), John Erik Eleby (Sarastro), Jens Persson (Papageno), Johan Edholm (Sprecher), Frida Johansson (Papagena), Vivianne Holmberg (Königin der Nacht)

STRALSUND

Theater Vorpommern
Il trovatore ^P 12.

STRASSBURG

Opéra National du Rhin
Rusalka ^P 18., 20., 22., 24., 26.
 Antony Hermus (ML), Nicola Raab (R), Julia Mürer (B), Raphaela Rose (K), Pumeza Matshikiza (Rusalka), Stephen Costello (Prinz), Attila Jun (Wassermann), Patricia Bardon (Jezebaba)

STUTTGART

Staatsoper Stuttgart
La traviata 01., 04., 06., 09.
 Friedrich Haider (ML), Ruth Berghaus (R), Erich Wonder (B), Marie-Luise Strandt (K), Elena Tsallogova (Violetta), Kai Kluge / Pavel Valuzhin (06., 09.) (Alfredo), Luis Cansino (Germont)
Norma 03.
 Giacomo Sagripanti (ML), Jossi Wieler / Sergio Morabito (R), Anna Viebrock (B/K), Yolanda Auyanet (Norma), Norman Reinhardt (Pollione), David Steffens (Oroveso), Diana Haller (Adalgisa)
Der Prinz von Homburg 11., 20., 26.
 Thomas Guggeis (ML), Stephan Kimmig (R), Katja Haß (B), Anja Rabes (K), N.N. / Robin Adams (26.) (Friedrich von Homburg), N.N. / Vera-Lotte Böcker (26.) (Natalie von Oranien), Helene Schneiderman (Kurfürstin), Stefan Margita (Friedrich Wilhelm)
Carmen 12., 19., 25., 29.
 Kristiina Poska (ML), Sebastian Nübling (R), Muriel Gerstner (B/K), Stine Marie Fischer / Rachael Wilson (29.) (Carmen), Arnold Rutkowski / Matthias Klink (25., 29.) (Don José), David Steffens (Escamillo), Esther Dierkes (Micaëla)
Don Carlo ^P 27.
 Cornelius Meister (ML), Lotte de Beer (R), Christof Hetzer (B/K), Goran Jurić (Philipp II), Massimo Giordano (Don Carlo), Olga Busuioac (Elisabetta), Ksenia Dudnikova (Eboli), Björn Bürger (Rodrigo), Falk Struckmann (Grand Inquisitor)
Il barbiere di Siviglia 31.
 Vlad Iftinca (ML), Beat Fäh (R), Volker Pfüller (B/K), Diana Haller (Rosina), Jarrett Ott (Figaro), Matthew Anchel (Bartolo), Petr Nekoranec (Conte d'Almaviva)

Ihr Partner

für Orchester, Oper, Operette,
Musical, Tanz und Schauspiel.

zav-kuenstlervermittlung.de

Berlin

Friedrichstraße 39 · 10969 Berlin
Tel. 030 555599-6600
zav-berlin-kv@arbeitsagentur.de

Hamburg

Heidenkampsweg 101 · 20097 Hamburg
Tel. 040 284015-0
zav-hamburg-kv@arbeitsagentur.de

Köln

Innere Kanalstraße 69 · 50823 Köln
Tel. 0221 55403-504
zav-koeln-kv@arbeitsagentur.de

Leipzig

Rosa-Luxemburg-Straße 23 ·
04103 Leipzig
Tel. 0341 33731-130
zav-leipzig-kv@arbeitsagentur.de

München

Kapuzinerstraße 26 · 80337 München
Tel. 089 381707-0
zav-muenchen-kv@arbeitsagentur.de

Stuttgart

Neckarstraße 84 · 70190 Stuttgart
Tel. 0711 941-2424
zav-stuttgart-kv@arbeitsagentur.de

Bundesagentur für Arbeit

Zentrale Auslands-
und Fachvermittlung (ZAV)

SYDNEY

Opera Australia

Le nozze di Figaro ^P 18., 21., 22., 23., 25.,
26., 29., 31.**Il viaggio a Reims** ^P 24., 26., 28., 30.

SYRACUSE

Syracuse Opera

Così fan tutte 18., 20.

TACOMA

Tacoma Opera

L'elisir d'amore 26.

TALLINN

Estonian National Opera

Die Zarenbraut 02., 31.**Roméo et Juliette** 04., 13., 26.**Le nozze di Figaro** 10., 18.**Ball im Savoy** 19.**Der Vogelhändler** 29.

TARTU

Theatre Vanemuine

Carmen 05.**Madama Butterfly** 19., 20.**Eugen Onegin** 25.

TEATRO VERDI

Teatro Verdi di Trieste

La traviata 25., 26., 27., 28., 30., 31.

TOKYO

New National Theatre Tokyo

Eugen Onegin ^P 01., 03., 06., 09., 12.Andriy Yurkevych (ML), Dmitry Bertman
(R), Igor Nezhy (B), Tatiana Tulubieva
(K), Evgenia Muraveva **TIPP** (Tatjana),
Pavel Kolgatin (Lensky), Setsuko
Takemoto (Madam Larina), Vasily
Ladyuk (Onegin), Yayoi Toriki (Olga)

TOLEDO

Toledo Opera

Macbeth 04., 06.

TORONTO

Canadian Opera Company

Turandot 04., 09., 15., 17., 19., 23., 25., 27.**Rusalka** 12., 16., 18., 20., 22., 24., 26.

Opera Atelier

Don Giovanni 31.

TOULON

Opéra de Toulon

Andrea Chénier 11., 13., 15.

TOULOUSE

Théâtre du Capitole

Norma 02., 05., 06., 08., 10.Giampaolo Bisanti (ML), Anne Delbée
(R), Abel Orain (B), Mine Vergez (K),
Marina Rebeka **TIPP** / Klára Kolonits
(06.) (Norma), Martin Muehle / Airam
Hernández (06.) (Pollione), Karine
Deshayes **TIPP** / Ilseyar Khayrullova
(06.) (Adalgisa), Bálint Szabó / Julien
Véronèse (06.) (Oroveso)

TOURS

Opéra de Tours

Così fan tutte 04., 06., 08.

TRIER

Theater Trier

La bohème 02., 13.

TULSA

Tulsa Opera

Carmen 25., 27.

TURIN

Teatro Regio di Torino

Les pêcheurs de perles ^P 03., 06., 08.,
17., 20.Ryan McAdams (ML), Julien Lubeck /
Cécile Roussat (R/B), Fabio Capitanucci
(Zurga), Hasmik Torosyan (Leïla), Ugo
Guagliardo (Nourabad), Yaroslav
Abaimov (Nadir)**Tosca** 15., 16., 18., 19., 22., 23., 24., 25., 27.,
29.Daniel Oren (ML), Mario Pontiggia (R),
Francesco Zito (B/K), Anna Pirozzi **TIPP**
/ Carmen Giannattasio **TIPP** (Tosca),
Jonathan Tetelman / Marcelo Álvarez
(Cavaradossi), Gevorg Hakobyan /
Roberto Frontali **TIPP** (Scarpia)

ULM

Theater Ulm

Fidelio 01., 04., 11., 16., 26., 31.

UMEÅ

NorrlandsOperan

Hänsel und Gretel 02., 04., 06., 08., 10.,
12., 15., 17., 19., 22., 25.

VALENCIA

Palau de les Arts

Le nozze di Figaro 02., 04., 06.Christopher Moulds (ML), Emilio Sagi
(R), Daniel Bianco (B), Renata
Schusheim (K), Andrzej Filończyk
(Conte d'Almaviva), Cecilia Molinari
(Cherubino), María José Moreno
(Contessa d'Almaviva), Robert Gleadow
(Figaro), Sabina Puértolas (Susanna),
Valeriano Lanchas (Bartolo)**La tabernera del puerto Sorozábal** 27.,
29., 31.Guillermo García-Calvo (ML), Mario Gas
(R), Ezio Frigerio / Riccardo Massironi
(B), Franca Squarciapino (K), Abel
García (Verdier), Agus Rus (Senén),
Angel Ruiz (Ripalda), Didier Otaola
(Fulgen)

VANCOUVER

Vancouver Opera

La traviata 17., 27.

VENEDIG

La Fenice

Il barbiere di Siviglia 01., 04., 06., 09.Francesco Ivan Ciampa (ML), Bepi
Morassi (R), Lauro Crisman (B/K),
Maxim Mironov **TIPP** (Almaviva), Julian
Kim (Figaro), Laura Polverelli (Rosina),
Omar Montanari (Bartolo)**La scala di seta** 02., 08.Alvise Casellati (ML), Bepi Morassi (R),
Christian Collia (Dormont), Claudio
Levantino (Blansac), Filippo Fontana
(Germano), Francisco Brito (Dorvil),
Irina Dubrovskaya (Giulia), Rosa Bove
(Lucilla)**Madama Butterfly** 03., 05.Daniele Callegari (ML), Alex Rigola
(Original) / Cecilia Ligorio(Neueinstudierung) (R), Mariko Mori
(B/K), Luca Grassi (Sharpless), Manuela
Custer (Suzuki), Stefano La Colla(Pinkerton), Vittoria Yeo **TIPP**

(Cio-Cio-San)

La traviata 24., 25., 26., 27., 29., 30., 31.Stefano Ranzani (ML), Robert Carsen
(R), Patrick Kinmonth (B/K), Zuzana
Marková / Claudia Pavone (25., 27., 30.)
(Violetta), Airam Hernández / Leonardo
Cortellazzi (25., 27., 30.) (Alfredo),
Vladimir Stoyanov / Simone Del Savio
(25., 27., 30.) (Germont)

VERONA

Fondazione Arena di Verona

Il matrimonio segreto Cimarosa 27.,
29., 31.

VERSAILLES

Opéra Royal de Versailles

Richard Coeur de Lion ^P **Grétry** 10., 11.,
12., 13.Hervé Niquet (ML), Marshall Pynkoski
(R), Antoine Fontaine (B), Camille Assaf
(K), Reinoud Van Mechelen **TIPP**
(Richard), Rémy Mathieu (Blondel),
Marie Perbost (Antonio), Melody
Louledjian (Laurette)

VICENZA

Vicenza Opera Festival

L'Orfeo 21., 23., 24.

VICTORIA

Pacific Opera Victoria

Il trittico 17., 19., 23., 25., 27.

Teatru tal-Opra Aurora

La bohème 12.

VILNIUS

Lithuanian National Opera and Ballet
Theatre**Carmen** 02., 03.**Penki Merės Stebuklai Šerkšnytė** 06.**Le nozze di Figaro** 10., 11., 12.**Zuikis Puikis Mickis** 13., 20.

VÖCKLABRUCK

Freies Landestheater Bayern

Der Vetter aus Dingsda ^P 12., 18.

WARSCHAU

Polish National Opera

Rigoletto 11., 13., 15.**Tosca** 27., 29., 30., 31.

Warsaw Chamber Opera

María de Buenos Aires Piazzolla 18., 19.

WASHINGTON

Washington National Opera

Otello 26., 30.Daniele Callegari (ML), David Alden /
Ian Rutherford (R), Jon Morrell (B), Jon
Morrell (K), Deborah Nansteel (Emilia),
George Gagnidze **TIPP** (Jago), Leah
Crochetto (Desdemona), Russell
Thomas (Otello), Zach Borichevsky
(Cassio)

WEIMAR

Deutsches Nationaltheater und

Staatskapelle Weimar

Don Giovanni 03., 31.**The Circle Vollmer** 05., 20.**Der Eisblumenwald Arnecke** 09., 25.**Les contes d'Hoffmann** 12., 25.**Tosca** 27.

WELLINGTON

New Zealand Opera

The Turn of the Screw 03., 05., 18., 20., 23.

WEXFORD

Wexford Festival Opera

Don Quichotte 22., 25., 29.

Dorilla in Tempe Vivaldi 23., 26., 30.

Le Docteur Miracle 23., 26., 31.

Adina 24., 27., 31.

La cucina ^{UA} **Synnott** 24., 27., 31.

Cendrillon Viardot 24., 29.

L'inganno felice 25., 30.

The Veiled Prophet Stanford 28.

WIEN

Neue Oper Wien

Angels in America Eötvös 01.

Theater an der Wien

Faust ^P 01., 03., 05., 09., 11., 14., 16., 18., 20., 23., 30.

Giancarlo Rizzi (ML), Nikolaus Habjan (R), Jakob Brossmann / Denise Heschl (B/K), Quentin Desgeorges (Faust), Dumitru Madaraşan (Mephistopheles), Jenna Siladie (Marguerite), Juliette Mars (Dame Marthe), Kristán Jóhannesson (Valentin)

La clemenza di Tito ^P 13., 17., 19., 22., 24., 27., 29.

Stefan Gottfried (ML), Sam Brown (R), Alex Lowde (B), David Hansen (Sesto), Jonathan Lemalu (Publio), Joseph Kaiser (Tito), Kangmin Justin Kim (Annio), Mari Eriksmoen (Servilia), Nicole Chevalier (Vitellia)

Merope Broschi

Alessandro De Marchi (ML), Anna Bonitatibus (Merope), David Hansen (Epitide), Jeffrey Francis (Polifonte), Vivica Genaux **TIPP** (Trasimede)

Happiness Machine

25. Konstantia Gourzi (ML), Jacqueline Kornmüller (R)

Volkoper Wien

Orphée aux enfers 01., 06., 14.

Guido Mancusi (ML), Helmut Baumann (R), Mathias Fischer-Dieskau (B), Uta Loher (K), Carsten Süß (Orpheus), Martin Winkler (Jupiter), Rebecca Nelsen (Eurydike), Regula Rosin (Öffentliche Meinung), Vincent Schirrmacher (Pluto)

Der fliegende Holländer 02., 08., 12.

Alfred Eschwé (ML), Aron Stiehl (R), Frank Philipp Schlößmann (B), Franziska Jacobsen (K), Markus Marquardt (Der Holländer), Kristiane Kaiser (Senta), Andreas Mitschke (Daland), Anneli Peebo (Mary), Vincent Schirrmacher (Erik)

Die Fledermaus

11., 21. Alfred Eschwé (ML), Heinz Zednik (R), Pantelis Dessyllas (B), Doris Engl (K), Anneli Peebo (Prinz Orlofsky), Carsten Süß (Eisenstein), Elisabeth Schwarz (Adele), Marco Di Sapia (Dr. Falke), Szabolcs Brickner (Alfred), Ursula Pfitzner (Rosalinde)

Das Gespenst von Canterville

Lange ^P 18., 23., 31.

Gerrit Prießnitz (ML), Philipp M Krenn (R), Walter Schütze (B/K), Anita Götz / Athanasia Zöhner (Virginia), Martin Winkler (Georg König), Morten Frank Larsen (Sir Simon), Regula Rosin (Mrs. Cecilia Umney)

Die Csárdásfürstin

26. Peter Lund (R), Ulrike Reinhard (B), Daria Kornysheva (K)

Wiener Staatsoper

A Midsummer Night's Dream ^P 02., 05., 09., 13., 17., 21.

Simone Young (ML), Irina Brook (R), Noëlle Ginefri (B), Magali Castellan (K), Erin Morley (Titania), Josh Lovell (Lysander), Lawrence Zazzo (Oberon), Olga

Bezsmertna **TIPP** (Helena), Peter Kellner (Theseus), Peter Rose (Bottom/Zettel), Rachel Frenkel (Hermia), Rafael Fingerlos **TIPP** (Demetrius), Szilvia Vörös (Hippolyta), Théo Touvet (Puck)

La bohème

03., 07. Louis Langrée (ML), Franco Zeffirelli (R), Marcel Escoffier (K), Adrian Eröd (Marcello), Aida Garifullina **ROLLENDEBÜT** (Mimi), Jinxu Xiahou (Rodolfo), Valentina Naforiță **TIPP** (Musetta)

Salome

04. Dennis Russell Davies (ML), Boleslaw Barlog (R), Jürgen Rose (B/K), Alan Held (Jochanaan), Ausrine Stundyte (Salome), Jörg Schneider (Herodes), Linda Watson **ROLLENDEBÜT** (Herodias)

Ariadne auf Naxos

06., 08., 11. Peter Schneider (ML), Sven-Eric Bechtolf (R), Rolf Glittenberg (B), Marianne Glittenberg (K), Adrienne Pieczonka (Ariadne), Hila Fahima (Zerbinetta), Jochen Schmeckenbecher (Musiklehrer), Kate Lindsey (Komponist), Stephen Gould **TIPP** (Bacchus)

Die Frau ohne Schatten

VORSTELLUNGSTIPP 10., 14., 18. Christian Thielemann (ML), Vincent Huguet (R), Aurélie Maestre (B), Caroline de Vivaive (K), Andreas Schager **ROLLENDEBÜT** (Kaiser), Camilla Nylund **TIPP** (Kaiserin), Mihoko Fujimura (Ammen), Nina Stemme **TIPP** (Färberin), Tomasz Konieczny **TIPP** (Barak)

Madama Butterfly

12., 16. Jonathan Darlington (ML), Josef Gielen (R), Tsugouharu Foujita (B/K), Ivan Magri (Pinkerton), Kristine Opolais (Cio-Cio-San), Paolo Rumetz (Sharpless)

Il barbiere di Siviglia

19., 24. Graeme Jenkins (ML), Günther Rennert (R), Alfred Siercke (B/K),

Paolo Rumetz (Bartolo), René Barbera **TIPP** (Almaviva), Samuel Hasselhorn **TIPP** (Figaro), Svetlina Stoyanova (Rosina)

Werther 22., 27., 31.

Frédéric Chaslin (ML), Andrei Serban (R), Peter Pabst (B/K), Adrian Eröd (Albert), Daniela Fally (Sophie), Elena Maximova (Charlotte), Vittorio Grigolo **TIPP** (Werther)

Simon Boccanegra

23., 26., 29. Paolo Carignani (ML), Peter Stein (R), Stefan Mayer (B), Moidele Bickel (K), Fabio Sartori **TIPP** (Gabriele Adorno), Ferruccio Furlanetto (Fiesco), Marina Rebeka **TIPP** (Amelia), Simone Piazzola **TIPP** (Simon Boccanegra)

Macbeth

25., 28. Giampaolo Bisanti (ML), Christian Rath (R), Gary McCann (B/K), Jinxu Xiahou (Macduff), Plácido Domingo (Macbeth), Ryan Speedo Green (Banquo), Tatiana Serjan (Lady Macbeth) **Don Pasquale** 30. Ramón Tebar (ML), Irina Brook (R), Noëlle Ginefri (B), Sylvie Martin-Hyszka (K), Ambrogio Maestri **TIPP** (Don Pasquale), Dmitry Korchak **TIPP** (Ernesto), Orhan Yıldız (Malatesta), Valentina Naforiță **TIPP** (Norina)

WIESBADEN

Hessisches Staatstheater

Wiesbaden

Die Zauberflöte

03. Konrad Junghänel (ML), Carsten Kochan (R/B), Martin Piskorski (Tamino), Aleksandra Olczyk (Königin der Nacht), Anna El-Khashem (Pamina), Johannes Martin Kränzle **TIPP** (Papageno), Young Doo Park (Sarastro), Stella An (Papagena), Erik Biegel (Monostatos), Thomas de Vries (Sprecher)

Carmen

04., 10., 12., 20., 26. Patrick Lange (ML), Uwe Eric Laufenberg (R), Gisbert Jäkel (B), Antje Sternberg (K), Lena Belkina **TIPP** (Carmen), Aaron Cawley / Sébastien Guèze (20.) (Don José), Christopher Bolduc (Escamillo), Sumi Hwang / Shira Patchornik (26.) (Micaëla) **Gräfin Mariza** ^P 05., 11., 13., 18. Christoph Stiller (ML), Thomas Enzinger (R), Sabina Cvilak (Gräfin Mariza), Thomas Blondelle (Graf Tassilo), Erik Biegel (Baron Zsupán), Shira Patchornik (Lisa)

WUPPERTAL

Wuppertaler Bühnen

Le nozze di Figaro 13., 20.

Les noces / Oedipus rex 19.

WÜRZBURG

Mainfranken Theater Würzburg

Hänsel und Gretel 03.

Rigoletto ^P 12., 20., 22., 27.

YERING

Yarra Valley Opera Festival

The Enchanted Pig ^P **Dove** 18., 20., 25., 27.

L'incoronazione di Poppea ^P 19., 26.

Macbeth ^{UA} **Stopschinski** 19., 26.

YOSHKAR-OLA

Sapaev Mari State Opera and Ballet Theatre

Die Fledermaus 12.

Pique Dame 17.

Die Csárdásfürstin 18.

ZAGREB

HNK Zagreb

Hexe Hillary geht in die Oper

Lund 06., 13., 27.

Madama Butterfly ^P 25.

ZÜRICH

Opernhaus Zürich

Nabucco 03., 10., 13.

Fabio Luisi (ML), Andreas Homoki (R), Wolfgang Gussmann (B), Wolfgang Gussmann / Susana Mendoza (K), Dalibor Jenis **TIPP** / Plácido Domingo (13.) (Nabucco), Catherine Naglestad (Abigaille), Otar Jorjikia (Ismaele), Veronica Simeoni (Fenena), Vitalij Kowaljow **TIPP** (Zaccaria), Stanislav Vorobyov (Oberpriester des Baal)

Der Freischütz

04., 16., 19., 27. Axel Kober (ML), Herbert Fritsch (R/B), Victoria Behr (K), Benjamin Bruns (Max), Christof Fischesser (Kaspar), Jacquelyn Wagner **HAUSDEBÜT** (Agathe), Lydia Teuscher (Ännchen)

Die Sache Makropulos 06., 09., 13., 17., 22.

Jakub Hrůša (ML), Dmitri Tcherniakov (R/B), Elena Zaytseva (K), Evelyn Herlitzius (Emilia Marty), Martin Zysset (Haukschendorf), Sam Furness (Albert Gregor), Scott Hendricks (Jaroslav Prus), Spencer Lang (Janek Prus), Tómas Tómasson (Dr. Kolenaty) **La traviata** 06., 11.

Fabio Luisi (ML), David Hermann (R), Christof Hetzer (B/K), Kristina Mkhitarian **HAUSDEBÜT** (Violetta), Liparit Avetisyan **HAUSDEBÜT** (Alfredo), George Petean **TIPP** (Germont)

Così fan tutte 20., 26., 30.

Ottavio Dantone (ML), Kirill Serebrennikov (R/B/K), Alexei Neklyudov (Ferrando), Anna Goryachova (Dorabella), Konstantin Shushakov (Guglielmo), Michael Nagy **TIPP** (Don Alfonso), Rebeca Olvera (Despina), Ruzan Mantashyan **TIPP** (Fiordiligi)



BAYREUTHER FESTSPIELE TANNHÄUSER

Eröffnungspremiere
Fotos: Willi Schneider



Fürstin Gloria von Thurn und Taxis mit Kulturstaatsministerin Monika Grütters.



Katharina Wagner mit Bayreuth-Malocher Stephen Gould, der dieses Jahr Tristan und Tannhäuser stemmte.



Die Maus hat schon erklärt, wie Schrauben gemacht werden, Brot gebacken wird - und wie eine Oper entsteht! Maus-Erfinder Armin Maiwald und die Bayreuther Oberbürgermeisterin Brigitte Merk-Erbe.



Unternehmer und Mäzen Reinhold Würth mit Ehefrau Carmen.



Lässt sich Bayreuth nie entgehen: Bundeskanzlerin Angela Merkel.



Festspielleiterin Katharina Wagner mit Tannhäuser-Elisabeth Lise Davidsen.



Malerfürst Markus Lüpertz mit Ehefrau Dunja, Ex-Bundeskanzler Gerhard Schröder mit Frau Soyeon Kim.



Die Bayreuther Oberbürgermeisterin Brigitte Merk-Erbe mit Ehemann Thomas Erbe.



Elena Zhidkova (Venus), Markus Eiche (Wolfram) sowie Musiker bei der Premierenfeier im Schloß Bayreuth.



Heiß war's in Bayreuth dieses Jahr: spontane Demo von Arten- und Klimaschutz-Aktivisten.



Schwarze Venus 2019? Fast. Le Gateau Chocolat sang im neuen Tannhäuser sich selbst.

SALZBURGER FESTSPIELE *IDOMENEO, ADRIANA LECOUVREUR, GALA-SOIRÉE*

Fotos: Franz Neumayr



Für mich soll's rote Rosen regnen? Anna Netrebko mit Ehemann Yusif Eyvazov.



Der Salzburger Landeshauptmann Wilfried Haslauer, Bundeskanzlerin Brigitta Bierlein und Christina Haslauer.



Ex-Salzburg-Chef Alexander Pereira und Medienunternehmer Herbert Kloiber.



Schauspielerin Sunny Melles mit Tochter Leonille.



Komm an mein Herz: Dirigent Teodor Currentzis und Regisseur Peter Sellars.



Festspiel-Chefin Helga Rabl-Stadler mit Wolfgang und Claudia Porsch.



Seit Kurzem verlobt: Bariton Christopher Maltman und Dirigentin Audrey Saint-Gil.



Aktivistin und Stil-Ikone Bianca Jagger mit Galerist Thaddaeus Ropac.



Gruppenbild der Gala-Soirée-Sänger (v.l.n.r.): Charles Castronovo, Luca Salsi, Pavel Černoč, Asmik Grigorian, René Pape, Marina Rebeka, Joel Prieto, Rosa Feola.



Regisseur Achim Freyer.



Médée Elena Stikhina mit Regisseur Simon Stone.



Festspielintendant Markus Hinterhäuser mit Ehefrau Maria.



Festspielprotokollchefin Suzanne Harf und Tenor Russell Thomas.

BAYERISCHE STAATSOOPER *SALOME*

Premierenfeier
Fotos: Willi Schneider



Premierenstimmung an der Staatsoper: *Salome*.



Sang den Narraboth:
Pavol Breslik.



Am Hof von Judäa sind selbst Sklaven und Pagen glamourös: Mirjam Mesak und Rachael Wilson.



Herodias Michaela Schuster, Hausherr Nikolaus Bachler und Herodes Wolfgang Ablinger-Sperrhacke.



Ein Cappadocier aus der Schweiz: Milan Siljanov und Salome-Page Rachael Wilson.



Salome-Rollendebütantin
Marlis Petersen.



Zentrum des Geschehens:
Jochanaan Wolfgang Koch.



Hat's angerichtet: *Salome*-Regisseur
Krzysztof Warlikowski.



Regisseur Peter Konwitschny,
Sopranistin Venera Gimadieva und
Dirigent Stefan Soltész.



Marguerite de Valois Venera
Gimadieva und ein kaum
wieder zu erkennender John
Osborn (Raoul de Nangris).



Christoph Pohl (Graf de Nevers)
und Stepanka Pucalkova (Urbain).

SEMPEROPER DRESDEN *DIE HUGENOTTEN*

Premierenfeier
Fotos: Klaus Gígga



CD

BRAHMS, SCHUMANN, MAHLER: LIEDER

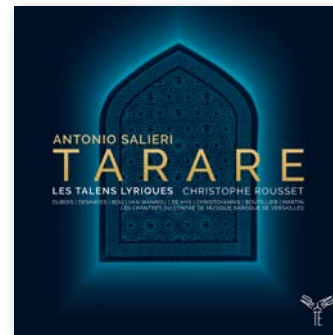
Renée Fleming, Hartmut Höll, Münchner Philharmoniker, Christian Thielemann
Label: Decca; Vertrieb: Universal, 1 CD

Man muss schon um fast zwei Jahrzehnte in den Katalogen mit Neuveröffentlichungen zurückblättern, um auf eine Lied-Aufnahme mit der Sopranistin Renée Fleming zu stoßen. Auch um den Pianisten Hartmut Höll ist es auf dem CD-Markt ruhiger geworden. Nun treffen sich beide, um acht Lieder von Johannes Brahms sowie den Zyklus *Frauenliebe und -leben* von Robert Schumann zu präsentieren. Ergänzt wird das Album um einen bereits älteren Mitschnitt der *Rückert-Lieder* Gustav Mahlers, begleitet von den Münchner Philharmonikern und Christian Thielemann. Der inhaltliche Bogen spannt sich von Brahms' „Wiegenlied“ bis zu Mahlers „Ich bin der Welt abhanden gekommen“, doch von einer dramaturgisch engmaschig konzipierten Aufnahme möchte man dennoch nicht sprechen, dafür erscheint die Zusammenstellung zu blockhaft.

Schon bei den ersten Titeln fällt auf, dass Fleming auf Klang und Farben setzt, weniger auf markante Textbetonung. Daher geht der Inhalt des Gesungenen immer wieder im reinen Klangbad unter, wie in der „Mainacht“ von Brahms, die mit feinen und feinsten Schattierungen aufwartet, während die reine Verständlichkeit allerdings zu wünschen übriglässt. So wird diese Aufnahme letztlich von der jeweiligen Erwartungshaltung des Hörers dominiert: Wer ohne Booklet den Gedicht-Vorlagen folgen möchte, bekommt immer wieder Probleme. Wer sich vornehmlich darauf konzentriert, den dynamischen Übergängen und Eindunklungen bzw. Aufhellungen von Flemings Gesang nachzulauschen, für den hält diese Aufnahme etliche Genussmomente bereit. In den heiteren Stellen bei Schumann – etwa in „Er, der Herrlichste von allen“ – klingt die Stimme auch heute noch jugendlich und leicht. Ganz ohne Druck und mit delikaten Spitzentönen überzeugt Fleming mit ihrer cremig-fließenden Stimme besonders in den schwelgerischen oder entrückten Passagen wie in Brahms' „Mondnacht“.

Hartmut Höll gibt am Klavier nicht nur den erfahrenen Liedbegleiter, dem man kein X für ein U vormachen kann. Er ist mehr: Er kommentiert durch die Betonung bestimmter Harmonien, Nebentimmen, Begleitakkorde oder Akzente die Singstimme, so dass sich durchweg eine besondere dialogische Struktur entwickelt. Bei Mahler und den *Rückert-Liedern* kann man Christian Thielemann bei einem seiner eher spärlichen Ausflüge in die Welt dieses Komponisten erleben. Die Münchner Philharmoniker folgen ihm, anno 2010!, in allen Schattierungen. Auffallend das eher zügig genommene „Mitternacht“, besonders geprägt von jenen Momenten, in denen Fleming ihre Stimme glutvoll abdunkelt; rundum überzeugend das von Weltent-rücktheit durchdrungene „Ich bin der Welt abhanden gekommen“ am Schluss. Ein Abschiedslied mit Gänsehaut-Momenten.

Christoph Vratz



CD

ANTONIO SALIERI, TARARE

Judith van Wanroij, Tassis Christoyannis, Karine Deshayes, Cyrille Dubois u.a., Les Talens Lyriques, Les Chantres du Centre de Musique Baroque de Versailles, Christophe Rousset
Label: Aparté; Vertrieb: Harmonia mundi, 3 CDs

Es ist eine schleichende Renaissance, doch die Summe aus einzelnen Schritten lässt Antonio Salieri immer mehr eine späte, faire(re) Behandlung zukommen. Der Vielgeschmähte wird zunehmend als wichtiger musikhistorischer Impulsgeber gesehen, nicht (mehr) nur als Rivale Mozarts. Neben *La scuola de' gelosi* (2015) unter Werner Ehrhardt ist es vor allem der Dirigent Christophe Rousset, der Salieris Bühnenwerke akribisch aufbereitet. Auf *Les Danaïdes* und *Les Horaces* folgt nun als Finale des Triptychons mit französischen Opern die Erstein spielung von *Tarare*. Das Textbuch verfasste übrigens Pierre-Augustin Caron de Beaumarchais – es blieb sein einziges! Eigentlich sollte Gluck das Libretto vertonen, doch der lehnte ab, und so kam Salieri zum Zuge. Die Uraufführung erfolgte 1787, zwei Jahre vor Ausbruch der Revolution. Aufruhr herrscht auch in der Oper, die – analog zu Mozarts *Entführung* – im orientalischen Raum spielt. Zum Inhalt: Dem tapferen Soldaten Tarare hat man die Frau entführt, Astasie. Dahinter steckt der despotische König Atar, der Astasie gewaltsam zu seiner eigenen Frau machen möchte. Am Ende folgt die positive Wendung: Tarare bekommt nicht nur seine Gattin zurück, sondern die Königskrone obendrauf.

Christophe Rousset beweist wieder einmal sein genaues Gespür für Salieris Musik. Ob die komischen Elemente, die dramatischen Szenen, ob melancholische Arie oder huldvolle Massenszene – er staffelt seine Talens Lyriques klug und umsichtig, das Orchesterspiel lebt von einer großen Bandbreite zwischen Innigkeit und Drive. Aus dem insgesamt gut besetzten Ensemble soll namentlich Enguerrand de Hys in seiner Nebenrolle als Sklave und Serailaufpasser Calpigi herausgehoben werden. Bei den Protagonisten übernimmt die Rolle des Tyrannen Atar der adäquat grimmige Jean-Sébastien Bou; dessen Gegenspieler als Tarare heißt Cyrille Dubois, ein schlanker, in der Höhe sicherer, angemessen heldischer Tenor, dessen schnell schwingendes, starkes Vibrato einschränkend erwähnt sei. Die vielleicht überzeugendste Leistung liefert Karine Deshayes als exportierte Gattin und Zwangssklavin Astasie. In ihr vereinigen sich Anmut und Auflehnung, Geradlinigkeit und Feuer. Insgesamt beweist auch diese Produktion, dass Salieri weit origineller, substanzreicher komponiert hat, als es das Etikett von Mozarts dunklem Schatten glauben machen will.

Christoph Vratz



SI J'AI AIMÉ: WERKE VON SAINT-SAËNS, BERLIOZ, MASSENET U.A.

Sandrine Piau, Le Concert de la Loge, Julien Chauvin
Label: Alpha; Vertrieb: Note 1, 1 CD



Keine Diskussion! Sandrine Piau war und ist einer der profiliertesten Stars der französischen Szene. Und niemand hat's gemerkt! In Deutschland wurde die heute 54-Jährige nie voll gewürdigt, auch wenn man bedenkt, dass sie fast gleichaltrig mit Natalie Dessay ist, die ihre Opernkariere bereits beendet hat. Das liegt wohl auch daran, dass sich die Sopranistin kaum aus dem Barockbereich hervorwagte. Auch heute noch singt sie am liebsten Händel (Alcina, Almirena in *Rinaldo*) oder Mozart. Das hat dafür gesorgt, dass sich die Stimme dieser „Sirene der Île-de-France“ in fantastischem, noch immer taufrischem Zustand befindet.

Die Fülle französischer Orchesterlieder, in die sie auf ihrer neuen CD eintaucht, repräsentiert einen übersehenen, selbst in Frankreich vom Staub der Archive begrabenen Schatz des 19. Jahrhunderts. Bekannt sind ja meist nur Klavierlieder. Fürs Konzert indes galten diese in Frankreich bald schon als zu klein. Da man Opernarien für zu dramatisch und für literarisch minderen Ranges hielt, entwickelte sich – im Anschluss an Berlioz' *Nuits d'été* – ein neuer Zweig heute vergessener Orchesterlieder. Aufwendige Sache, aber umso schöner auch. Es handelt sich um eine Gattung, die in Deutschland eigentlich erst mit Gustav Mahler und mit Strauss' *Vier letzten Liedern* Fahrt aufnahm. Und gleich wieder verebbte.

Und dabei bieten die Orchesterlieder von Saint-Saëns („Extase“, Text: Victor Hugo), Charles Bodes („Promenade matinale“, Text: Verlaine) und Louis Vierne („Beaux papillons blancs“, Text: Théophile

Gautier) köstliche Gelegenheit, Piaus königlich eleganten Sopran in immer neuem Licht zu bewundern. Die pastelligen Orchesterfarben sind wetterwendisch gemischt. Die historischen Instrumente des Concert de la Loge (früher: Concert de la Loge Olympique) öffnen für uns eine ganze Lebewelt eleganter Roben und Umgangsformen. Natürlich ist dies die Welt der Pariser Salons und Equipagen, der aberwitzigen Balltoiletten und aufgebrelzten Galas. Wir finden uns wieder in einer Zeit, in der Repräsentation und geselliger Austausch noch keinen Widerspruch bildeten. Dies ist die Welt, die wiederzufinden wir immer noch gerne nach Paris reisen.

Zahllose Musik-Entdeckungen sind da zu machen, von Benjamin Godard, Théodore Dubois oder Jules Massenet. Sie unterstreichen, eine wie köstlich geschlossene Welt das Paris jener Jahre war. Und wie sie unter einem Glassturz längst entrückt erscheinen. Freilich finden sich auch bekannte Titel wie Berlioz' „Villanelle“, Martinis „Plaisir d'amour“ und Duparcs „Aux étoiles“ wieder. Fast mit am schönsten: die instrumentalen Sätze aus Godards *Symphonie gothique* und Piernés „Chanson d'autrefois“. Irgendwie geht's immer um nichts anderes als um: l'amour.

Treffend schreibt Hélène Cao im Booklet, diese Lieder feierten „alle Facetten der Liebe“, zögen aber „ihre tragischen Folgen kaum in Betracht“. Genau dies – die milde Unbedenklichkeit der Hingabe – macht den unerhörten Reiz dieser CD aus. Sie geht erneut aufs Konto des rührigen Palazzetto Bru Zane. Es sei ihr hier gelungen, so meint Sandrine Piau im Booklet, „das Entzücken des kleinen Mädchens von früher wiederzufinden“, das sie selbst einmal war. Genau so klingt es. Überirdisch und zugleich kindlich schön.

Kai Luehrs-Kaiser



COMEBACK EINER NIE WEGGEWESENEN

Nach ihrem Weggang von der Deutschen Grammophon startet Magdalena Kožená beim Label Pentatone neu durch – und ist ganz bei sich.

Die erste CD mit Simon Rattle als Pianist! Auf dem Cover der neuen CD seiner Ehefrau Magdalena Kožená – Titel: *Soirée* – wird genau dies behauptet. Stimmt's auch? „Ich habe ihn nicht gefragt“, gibt Magdalena Kožená kleinlaut, halb lachend zu. Es wird wohl trotzdem stimmen; wo wären mögliche Vorgänger-Beispiele zu finden? Wichtiger: Nachdem die tschechische Mezzo-Sopranistin jahrelang mit der Opernliteratur leicht gehadert hatte, besinnt sie sich nun wieder auf ihr eigentliches Repertoire zurück. Der Vertrag mit

der Deutschen Grammophon wurde, wie sie erzählt, „eivernehmlich gelöst“. Man habe meist Alben mit Orchesterbegleitung von ihr gewollt. Keine Klavierlieder oder kleinere Besetzungen wie hier.

Als Ergebnis neuer Ungebundenheit hat sie sich prompt ein quietschbuntes Projekt ausgedacht, das Werke in fünf Sprachen versammelt. Im Booklet bedankt sie sich bei ihrer neuen Plattenfirma Pentatone für deren „Mut oder Verrücktheit“, ein derart ausgefallenes, exzentrisches Programm zu realisieren. „Auf Variabilität kommt es an“, so Kožená über die Stückauswahl, „und auf möglichst große Abwechslung bei den Farben“. Sie achtete auch darauf, dass ihre sieben Mitstreiter – zwei Violinen, Viola, Cello, Klarinette, Flöte und Klavier – möglichst viel beschäftigt werden. Dafür greift sie

bei Brahms' *Ophelia-Liedern* auf eine Bearbeitung mit Streichquartett von Aribert Reimann zurück. Anderes wurde vom ehemaligen Rattle-Assistenten Duncan Ward für Septett arrangiert. Rattle am Klavier ist bei fast allen Werken mit dabei. In Konzerten ausprobiert hat Kožená das Programm auch schon.

So also sieht der Befreiungsschlag einer Künstlerin aus, die früher ihre großen Platten bei der Universal machte. „Ich bin dankbar für das, was ich bei den großen Labels machen konnte“, so Kožená. Die Zeiten ändern sich. Die „Friends“, mit denen sich Kožená für ihr neues Projekt zusammentut, sind jedoch auch ohne Major-Label im Rücken hochrangig, z.B. der Geiger Wolfgang Brandl und der Cellist David Adorjan (hier gemeinsam mit seiner Ehefrau, der Geigerin Rahel Rilling). Manch einer spielt sonst bei der Staatskapelle Berlin (Yulia Deyneka, Viola) oder beim London Symphony Orchestra

(der Klarinettist Andrew Marriner, Sohn des legendären Dirigenten Neville Marriner). So freundschaftlich geborgen wirkt Kožená auch auf den fürs Booklet geschossenen Fotos jünger, gelöster, glücklicher denn je. Kein Zufall auch, dass dies Album direkt auf die superbe Barock-CD *Il giardino dei sospiri* folgt, gleichfalls bei Pentatone (unsere CD des Monats Juli/August).

Erneut waren darauf die Vorzüge dieser Stimme zu hören: Ein mürber, weicher, fast kernloser Mezzo, in allen Lagen über ein mittelwarmes Timbre verfügend – ohne jede Schärfe und ohne jeden dramatisch übertriebenen Aplomb. Wie bei fast jedem großen Künstler lässt sich auch bei Magdalena Kožená die Größe durchs Paradox fassen: in ihrem Fall durch die staunenswerte Verbindung von Weichheit und Koloratur-Geläufigkeit. Durch ein Ineinander von Nachgiebigkeit und Präzision. Auf dem neuen Album ist nicht zu verhehlen, dass Koženás vollmundig schlanker, leicht sepiafarbener Mezzo sich fast immer gleichbleibt, egal ob sie nun Ravels *Chansons madécasses*, Strawinskys *Shakespeare-Songs* oder Strauss' „Morgen“ singt. Keinen wirklich französischen Eindruck hinterlässt Ernest Chaussons „Chanson perpétuelle“. Dafür besticht die Sängerin durch einen umso persönlicheren, gleichsam waldmädchenhaften Erzählton.

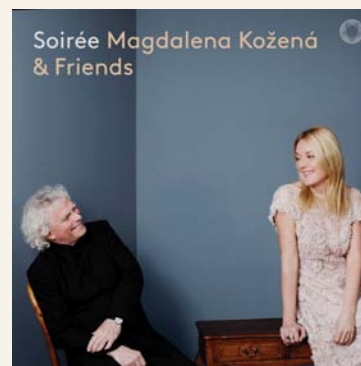
Es passt, dass die beiden zentralen Zyklen, die sie selbst ihr Anliegen nennt, Klänge der Heimat repräsentieren. „Die *Kinderlieder* von Leoš Janáček, sonst gesungen von Tenören, kennt in Tschechien jeder“, so Kožená. Die Fassung – hier als „Weltersteinspielung“ – wurde erst kürzlich im Janáček-Archiv entdeckt. „Sechs Takte, die für Chorsänger geschrieben sind, werden bei uns kurzerhand von den Instrumentalisten gesungen“, lacht Kožená. Von den acht Liedern Dvořáks hatte sie zuvor schon zwei auf ihrem Debüt-Album gesungen. Glückwunsch! Wir feiern das Comeback einer Sängerin, die nie weg war.

Kai Luehrs-Kaiser



Foto: Oleg Rostovtsev

Auch ohne Majors froh: Magdalena Kožená.



CD

SOIRÉE: WERKE VON CHAUSSON, BRAHMS, STRAWINSKY, DVOŘÁK, JANÁČEK UND STRAUSS


Magdalena Kožená, Simon Rattle, Wolfram Brandl, Rahel Rilling, Yulia Deyneka, Andras Adorjan, Andrew Marriner, Kaspar Zehnder
Label: Pentatone; Vertrieb: Naxos, 1 SACD



CD

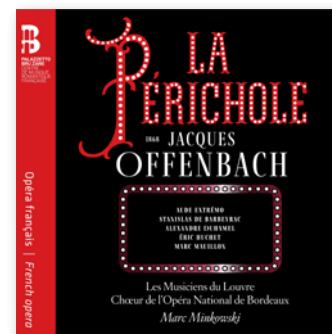
CARL MARIA VON WEBER: OBERON

Clemens Kerschbaumer, Mirko Roschkowski, Dorothea Maria Marx, Dmitry Egorov u.a., Chor und Extrachor des Stadttheaters Gießen, Philharmonisches Orchester Gießen, Michael Hofstetter
Label: Oehms; Vertrieb: Naxos, 2 CDs

 Als eine Art Ouvertüre ohne Oper hat es Webers *Oberon* von jeher nicht leicht auf den Bühnen. Zu schwach der Text, zu bunt die Handlung, zu flüchtig hingeworfen (manchmal) die Musik, die der gesundheitlich völlig ruinierte Komponist in einem geradezu wahnwitzigen Wettrennen mit dem Tod in den letzten Tagen seines Lebens fertig stellte – ohne sie im eigentliche Wortsinn „vollenden“ zu können. Besonders schade ist es daher, dass einige der besonders wertvollen *Oberon*-Perlen aus der hier konzertant mitgeschnittenen Gießener Produktion von 2016 herausgekürzt wurden. Zumal, wenn es sich um solche Hits handelt, wie den verträumten Meermädchengesang am Ende des zweiten Akts oder das komplette Finale des ersten. So landet denn die Aufnahme bei sehr knappen zwei Stunden Weber-Musik, inklusive mehrerer Zwischentexte. Für den Hörer am heimischen CD-Player ersetzen sie das Libretto, auf dessen Abdruck – wie leider heute fast schon üblich – in dieser Edition verzichtet wurde.

Mit historischem Instrumentarium spürt Gießens GMD Michael Hofstetter dem Klang der Entstehungszeit nach, Holzflöten, Sparrivato und ein durchgehend rascher Puls sorgen für aufgeräumten Sound, der es an Charme aber weder mit dem romantischen Zauber aufnehmen kann, den einst Rafael Kubelik in seiner Asbach-Uralt-Aufnahme mit Birgit Nilsson und Plácido Domingo entfachte, noch mit der feurigen Leidenschaftlichkeit der knapp 20 Jahre alten Gardiner-Einspielung mit Jonas Kaufmann. Hinzu kommt, dass insbesondere das Orchester klanglich auf dieser CD nicht optimal eingefangen ist; schon in der Ouvertüre klingt es mal dumpf, mal hallig, oder es verschwinden die Streicher hinter hervordöhnenden Nebentimmen der Bläser. Bedauerlich. Denn ohne diese aufnahmetechnischen Defizite könnte Hofstetters Lesart, die den Protoromantiker Weber aus der Steigbügelhalter-für-Wagner-Ecke hervorholt und sein letztes Bühnenwerk in die Sphäre von Mozarts *Entführung* und *Zauberflöte* rückt, eine interessante Alternative sein. Aus vokaler Sicht lässt sich einiges Erfreuliches über die Aufnahme berichten, auch wenn sie – ebenfalls eher mozartianisch besetzt – bei weitem nicht an die oben genannten Referenzaufnahmen heranreicht. Als wackerer Hüon hinterlässt Mirko Roschkowski einen positiven Eindruck (während sein Tenor-Kollege Clemens Kerschbaumer in der Titelrolle eher blass bleibt); die Highlights setzt vor allem Dorothea Maria Marx als Rezia, besonders in ihrer ausdrucksvoll gestalteten „Ozeanarie“. Interessant ist die Idee, die Partie des Puck mit dem Countertenor Dmitry Egorov zu besetzen.


Stephan Schwarz-Peters



CD

JACQUES OFFENBACH: LA PÉRICHOLE

Aude Extrême, Stanislas de Barbeyrac, Alexandre Duhamel u.a., Chœur de l'Opéra National de Bordeaux, Les Musiciens du Louvre, Marc Minkowski
Label: Palazzetto Bru Zane; Vertrieb: Note 1, 2 CDs

 Das Ganze ist eine konstruierte Farce: Der Vizekönig von Peru hat es auf die arme Straßensängerin Périchole abgesehen. Um sie an den Hof zu bringen, muss sie aber verheiratet sein. Dazu soll Piquillo herhalten, ihr Kunst- und Lebensgefährte. Der ist so betrunken, dass er nichts merkt und sich stattdessen seiner Eifersucht hingibt. Als Piquillo aufbegehrt, wird er ins Gefängnis geworfen, wo ihn Périchole aufsucht. Befreit werden sie mit Hilfe eines alten Gefangenen, der umhergeisternd zwölf Jahre lang ein Loch gegraben hat. Und der komische Gefängniswärter ist niemand anders als der verkleidete Vizekönig, der sich nur wenig empört. Diese Personen gab es in Wirklichkeit: den Vizekönig von Peru, die Maitresse, und der Gefangene erinnert an einen Marquis, der im 17. Jahrhundert in der Bastille einsaß. Außerdem werfen Offenbach und seine Librettisten Meilhac und Halévy einen scharfen Seitenblick auf die Verhältnisse zu Zeiten Napoleons III.

Peru war damals spanische Kolonie, und so spielt Offenbach mit dem spanischen Idiom, aber immer in ironischer Brechung. Da gibt es einen komischen Bolero, in dem der Vizekönig und sein Kammerherr unverhohlen ihre Bewunderung für den aufbegehrenden Piquillo ausdrücken. Das dauert nur eineinhalb Minuten, ist aber so voller Esprit und von nachgerade französischem Witz, dass darin der Geist dieser Opéra-bouffe deutlich wird wie auch in den anderen Nummern, etwa dem Inkognito-Couplet des Vizekönigs oder dem Schwipslied von Périchole. Zumal in der exquisiten Spielweise der Musiciens du Louvre unter Marc Minkowski, die den feinen, spritzigen Ton treffen, oder, wenn es sein muss, den gefühlvollen. Etwa als Périchole dem immer noch zweifelnden Piquillo eine bezaubernde Liebeserklärung macht. Die Mezzosopranistin Aude Extrême singt hier so betörend, dass man eine verführerische Carmen vor sich glaubt, nur ist sie viel liebenswürdiger.

Wenn Alexandre Duhamel in Gestalt des als Kerkermeister verkleideten Vizekönigs auftritt, ist das mehr eine Schauspielrolle, wie überhaupt sicher die Hälfte der ganzen Oper aus französischen Dialogen besteht, schwer nachzuvollziehen allerdings für den deutschen Konsumenten in all ihren Anspielungen und dem Sprachwitz. *La Périchole* wurde 1868 mit mäßigem Erfolg uraufgeführt. Die Wiederaufnahme fand erst 1874 mit erheblichen Umarbeitungen statt, wobei der unverhohlene Sarkasmus der Erstfassung von Offenbach etwas zugunsten des Lyrischen und Sentimentalen zurückgedrängt wurde. Marc Minkowski stellt hier eine eigene Version aus beiden Fassungen vor.

Richard Lorber

DIE SCHATZHÜTER AUS COLCHESTER

Das britische Independent-Label Chandos feiert seinen 40. Geburtstag – und das, obwohl man den Plattenmarkt für klassische Musik bereits vor Jahren am Ende sah. Qualität, vor allem aber ein wohlbestückter Katalog zahlen sich eben aus.

Chandos und Chicago haben eines gemeinsam. Laut englischer Ausspracheregeln würde man in beiden Fällen den harten Anlaut „Tsch“ vermuten. Doch wie es „Schicago“ heißt, wenn man von der Stadt am Michigansee („Mischigan“) spricht, steht auch beim britischen Label am Namensanfang ein weiches „Sch“. Das erschließt sich, wenn man in der Telefonzentrale der Firma anruft, beispielsweise um ihr zum Geburtstag zu gratulieren. 40 stolze Jahre sind es nun, auf die der Chandos-Chef Ralph Couzens und sein Team zurückblicken. „Natürlich haben wir eine große Party veranstaltet“, sagt Couzens, der das Geschäft vor einigen Jahren von seinem 2015 gestorbenen Vater Brian übernommen hat. Bei einer feuchtfröhlichen Bootsfahrt auf der Themse wurde nicht nur auf die rund 2.000 Produktionen angestoßen, die Chandos Records im Laufe der letzten Jahrzehnte gestemmt und erfolgreich auf den Markt gebracht hat. Dass man überhaupt noch hier präsent sei, meint Couzens, sei allein schon eine Feier wert.

In der Tat scheint es ein Ding der Unmöglichkeit, dass ausgerechnet ein Klassiklabel mit oft sehr speziellem (um nicht zu sagen: eigenwilligem) Programm den Sprung in die heutige Zeit geschafft hat. Schon seit jeher spricht das Repertoire von Chandos eine Sprache, die sich deutlich von der der Majors abhebt. „Was unserem Label fehlt“, sagt Ralph Couzens, der diesbezüglich eine heimliche Wunschliste führt, „sind Referenzaufnahmen großer Werke, die jeder irgendwie im Programm haben sollte. Sämtliche Sinfonien von Beethoven oder Bruckner zum Beispiel in einer repräsentativen Einspielung.“ Dass man auch ohne Schwergewichte dieser Art Erfolgsgeschichte schreiben kann, zeigt ein Blick in den Katalog mit seinem deutlichen Schwerpunkt auf britischer Musik. Auf diesen Pfad war der Firmengründer Brian Couzens ab 1979 voll eingestiegen, nachdem er bereits zuvor als Produzent zahlreiche Aufnahmen für RCA und andere große Plattengesellschaften realisiert hatte. „Ich bin mit dem Geschäft praktisch groß geworden“, erzählt sein Sohn, „schon als Schüler habe ich mit meinem Vater im Tonstudio gesessen und ihm bei allem über die Schulter geschaut, was zum Business dazugehört.“ Der Rückzug



Grund zum Feiern: Das Label Chandos wurde 40.

seines Hauptkunden RCA aus London sei schließlich der ausschlaggebende Grund für Brian Couzens gewesen, es mit einem eigenen Label zu versuchen.

Dank guter Kontakte fanden sich schnell hervorragende Musiker und Ensembles, die sich am Aufbau des neuen Labels beteiligen wollten – und Lust hatten, Komponisten wie Arnold Bax, Charles Villiers Stanford oder William Alwyn in den Plattenläden präsentieren zu machen. „Es gab so viele Komponisten zu entdecken, die völlig im Schatten anderer standen“, erinnert sich Ralph Couzens an die Zeit um 1980, in der in der Tat so etwas wie Goldgräberstimmung herrschte und neue, unabhängige Labels mit außergewöhnlichem Repertoire wie Pilze aus dem Boden schossen. Einige der bedeutendsten unter ihnen, etwa die 1973 gegründete Firma BIS mit ihrem skandinavischen Schwerpunkt oder der britische Konkurrent Hyperion Records (seit 1980), existieren ebenfalls noch heute. Neben der wachsenden Neugier des Publikums gaben auch verbesserte technische Möglichkeiten dem Plattengeschäft Auftrieb. „Klassikhörer haben schon immer besonderen Wert auf Klangqualität gelegt“, sagt Ralph Couzens und betont, dass Chandos zu den Vorreitern digitaler Aufnahmetechnik gehörte. Seine erste „Compact Disc“ präsentierte das Label bereits im Jahr 1983, drei Jahre bevor die ganze Belegschaft von London ins 45 Minuten entfernte Colchester umsiedelte. Obwohl sie nun nicht mehr am Chandos Place residierte (benannt nach dem ersten Herzog von Chandos, der ein bedeutender Förderer Georg Friedrich Händels war), behielt die Firma ihren Namen bei.

Zum Großbritannien-Fokus traten bald weitere Repertoire-schwerpunkte wie Alte Musik (meist unter dem Sub-Label Chaconne veröffentlicht) oder Filmmusik. Viel Ehrgeiz verwendete man auf die Veröffentlichung großer, möglichst umfassender Komponisten-Editionen, etwa zum Thema William Walton oder Percy Grainger. „Das sind Fässer ohne Boden“, weiß Ralph Couzens aus eigener Erfahrung. „Wenn man glaubt, man hätte alles beisammen, taucht irgendwo ein neues Blatt mit Noten auf.“ In Sachen Oper feierte Chandos vor allem mit der Reihe „Opera in English“ große wirtschaftliche Erfolge, die seit Mitte der 1990er-Jahre Meisterwerke des Musiktheaters in Übersetzungen präsentiert und mittlerweile rund 100 Titel umfasst. „Insgesamt dürften wir rund 150 Opern-Produktionen bei Chandos gemacht haben“, schätzt Ralph Couzens. Zu den Künstlern, die den Katalog mitgeprägt haben, gehören Größen wie Charles Mackerras, Neeme Järvi, der viel zu früh verstorbene Richard Hickox oder die Pianisten Jean-Efflam Bavouzet und Louis Lortie. Große Stars des Klassik-Geschäfts wie Mariss Jansons oder Simon Rattle veröffentlichten ihre ersten wichtigen Aufnahmen bei Chandos, ehe sie bei Major-Labels landeten.

„All das, was wir über Jahrzehnte in unserem Katalog angesammelt haben, rettet uns heute das Geschäft“, sagt Ralph Couzens, der wie jeder vorausschauende Plattenproduzent weiß, dass die Zukunft



Viel zu früh verstorben, eine der Chandos-Größen: Dirigent Richard Hickox.

des Metiers nicht im Verkauf von materiellen Tonträgern liegen wird. Zwar gäbe es unter Klassikliebhabern immer noch so etwas wie einen Sammler- und Besitzerstolz, doch auch bei Chandos-Kunden stehen mittlerweile längst die Downloads an erster Stelle. Um ihre Bedürfnisse zu befriedigen, hat das Label bereits vor 14 Jahren einen Shop ins Leben gerufen, in dem man online unter www.chandos.net sämtliche Titel des Katalogs, auch die vergriffenen, herunterladen kann. Die Nachfrage ist groß, die Zahl der Neuproduktionen hingegen hat in den vergangenen Jahren deutlich abgenommen. Man verwalte eher einen Schatz, als dass man ihn noch groß mehren könne, meint Ralph Couzens. Allerdings sind immer noch neue Aufnahmen geplant, etwa die Fortführung von Jean-Efflam Bavouzets Zyklus der Mozart-Klavierkonzerte und ein neuer *Peter Grimes* für 2020 als Ergänzung der legendären Einspielung von 1995 mit Richard Hickox am Pult und Philip Langridge in der Titelrolle. Auch wenn in Zeiten der schnell und zwischendurch konsumierbaren 3-Minuten-Tracks selbst Klassikliebhaber mitunter weniger Wert auf den Klang legen, werden Ralph Couzens und sein Team auch in Zukunft an den bisherigen hohen Qualitätsstandards festhalten. Klassikadel verpflichtet.

Stephan Schwarz-Peters



DVD

RICHARD WAGNER: LOHENGRIN

Anja Harteros, Piotr Beczala, Waltraud Meyer, Tomasz Konieczny, Georg Zeppenfeld u. a., Chor und Orchester der Bayreuther Festspiele, Christian Thielemann
Label: Deutsche Grammophon; Vertrieb: Universal, 2 DVDs

👍 Schönheit ohne Reue. Theater eben. Freilich keine reine Schönheit, gestörte, die (ver-)stört. Warum nicht ein wenig puristisch zweckfrei genießen? Besonders auf der Opernbühne. Ausgerechnet da lehrt uns nun der aktuelle Bayreuther *Lohengrin* hinter dem barockbühnenhaft aufgerissenen Proszenium neuerlich und nachdrücklich das Sehen – in der dominanten Ausstattung der Leipziger Weltstarmaler Rosa Loy und Neo Rauch. Es wird mit Malerei, Versatzstücken, raffinierten Kostümen gearbeitet. Ohne politische Welterklärung. Da wird eine Geschichte aufbereitet – als neue Lust am Staunen über alte Theatertricks, die ewige Faszination der Illusion. Auf einen riesigen Rundhorizont und zwei wolkenverhangene Zwischenvorhänge aufgetragen. Lichtstrahlen brechen da durch, Wasser übertritt Ufer, Schilf schwankt. Dazwischen aber stehen Radiatoren und Isolatoren, Strommasten, ein Umspannwerk, zuckende Kabelstränge. Die Moderne im romantischen Tableau. Wo ganz viel durcheinandergeht an Stilen und Epochen. Und trotzdem zueinanderpasst. Weil es sich bricht und reibt, man stetig neue Details entdeckt.

Hier werden Hexen noch auf den Scheiterhaufen gestellt, erst Elsa, dann Ortrud. Gerettet werden beide. In welche Zukunft? Elsa, die blaustrümpfig Ondulierte, gibt am Ende die Aufmüpfige und schnürt den Tornister. Ortrud, böse Märchenkönigin mit Flügelchen, schaut verdutzt. Weil alles vorher so schön war. Die Protagonisten sind Motten auf dem Weg zum Lichtgenerator. Vormärz und Frühmoderne mischen sich, genauso wie Rembrandt-Kragen, Babystrampler, Trainingsanzug, Krankenschwester- und Hausdamenoutfit. Der Regisseur Yuval Sharon fügt sich ein, macht sich klein und kommt tableauxhaft groß heraus. Und es kommt – „Flieger, grüß mir die Sonne“ – Piotr Beczala als Tenor-Heilsbringer im Mechaniker-Outfit und versucht zu reparieren. Freilich mit wunderfeiner Stimme, biegsamer Alu-Kern, von Bittermandelötung umhüllt. Anja Harteros' Elsa braucht einen Akt, um sich frei und auf Tonhöhe zu schwingen, später bleibt sie reserviert. Und plötzlich hat sie die betörende Ortrud (Waltraud Meier zieht alle noch nicht eingerosteten Register) an der Hand: Jetzt könnte noch alles *Lohengrin*-gut werden, doch die grandiosen, ein wenig zickigen Damen entgleiten einander.

Sehnsüchtig ist das anzusehen, und mit kleiner Träne dirigiert es Christian Thielemann. Er blättert auch klanglich das *Lohengrin*-Bilderbuch auf, nie übereilt, genießerisch. Er erzählt mit Noten, dramatisch fein abgeschmeckt, ohne Effektaüßerlichkeit. Das geigenart strahlende, im Blech wunderbar abgetönte Orchester folgt hinreißend, ebenso die geschmeidigen Chöre. Und in Bayreuth zieht das Schöne ins Haus.

Manuel Brug



DVD

WOLFGANG RIHM: JAKOB LENZ

Georg Nigl, Henry Waddington, John Graham-Hall, Orchester Symphonique de La Monnaie, Franck Ollu
Label: Alpha; Vertrieb: Note 1, 1 DVD

👍 Ein faszinierendes Sujet über die Auflösung einer Psyche – oder „romantisch“ gesagt über Einsamkeit und Wahnsinn. *Jakob Lenz* ist inzwischen ein Opernklassiker des 20. Jahrhunderts. Für ihre Inszenierung von Wolfgang Rihms in Hamburg 1979 uraufgeführter Kammeroper erhielt Andrea Breth den FAUST-Preis in der Kategorie „Regie Musiktheater“. Diese war eine Koproduktion der Staatsoper Stuttgart, der Staatsoper Berlin im Schiller Theater und des Théâtre Royal de La Monnaie Brüssel, wo die DVD mit dem Monnaie-Orchester entstand.

Die Video-Aufzeichnung hat eine der packenden Gesamtleistung angemessene Sensibilität: Myriam Hoyer sucht immer wieder die Totale mit dem goldenen Portal des Théâtre de la Monnaie, zieht in halbnahe Fahrten an den Darstellern vorbei und verdichtet mit langsamen Kamerabewegungen die Eindringlichkeit der kafkaesken Ausstattung. Damit findet sie eine visuelle Entsprechung zum mentalen Abdriften von Lenz und für Martin Zehetgrubers Raum mit Bergpanoramen unter Vitrinen und Steinlandschaft, die Gebirgsregion und Aquarium wird. Der Ekel rückt auf der DVD in noch größere Nähe: Am Ende beschmiert sich Lenz mit braunem Schlamm und wälzt sich mit Zwangsjacke in schmutzigen Pfützen. Noch packender wird also auch die hemmungslose Identifikation des großartigen Georg Nigl mit der Partie.

Rihms semantische Werkstruktur um die Zahl Drei gewinnt größere Bedeutung als die historischen Vorbilder des Dichters Jakob Michael Reinhold Lenz, des ihn 1778 im Elsass beherbergenden Pastors Oberlin und Christoph Kaufmanns, dem die Geistesströmung des Sturm und Drang ihren Namen verdankt. Die drei Figuren ähneln sich in ihren mattblauen Jacken. Die sechs Stimmen kommen nicht aus dem Inneren Lenz', sondern aus lemurenartig geführten biedermeierlichen Genrefiguren. Breth drängt Nigl und sein Double (Martin Bukovsek) in Analogien zum gemarterten Heiland: liegend, kniend, kauern, gekrümmt. Auf Lenz lastet alles: Das Kreuz mit der Kirche, mit der Poesie, mit der Wirklichkeit und mit seinem qualvollen Denken. Eva Desseckers Kostüme und Alexander Koppelmans Licht fluten ineinander. Die Farben Taubengrau, Algen grün, Schmutzbraun lassen kein Entrinnen zu.

Franck Ollu gelingt mit dem Kammerensemble in gläserner Brillanz eine fast gelassene Wiedergabe mit dominantem Klang des Cembalos, die Assoziationen an Sakralmusik des 18. Jahrhunderts freisetzt. Georg Nigl zeigt Kompetenzen des souveränen Liedsängers und eine zu Schauern reizende Befähigung für das gesprochene Wort. In diese Extremzonen folgen ihm Henry Waddington und John Graham-Hall als Oberlin und Kaufmann nicht ganz. Dennoch: Dies ist ein herausragendes Beispiel für die intensive Kraft heutigen Musiktheaters.

Roland H. Dippel



Als Tosca und Salome war Catherine Malfitano eine Ikone der Opernwelt. Auch nach ihrem Bühnenabschied hat die Amerikanerin nicht vor, dieses geliebte Habitat zu verlassen. In Aix-en-Provence kehrte sie in diesem Sommer sogar auf die Bühne zurück.

Von Stephan Schwarz-Peters

Ja, da sitzt sie die Diva von einst und lauscht mit größter Ergriffenheit der eigenen Stimme. „Vissi d’arte“, Toscas Seelengesang und einer der großen Marksteine ihrer glanzvollen Karriere – die nun von anderen Karrieren überholt und übertrumpft, geradezu überrollt wird, während ihr selbst nur die Erinnerung bleibt und die Wehmut. Traurig, aber auch nicht ganz unironisch zieht Christophe Honoré in seiner *Tosca*-Inszenierung beim Festival in Aix das klassische Bild der ausgedienten Primadonna aus der Klischeekiste. Ihre Züge und auch einen Teil ihrer Vergangenheit leiht dieser Primadonna Catherine Malfitano, und man möchte Mitleid bekommen, wenn man sie so auf der Bühne sieht. Wie anders das richtige Leben. Begegnet man der 71-Jährigen dort, trifft man auf eine quicklebendige, im Hier und Jetzt stehende, höchst patente Frau. „Das bin ja Gott sei Dank nicht ich auf der Bühne“, sagt sie, der in Sachen Tosca niemand so schnell das Wasser reichen kann. Wer erinnert sich nicht an ihre Fernsehaufführung von 1992, in der sie an der Seite von Plácido Domingo und Ruggero Raimondi in der Titelrolle weltweit live über die Bildschirme flimmerte? Ein TV-Ereignis, einzigartig in der Geschichte der Oper und trotz der spektakelhaften Umstände auf allerhöchstem künstlerischen Niveau.

„Ich mache gerne mal verrückte Sachen. Zum Beispiel meine allererste Tosca vor Millionen von Zuschauern im Fernsehen singen und direkt am nächsten Morgen zu den *Salome*-Proben nach Salzburg fahren“, sagt sie in einem Tonfall, als berichtete sie von längst verjährten und verziehenen Internatsstreichen. Als Christophe Honoré bei ihr anfragte, ob sie nicht Lust habe, in der Rolle einer ehemaligen Tosca-Darstellerin auf die Bühne zurückzukehren, musste die Sängerin mit dem sizilianischen Namen und dem dazugehörigen Temperament nicht lange überlegen. „Ich fand sein Konzept hochinteressant und sehr zeitgemäß“, sagt sie. Entgegen dem Geschmack ihrer amerikanischen Landsleute findet Catherine Malfitano, dass werkgetreue Inszenierungen nicht zwangsläufig an einen Museumsbesuch erinnern müssen. „Wir haben die Aufgabe, 100 oder 200 Jahre alte Meisterwerke zu Gegenständen von heute zu machen. Das wird uns nicht gelingen, wenn wir sie so spielen wie zu Uraufführungszeiten“, sagt die Sängerin, die in ihrer Laufbahn mit wagemutigen Regisseuren wie Patrice Chéreau oder Luc Bondy zusammengearbeitet hat. Wichtig sei vor allem ein Regisseur, der Respekt vorm Werk habe, musikalisch sei und vor allem wisse, was er einem Sänger, der ja nicht nur szenisch agieren, sondern auch singen müsse, zumuten kann. Einen Fachmann aus dem praktischen Leben eben; oder eine Fachfrau, so wie Catherine Malfitano selbst eine ist. ►

Was macht eigentlich ...

CATHERINE MALFITANO



Grande Dame und junge Konkurrenz: Catherine Malfitano mit Angel Blue in der *Tosca* diesen Sommer in Aix-en-Provence.

LEIDENSCHAFT FÜRS REGIETHEATER

„Ich liebe die Oper zu sehr, als dass ich mich jemals mit etwas anderem beschäftigen wollte. Also habe ich mir noch während meiner aktiven Gesangslaufbahn überlegt, was ich machen könnte.“ Das Naheliegendste für sie war, selbst zu unterrichten und junge Sänger auf ihre Bühnenkarriere vorzubereiten. „Ich liebe es, Unterricht zu geben, und ich verbringe damit die meiste Zeit meines heutigen Berufslebens.“ Daneben entdeckte Catherine Malfitano jedoch noch eine weitere Leidenschaft, die sie schließlich noch aktiver ins eigentliche Operngeschehen führen sollte. „Nachdem ich jahrzehntelang in den unterschiedlichsten Inszenierungen auf der Bühne gestanden hatte, wollte ich irgendwann selbst einmal Regie bei einer Oper führen.“ Damit schlug sie einen Weg ein, den nur wenige Sängerinnen von derart internationalem Format bisher gewählt haben. Hier fiel einem vielleicht noch Brigitte Fassbaender ein, die nach ihrem Bühnenabschied neben einigen Leitungspositionen im Theater- und Festivalbereich auch am Regiepult große Erfolge feierte.

„Meine erste Produktion war *Madama Butterfly*, die ich als Sängerin natürlich bestens kannte. Es war faszinierend, sie einmal so darzustellen, wie ich persönlich sie sehe“, berichtet Catherine Malfitano. Im Juni 2005 hatte das Stück an der Central City Opera in Colorado Premiere. „Die Erfahrung, wie der Prozess einer Inszenierung läuft, war für mich hochspannend. Die monate-, vielleicht jahrelange Vorarbeit, das Zusammenwirken mit Bühnen- und Kostümbildnern war für mich etwas komplett Neues.“ In den Folgejahren konnte Catherine Malfitano noch einige weitere Opernprojekte in den USA und in Kanada verwirklichen, zumeist Klassiker des Repertoires, in

denen sie einst selbst als Hauptdarstellerin gegläntzt hatte: *Tosca*, *Don Giovanni*, *Rigoletto* oder *Lucia di Lammermoor*. Besonders gern denkt sie an eine Produktion zurück, die sie 2012 für die Canadian Opera Company erarbeitet hat: ein Florentiner Operndoppel aus Zemlinskys *Florentinischer Tragödie* und Puccinis *Gianni Schicchi*. Bei näherer Betrachtung gar keine schlechte Koppelung.

„Mittlerweile hat das Unterrichten so überhandgenommen, dass ich für große Inszenierungen keine Zeit habe“, berichtet Malfitano. „An der Hochschule inszeniere ich aber immer noch ständig.“ Ihr Unterricht, sagt sie, diene dazu, die jungen Sängerinnen und Sänger nicht nur stimmlich zu schulen, sondern sie auf all das vorzubereiten, was ihnen auf der Opernbühne begegnen wird. „Und ein wesentlicher Teil davon ist nun einmal die Darstellung. Dadurch, dass ich mit meinen Studenten komplette Opernproduktionen mit Szene und allem erarbeite, unterrichte ich sie in allen praktischen Aspekten auf einmal.“ So hat die quirlige New Yorkerin, die sich Entspannung vor allem bei ausgedehnten Spaziergängen durch die Wälder Nordamerikas holt, einen Weg gefunden, ihre beruflichen Leidenschaften miteinander zu verbinden. Ob sie sich nach ihrem Ausflug nach Aix eine dauerhafte Rückkehr auf die Bühne vorstellen kann? „Schauen wir doch mal, was kommt“, sagt sie new-yorkerisch-praktisch. Zumindest in Lyon wird sie wieder an der Oper zu sehen sein, wo Christophe Honorés Festival-Produktion in der kommenden Spielzeit gezeigt werden wird.



ROYAL
OPERA
HOUSE



LIVE KINOSAISON 2019/20

THE ROYAL OPERA

DON GIOVANNI

WOLFGANG AMADEUS MOZART

**LIVE AM DIENSTAG, 8. OKTOBER 2019,
19:45 UHR**

THE ROYAL OPERA

DON PASQUALE

GAETANO DONIZETTI

**LIVE AM DONNERSTAG, 24. OKTOBER 2019,
20:30 UHR**

THE ROYAL BALLET

CONCERTO/ ENIGMA-VARIATIONEN/ RAIMONDA, 3. AKT

KENNETH MACMILLAN | FREDERICK ASHTON |
RUDOLF NUREYEV NACH MARIUS PETIPA

**LIVE AM DIENSTAG, 5. NOVEMBER 2019,
20:15 UHR**

THE ROYAL BALLET

COPPELIA

NINETTE DE VALOIS

NACH LEW IWANOW UND ENRICO CECCHETTI

**LIVE AM DIENSTAG, 10. DEZEMBER 2019,
20:15 UHR**

THE ROYAL BALLET

DORNRÖSCHEN

MARIUS PETIPA

**LIVE AM DONNERSTAG, 16. JANUAR 2020,
20:15 UHR**

THE ROYAL OPERA

LA BOHÈME

GIACOMO PUCCINI

**LIVE AM MITTWOCH, 29. JANUAR 2020,
20:45 UHR**

THE ROYAL BALLET

BALLETT-WELTPREMIEREN VON CATHY MARSTON & LIAM SCARLETT

CATHY MARSTON | LIAM SCARLETT

**LIVE AM DIENSTAG, 25. FEBRUAR 2020,
20:15 UHR**

THE ROYAL OPERA

FIDELIO

LUDWIG VAN BEETHOVEN

LIVE AM DIENSTAG, 17. MÄRZ 2020, 20:15 UHR

THE ROYAL BALLET

SCHWANENSEE

LIAM SCARLETT

NACH MARIUS PETIPA UND LEW IWANOW

LIVE AM MITTWOCH, 1. APRIL 2020, 20:15 UHR

THE ROYAL OPERA

CAVALLERIA RUSTICANA/ PAGLIACCI (DER BAJAZZO)

PIETRO MASCAGNI | RUGGERO LEONCAVALLO

LIVE AM DIENSTAG, 21. APRIL 2020, 20 UHR

THE ROYAL BALLET

DAS DANTE-PROJEKT

WAYNE MCGREGOR/THOMAS ADÈS

WELTPREMIERE

**LIVE AM DONNERSTAG, 28. MAI 2020,
20:15 UHR**

THE ROYAL OPERA

ELEKTRA

RICHARD STRAUSS

**LIVE AM DONNERSTAG, 18. JUNI 2020,
20:45 UHR**

SONDERVORFÜHRUNG

THE ROYAL BALLET

DER NUSSKNACKER

(AUFZEICHNUNG AUS 2016)

PETER WRIGHT NACH LEW IWANOW

VORFÜHRUNG IM DEZEMBER 2019

EINE AUFFÜHRUNG DES ROYAL OPERA HOUSE IST IMMER IN IHRER NÄHE

Tickets für alle Vorführungen jetzt im Vorverkauf

rohkinotickets.de

Im Verleih von Trafalgar Releasing In Kooperation mit:



tanznetz.de



TRAFALGAR
RELEASING

DEUTSCHE OPER BERLIN

